1 H. sept.
187

<36603443400017 S
<36603443400017
Bayer. Staatsbibliothek

Peter Friederich Suhms

Geſchichte Dännemarks, Norwegens, Schleswigs und Holſteins

zum Gebrauch

der ſtudirenden Jugend.

R

Umgearbeitete, und beſonders in der Geſchichte Schleswigs und Holſteins ergänzte Ausgabe.

Flensburg und Leipzig,
in der Kortenſchen Buchhandlung
1794.

H. sept 187
27 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Meine Abſicht bey dieſem kleinen Werke iſt, daß zuerſt der kürzere Auszug, und nachher in den höhern Klaſſen der größere gelernt werden ſoll. Die Tabellen ſind nicht zum Auswendiglernen gemacht, ſondern ſollen nur zu einem Hülfsmittel für das Gedächtniß dienen, um ſowohl das Ganze mit einem Male zu überſehen, als auch den Synchronismus in der Geſchichte beyder Königreiche und der Herzogthümer darzuſtellen. Doch iſt dies nur mein Gedanke. Die gelehrten und einſichtsvollen Männer, denen die Schulen anvertrauet ſind, werden den nützlichſten Gebrauch meiner Arbeit weit beſſer als ich, der ich nie Unterricht gegeben habe, zu beſtimmen wiſſen. Uebrigens iſt dies Werk nur eine kurze Anleitung für diejenigen,

die in der Kenntniß der Vaterlandsgeſchichte weiter gehen wollen, der anmuthigſten und nützlichſten Wiſſenſchaft, welche ein guter Bürger und ein geſchickter Staatsbeamter nicht wohl entbehren können.

* * *

Bey dieſer neuen Ueberſetzung hat man ſich bemüht, nach dem Muſter der dritten däniſchen Ausgabe, die Geſchichte der verſchiedenen däniſchen Länder beſſer auseinander zu ſuchen, mehr zu ordnen, nach den neueſten hiſtoriſchen Entdeckungen hin und wieder zu berichtigen, und beſonders durch Ergänzung der Geſchichte Schleswigs und Holſteins für die Schulen dieſer beyden Herzogthümer das Werk eines ſo verdienſtvollen Verfaſſers noch brauchbarer zu machen. In Anſehung des letzten Punkts wünſcht man das richtige Maaß getroffen zu haben.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſter und kürzerer Auszug
der
däniſchen, norwegiſchen
und
ſchleswig-holſteinſchen
Geſchichte.

Dieſe Geſchichte läßt ſich am bequemſten in 3 Zeiträume eintheilen: in den **dunklen**, fabelhaften und hiſtoriſchen.

Der erſte Zeitraum geht von den älteſten Zeiten bis auf den letzten oder dritten nordiſchen Othin, ungefähr 70 Jahre vor Chriſti Geburt.

Der zweyte geht von dieſem Othin bis auf das Jahr 800 nach Chriſti Geburt, da Holſtein und Dännemark, durch **Karls des Großen** Kriege in dieſen Ländern, bekannter wurden.

Der **dritte** geht vom Jahre 800 bis auf die gegenwärtige Zeit.

In dem erſten Zeitraume zogen die **Cimbrer** aus Jütland, und die **Teutonen** aus Holſtein, und wurden in Italien von dem römiſchen Feld- herrn

I. Zeitraum. Cimbrer, Teutonen.

herrn Marius geſchlagen. In den älteſten Zeiten hießen alle Einwohner der drey nordiſchen Reiche, Dännemark, Norwegen und Schweden, Joten, Gothen. nachher Gothen, und endlich theilten ſie ſich in Dänen, Normänner, Schweden, Joten, Gothen und Sachſen.

2. Zeitraum. Im zweyten Zeitraume kam der dritte oder letzte nordiſche Othin vom Fluſſe Tanais her, Othin 3. und ließ ſich in Schweden nieder, wo er einen großen Tempel in Upſal erbauete. Er gab ſich, zufolge der Lehre von der Seelenwanderung, für den alten Gott Othin aus, und ward für den Gott des Krieges und für die höchſte Gottheit gehalten. Seine ganze Lehre zielte dahin, ein kriegeriſches Volk zu bilden, welches ihm auch gelang. Die Vornehmſten von ſeinem Gefolge, ſowohl Männer als Weiber, wurden auch für Götter und Göttinnen angeſehen. Durch das Anſehen, welches er als Gott beſaß, bewirkte er es, daß ſein Freund Niord Regent in Upſal ward, und von dieſem ſtammen die ſchwediſchen Könige her. Sein Freund Heimdal ward Regent in Schonen über die eigentlichen Dänen: Skiold. Sein Sohn Skiold ward Regent über die Gothen in Seeland und auf den andern Inſeln; und Seming, ein anderer von ſeinen Söhnen, über die Bewohner des Drontheimiſchen, oder des älteſten und eigentlichen Norwegens. Ungefähr um die Zeit der Ankunft Othins giengen Longobarden. die Longobarden aus den nördlichſten Gegenden Jütlands,

Jütlands, und errichteten nachmals ein berühmtes Reich in Italien.

Nor, ein jotiſcher Prinz aus Finnland, gieng in das Drontheimiſche, bezwang daſelbſt, und an mehrern Orten in der Nähe, viele Länder, und veranlaßte dadurch, daß die Benennung Norwegen über das ganze Land, welches nachher dieſen Namen geführt hat, ausgedehnet ward. Nor im J. 110.

Rig, ein Regent in Schonen, vertrieb die Heruler aus Halland, und war der erſte im Norden, der ſich König nannte. Unter ſeinem Enkel, Dan Mikillati, nahm das däniſche Reich immer mehr zu an Stärke; denn er vereinigte das Reich Seeland damit, indem er die ſeeländiſche Prinzeſſin Olufa heyrathete, und fand nachher auch Gelegenheit, ſich Jütland zu unterwerfen. Darauf bekam das ganze Land den Namen Dännemark, nach den eigentlichen Dänen in Schonen. Ein Bruder der Olufa ward König der Angeln, die im Schleswigſchen wohnten. Dieſer ward nachher der ſächſiſche Othin oder Wodan genannt, und als ein Gott verehret. Das vom Könige Dan zuſammengebrachte Reich blieb aber nicht lange vereinigt, ſondern es waren um dieſe Zeit in Dännemark vier Hauptreiche, nemlich in Seeland, deſſen Könige ſich zu Leire oder Lethra aufhielten, in Schonen, in Jütland, und in Angeln. Unter dieſen waren unzählige kleine Könige, außer den vielen, die Rig. 150. Dan. 250. Angeln J. 270.

auf der See herumſchwärmten, und ſich von Freybeuterey ernährten.

Angeln J. 449. Die Angeln thaten in der Folge, mit den Sachſen, die in Holſtein wohnten, und den Jüten, einen Zug nach Britannien, wo ſie über 200 Jahre Krieg führten, und einen großen Theil des Landes eroberten, welches nach ihnen Angelland oder **England** genannt ward. Hier nahmen ſie den chriſtlichen Glauben an. Das alte Angeln ward durch dieſen Zug von Einwohnern ſehr entblößt, und dies gab den däniſchen Königen in Leire, **Helge** und ſeinem Sohne
500. **Hrolf Krage**, Gelegenheit, ſich deſſelben zu bemeiſtern. Darauf bekam es den Namen **Südjütland**.

Norwegen war unterdeſſen in weit mehrere Staaten zertheilt als Dännemark, und lebte daher beſtändig in innerlichen Unruhen.

Wenden 550. Die **Wenden** drangen in Wagrien ein, welches nach dem wendiſchen Volke Wagiri ſo genannt ward. Den übrigen Theil Holſteins be-
Sachſen. wohnten die **Sachſen**, welche in verſchiedene kleine Völkerſchaften zertheilt waren.

3. Zeitraum. Der **dritte** oder hiſtoriſche **Zeitraum** kann am füglichſten wieder in 7 kleinere Perioden getheilt werden.

1. Periode Gorm d. Alte. Die **erſte Periode** geht von 800 bis 941, da der däniſche König, **Gorm der Alte**, ſtarb. Er war der letzte heidniſche König der Dänen, und der erſte, welcher ganz Dännemark auf immer unter ein Haupt brachte.

Kurz

Kurz vor ihm ſtarb auch **Harald Harfager**, 934.
der erſte König in Norwegen, welcher das ganze Reich beherrſchte. Er war von dem königlich-ſchwediſchen Ynglingeſtamm, eigentlich nur König von Weſtfold, und mußte 31 Könige bezwingen, ehe er Herr von ganz Norwegen werden konnte. Viele flohen übers Meer, weil ſie nicht unter ihm ſtehen wollten, und bey dieſer Gelegenheit
wurden **Färöe** und **Island**, wo ſie einen Frey- Island.
ſtaat errichteten, angebauet. Auch ward das Herzogthum **Normandie** in Frankreich von dem
tapfern **Rolf** geſtiftet, nachdem die Dänen und 912.
Norweger unter dem Namen von **Normannen** beynahe 100 Jahre lang in Frankreich und England übel gehauſet hatten. Andere Norweger waren ſchon vorher nach **Irrland** gegangen, und hatten daſelbſt, unter dem Namen der **Oſtmannen**, drey Reiche in Dublin, Limerick und Waterford geſtiftet; ſo wie die Dänen auch **Oſtangeln** und **Northumberland** in England an ſich riſſen, und daſelbſt Königreiche ſtifteten.

Um die Streifereyen und Grauſamkeiten dieſer heidniſchen Völker zu dämpfen, gab ſich der fränkiſche König, Kayſer **Ludewig der Fromme**, viele Mühe, die Dänen durch den heiligen **Anſcharius** zum chriſtlichen Glauben zu bekehren. Einer von ihren Königen, nemlich **Harald** im Schleswigſchen oder Südjütland, ward auch
mit ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohne zu Mainz 826.
getauft; allein der chriſtliche Glaube konnte doch in dieſem Zeitraume bey ihnen nicht recht empor-

Anſcharius. kommen. Anſcharius ward vom Pabſte und Kayſer zum Erzbiſchof in Hamburg ernannt, und
831. erhielt, nebſt ſeinen Nachfolgern, die Oberaufſicht über alle nordiſche Kirchen; kurz nachher aber ward ſein Biſchofsſitz von Hamburg nach Bremen verlegt.

2. Periode. Die zwote Periode geht von 941 bis 1042, da Harde-Knud, der letzte däniſche König in England, ſtarb.

In dieſem Zeitraume erreichte die Macht der Dänen den höchſten Gipfel. König **Harald Blaatand** führte verſchiedene glückliche Kriege mit Norwegen, konnte es aber doch nicht bezwingen. In Wenden oder Pommern legte er die berühmte Pflanzſtadt **Jomsburg** an, und durch ſeine Annahme der chriſtlichen Lehre ward dieſelbe endlich von der Zeit an die herrſchende im Reiche. **Svend Tveſkieg**, ſein Sohn, unterwarf ſich einen Theil von Norwegen, und würde auch England erobert haben, wenn ihn
1014. der Tod nicht übereilt hätte. **Knud der Große**,
Knud der Große. Svends Sohn, vollendete Englands Eroberung, bezwang Norwegen, und erſchlug deſſen König
1016. Oluf den Heiligen. Er war der erſte, der ein
1030. ſtehendes Kriegsheer hielt, welchem er ein eignes Geſetz vorſchrieb; auch errichtete er bey uns die erſten Klöſter. Er war der mächtigſte von allen däniſchen Königen, und führte zuerſt das Chriſtenthum in Dännemark völlig ein. Sein Sohn
1036. **Harde-Knud** beſaß anfangs blos Dännemark, allein

allein nach ſeines Bruders Haralds Tode erhielt
er auch England.

In Norwegen legte **Oluf Tryggeſön** die 1000.
Stadt Drontheim an, welche ſpäterhin der Sitz
der Könige und Erzbiſchöfe ward. Um eben
die Zeit nahm Island durch ſeine Fürſorge den
chriſtlichen Glauben an; und kurz vorher ent-
deckten die Isländer **Grönland** und **Wein-** Grön-
land, welches letztere ein Theil von Nordamerika land.
war. **Oluf der Heilige** führte das Chriſtenthum 1020.
in Norwegen völlig ein, und ſein Sohn **Magnus**
nahm einige Jahre vor ſeinem Tode dies Reich 1036.
in Beſitz, nachdem er Svend, einen Sohn Knuds
des Großen, vertrieben hatte.

Die **dritte Periode** von 1042 bis 1252. 3. Pe-
da Schleswig ſeinen eignen beſtändigen Herzog riode.
erhielt. In dieſer Zeit war Dännemark immer- Dänne-
währenden Veränderungen unterworfen. Nach mark.
Harde-Knuds Tode mußte es den norwegiſchen
König **Magnus** zum Oberherrn annehmen; an 1042.
Svend Eſtrithſon bekam es zwar wieder ſeinen 1047.
eigenen König, welcher ein guter und gelehrter
Herr war, allein er führte einen langwierigen
und unglücklichen Krieg mit dem norwegi-
ſchen Könige Harald Haardraade. Nach Svend
Eſtrithſon folgten ſeine fünf Söhne auf einan-
der; allein ſie regierten Alle ſchlecht und un-
glücklich, ausgenommen **Erich Eiegod**, welcher
Dännemark ſeinen eigenen Erzbiſchof in Lund 1104.
verſchafte. Darauf ward der Zuſtand des Lan-
des noch elender; denn in der Zeit, da verſchie-

dene

dene Königsſöhne mit einander um die Herr-
ſchaft ſtritten, machten die wendiſchen Seeräu-
ber nicht allein das Meer unſicher, ſondern aus
Furcht vor ihnen durfte auch niemand, ohne in
einer Feſtung, die Seeküſten bewohnen. End-
Walde- lich aber machte **Waldemar der Große** dieſen
mar der Unruhen ein Ende. Er und ſein Sohn, König
Gr. 1157 **Knud der ſechſte**, führten vorzüglich durch ihren
1182. berühmten Miniſter, den **Erzbiſchof Abſalon**,
Abſalon. große Dinge aus. Sie vertilgten die Seeräu-
ber, eroberten ihren Sitz, die Inſel Rügen, ver-
wüſteten die pommerſchen und meklenburgiſchen
Küſten, befeſtigten Danewirk, legten viele Fe-
ſtungen an, gaben neue und gute Geſetze, baueten
Flotten, ſetzten das Kriegsheer in Stand, und
beförderten die Wiſſenſchaften. Dahingegen gieng
es ganz natürlich zu, daß die Macht der hohen
Staatsbedienten ſehr zunahm, weil Alle, die
damals am Ruder ſaßen, entweder Adeliche oder
Geiſtliche waren. Dadurch ward aber der Wohl-
ſtand des Landes wieder vermindert, der Acker-
bau und andere Nahrungszweige geriethen in Ab-
nahme, und dieſer Zuſtand dauerte noch unter
Walde- den folgenden Königen fort. **Waldemar der**
mar 2. **zweyte**, ein Sohn Waldemars des erſten, erhob
1202. Dännemarks Macht auf den höchſten Gipfel durch
die Eroberung Nordalbingiens oder Holſteins,
und der ganzen Südküſte an der Oſtſee bis an
Eſtlands äußerſter Grenze. Allein ein hinterli-
1223. ſtiger Ueberfall des Grafen von Schwerin mach-
te allem Glück ein Ende. Der König gerieth
in

in eine dreyjährige Gefangenſchaft, und die mei- 1226.
ſten eroberten Länder fielen ab, nur allein Rü-
gen und Eſtland blieben treu. Damals zeigte
ſich erſt Waldemar in ſeiner wahren Größe.
Weil er ſich nun nicht mehr durch Kriegsthaten
hervorthun konnte, ſo verwandte er ſeinen Fleiß
auf friedliche Künſte, und gab ſeinem Lande das
Jütſche Geſetzbuch, eins der vortreflichſten,
welche das Mittelalter hervorgebracht hat. Al-
lein, verblendet von den Vorurtheilen ſeines Zeit-
alters, theilte er das Reich unter ſeine Söhne; 1241.
Erich ward König, Abel Herzog zu Schleswig,
und die andern bekamen gleichfalls ihren Theil.
Daraus entſprangen beſtändige unglückliche Krie-
ge, Schwäche und Mißtrauen in dem königlichen
Hauſe.

Norwegen erfuhr in dieſem Zeitraume gleich- Norwe-
falls die große Unbeſtändigkeit des Glücks. Nach gen.
dem Könige Magnus kam ſein Vatersbruder
Harald Haardraade auf den Thron, ein ſtreit-
barer Herr, welcher einen langen und glücklichen
Krieg mit Svend Eſtrithſon in Dännemark führ-
te; in der Folge aber in England ſelbſt ums Le- 1066.
ben kam. Sein Sohn, **Oluf Kyrre**, führte
eine glückliche und friedliche Regierung, daher
denn Norwegen unter dieſes Olufs Sohne, Mag- 1093.
nus Barfod, und deſſen drey Söhnen, viel 1103.
Aufſehens machte, an Macht und Reichthum zu-
nahm, und ſeine Eroberungen bis auf die ſchot-
tiſchen Inſeln und irriſchen Küſten ausdehnte.
Nachher verfiel es zwar in einen traurigen in- 1130.
nerlichen

nerlichen Krieg von 110 Jahren, indem ein jeder Königsſohn König ſeyn wollte, demungeachtet aber behielt es doch ſeine auswärtigen Eroberun-
1152. gen, ward mit anſehnlichen Gebäuden ausge-
1186- ſchmückt, und bekam ſeinen eigenen Erzbiſchof zu
1202. Drontheim. Sverre war einer der größten Könige, die jemals den Thron beſtiegen haben,
1217. und Hagen Hagenſen regierte ſehr glücklich, nachdem er endlich alle Unruhen gedämpft hatte.

Schlesw. Schleswig bekam am Ende dieſes Zeitraums
1252. König Abels Sohn Waldemar zum eigenen Herzoge, und ward gänzlich vom däniſchen Reiche getrennt, worauf viele Jahre hindurch lauter Herzöge von Abels Stamme folgten. Zwar ſollten ſie ihr Land, als einen Theil des Reichs, von den däniſchen Königen zu Lehn nehmen; allein, ſie hielten es beſtändig mit den benachbarten Grafen von Holſtein, verſchwägerten ſich mit ihnen, und bekriegten oft das däniſche Reich in ihrer und anderer Feinde Geſellſchaft. Bey dieſer Gelegenheit ward die deutſche Sprache in einen großen Theil Schleswigs eingeführt, und die Schleswiger wurden dadurch gewohnt, ſich für Deutſche, und nicht für Dänen zu halten. In dieſer Einbildung ſind ſie dadurch noch mehr beſtärkt worden, daß die däniſchen Könige ſeit
1448. Chriſtian dem erſten ſich auch Herzöge zu Schleswig genannt haben, als wenn Schleswig nicht Südjütland, ſondern ein von Dännemark getrennter Staat geweſen wäre.

Holſtein

Holſtein hatte indeſſen Grafen aus dem ſchau- Holſtein.
enburgiſchen Hauſe erhalten, welche es über 300 1106.
Jahre beherrſchten, und zugleich Stormarn und Wagrien beſaßen. Ditmarſchen hingegen wollte nach dem Tode Hartwichs I. des letzten Grafen 1168.
zu Stade, von keiner Oberherrſchaft weiter etwas wiſſen, ſondern ein freyes Volk vorſtellen; mußte aber doch eine Zeitlang die ſchleswigſche, und nachmals däniſche Herrſchaft anerkennen, von welcher es ſich durch die Schlacht bey Bornhövede losmachte, und unter das Erzſtift Bremen wieder verfiel.

Die vierte Periode geht von 1252 bis 1397, oder bis zur kalmarſchen Vereinigung. 4. Periode.

In dieſer Zeit gerieth Dännemark unter einer Reihe von ſchwachen und ſchlechten Königen mehr und mehr in Verfall. Dännemark. Innerliche Unruhen entſtanden aus der Unterdrückung des gemeinen Mannes, aus der Ohnmacht der Könige und gar zu großen Gewalt der Geiſtlichkeit und des Adels. Der Handel fiel ganz in die Hände der Hanſeeſtädte, die Landesmünze ward ſehr ſchlecht, der Ackerbau verfiel, und durch alle dieſe Umſtände, ſo wie durch die große Peſt, der **ſchwarze Tod** genannt, nahm die Volksmenge ab. ſchwarzer Tod. Als **Chriſtoph der zweyte** ſtarb, war daher der Zu- 1334.
ſtand ſo ſchlecht, daß der König nichts weiter als ein Stück von Laaland beſaß; alles übrige war in den Händen der Schweden, Holſteiner, und einiger mächtigen Eingebornen vom Adel. Allein ſein

1340= ſein Sohn, der große König, **Waldemar der**
1375. **vierte**, wußte durch Klugheit, Liſt, Gewalt und
Geld das ganze Reich wieder an ſich zu bringen.
Er legte auch den Grund zur Vereinigung Dän-
nemarks und Norwegens durch die Vermählung
Marga- ſeiner Tochter **Margaretha** mit dem norwegi-
retha. ſchen Könige Hagen; denn ihr Sohn Oluf
(Olaus) ward zuerſt König in Dännemark,
1387. nachher in Norwegen; und nach ſeinem Tode
1388. ward ſie regierende Königin über beyde Reiche.
Nachmals kam Schweden noch dazu, wie ſie zu
1397. Kalmar die bekannte Vereinigung zwiſchen die-
ſen drey Reichen ſtiftete, wovon Dännemarks
und Norwegens Verbindung noch eine Folge iſt.

Norwe- In **Norwegen** war der Zuſtand nicht viel
gen. beſſer, außer daß es keine innerlichen Kriege hat-
te, und daß daſelbſt die Macht des Adels nie zu
einer ſolchen Höhe ſtieg, als in Dännemark. Die
Norweger verloren die hebridiſchen Inſeln (Sy-
derderne) welche unter Schottland kamen; ſie
erlangten aber dagegen **Island** und **Grönland**,
und bekamen von ihrem Könige **Magnus La-
gebäter**, (d. i. Geſetzverbeſſerer) vortrefliche
Geſetze.

Schles- **Schleswig** ward nach dem Tode des Herzogs
wig. Heinrich, welcher der letzte Herzog aus dem
Stamme des Königs Abel war, von der Kö-
nigin Margaretha den holſteiniſchen Grafen von
1386. der femerſchen Linie zu Lehn gegeben.

Holſtein. **Holſtein** ward, nach damaliger Sitte, un-
ter die Söhne der Grafen vertheilt. Es ent-
ſtanden

ſtanden daher viele neue Linien, welche ſich doch zuletzt nur auf zwey einſchränkten; nemlich die Femerſche, die beynahe das ganze Land beſaß, und die Pinnebergiſche, welche, außer dem Stammhauſe Schauenburg in Weſtphalen, die Herrſchaft Pinneberg in Stormarn in Beſitz hatte, und erſt 1640 ausgeſtorben iſt.

Die fünfte Periode geht von 1397 bis 1536, oder bis zur Einführung der lutheriſchen Reformation. So lange Margaretha lebte, erhielt ſie mit vieler Geſchicklichkeit das von ihr errichtete große Gebäude. Allein Erich, Herzog von Pommern, ihr Nachfolger und Schweſtertochter-Sohn, riß es durch ſein ſchlechtes Verhalten beynahe ganz herunter. Zuerſt fielen die Schweden ab, und wählten ſich Reichsvorſteher; darauf kündigte ihm auch der däniſche Reichsrath Gehorſam und Treue auf, ſo, daß er einige Jahre auf der Inſel Gothland leben mußte, und endlich zu Rügenwalde in Pommern ſtarb. Darauf erwählten die Dänen ſeinen Schweſterſohn, Chriſtoph von Baiern, zum Könige, welchen endlich auch die Schweden, und zuletzt die Norweger annahmen. Er machte Kopenhagen zur königlichen Reſidenz in Dännemark. Nach ſeinem Tode erwählten die Schweden ihren Reichsmarſchall, Karl Knudſen, zum Könige, die Dänen hingegen den Grafen Chriſtian von Oldenburg, den auch die Norweger nach einigem Bedenken anerkannten. Von der

5. Periode. Dännemark und Norw. 1412. 1439. 1440. 1448. Oldenb. Stamm. 1448. Chriſt. I.

Zeit an war beſtändig Krieg und Zwieſpalt zwiſchen Dännemark und Schweden, ſowohl unter Chriſtian dem erſten, als unter ſeinem Sohne, dem Könige Hans, und deſſen Sohne, Chriſtian dem zweyten; denn die däniſchen Könige glaubten zufolge der kalmarſchen Vereinigung ein Recht auf Schweden zu haben, und viele Schweden hielten es mit ihnen. Andere Schweden dagegen behaupteten, daß die Dänen den Bund gebrochen hätten, und ihr König, Karl Knudſen, nebſt dreyen auf einander folgenden Reichsvorſtehern, Namens Sture, verhinderten die Dänen, ſich Schwedens völlig zu bemeiſtern. Als endlich der letzte Reichsvorſteher, Steen Sture der jüngere, in einer Schlacht ums Leben kam, ward Chriſtian der zweyte zwar Herr von Schweden; er machte ſich aber gleich darauf durch das be-

1520. kannte **ſtockholmſche Blutbad** daſelbſt ſo verhaßt, daß die Vereinigung auf ewig aufgehoben ward, und Guſtav, ein geborner Schwede, ſich auf den Thron ſetzte. Nach dem Tode Adolphs, des letzten Herzogs zu Schleswig und Grafen zu Holſtein, hatte Chriſtian der erſte das ſeltene Glück, von den Ständen zum Regenten beyder

Schweden fällt ab.

Schleswig und Holſtein.

1459. Länder erwählt zu werden. In Anſehung Holſteins ward dieſe Wahl auch vom Kayſer beſtätigt, zugleich wurden Holſtein, Stormarn und Ditmarſen zu Herzogthümern gemacht, und dem Könige ein Recht auf das letztere zuerkannt, welches aber die Ditmarſer ihm nicht einräumen wollten. Dieſer Chriſtian I. ſtiftete auch die

Univer-

Univerſität in Kopenhagen, und einen Ritteror-
den, aus welchem ſpäterhin der Elephantorden
entſproſſen iſt. Dahingegen verpfändete er dem
Könige von Schottland die orkadiſchen Jn-
ſeln und Hetland, als er demſelben ſeine Toch-
ter zur Ehe gab, und den Brautſchatz nicht aus-
zahlen konnte. Dadurch verurſachte er, daß
Norwegen dieſe Länder bis auf den heutigen Tag
eingebüßt hat. Die Regierung des Königs Hans
Hans war ziemlich unruhig; er führte einen 1481.
beſtändigen Krieg mit Schweden, einen kurzen,
aber ſehr unglücklichen, mit den Ditmarſern,
und hatte auch oft Krieg mit den Lübeckern und
misvergnügten Norwegern. Mit ſeinem Bru-
der, Herzog Friederich, mußte er, nach dama-
liger Gewohnheit, Schleswig und Holſtein thei-
len. Chriſtian der zweyte, machte ſich nicht 1513.
allein in Schweden, ſondern auch in Dännemark,
beſonders beym Adel, verhaßt; deswegen ſetzte
ihn der Reichsrath ab, und erwählte ſeinen Va- 1523.
tersbruder, den Herzog Friederich, zum König,
welcher Kopenhagen und Malmöe mit Gewalt
einnehmen mußte; das übrige aber von Dänne-
mark, und ganz Norwegen, unterwarf ſich ihm,
beſonders da Chriſtian der zweyte aus Angſt die 1532.
Flucht ergriff. Als er nach 9 Jahren mit ei-
nem Kriegsheere wieder nach Norwegen kam,
ließ er ſich durch das Verſprechen eines ſichern
Geleits verleiten, zu ſeinem Vatersbruder zu
reiſen, ward aber ſtatt deſſen gefangen geſetzt.
Er ſaß 16 Jahre auf dem Schloſſe zu Sonder-

burg unter harter Verwahrung, und 10 Jahre hielt man ihn etwas gelinder auf dem Schloſſe
1559. zu Kallundburg, wo er ſtarb. **Friederich der erſte** war der evangeliſchen Lehre günſtig, führte ſie in die Herzogthümer ein, und verſchafte ihr auch Freyheit und Eingang in den Königreichen.
1533. Sein unvermutheter Tod ſetzte das Reich in die größte Verwirrung, weil kein Nachfolger erwählt war. Die Lübecker, deren Handel man einzuſchränken angefangen hatte, bedienten ſich dieſes Umſtandes, und gaben vor, daß ſie Christian den zweyten wieder auf den Thron ſetzen wollten; der gemeine Mann, welcher ihn liebte, unterſtützte dieſen Anſchlag, und Schonen nebſt den Inſeln ergab ſich ihm ſogleich. In dieſer Noth erwählte der jütſche Adel Friederichs des erſten Sohn, den Herzog **Chriſtian** zu Schleswig und Holſtein, welcher ſowohl durch eigene Tapferkeit und Klug-
Johann heit, als durch ſeinen großen Feldherrn **Johann**
Rantzau. **Rantzau**, die Oberhand bekam; jedoch koſtete es viel Blut, und Kopenhagen mußte er ein gan-
1536. zes Jahr lang belagern. Für die Hülfe, welche ihm der Adel geleiſtet hatte, beſchenkte er denſelben mit größern Vorrechten, als er je zuvor gehabt hatte.

6. Periode. Die ſechſte **Periode** geht von 1536 bis 1660, da die Souveränität in beyde Reiche eingeführt ward.

Chriſtian der dritte ſchafte die katholiſche Lehre mit vieler Gelindigkeit in beyden Reichen ab, außer daß er die däniſchen Biſchöfe alle auf

einen

einen Tag in Verhaft nehmen ließ, und ihre Gü-
ter größtentheils der Krone zueignete. Darauf
ward Luthers Reformation überall eingeführt, 1536
und die Universität in beſſern Stand geſetzt.
Die neuen lutheriſchen Biſchöfe erhielten keinen
Sitz im Reichsrathe. Dadurch befreyete ſich
zwar der König von der vormals ſo fürchterlichen
geiſtlichen Macht, allein um deſtomehr nahm das
Anſehen des Reichsraths zu. Damals verlor
auch Norwegen ſeinen eigenen Reichsrath, und
behielt blos einen Statthalter und Kanzler. Die
Herzogthümer theilte Chriſtian der dritte mit
ſeinen Brüdern Hans und Adolph, wovon je-
ner ſich auf dem Schloſſe zu Hadersleben, und
dieſer ſich zu Gottorp aufhielt.

Friederich der zweyte, des vorigen Königs 1559.
Sohn, bezwang, in Vereinigung mit den Herzö-
gen, die Ditmarſer, führte in 7 Jahren einen
blutigen Krieg mit den ſchwediſchen Königen
Erich 14 und Johann, und nöthigte letztern
durch den ſtettinſchen Frieden eine Summe Gel- 1570.
des zu erlegen. Er war ein guter Haushälter,
beförderte die Wiſſenſchaften, erbauete das Schloß
Kronburg, und fieng den Bau des Schloſſes
Friedrichsburg an. Als Herzog Hans ſtarb, 1580.
erbten König Friederich und ſeine Brüder die ei-
ne Hälfte ſeines Landes, und Herzog Adolph die
andere Hälfte. Friederichs Bruder Johannes,
oder Hans der jüngere, ward der Stammvater
der Herzöge von Sonderburg und ihrer Sei-
tenlinien. Herzog Adolph regierte gut und 1586.

 lange;

lange; ſein Sohn Friederich aber nur ein Jahr, und auf ihn folgte ſein Bruder Philipp.

1588. Chriſtian der vierte, Friederichs des zweyten Sohn, war erſt 11 Jahre alt, als ſein Vater ſtarb; daher führten während ſeiner Minderjährigkeit vier Reichsräthe in beyden Reichen, und die verwitwete Königin Sophia in den Herzogthümern die Regierung. Er ſetzte die Flotte in guten Stand, und hielt die erſte ſtehende Armee ſeit Knud dem Großen; doch war ſie nicht größer als 5000 Mann. Er ließ viele Schlöſſer und prächtige Gebäude, unter andern Friedrichsburg und Roſenburg, aufführen, legte viele Feſtungen an, beſonders Glückſtadt, und verbeſſerte den Handel, vorzüglich durch Errichtung der oſtindiſchen Kompagnie und Erbauung der Feſtung Dansburg in Trankebar. Zwiſchen Dännemark und Norwegen knüpfte er das feſteſte Freundſchaftsband, indem er das letzte Reich fleißig beſuchte, und ſich deſſelben ſehr annahm. Er ſchlug vortrefliche Münze, brachte die Wiſſenſchaften empor, und hielt die erſten beſtändigen Geſandten an ausländiſchen Höfen. Zum Poſtweſen legte er den erſten Grund; ſchafte durch Einverſtändniß mit den Herzögen, und mit des Kayſers Bewilligung, alle fernere Theilungen der Herzogthümer ab, hob das Wahlrecht der Stände auf, führte dagegen das Recht der Erſtgeburt ein, und gab endlich vortrefliche Geſetze. Er führte 3 Kriege: einen glücklichen
1611. mit Schweden, welches beym Friedensſchluſſe

eine

eine Million Reichsthaler bezahlen mußte; einen unglücklichen mit dem Kayſer, in welchem Holſtein, Schleswig und Jütland ſehr mitgenommen wurden, und wodurch er zu dem Verſprechen genöthigt ward, ſich der Proteſtanten in 1629.
Deutſchland nicht ferner annehmen zu wollen; und endlich einen höchſt unglücklichen mit Schweden, durch welchen er Jemteland, Herjedalen 1645.
und die Inſeln Gothland und Oeſel auf immer, Halland aber auf 30 Jahre einbüßete.

In den Herzogthümern regierte mit ihm zugleich Philipp; nach ihm deſſen Bruder Jo- 1590.
hann Adolph, ein gelehrter Herr, der die Bibliothek auf Gottorp anlegte, und endlich deſſen Sohn, Friederich, gleichfalls ein gelehrter Herr, 1616.
der die Kunſt- und Naturalienkammer zu Gottorp errichtete, und allen Religionspartheyen in der von ihm neu angelegten Stadt, Friedrichſtadt, freyen Gottesdienſt verſtattete. Herzog Johann von Sonderburg ſtiftete durch ſeine fünf 1622.
Söhne fünf neue Linien, von welchen jetzt noch Auguſtenburg im Flor iſt.

Friederich der dritte, Chriſtian des vierten 1648.
Sohn, mußte unter allen unſern Königen die allerhärteſte Wahlkapitulation eingehen, und erlangte doch kaum die Krone, weil Uhlfeldt, ein Uhlfeldt.
ſehr geſchickter, aber dabey herrſchſüchtiger Herr, welcher mit Chriſtian des vierten Tochter vermählt war, nach derſelben trachtete. Unter dieſen Umſtänden konnten der König und Uhlfeldt nie Freunde werden; daher letzterer auch nach

Schweden flüchtete, welches Reich er gegen ſein Vaterland aufwiegelte, und demſelben, als es zum Kriege kam, mit Rath und That beyſtand. Da in der Folge der ſchwediſche König Karl Guſtav in einem weitläuftigen Kriege mit Polen verwickelt war, ſo glaubten Friederich und der däniſche Reichsrath, daß jetzt die bequemſte Zeit wäre, die verlornen Länder wieder wegzunehmen, und fiengen deswegen Krieg an. Allein Karl Guſtav verließ Polen, überfiel Dännemark, und eroberte faſt das ganze Reich, indem er aus Jütland übers Eis durch Fühnen, Laaland und Fal-
1658. ſter, nach Seeland gieng. Darauf ward ein ſehr nachtheiliger Friede zu Rothſchild geſchloſſen, welchen demungeachtet der ſchwediſche König, weil ihm die Gelegenheit bequem ſchien, das ganze Reich einzunehmen, bald darauf wieder brach. Er belagerte zu dem Ende Kopenhagen, und nahm Kronburg ein. Da eilten aber viele Völker den Dänen zu Hülfe. Die holländiſche Flotte ſchlug die ſchwediſche im Sunde, und Karl
1659. Guſtav mußte, nachdem er vergebens Sturm gelaufen, die Belagerung Kopenhagens aufheben: Die Polen aber, die Kayſerlichen und Brandenburger vereinigten ſich mit den Dänen, und ſchlugen die ſchwediſche Landmacht gänzlich bey Nyburg. Bey dieſer Lage der Sachen ſtarb Karl Guſtav. Dies hätten ſich die Dänen gerne zu Nutze gemacht; allein, die Holländer nöthigten ſie, faſt unter den nemlichen Bedingun-
1660. gen wie zu Rothſchild, einen Frieden in Kopenhagen

hagen zu ſchließen; denn ſie ſahen es nicht gern, daß ein Herr die Länder auf beyden Seiten des Sundes beſäße. Dännemark verlor damals Schonen, Halland, Bleckingen, Bahuslehn, und Schweden erhielt die Zollfreyheit im Sunde; der Herzog Christian Albrecht, deſſen Vater mittlerweile geſtorben war, ward zum unumſchränkten Herrn über Schleswig erklärt, und erhielt das Amt Schwabſted, und das Domſtift in der Stadt Schleswig.

Nun war zwar der Friede wieder hergeſtellt, allein das Land war ſo verwüſtet, daß der dritte Theil unbebauet lag; es hatte weder Flotte noch Kriegsheer, und ſteckte in tiefen Schulden. Die Erbitterung zwiſchen dem Adel, der Geiſtlichkeit und dem Bürgerſtande war aufs höchſte geſtiegen; der letztere beſchuldigte den erſtern, daß er durch ſein ſchlechtes Betragen an dem unglücklichen Ausfall des Krieges am meiſten Schuld wäre: alle drey Stände aber lobten und bewunderten einſtimmig den König, deſſen Klugheit und Tapferkeit Kopenhagen gerettet hätte. Die Bürger dieſer Stadt waren ſtolz auf die Ehre, die ſie ſich durch ihre Tapferkeit erworben hatten; ſie und die Geiſtlichkeit hiengen dem Könige an. Aller dieſer Umſtände wußte der kluge Friederich ſich ſo gut zu bedienen, daß er ohne Blutvergieſſen alle Stände dahin vermochte ſeine Wahlkapitulation zu vernichten, dagegen ihm und ſeinen Nachkommen, ſowohl weiblicher als männlicher Linie, das Reich erblich zu übertragen, und ihm

allein die höchſte und unumſchränkte Macht, oder
1660. die Souveränität, auf dem Reichstage in Kopenhagen anzuvertrauen.

7. Periode. Die ſiebente Periode geht von 1660 bis auf die gegenwärtige Zeit.

Friederich der dritte brauchte die erlangte Macht ſehr löblich. Er trug von den Staatsſchulden vieles ab, ſetzte das Kriegsheer und die Flotte in guten Stand, und gab das Königsgeſetz, wodurch die Art und Ordnung der Erbfolge in beyden Reichen beſtimmt und zugleich feſtgeſetzt ward, daß die Könige jederzeit der augsburgiſchen Konfeſſion zugethan ſeyn ſollten. Er legte das Kaſtell zu Kopenhagen an, ſchafte den Reichsrath ab, und ließ die alten Reichsämter nach und nach eingehen. Er kaufte Sonderburg, Norburg und einen Theil von Arröe an ſich; erbte Oldenburg und Delmenhorſt
1667. nach dem Tode des letzten Grafen Anthon Günthers; ſtiftete die königliche Bibliothek und Kunſtkammer, wie auch den Handel nach Guinea und Weſtindien, und richtete alle Staatskollegia ſo ein, wie es ſich für die neue Regierungsform am beſten ſchickte.

Der Herzog Christian Albrecht zu Schles-
1665. wig und Holſtein ſtiftete die Univerſität zu Kiel.

1670. Chriſtian der fünfte, Friederichs des dritten
1675- Sohn, führte 4 Jahre lang Krieg mit dem ſchwedi-
1679. ſchen Könige Karl den eilften, wobey das Glück zu Lande nur abwechſelnd, zur See aber ſehr

günſtig

günſtig war. Er erwarb ſich Ruhm durch ein neues däniſches und norwegiſches Geſetz, durch Befeſtigung des Hafens zu Kopenhagen, und durch Verſchönerung der Stadt: er ſtiftete den Dannebrog, und erneuerte den Elephantorden, ließ ganz Dännemark ausmeſſen, führte eine neue Landesmatrikel ein, und verſtattete mehr Religionsfreyheit als zuvor. Mit dem Herzoge **Chriſtian Albrecht** und deſſen Sohne **Friederich dem vierten** hatte er beſtändige Streitig- 1694. keiten.

Friederich der vierte, Chriſtian des fünften 1699. Sohn, gerieth, durch dieſe geerbten Streitigkeiten, gleich nach ſeines Vaters Tode mit Holſtein in Krieg, und mußte im Frieden zu Travendal 1700. dem Herzoge willfahren, weil der ſchwediſche König Karl der zwölfte auf Seeland landete, und die ſchwediſche, engliſche und holländiſche Flotte ſich vor Kopenhagen legte, und ſelbiges bombardirte. Nachmals führte er einen 11jährigen Krieg mit abwechſelndem Glücke gegen Schwe- 1709. den, erhielt aber doch beym Friedensſchluß den 1720. bisherigen herzoglichen Antheil an Schleswig, und brachte es dahin, daß die Schweden wieder im Sunde Zoll bezahlen mußten. Ungeachtet dieſes ſchweren Krieges, einer großen Peſt, einer Ueberſchwemmung der Weſtküſte von Schleswig, der kopenhagner Feuersbrunſt, der Erbauung der beyden Schlöſſer Friedrichsberg und Friedensburg, und einer ſtarken Armee, hinterließ er dennoch 3 Millionen in der Schatzkammer,

mer, und ſeine Unterthanen waren wohlhabend, und ſehr mit ihm zufrieden. Dahingegen blüheten unter ihm die Wiſſenſchaften nicht ſehr, und die Flotte verfiel, beſonders in ſeinen letzten Jahren. Die vielen Schulen, welche er zum Unterricht der Jugend auf ſeinen eigenen Gütern anlegte, die Miſſionsanſtalten, welche er zur Bekehrung der Heiden in Oſtindien, Finmarken und Grönland ſtiftete, nebſt der Beſitznehmung von der Grafſchaft Ranzau, machen ihm gleichfalls viele Ehre.

Der Herzog von Holſtein, **Friederich der vierte**, war ein lebhafter und kühner Herr, welches ihm, da er für ſeinen Schwager, den König Karl den zwölften, focht, in der Schlacht
1702. bey Kliſſow in Polen das Leben koſtete. Sein Sohn, **Karl Friederich**, verlor ſeinen Antheil am Herzogthum Schleswig, weil während ſeiner Minderjährigkeit der Adminiſtrator des Landes, ſein Vatersbruder, Chriſtian Auguſt, es mit den Schweden gehalten hatte.

1730. **Chriſtian der ſechſte**, Friederichs des vierten Sohn, lebte beſtändig im Frieden, ob es ſich gleich bisweilen zum Kriege anließ. Er hatte daher Gelegenheit die Wiſſenſchaften, die Handlung und Manufakturen zu befördern, die prächtigen Schlöſſer Chriſtiansburg und Hirſchholm aufzuführen, die Flotte in Stand zu ſetzen, wie auch eine geſittetere Lebensart, und mildere Geſinnungen in der Religion zu verbreiten.

Der

Der Herzog Karl Friederich ſtarb, und ſein 1740.
Sohn Karl Peter Ulrich kam an ſeine Stelle.
Der Biſchof zu Lübeck, Herzog Adolph Friederich, ein Sohn des Adminiſtrators, Chriſtian
Auguſt, ward zum Thronfolger in Schweden er= 1743.
wählt, und erhielt nach dem Tode Friederichs 1751.
des erſten die Krone.

Friederich der fünfte, Chriſtians des ſechſten 1746.
Sohn, hatte auch Frieden während ſeiner ganzen Regierung, ob er gleich einigemal, beſonders vom ruſſiſchen Kayſer, Peter dem dritten, mit Krieg bedrohet ward. Dieſer Herr, welcher vorher, unter dem Namen Karl Peter Ulrich, Herzog von Holſtein, wie auch Großfürſt und Erbe von Rusland geweſen war, hatte nach dem
Tode ſeiner Mutterſchweſter, der Kayſerin Eli= 1761.
ſabeth, den ruſſiſchen Thron beſtiegen; allein ſei=
ne unvermuthete Abſeßung und ſein plötzlicher 1762.
Tod, worauf ſein Sohn Paul Herzog von Holſtein und Großfürſt in Rusland ward, erhielten Dännemark den Frieden. Indeſſen gerieth das Reich durch die Kriegsrüſtungen und andere Urſachen in große Schulden, welche den König nöthigten, ſeinen Unterthanen eine allgemeine Kopfſteuer aufzuerlegen. Uebrigens benutzte er den langen Frieden, ſo wie ſein Vater, zur Ausbreitung der Wiſſenſchaften, des Handels, der Manufakturen und Künſte, und verſchönerte Kopenhagen mit vielen anſehnlichen Gebäuden. Außerdem vermehrte er ſeine Länder mit einem Theil
der Inſel Arröe, und, nach dem Tode des letztern 1761.

Herzogs

Herzogs Friederich Karls, mit dem Herzogthume Plön.

1766. Der jetzt regierende König, **Chriſtian der ſiebente**, Friederichs des fünften Sohn, hat ſeine Regierung vorzüglich durch die Eintauſchung des vormaligen herzoglichen Antheils an Holſtein gegen die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt merkwürdig und glücklich gemacht. Der Herzog von Holſtein, welcher zugleich Großfürſt von Rusland iſt, überließ dieſe Grafſchaften wieder an **Friederich Auguſt**, Biſchof zu Lübeck, einen Sohn des Adminiſtrators Chriſtian Auguſt; und darauf ward Oldenburg von dem Kayſer zu einem Herzogthum erhoben. Durch dieſe Vereinbarung ward auch den Dänen das ganze Herzogthum Schleswig zugeſichert;

1773. und am 16ten November 1773 geſchahe von beyden Seiten die feyerliche Auslieferung. Unter dieſem Könige hat ſich auch am 17ten Januar 1772 die merkwürdige Begebenheit zugetragen, welche noch bey jedermann in friſchem Andenken iſt. Die einheimiſchen Staatsſchulden ſind merklich abgetragen, die Univerſität Kiel iſt anſehnlich verbeſſert, und nachdem der letzte

1779. Herzog, Friederich Heinrich Wilhelm, 1779 ohne männliche Leibeserben verſtorben war, iſt das Glücksburgiſche der Krone einverleibet worden.

Zweyter

Tabelle
über das
dunkle und fabelhafte Zeitalter. A.

Jahre vor Chriſti Geburt.	Merkwürdige Begebenheiten.
Ungewiſſe Zeit.	Der älteſte Othin lebt am Fluſſe Tanais unter den Aſern oder Alanern, und führt die Anbetung der Sonne ein.
	Alle Völker im Norden, die nicht Finnen ſind, heißen Joten.
Jahr 500.	Der mittlere Othin flieht von Asgard am Tanais nach den nördlichen Gegenden Europens, und hinter läßt Gothe nan der Südſeite der Oſtſee in Preuſſen und Liefland; er führt auch Gothen mit ſich nach Schweden, wo der Name der Joten aufhört.
400.	Von dieſen Gothen in Schweden ſtammen Schweden, Normänner und Dänen her.
Ungefehr 150.	Deutſche Völker, Cimbrer von Jütland, und Teutonen von Holſtein, wandern aus, und
100.	werden von Marius in Italien überwunden.
	Joten von Seeland und den andern Inſeln gehen darauf nach Nordjütland, und nehmen es in Beſitz; und Angeln, ein ſvevtſches Volk von Braunſchweig und Hannover, nehmen Südjütland in Beſitz.
Jahre nach Chriſti Geburt. 1ſtes Jahrh.	Die Teutonen, welche in Holſtein zurückblieben, wurden ungefehr im 1ſten Jahrhundert Sachſen genannt.
3tes Jahrh.	Die Cimbrer, welche ſich im Bremiſchen niedergelaſſen hatten, wurden im 3ten Jahrhundert Franken genannt.

Jahre vor Chriſti Geburt.	Angliſche Könige in Schleswig.	
70.	Othin oder Wodan.	
Um die Zeit der Geburt Chriſti.	Baldur oder Beldeg, oder Vitelgeta, Othins Sohn.	
Nach Chriſti Geburt. 1. Jahrhund.	Vaga, Baldurs Sohn.	
2. Jahrh.	Vitleg, Vagas Sohnsſohns Sohn.	
	Vermund, König in Seeland, Vitlegs Stiefſohn.	
3. Jahrh.	Oluf, Vermunds Sohn.	
	Dan Mikillati, Olufs Tochters Mann.	
4. Jahrh.	Hugleik, Angeltheow, Angongeta, oder der ſächſiſche Othin, Olufs Sohn.	
	Eomer, Hugleiks Sohn.	Wihta, Hugleiks Sohn, Unterkönig der Angeln.
5. Jahrh.		Witra, Wihtas Sohn.
		Wittgulf, Wittas Sohn.
	Icel.	Hengſt und Hors gehen nach Brittannien, und ſtiften Reiche in Kent und Northumberland.
6. Jahrh.	Enebba, Icels Sohn.	
	Cynewald, Enebbas Sohn.	
	Cresda, Cynewalds Sohn, König in Mercia. † 593.	

Zweyter und größerer Auszug
der
däniſchen, norwegiſchen,
und
ſchleswig-holſteinſchen
Geſchichte.

Die Geſchichte dieſer Länder läßt ſich am füglichſten in 3 Zeiträume eintheilen: in den dunkeln, den fabelhaften und hiſtoriſchen.

Der dunkle Zeitraum

I. Zeitraum.

geht von den alleräldteſten Zeiten, deren Anfang unbekannt iſt, bis auf die Ankunft des dritten oder letzten nordiſchen Othins in Norden, ungefähr 70 Jahr vor Chriſti Geburt.

Dieſer Zeitraum heiſt billig der dunkle, weil das Meiſte, was man davon weiß, auf wahrſcheinlichen Muthmaßungen beruht. Doch weiß man mit Gewißheit, daß von den älteſten Zeiten her

her zweyerley Völker im Norden gewohnt haben, nemlich eigentliche Nordiſche und Finnen: Cimbrer. ferner, daß die **Cimbrer** aus Jütland, und die Teutonen. **Teutonen** aus Holſtein mit einander auszogen, und, nachdem ſie große Thaten gethan, ungefähr 100 Jahre vor Chriſti Geburt von dem römiſchen Feldherrn **Marius** in Italien beſiegt wurden. Diejenigen Cimbrer, welche ſich bey dieſer Gelegenheit im Bremiſchen niederließen, wurden in der Folge **Franken**, und die Teutonen, welche in Holſtein zurückblieben, **Sachſen** genannt.

Zu dem ſehr Wahrſcheinlichen gehört, daß vor dem dritten **Othin** noch zween andere unter den Aſern oder Alanen am Tanais gelebt haben, 1. Othin. von welchen **der erſte**, deſſen Lebenszeit ganz unbekannt iſt, die Anbetung der Sonne bey ſei- 2. Othin. nem Volke eingeführt hat, und **der zweyte** vor dem perſiſchen Könige Darius Hyſtaſpis, als er gegen die Scythen zu Felde zog, nach Norden hingeflohen iſt. Die Leute, welche dieſer Othin Gothen. mit ſich hieher ins Land brachte, nannte er **Gothen**, d. i. God-Jothen, oder göttliche Jothen, (weil er ſich für einen Gott ausgab,) um ſeine Jothen von den Völkern zu unterſcheiden, die er hier im Norden vorfand, und die Alle den allgemeinen Namen **Jothen** führten. Von dieſen Gothen entſtanden mit der Zeit die drey Hauptvölker, **Schweden, Normänner** und **Dänen.** Svenſke. Die Erſtern hießen Svenſke, weil ſie den Normännern gegen Süden wohnten; die Mittlern

hießen

hießen Norſke, weil ſie den Schweden gegen Norden wohnten, und die Letztern nannten ſich Danſke, weil ſie ein niedriges und flaches Land inne hatten, welches in der alten Sprache Daun oder Dan hieß. Norſke. Danſke.

Der fabelhafte Zeitraum

II. Zeitraum.

geht von dem dritten oder letzten nordiſchen Othin bis auf das Jahr 800 nach Chriſti Geburt, und begreift alſo eine Zeit von mehr als 850 Jahren. Er führt den Namen des fabelhaften, nicht als wenn man aus demſelben nichts Gewiſſes wüßte, ſondern weil das Wahre mit vielen poetiſchen Erdichtungen vermiſcht, und durch die vielen kleinen Staaten, die man hier allenthalben fand, ſehr verwirrt worden iſt. Das Folgende iſt theils gewiß, theils das Wahrſcheinlichſte, was ſich in dieſem Zeitraume ausmachen läßt.

Othin kam von der Stadt Asgard, am Tanais oder Don-Fluſſe, zuerſt nach Liefland, wo er ſich an der Düna niederließ, und wo die nordiſchen Völker noch lange nachher ein Reich, welches Rid-Gotland hieß, beſaßen; darauf gieng er nach Schweden, und erbauete den berühmten Tempel in Upſal. Er gab ſich, zufolge der Lehre von der Seelenwanderung, für den alten Gott Othin aus, und ward für die höchſte Gottheit und für den Kriegsgott gehalten. Dadurch erlangte er ein ſolches Anſehen, daß er thun konnte, was er wollte. Die Vornehmſten von ſeinem 3. Othin. 70 J. vor Chriſti.

Gefolge wurden auch für Götter gehalten. Man glaubte, daß **Thor** die Luft beherrſchte, und Donner und Bliß erregte, und daß **Freir** über das Wetter und die Fruchtbarkeit der Erde zu gebieten hätte. Der großen Götter waren zwölfe. Unter den Göttinnen waren **Frigge**, Othins Gemahlin, und **Freia**, die Göttin der Liebe, die vornehmſten. Man erfüllte Meer, Luft, Erde, und alle Dinge in der Natur mit Gottheiten, denen man Vieh, Vögel, und ſogar Menſchen opferte. Nach dem Tode ſollten die Guten, d. i. die tapfern Menſchen in Othins Wohnung, **Valhalla**, kommen, und ſich daſelbſt mit ſtreiten, Bier trinken, Speck eſſen beluſtigen, und, ſo oft ſie todtgeſchlagen würden, wieder aufleben. Die Böſen hingegen ſollten in **Niflheim** kommen, und daſelbſt Hunger und Durſt leiden. Zuletzt aber würde die Welt mit allen Göttern verbrennen, und die Guten würden in **Gimle** beym Allvater ewig leben, die Böſen aber in **Naſtrond** ewig gepeinigt werden. Dies letztere war ein Ueberbleibſel eines ältern Volksglaubens, welchen Othin nicht vertilgen konnte.

Die vielen Länder, welche Othin größtentheils durch Liſt und Schlauigkeit erwarb, vertheilte er folgendermaßen: Seinen Freund **Niord** machte er zum Regenten der eigentlichen Schweden in Upland, und ſeinen Freund **Heimdal** zum Regenten der eigentlichen Dänen in Schonen; ſeinem Sohne **Seming** übergab er die Herrſchaft über die urſprünglichen Norweger im Drontheimſchen,

ſchen, und ſeinen Sohn **Skiold** ſeßte er über See- Skiold.
land und die umliegenden kleinern Inſeln, nebſt ei-
nem Theile von Jütland. Nach dieſem Skiold hieſ-
ſen die folgenden Könige **Skioldunger**, d. i. Ski-
olds Jungen oder Abkömmlinge, weil ſie von ihm
abſtammten; und er legte Leire in Seeland an, wo
ſich nachmals die Regenten mehrentheils aufhiel-
ten. Seinen Sohn **Baldur** machte Othin zum
Herrn über die Angeln im Schleswigſchen.

In dieſes Othins Zeiten giengen die **Lango-** Lango-
barden aus Jütlands nördlichſten Gegenden, barden.
und ließen ſich, nachdem ſie an verſchiedenen Or-
ten in Deutſchland, Polen und Ungarn gewohnt
hatten, im 6ten Jahrhundert nach Chriſto in
Italien nieder. Im 1ſten Jahrhundert zogen die
Oſt- und Weſtgothen aus den ſchwediſchen Goth- Oſt- und
landen, vereinigten ſich mit den in Preußen Weſtgo-
und Liefland wohnenden Gothen, und ließen ſich, then.
nach verſchiedenen Wanderungen in Polen, am
ſchwarzen Meere vom Tanais oder Donfluſſe bis
an die Donau nieder. Sie drangen ſpäterhin
in das römiſche Reich ein, und errichteten das
oſtgothiſche Reich in Italien, und das weſtgothi-
ſche in Spanien. Die in der römiſchen Ge-
ſchichte bekannten **Heruler** wurden auch um dieſe Heruler.
Zeit von den Dänen und ihrem Regenten **Rig**
vertrieben, und zogen aus Halland fort. Dieſer
Rig war der erſte, welcher ſich hier im Norden Rig. 150.
den Königsnamen beylegte. Als Chriſtus ge-
boren ward, regierte Skiolds Sohnsſohn, **Frode**
der friedliebende, in Seeland.

Nor. 110 J. nach Chr. — Nor, ein jotiſcher Prinz aus Finnland, gieng ungefähr im Jahre 100 durch Lapland ins Drontheimſche oder eigentliche Norwegen, und eroberte daſelbſt und in mehrern Gegenden Norwegens viele Länder; dadurch ward der Name Norwegen dem ganzen Lande eigen, welches ihn ſeitdem beſtändig geführt hat.

Dan Mikillati. — Dan Mikillati, das iſt der ſtolze, Rigs Enkel, König in Schonen, vereinigte, durch die Heyrath mit der ſeeländiſchen Prinzeſſin Oluſa, Seeland und die Inſeln mit ſeinem väterlichen Reiche. Die Bewohner Schonens, welche er beherrſchte, waren die eigentlichen und älteſten Dänen, er aber verbreitete den Namen der Dänen über ſein ganzes Reich, oder über alles Land, welches ſeitdem lange Dännemark geheißen hat, nemlich Jütland, die Inſeln, und Schonen; und dies geſchah ungefähr ums Jahr 250. Vorhin hatten Seeland und die Inſeln Gotland geheißen; denn der ganze Norden ward in den älteſten Zeiten eingetheilt in Inſeln und feſtes Land; jene hießen Oegotland, d. i. Inſelgothland, dieſes hieß Ridgotland, d. i. ein Land, wohin man reiten kann. Es blieb aber das ganze Reich nicht lange unter einem Oberhaupte, ſondern ward bald wieder in verſchiedene kleine Staaten vertheilt; jedoch hielten ſich die ſeeländiſchen Könige in Leire für die oberſten Regenten, und ließen ſich daher Thiod- d. i. Volks-Könige, wie auch Stuhl-Könige, nennen, da hingegen die andern Fylke- oder Unter-Könige hießen;

[Margin notes: Aelteſte Dänen. — 250. — Oberkönige in Leire.]

hieſʒen; denn das Land ward in Fylker oder Syslер, und in Harden eingetheilt.

Hugleik, ein Bruder der Gemahlin Dan Mikillatis, gieng nach Schleswig, welches damals Angeln hieſʒ, errichtete ſich daſelbſt eine Herrſchaft, und ward in der Folge, unter dem Namen des **ſächſiſchen Othins**, als ein Gott angebetet; denn die Angeln waren Deutſche, und vorzüglich Sachſen. Im Jahre 449 zogen dieſe **Angeln** mit den in Holſtein wohnenden Sachſen, und mit den Jüten nach Britannien, und nahmen, nach einem mehr als 200jährigen Kriege, ein groſʒes Stück deſſelben in Beſitz, welches nach ihnen **Engelland** genannt ward. Hier lieſʒen ſie ſich im Chriſtenthume unterrichten, erlernten friedliche Künſte, und verloren nach und nach ihre alte Tapferkeit; daher ſie ſpäterhin ein Raub der Dänen wurden. Dieſer Uebergang der Angeln nach Britannien, die Folgen und die Zeit deſſelben, iſt eine gewiſſe hiſtoriſche Wahrheit. Angeln oder das Schleswigſche war lange nachher von Einwohnern ſehr entblöſʒt, welches den däniſchen Königen Helge und ſeinem Sohne Hrolf Krake Gelegenheit gab es zu erobern, und ſeitdem ward es Südjütland genannt. Die **Wenden** ſchlichen ſich auch damals in denjenigen Theil von Holſtein ein, welcher nach den Wagiri, einem wendiſchen Volke, Wagrien heiſʒt; das übrige von Holſtein hatten die **Sachſen** inne, welche aus vielen kleinen Völkerſchaften beſtanden. Unter den folgenden däniſchen

ſächſ. Othin.

Die Angeln 449.

500.

Wenden.

Sachſen

niſchen Königen ſind zu merken, **Frode der 7te**, weil er im Kriegsheere und im Kriminalrechte
650. viele nützliche Verfügungen machte, und **Ivar Widfadme** (der Vielfaſſende, oder Weitherrſchende), König in Schonen, weil er ſehr mächtig war; denn er eroberte Schweden, Oſt- und Weſt-Gothland, Seeland, und einen Theil von Preußen und Pommern; welches letztere nebſt Meklenburg damals Wenden hieß. Ivars Nachfolgere, **Harald Hildetan**, **Sigurd Ring**
Regner Lodbrog. 794. und **Regner Lodbrog** wußten dieſe große Macht aufrecht zu erhalten, und vermehrten ſie noch durch die Eroberung eines Theils von Northumberland und Wigen, nebſt der ganzen ſüdenfieldiſchen Seeküſte von Norwegen bis Lindenäs. Inzwiſchen war Norwegen in mehrere kleine Staaten getheilt als Dännemark; die merkwürdigſten darunter waren der helgelandiſche und hordelandiſche.

Am Schluſſe dieſes Zeitraums wurden die däniſchen Länder auswärts bekannter durch die Kriege, welche Kayſer Karl der Große mit dem südjütiſchen Könige **Gottfried** führte.

Es iſt aber nicht genug blos die Begebenheiten eines Landes zu wiſſen, ſondern da unſtreitig der Zuſtand und die Verfaſſung deſſelben das wichtigſte Stück der Geſchichte ſind, ſo müſſen dieſe nun auch in Betrachtung gezogen werden, beſonders, da man dieſelben in dieſem Zeitraume mit weit mehr Gewißheit,

Tabelle
über das
dunkele und fabelhafte Zeitalter. B.

Jahre vor Chriſti Geburt.	Regenten in Seeland, in Leire über die Gothen.	Regenten in Schonen über die eigentlichen Dänen.	Regenten im Drontheimiſchen, oder eigentlichen Norwegen.	Merkwürdige Begebenheiten.	Berühmte Männer.
70.	Othin 3, oder Wodan, der für einen Gott gehalten ward, und in Upſal wohnte, vertheilte hier im Norden viele Länder unter ſeine Freunde und Söhne.				
40.	Skiold, Othins Sohn.	Heimdal, Othins Freund	Seming, Othins Sohn.	Die Gothen gehen unter Skiold aus Schweden nach Seeland und Fünen, welche von Joten bewohnt waren, und errichten daſelbſt ein Reich.	
	Friedleif der erſte, Skiolds Sohn.		Godhialt.	Die Longobarden gehen aus den nördlichſten Gegenden Jütlands fort.	
1. Jahrhundert nach Chriſti Geburt.	Frode der erſte, der Friedliebende, Friedleifs Sohn.				
	Friedleif der 2te, Frode des 1ſten Sohn.		Sverhialt.	Die Gothen gehen aus dem ſchwediſchen Oſt- und Weſtgothland, und vereinigen ſich mit den Gothen in Preußen und Liefland.	Hiarne, Poet.
	Frode der 2te, Friedleif des 2ten Sohnsſohn.		Hodbrod.		
2. Jahrh.		Rig ſtammte von Heimdal ab.	Himinleig.	Rig vertreibt die Heruler, welche Halland bewohnen, und iſt der erſte in Norden, der ſich König nennen läßt.	
	Vermund, Frode des 2ten Sohn.	Danp, Rigs Sohn.	Vedrhall.		
3. Jahrh.	Oluf, Vermunds Sohn.		Havar.		
	Dan Mikillati, König in Schonen, vermählt mit Olufs Tochter.	Dan Mikillati, Danps Sohn, heirathete Olufs Tochter, und ward daher auch König in Seeland.	Godgieſt. Heimgieſt.	Dan Mikillati, König der Dänen in Schonen, bringt das gothiſche Reich in Seeland und das jotiſche in Jütland an ſich; und nennet darauf das ganze Reich Dännemark nach dem eigentlichen däniſchen Volke.	
4. Jahrh.	Frode der 3te, Dan Mikillatis Sohn.	Frode der 3te, Dan Mikillatis Sohn.	Gudlang. Gylving.	Hugleik, König der Angeln in Schleswig, verbindet ſich mit den Sachſen, einem deutſchen Volke in Holſtein, und mit den Jüten; ſeine Nachkommen regieren über alle 3 Völker.	
			Mendill.		
	Friedleif der 3te, Frodes Sohnsſohn.	Friedleif der 3te, Frodes Sohnsſohn.	Herſer.		
5. Jahrh.	Frode der 4te, Friedleifs Sohn.	Frode der 4te, Friedleifs Sohn.	Brand.		
	Ingild, Frodes Sohn.	Halfdan, Frode des 4ten Sohn.	Godgieſt und Brynjolf.	Sachſen, Angeln und Jüten fangen an nach Brittannien zu ziehen. Jahr 449.	Sterkodder, Held und Poet.
	Frode der 5te, Ingilds Sohn.				
6. Jahrh.	Helge, Halfdans Sohn.	Helge, Halfdans Sohn.	Bard.	Helge nimmt Jütland und Angeln ein.	
			Hergils.		
	Frode der 6te, Ingilds Sohnsſohn.	Frode der 6te, Ingilds Sohnsſohn.	Havar.		
	Hrolf Krake, Helges Sohn.	Hrolf Krake, Helges Sohn.	Harald Thrygill.	Hrolf Krake vollführt die Eroberung Jütlands und Angelns; nach ſeinem Tode erhielten ſie viele kleine Könige, aber alle von däniſchem Stamme. Er war der erſte däniſche König, der Eroberungen in Engelland machte.	
	Frode der 7te, Ingilds Sohnsſohn.	Valdar, Ingilds Sohnsſohns Sohn.	Thrond.		
7. Jahrh.	Halfdan der 2te, Frode des 7ten Sohn.	Harald der 1ſte, Valdars Sohn.			
	Rorik Slyngebaug, Halfdans Sohn.	Halfdan der 3te, Haralds Sohn.	Harald.		
	Ivar Vidfadme, Halfdans des 3ten Sohn.	Ivar Vidfadme, Halfdans des 3ten Sohn.		Ivar Vidfadme nimmt ganz Dännemark und Schweden ein.	
	Harad Hildetan, Rorik Slyngebaugs Sohn.	Harald Hildetan, Rorik Slyngebaugs Sohn.	Herlung.		Der jüngere Sterkodder, Held und Poet.
8. Jahrh.	Sigurd Ring, Ivar Vidfadmes Tochterſohnsſohn.	Sigurd Ring, Ivar Vidfadmes Tochterſohnsſohn.	Herlung.	Sigurd Ring, König in Schweden, nimmt Dännemark ein.	
	Regner Lodbrog, Sigurd Rings Sohn. † 794.	Regner Lodbrog, Sigurd Rings Sohn.	Griotgard, Vater des Jarls Hakon.		Brage, norwegiſcher Poet.
	Sigurd Snogöie, Regners Sohn.	Sigurd Snogöie, Regners Sohn.			

heit, als die Folge und Thaten der Könige angeben kann. Sieben Stücke verdienen hiebey vorzüglich unſere Aufmerkſamkeit:

I. Die Regierungsform.

Der rauhe Himmelsſtrich, die harten, wilden und kriegeriſchen Sitten, die waldichten und wenig angebaueten Gegenden, und endlich die Gebirge und Gewäſſer, welche die Landſchaften trenneten, verurſachten es, daß anfangs allenthalben nothwendig viele kleine Staaten ſeyn mußten. Dieſe wurden zwar von **Königen** beherrſcht, allein ihre Macht war ziemlich eingeſchränkt, und würde es noch mehr geweſen ſeyn, wenn ſie nicht zugleich Oberprieſter geweſen wären. Zwölf Richter, welche zugleich **Hofgoder** d. i. Tempelprieſter waren, ſtanden unter ihnen, und fälleten mit ihnen in allen Streitſachen das Urtheil. Unter den Königen ſtanden die **Jarle**, welche eigentlich Statthalter in den Landſchaften waren, im Kriege aber auch den gemeinen Mann anführten; unter den Jarlen ſtanden wiederum die **Herſen**, welche eben daſſelbe Amt auf ſich hatten. Die vornehmſte Pflicht der Könige war das Kriegsheer anzuführen, und Gericht zu halten: zu dem Ende beſuchten ſie fleißig die Dinggerichte oder Volksverſammlungen, wo ſie aber in wichtigen Dingen, die das Wohl des ganzen Reichs betrafen, ohne Beyſtimmung des gemeinen Mannes nichts beſchließen konnten.

II. Die Religion.

Der Gottesdienſt ward insgemein auf freyem Felde, unter offenem Himmel, und auf Altären von rohen Steinen gehalten; es gab aber auch verſchloſſene Tempel. Den erſten Tempel bauete Othin von Holz zu Upſal in Schweden, und in ſpätern Zeiten war er von Steinen. In Leire ſtand auch ein großer Tempel, in welchem jedes 9te Jahr ein ſehr feyerliches Opfer angeſtellt ward; außerdem aber hatten unſere Väter jährlich 3 beſondere hohe Opferfeſte. Die groſſen Tempel ſcheinen allen Göttern geheiligt geweſen zu ſeyn, denn ſonſt hatte auch jeder Gott ſeinen eigenen Tempel. So findet man in Norwegen dem Thor, Balder, Freir geheiligte Tempel, und auf Helgeland, am Ausfluſſe der Elbe, hatte die Foſete Tempel. Frauenzimmer waren auch Prieſterinnen. Die Unwiſſenheit machte den Glauben an Zauberey allgemein, und da man am Frauenzimmer etwas Heiliges und Göttliches zu finden glaubte, ſo ſchrieb man demſelben auch die größte Erfahrung in Zauberkünſten zu.

Tempel.

III. Die Wiſſenſchaften.

Poeſie. Die Dichtkunſt war die einzige von unſern Vätern geübte und geſchätzte Wiſſenſchaft; doch ſind nur wenige Gedichte aus dieſem Zeitraum übrig geblieben. Außerdem legte man ſich auch auf die Arzeneykunſt, die doch hauptſächlich nur mit Heilung der Wunden zu thun hatte, und vorzüglich

Medicin.

vorzüglich das Frauenzimmer beſchäftigte. In Prophezeyhungen aus dem Fluge und Geſchrey der Vögel, und aus dem Eingeweide der Thiere, beſtand die **Naturkunde** unſerer Väter, die man richtiger Aberglaube nennt.

IV. Die Kriegsmacht.

Die Könige hatten ihre eignen Hird- oder Hofmänner, und ſogenannte **Berſerker** oder Kämpfer. Die leztern kann man als ſtehende Truppen anſehen, denn ſie folgten ihrem Herrn beſtändig in den Krieg, und bekamen dafür die Koſt, Schilde, Spieße, Schwerdter und andere Waffen, ja zuweilen auch Gold und Silber, und Geld, welches ſie im Kriege raubten. Ihre Anzahl belief ſich ſelten über 100. Die Schwerdter, Meſſer und andere Waffen waren anfangs von Steinen, nachher von Kupfer, und zulezt von Eiſen. Die größte Stärke ihres Kriegsheeres beſtand in den Schwerbewafneten, welche mit Panzern, Harniſchen, Helmen, Schilden, Schwerdtern, Hellebarden, Spießen und Keulen ausgerüſtet waren. Die Leichtbewafneten brauchten Pfeile und Bogen. Reuter waren etwas ſeltenes. Die meiſten Kriegsſchiffe waren klein und ohne Verdeck; jedoch hatte man auch größere, welche **Drachen** hießen, weil ſie vorne einen Drachen- oder Schlangenkopf hatten, und nach hinten zu wie ein Schwanz ſpitz zuliefen. Auf einem ſolchen Schiffe konnten

Waffen.

Kriegsſchiffe.

120 Mann ſeyn. Insgemein wurden ſie fortgerudert; man hatte aber auch Segel.

V. Der Ackerbau und andere Nahrungszweige.

In Norwegen lagen damals, wie noch jetzo, die Bauerhöfe jeder einzeln, in Dännemark aber und in Holſtein, welches damals Sachſen hieß, waren ſchon Bauerdörfer. Alle Einwohner dieſer Länder waren der Seefahrt ſehr ergeben; ſie ſchwärmten wie Seeräuber beſtändig auf dem Meere herum, und plünderten nicht allein einer den andern, ſondern auch alle Länder an der Oſtſee, ja ſogar die engliſchen, ſchottiſchen, irriſchen, frieſiſchen, flämiſchen, und zuweilen auch die franzöſiſchen Küſten. Daneben aber baueten ſie auch die Erde ein wenig, und nährten ſich außerdem von der Viehzucht, Jagd und Fiſcherey.

Seeräuberey.

VI. Der Handel.

Der Handel war bey ihnen nicht ganz unbekannt, und geſchahe durch Tauſch der Waaren, er ward aber faſt allein zwiſchen den 3 nordiſchen Reichen, und an der Oſtſee getrieben. Städte in Dännemark waren damals **Leire, Rothſchild, Odenſee, Wiburg, Schleswig.**

Aelteſte Städte.

VII. Die Sitten und Gebräuche.

Die Sitten waren eben ſo rauh als die Religion. Man ſchätzte beynahe nichts als nur eine wilde Tapferkeit; jedoch genoß das Frauenzimmer

mer größere Freyheit, als bey den meiſten andern Völkern, und die Männer hatten insgemein nur eine Frau; auch wurden die Leibeigenen nicht übel behandelt.

Othin führte den Gebrauch ein, die todten Leichname zu verbrennen, welcher noch lange nach dem Dan Mikillati fortdauerte, der zuerſt ſeinen Leichnam unverbrannt begraben ließ. Wegen der beſtändigen innern Unruhen und Kriege errichteten Einige, unter dem Namen **Foſtbröder-Lag**, den Bund mit einander, daß einer den Tod des andern rächen, ja manchmal ihn nicht überleben wolle.

Der hiſtoriſche Zeitraum

III. Zeitraum.

geht vom Jahre 800 bis auf die jetzige Zeit, und läßt ſich am bequemſten in 7 kleinere Perioden theilen.

1) Vom Jahre 800 bis 941, da Gorm der Alte ſtarb. Er war der letzte heidniſche König in Dännemark, und nach ſeiner Zeit hat ganz Dännemark beſtändig nur einen König gehabt. Kurz vor ihm ſtarb auch Harald Harfager, der erſte König in Norwegen, der das ganze Reich beherrſchte.

2) Von 941 bis 1042, da Harde Knud, der letzte König von Dännemark, welcher England im Beſitz hatte, ſtarb. Kurz vor ihm waren ſein Vater Knud der Große, und Oluf der Heilige geſtorben. Erſterer war der mächtigſte aller däniſchen Könige, unter

unter welchem das Chriſtenthum in Dännemark völlig eingeführt ward; letzterer war König in Norwegen, und führte daſelbſt das Chriſtenthum völlig ein.

3) Von 1042 bis 1252, da Schleswig ſeinen eigenen beſtändigen Herzog erhielt, nemlich Waldemar den erſten, einen Sohn des däniſchen Königs Abel.

4) Von 1252 bis 1397, da Dännemark und Norwegen durch den kalmarſchen Bund vereinigt wurden.

5) Von 1397 bis 1536, da Luthers Reformation in Dännemark und Norwegen, und kurz vorher in Schleswig und Holſtein, eingeführt ward.

6) Von 1536 bis 1660, da die Souveränität oder unumſchränkte Regierung in beyde Königreiche eingeführt ward.

7) Von 1660 bis auf die jetzigen Zeiten.

III. Zeitr. 1. Periode.

Erſte Periode des dritten Zeitraums.

Die erſte Periode iſt merkwürdig wegen der **Vereinigung aller däniſchen Staaten** unter Gorm dem Alten, **und der norwegiſchen Staaten** unter Harald Harfager, König in Ringerige und mehrern Ländern.

Dännemark. 794. Nach Regner Lodbrogs Tode ward ſein mächtiges Reich unter ſeine hinterlaſſenen Söhne getheilt, wodurch wiederum viele kleine Staaten in Dän-

Tabelle
über des hiſtoriſchen Zeitalters erſten Zeitraum vom Jahre 800 bis 941.

Jahre.	Könige in Seeland.	Könige in Schonen.	Könige in Südjütland.	Berühmte Männer.	Merkw. Begebenheiten.	Könige in Norwegen.	Berühmte Männer.	Merkw. Begebenheiten.	Nordalbingien.
800.	Sigurd Snogöie † 803. Hardeknud, oder Knud der erſte, Sigurd Snogöies Sohn.	Sigurd Snogöie. † 803. Hardeknud, oder Knud der erſte, Sigurd Snogöies Sohn.	Godfrid 1. eines ſüdjütiſchen Königs Gorms Sohn, und Siegfrids oder Siegfrieds 1. Bruder. † 810. Hemming, Sohn eines ungenannten Bruders des K. Godfrids oder Gottfrieds 1. † 812. Sigfrid 2. Sigefrids 1. Sohn, und Godfrids 1. Bruderſohn: und Annulo, Halfdans, des obigen K. Gorms Bruders, Sohn. Beyde † 812. Reginfrid, und Harald, Annulos Brüder. Erſterer † 814.		Die Züge der Normannen nach Frankreich, Friesland, Flandern, Engelland, Schottland und Irrland nehmen ſtark zu. Anlegung des Danewirks.	Gudreid, König in Weſtfold, Eiſtens Sohn.			Kayſer Karl der Große erobert es, legt Hamburg an, und läßt die Obotriten oder Wenden nach Wagrien verpflanzen. Dieſe Obotriten hatten zwar ihre eigene Könige, ſtanden aber doch meiſtentheils unter den deutſchen Königen. Die übrigen Theile von Nordalbingien ließen die deutſchen Könige von Grafen u. Marggrafen regieren. Glum, Marggraf an der Südſeite der Eider, ums Jahr 817.
820.			Erich der 1ſte, Godfrids Sohn.	Anſcharius und Autbert, 2 gelehrte Mönche aus Corvey.	Harald, Reginfrids Bruder, König in Jütland, wird getauft 826. Anſcharius fängt in Südjütland an zu predigen 826. Anſcharius wird Erzbiſchof in Hamburg 831.	† 824. Halfdan der Schwarze, Gudreids Sohn.		Halfdan der Schwarze bezwingt viele Länder in Norwegen. Giebt gute Geſetze.	Der chriſtliche Glaube wird in Nordalbingien gepredigt. In Meldorf iſt eine Kirche. Das erſte Kloſter wird in Münſterdorf angelegt 822.
840.	† 851. Erich der 1ſte, Godfrids Sohn. † 854.	† 851. Erich der 1ſte, Godfrids Sohn. † 854.	Harald, Reginfrids Bruder. † 852. und Horik, Godfrids Sohn. † 854.						Der erzbiſchöfliche Sitz wird nach Bremen verlegt 848.
860.	Loden Knud, Erichs Sohn. † 883. Gorm der Alte, Hardeknuds Sohn.	Loden Knud, Erichs Sohn. † 883. Oluf, König in Schweden; ſeine Söhne wurden verjagt ums Jahr 890.	Erich 2, das Kind. † 868. Rorich, K. Haralds Bruder. Godfrid 2. K. Haralds Sohn. † 884. Halfdan 2. und Sigfrid 3. } Brüder oder Brüdersſöhne Godfrids 2. Letzterer † 891.			† 863. Harald Harfager, Halfdans des Schwarzen Sohn.	Thiodolph, der Hvinverſche, Poet.	Harald Harfager fängt an Norwegen zu bezwingen 873 Jsland wird entdeckt, und von Normännern bewohnt 874. Färöe gleichfalls.	
880.		Gorm der Alte, Hardeknuds Sohn.		Guthrum, König in Oſtangeln. † 890.				Harald vollendet die Eroberung Norwegens, und nimmt die orkadiſchen Inſeln, Hetland und die Südinſeln ein, ungefehr 898.	
900.			Gorm der Alte, Hardeknuds Sohn.		Gorm der Alte bringt ganz Dännemark unter ſich.	Tritt die Regierung ab im Jahre 931 und ſtirbt 934.	Rolf von Möre, 1ſter Herzog der Normandie. † 926.	Harald theilt Norwegen unter ſeine Söhne 910. und macht Erich zum Oberkönig, ungefehr 925.	
920.					Das Lehnsſyſtem kömmt auf.	Erich Blodöxe, Harald Harfagers Sohn, abgeſetzt 936.		Das Lehnsſyſtem kömmt auf.	
941.	† 941.	† 941.	† 941.			Hagen Adelſten, Harald Harfagers Sohn			

Dännemark entſtanden. Einer von den kleinen
Königen, **Gottfried**, König in **Südjütland**, Gottfried.
oder im Schleswigſchen, führte Kriege mit **Karl** 810.
dem Großen, damaligem Kayſer, und Könige
in Frankreich. Bey dieſer Gelegenheit legte er
den berühmten Wall **Danewirk** queer durchs Dane-
Land an, von der Schley bis an die Eider, wel- wirk.
che ſchon dazumal die Grenze zwiſchen Dänne-
mark und Deutſchland machte. Karl der Große
ließ dagegen an der Elbe das Kaſtel Hochburg
oder Hochbuchi anlegen, welches der Anfang der
Stadt **Hamburg** geweſen iſt. Ueberhaupt
ſcheinen damals die **ſüdjütiſchen Könige** ſehr
mächtig und faſt unabhängig geweſen zu ſeyn,
ſo daß die lethraſchen Oberkönige ſich weder um
ihre einheimiſchen Streitigkeiten bekümmerten,
noch ihnen verwehren konnten, mit den auslän-
diſchen fränkiſchen Königen, die zugleich Kayſer
waren, Bündniſſe zu machen. Am merkwür-
digſten iſt unter dieſen Königen in Südjütland
der König **Harald** geworden, welcher in den Harald.
Streitigkeiten mit den Gottfriediſchen Prinzen
über die Erbfolge von ſeinem Bundesgenoſſen,
dem Kayſer **Ludwig dem Frommen**, mächtig
geſchützt ward, und die erſte Gelegenheit zur Ein-
führung des Chriſtenthums in Süd- und
Nord-Jütland, und im ganzen Norden gab.
Als aber **Gorm der Alte** den lethraſchen Thron Gorm
ſeines Vaters Harde Knuds beſtiegen hatte, ge- der Alte.
lang es ihm, alle kleinen Könige vom däniſchen 920.
Stamme zu bezwingen, und ſo die vielen däni-
ſchen

ſchen Staaten bis an die Schley wieder unter ein Oberhaupt zu bringen. Dies Glück machte ihn ſo übermüthig, daß er mit den Wenden auch in Holſtein einfiel, und die Verheerung bis über die Elbe fortſetzte. Dadurch reizte er den deutſchen Kayſer, **Heinrich den Vogelſteller**, zum Kriege, und ward von ihm bezwungen. Er ward über 100 Jahr alt, und ſtarb im 80ſten Jahre ſeiner Regierung.

Dänen und Norweger. In dieſem Zeitraume zogen die Dänen und Norweger haufenweiſe aus dem Lande, beunruhigten mit ihren Flotten viele Länder, und wütheten allenthalben mit Morden und Brennen. Die Veranlaſſung zu dieſen Auswanderungen gaben Karls des Großen Siege in Deutſchland, beſonders ſein Verfahren gegen die Sachſen, und der Eifer, mit welchem er ſowohl als ſein Nachfolger, Ludwig der Fromme, die chriſtliche Lehre auszubreiten ſuchten. Mehrentheils raubten und plünderten ſie in kleinen Partheyen; bisweilen aber vereinigten ſich auch ſo viele, daß ſie ein zahlreiches Kriegsheer ausmachten. So belagerten ſie einſtmals **Paris** mit 40000 Mann. (vor Paris.) In **Friesland** eroberten ſie ein großes Stück desjenigen Landes, welches jetzt Nordholland heißt, und nannten es Kinheim und Danmark. (in Friesland.)

Frankreich. In **Frankreich** ſtifteten ſie unter Rolfs, oder (wie er in der Taufe genannt ward) Roberts
912. Anführung das Herzogthum **Normandie**. In
England. **England** ſtifteten die Dänen zwey Reiche, in
Schottl. Oſtangeln und Northumberland. In **Schottland**

land ſeßten die Norweger über die orkadiſchen Inſeln Jarle, welche manchmal auch einen Theil von Schottland beſaßen, und über die hebridiſchen Inſeln ſeßten ſie Könige. Auf der Inſel Man errichteten ſie gleichfalls ein kleines Königreich. In Irrland ſtifteten ſie, unter dem Namen der Oſtmannen, 3 Reiche, in Dublin, Limerik und Waterford. Ja, die nordiſchen Völker plünderten ſogar in Spanien, Italien, und auf der barbariſchen Küſte. Gemeinſchaftlich wurden alle, welche ſolchergeſtalt das Meer beunruhigten, Normannen genannt. Die vornehmſten unter ihnen waren zwar Dänen und Norweger, aber es gab doch auch Nordalbingier, das iſt, Sachſen aus Holſtein, Frieſen, Wenden und Schweden darunter. Sobald einer von königlichem Blute ihr Anführer war, ſo nahm er auch den Königstitel an. Die Urſache ihres großen Glücks im Kriege liegt theils in ihrer eigenen Tapferkeit, Grauſamkeit, und Kenntniß des Seeweſens, theils in der Schwäche Englands, Frankreichs, und der übrigen Länder, welche keine Flotten hatten, und zum Theil in einer innern ſchlechten Verfaſſung waren. Die Gewalt der Könige war nur gering, und die großen Herren thaten was ſie ſelbſt wollten, und gehorchten nach eigenem Belieben, ſo daß wirklich einige von ihnen manchmal die Normannen ſelbſt unterſtüßten.

Irrland. Spanien Italien. Normannen

In Norwegen unterwarf ſich Harald Harfager, König in Ringerige, und mehrern nordi- Norwegen. 873.

ſchen

ſchen Gegenden, welcher von Niord und aus dem Ynglingeſtamm der alten ſchwediſchen Könige herſtammte, alle kleine norwegiſche Könige, 31 an der Zahl. Bey ſeinen Eroberungen leiſteten ihm ſein Mutterbruder, Herzog Guttorm, Hagen Jarl, und Rognwald Jarl auf More, der Vater Rolfs, des erſten Herzogs der Normandie, beſonders groſse Dienſte. Harald dehnte

Finmark. ſeine Herrſchaft ſogar bis über **Finmarken** aus, welches damals weit ins ſchwediſche und ruſſiſche Lapland hinein, ganz bis an das weiße Meer, gieng, und von freyen nomadiſchen Völkern bewohnt ward. Seine Eroberungen aber gaben Anlaß zur Bebauung **Islands** und der **Färder**-Inſeln; denn dahin flohen alle diejenigen, welche nicht unter der neuen Regierung ſtehen wollten. Harald Harfager theilte das Reich unter ſeine Söhne, machte aber **Erich Blodöxe**, den er mit einer jütſchen Prinzeſſin gezeugt hatte, zum Oberkönige. Dieſer ward nachmals vertrieben von ſeinem Bruder **Hagen Adelſten**, welcher ſo zubenamt ward, weil er am Hofe des engliſchen Königs Adelſten erzogen war.

Holſtein. Sachſen. Wenden. **Nordalbingiens** oder Holſteins Weſtſeite ward in dieſer Periode von Sachſen, und die Oſtſeite von Wenden, nemlich den Wagrern und Obotriten bewohnt. Letztere hatte Karl der Groſse dahin verſetzt, und alle hatten ihre eigenen Könige. Uebrigens ſtand Nordalbingien theils unter den Kayſern Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen, nachher unter den deutſchen

ſchen Königen, und theils unter den däniſchen Königen, jenachdem Siege und feindliche Einfälle die Grenzen beyder Partheyen einſchränkten oder erweiterten. Im 9ten Jahrhundert kamen die erſten **Frieſen** nach Südjütland, wo ſie ſich wohnhaſt niederließen. Frieſen.

Jezt, da ſowohl Dännemark als Norwegen ſeinen eigenen König hatte, hörten die ſtarken Auswanderungen auf, und man gewöhnte ſich allmählig an eine ſtillere Lebensart, wodurch der Ackerbau, der Handel, und die Künſte des Friedens mehr emporkamen.

I. Die Regierungsform.

Um dieſe Zeit nahm das Feudalſyſtem, oder die Lehnsregierung ſtark überhand; denn Gorm und Harald belohnten alle ihre Freunde, die ihnen Hülfe geleiſtet hatten, mit gewiſſen Gegenden und Ländern, von welchen ſie die Einkünfte zogen: dagegen mußten ſie den Königen etwas Gewiſſes geben, eine beſtimmte Anzahl Kriegsvolk zu ihrem Dienſte unterhalten, und dieſe Länder von ihnen zu Lehn nehmen. Noch waren die Lehne nicht erblich, ausgenommen einige wenige, wie zum Ex. die orkadiſchen Inſeln; allein die Könige ließen insgemein doch die Söhne das Lehn ihrer Väter behalten, wodurch denn die Jarlthümer bald erblich wurden. Lehne.

II. Die Religion.

Die chriſtliche Lehre ward unter dem Kayſer Ludwig dem Frommen mit gutem Fortgange in Nordalbingien oder Holſtein eingeführt. Unter eben dem Kayſer ließ ſich der ſüdjütiſche König Harald, nebſt Sohn und Gemahlin, in Mainz
826. taufen, und nahm den Anſcharius, einen Mönch
Anſcharius. aus Corvey, mit ſich nach Südjütland, welcher daſelbſt das Chriſtenthum predigte, und in Schleswig und Ripen chriſtliche Kirchen erbauete. Um ſeinetwillen ward in Hamburg ein
834. Erzbisthum errichtet, welches kurz nachher nach Bremen verlegt ward, und die Oberaufſicht über alle Kirchen in den nordiſchen Reichen erhielt. Gorm der Alte unterdrückte mit aller Macht die neuen Chriſten; doch ſcheint er am Ende ſeines Lebens die Verfolgung derſelben eingeſtellt und unter der Mitregierung ſeines Sohnes Harald Blaatand ihre Verbreitung zugelaſſen zu haben. Es war aber die chriſtliche Lehre damals ſchon ſehr verunſtaltet; allein eben dies verſchafte ihr vielleicht bey uns deſto leichtern Eingang; denn das Gepränge, womit der Gottesdienſt verrichtet ward, fiel in die Augen, der Geſang ergötzte die Ohren, und die wohlriechenden Räuchwerke kitzelten die Naſe. Man ließ die Anbetung der Götzenbilder fahren, und nahm dagegen die Anbetung der Heiligenbilder an; alſo tauſchte man nur Bilder gegen Bilder. Offenbarten ſich die heydniſchen Götter in Geſichten und Träumen, ſo thaten es die katholiſchen Heiligen nicht

nicht minder. Eine aufgeklärtere Religion, die keine Wunder aufwieſe, würde alſo vermuthlich wenigern Fortgang gemacht haben, als dieſe verfälſchte. Hiezu kam nun noch das kluge Betragen des Anſcharius, der den König und die Großen des Reichs erſt auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte, und einige Landeskinder zu künftigen Lehrern erzog, durch welche ſich denn ihre Landsleute deſto leichter fürs Chriſtenthum gewinnen ließſen. Dahingegen hinderten nicht allein die von Kindheit auf eingeſogenen Vorurtheile, nebſt dem Intereſſe der heydniſchen Prieſter, die Annahme des chriſtlichen Glaubens, ſondern die größten Schwierigkeiten dabey waren 1) das Verbot, Pferdefleiſch zu eſſen; denn da dies eine allgemeine Speiſe war, ſo befürchtete man, daß durch dieſe Anordnung ein Mangel an Lebensmitteln entſtehen möchte: 2) das Verbot, am Sonntage zu arbeiten: 3) das Verbot, daß kein Mann mehr als eine Frau haben durfte, und 4) daß alle Unkeuſchheit für Sünde erklärt ward; denn obgleich die Meiſten von unſern Voreltern ſich mit einer Frau begnügten, ſo war es doch keinem verwehrt, mehrere zu haben; und ſie zeugten ohne Bedenken Kinder mit Sklavinnen und mit Fremden.

III. Die Wiſſenſchaften.

Der Zuſtand der Wiſſenſchaften war faſt eben ſo beſchaffen wie im vorigen Zeitraume. Diejenigen Normänner aber, welche zu Harald Har-

ſagers Zeiten nach Jsland flüchteten, brachten die norwegiſche Luſt zur Dichtkunſt, zu Geſchlechtsregiſtern, und zur Erforſchung der Thaten ihrer Vorfahren mit ſich nach dieſer Inſel. Hier wuchs dieſe Luſt unter dem Schatten der Freyheit und des Friedens, den die Wiſſenſchaften in Jsland mehr, als in den übrigen nordiſchen Ländern genoſſen, zu einer ſolchen Höhe, daß die meiſten und zuverläßigſten Nachrichten, die wir von der Geſchichte des ganzen Nordens noch übrig haben, von Jsländern aufgezeichnet und aufbewahrt worden ſind. Es fehlte zwar unſern Vorfahren an den bequemen Materialien, worauf wir jetzo ſchreiben, z. Ex. an Pergament und Papier, und ſie mußten daher größtentheils ihre Buchſtaben in Holz, Baumrinden und Steine eingraben; da aber doch die Runenſchrift ſchon damals gebräuchlich war, ſo konnten durch dieſelbe die alten Nachrichten weit beſſer als durch bloße mündliche Ueberlieferung vor Untergang bewahret werden. Es ſind daher auch aus jenen Zeiten noch verſchiedene Gedichte und viele Geſchlechtsregiſter übrig.

Nord. Geſchichtſchreiber in Jsland.

Runen.

IV. Die Kriegsmacht.

Dieſe war ungefähr in eben dem Zuſtande wie im vorigen Zeitraume; doch konnten jetzo die Könige größere Armeen aufbringen, weil nur ein einziger über das ganze Land regierte.

V. Der

V. Der Ackerbau.

Unter Gorm dem Alten findet man die erſte Spur vom Gartenbau in Dännemark, und in Norwegen unter Harald Harfager. Alle Bauern waren noch Selbſteigner oder Freybauern, und hatten ihre Leibeigene. Die Könige erhielten ihre Einkünfte in Korn, Vieh und Butter; denn damals konnte man dieſe Sachen nicht zu Gelde anſchlagen, weil das Geld noch ſelten war. Die Ländereyen wurden in Dännemark in Bohle, und dieſe wiederum in Tonnen, Schip, Viertel ꝛc. in Norwegen aber in Huder, Löb und Span ꝛc. eingetheilt. Unter Gorm dem Alten iſt auch von Kornmagazinen die Rede, welche bey einem zweyjährigen Miswachs einſt gut zu ſtatten kamen. Gartenbau.

VI. Der Handel.

In dieſer Periode kam die Stadt Schleswig ſehr empor, weil König Gottfried die Einwohner von Rorich, deſſen Lage unweit Wismar geweſen zu ſeyn ſcheint, dahin verpflanzte. Um dieſe Zeit kommen auch die Städte, Jelling, Ripen, Lund, in Dännemark; Hamburg, Itzehoe, Meldorf, in Holſtein; und Tunsberg, Kongehelle, Steenkiär, in Norwegen vor. Durch die beſtändigen auswärtigen Kriege ward das Geld gebräuchlicher; man findet die Namen: Mark, Ort, Schilling, und Pfenning, welche aber anfangs alle ein gewiſſes Gewicht hatten. Von den oſtmanniſchen Königen in Dublin ſind noch Städte. Geldmünze.

Silbermünzen vorhanden. Der Handel ward vorzüglich zwiſchen Dännemark und Norwegen, wie auch auf England, Schottland, Irrland, nach Friesland, Flandern, Sachſen, Schweden, und den Ländern an der Oſtſee geführt. Er beſtand zwar meiſtens im Tauſch der Waaren, jedoch war auch das Geld dabey nicht ausgeſchloſſen. Man führte damals ſchon Weitzen, Wein und engliſch Tuch ein.

VII. Die Sitten.

Kleiderpracht. Die Kleiderpracht fieng an zu ſteigen. Man trug ruſſiſche Hüte, koſtbare Mäntel, goldene Ringe und Armbänder häufiger als zuvor. Die Hochachtung unſerer Väter gegen das Frauenzimmer, der Trieb durch männliche Thaten demſelben zu gefallen, und die Großmuth es vor groben Angriffen zu ſchützen, gab Anlaß zur

Ritterſtand. Chevalerie oder Ritterſchaft und ihren Pflichten. Unſere Väter brachten dieſen Geiſt mit ſich nach Frankreich, England und Italien, und daſelbſt bildete ſich auch der Ritterſtand früher, als bey uns, welchen wir im folgenden Zeitraume wiederum von ihnen annahmen Eben ſo hatten die Longobarden und Franken die Lehnsverfaſſung zuerſt in fremde Länder eingeführt. Die Beluſtigungen unſerer Väter beſtanden in dieſem Zeitraum, eben ſo wie vorhin, in allerley

Leibesübungen. Leibesübungen, als: reiten, fechten, laufen, ſchwimmen, und mit 3 kurzen Gewehren ſo zu ſpielen, daß eins beſtändig in der Luft, und eins in jeder

Tabelle

über

des hiſtoriſchen Zeitalters zweyten Zeitraum vom Jahre 941 bis 1042.

Jahre	Könige in Dännemark.	Berühmte Perſonen.	Merkwürd. Begebenh.	Könige in Norwegen.	Berühmte Perſonen.	Merwürd. Begebenh.	Nordalbingien.
941.	Harald Blaatand, Gorms des Alten Sohn.	Palnatoke, Geſetzgeber in Jomsburg. Strutharald, Unterkönig in Schonen. Thyre Danebod, die Gemahlin Gorms des Alten, eine große Regentin.	Kaiſer Otto der Große zwingt den König Harald Blaatand, ſich taufen zu laſſen. Jomsburg wird erbauet.	Hagen der 1ſte, Adelſten, Harald Harfagers Sohn. † 950.	Eyvind Skaldaſpiller, Poet. Eigil Skallagrim, Poet auf Island. Sigurd, Jarl zu Lade.	Hagen Adelſten macht den chriſtlichen Glauben bekannt.	Der weſtliche Theil von Nordalbingien, oder Holſtein, Stormarn und Ditmarſen, ſtand unter dem Kaiſer, und ward von Grafen und Marggrafen regiert. Der öſtliche Theil, oder das Wagerland, war bewohnt von wendiſchen Völkern, nemlich Wagriern und Obotriten.
960.			Rothſchild wird die Reſidenz.	Harald der 2te, Grafell, u. ſeine Brüder, Erich Blodöxes Söhne. † 962.		— —	
980.	† 991. Svend Tveſkieg, (Doppelbart) Harald Blaatands Sohn.	— — — Thorkild der Lange, Jarl.	Poppo, Biſchof in Schleswig, tauft in Hellebeck.	Hagen, Jarl zu Lade, des Jarls Sigurds Sohn. † 995. Oluf der 1ſte, Tryggeſon, der 3te des Stammes von Harald Harfager. † 1000.	— — —	— — Oluf I. verbreitet die chriſtliche Religion in Norwegen, u. legt Drontheim an. Grönland u. Weinland werden entdeckt. Island wird chriſtl. 1000.	Herrmann Billing, Herzog zu Sachſen, d. i. von Holſtein, 966. † 973.
1000.	† 1015. Knud der 2te, der Große, Svend Tveſkiegs Sohn.	— — — Ulf, Jarl.	— — — Knud führt das Chriſtenthum völlig ein. Knud der Große erobert England 1016.	Norwegen wird getheilt zwiſchen den beyden Jarlen, Svend und Erich, Hagen Jarls Söhnen, dem däniſchen Könige Svend und dem ſchwediſchen Könige Oluf Skotkonung. Sie verlieren es wiederum 1015.	— — —	— —	Bernhard 1. Herzog Herrmanns Sohn. † 1010. Bernhard 2. Bernhards 1. Sohn.
1020.		— — —	Norwegen 1028. Giebt Geſetze.	Oluf der 2te, der Heilige, Harald Grenſkes Sohn, der 4te des Stammes von Harald Harfager. † 1030. Svend, Knuds des Groſſen und der Alſifa Sohn, abgeſetzt 1036.	Einar Thambeſkielver, Held.	Oluf 2. macht Norwegen vollkommen chriſtlich, und giebt Geſetze.	— — —
1040.	† 1036. Harde-Knud der 3te, Knuds des Großen Sohn.	— — —	— — —	Magnus der 1ſte, der Gute, Olufs des Heiligen Sohn.	— — —	— —	— — —
1042.	† 1042.	— — —	— — —	— — —	— — —	— —	— — —

jeder Hand ſey. Sie liebten auch die Jagd, das Schachſpiel, und muntere Gaſtmale, bey welchen große Freyheit herrſchte, die aber auch oft auf Zänkereyen, Mord und Todſchlag hinausliefen, weil man ſich im Trunke zu ſehr übernahm. Auch war es damals gewöhnlich, ſich mit Liedern, welche die **Skalden** abſangen, und mit Erzählungen wahrer oder erdichteter Begebenheiten die Zeit zu vertreiben. Skalden.

Zweyte Periode des dritten Zeitraums von 941 bis 1042.

III. Zeitr. 2. Periode.

In dieſer Periode ſtieg die Macht des däniſchen Reichs auf den höchſten Gipfel. **Harald Blaatand**, Gorms Sohn, nahm die chriſtliche Lehre an. Dazu ward er theils genöthigt vom Kayſer **Otto dem Großen**, theils überredet von ſeiner Mutter **Thyre Danebod**, d. i. der Dänen Troſt, eines Grafen in Nordalbingien Tochter. Seitdem ſind alle däniſche Könige Chriſten geweſen. Dadurch ward nach und nach die Seeräuberey abgeſchaft, das Land nahm zu an Volksmenge, und Ackerbau und Handel wurden gut eingerichtet. Harald gab ſowohl den Dänen als Frieſen und den in Holſtein wohnenden Sachſen gute Geſetze. Er nahm Richard, Herzog der Normandie, in Schutz gegen den König von Frankreich, und legte die Feſtung **Jomsburg** oder Vineta in Pommern an, die er mit einer däniſchen Kolonie beſetzte.

Dännemark. 941.

Jomsburg.

Außer dem Antheil, den er an den norwegiſchen
Unruhen nahm, führte er auch Krieg mit Kay-
ſer Otto dem Andern, und war, wie es ſcheint,
nicht unglücklich; dagegen aber ward er von dem
ſchwediſchen Prinzen Styrbiörn überrumpelt und
gezwungen, ihm ſeine Tochter zur Ehe zu geben.
Dieſer König verließ Leire, und nahm ſeine
Rothſch. Wohnung zu **Rothſchild**. Zuletzt ward er
Reſidenz. von ſeinem Sohne Svend feindlich angegriffen,
und kam in dieſem Kriege um.

991. **Svend Tveſkieg**, Harald Blaatands Sohn,
war im Kriege gegen den ſchwediſchen König
Erich Seier unglücklich, ward auch einmal von
den Jomsburgern gefangen, dagegen aber be-
1000. mächtigte er ſich eines Theils von dem ſüdenfiel-
diſchen Norwegen an der Seeſeite. England
bekriegte er in 20 Jahren, ſtarb aber, als er es
beynahe erobert hatte, und ſchon von den meiſten
Engländern als König anerkannt ward. In
dieſem langen Kriege machte ſich der däniſche
Jarl Thorkil der Lange beſonders ſehr berühmt.

Svend Tveſkiegs Nachfolger, **Knud der**
Knud der Große. **Große**, vollendete Englands Eroberung nach
vielen Schlachten gegen den tapfern engliſchen
1015. Kön. in Dännem. König Edmund Jernſide, den Sohn und Nach-
folger des unfähigen Ethelreds. Zuerſt war
England zwiſchen ihm und Edmund getheilt,
1016. in England. nach deſſen plötzlichem Tode aber fiel es ihm al-
lein zu. Dieſe Eroberung ward ſehr befördert
theils durch die vielen von alten Zeiten her im
Lande wohnenden Dänen, theils auch durch der
Eng-

Engländer eigene Uneinigkeit, Unſtreitbarkeit und durch den Mangel an einer Flotte. Knud der Große machte ſich bey ſeinen neuen Unterthanen dadurch beliebt, daß er die verwitwete Königin Emma, des engliſchen Königs Ethelreds Gemahlin, heyrathete, und eine rühmliche Regierung führte, indem er unter Engländern und Dänen wenigen Unterſchied machte. Darauf ſuchte er die chriſtliche Religion in Dännemark feſt zu gründen, und allgemein zu machen. Späterhin nahm er einen Theil von Schottland und von Pommern ein, und eroberte auch ganz Norwegen. 1030. in
Das letztere Reich überließ er ſeinem Sohne Norweg.
Svend, der es aber noch vor des Vaters Tode wieder einbüßte; England hinterließ er ſeinem Sohne Harald, und Dännemark ſeinem Sohne Harde-Knud, welcher kurz darauf nach Haralds Tode auch England erhielt, aber ſelbſt ohne Kinder ſtarb. Hierauf bekam England ſeinen 1042.
eigenen eingebornen König, Eduard den Heiligen, und hat ſeitdem nie wieder unter dem Scepter der Dänen geſtanden.

In Norwegen gab der König Hagen Adelſten vortrefliche Geſetze, brachte die Flotte in guten Stand, und machte ſehr nützliche Anſtalten gegen plötzliche Ueberfälle, indem er die ſogenannten Warten oder Feuerbaken anlegte, d. i. er ließ auf den Bergen auf königliche Koſten Holzſtöße anzünden, die nicht weiter von einander lagen, als daß man von dem einen zum andern hinſehen konnte. In den Streitigkeiten, Norwegen.

die unter Harald Harfagers Söhnen herrſchten,
950. ward dieſer gute König im Kriege getödtet, und Harald Blaatand, welcher aus Haß gegen ihn ſich in die norwegiſchen Reichsangelegenheiten gemiſcht hatte, half dem **Harald Graafell**, einem Sohnsſohne Harald Harfagers, auf den Thron. Graafell aber ward nachmals auf Anſtiften eben dieſes Haralds hinterliſtigerweiſe erſchlagen, und
962. ſein Nachfolger **Hagen Jarl** mußte ſich zu einem jährlichen Tribut an Dännemark verſtehen, welcher aber doch nicht lange währte. Dieſer Hagen Jarl hatte von ſeinen Voreltern das Jarlthum Lade oder Thrand, bey Drontheim, geerbt, und gab vor vom Othin, deſſen eifriger Verehrer er war, durch ſeinen Sohn Seming abzuſtammen. Anfangs war er Dännemark ſehr getreu, allein nach 13 Jahren ſagte er dem Könige Harald Blaatand, der ihn ſehr gereitzt hatte, die Lehnspflicht auf, und machte ſich ganz unabhängig. Am berühmteſten ward er durch die wichtige Seeſchlacht, welche er gegen die tollkühnen Seeräuber aus Jomsburg gewann. Nach dieſem Siege zog ihm ſeine Gewaltthätigkeit und Grauſamkeit einen allgemeinen Haß zu;
995. bald darauf ward er auf Oluf Tryggeſons Aufforderung ermordet, und erhielt durch einen Volksſchluß den Zunamen des Böſen. Sein Nachfolger **Oluf Tryggeſon**, Harald Harfagers Urenkel, erbauete die Stadt Drontheim, und fieng an die chriſtliche Lehre in Norwegen einzuführen, welches er theils durch Gewalt, theils durch Verſprechung

ſprechung großer Ehrenſtellen, und theils durch
Verheyrathung ſeiner Schweſtern an die Vor-
nehmſten des Landes zu Stande brachte. Er
verbreitete auch das Chriſtenthum in ganz Js-
land. Kurz vorher war erſt, von Jsland aus,
Grönland entdeckt und bevölkert worden. Die Grönland
Jsländer fanden gleichfalls **Weinland**, das iſt Weinland
die Küſte von Eſtotiland bis Karolina in Nord-
amerika; ſie beſetzten es aber nicht mit Einwoh-
nern, und vergaßen auch bald darauf den Weg
dahin. Jm Jahre 1000 ward dieſer tapfere
König in der großen Seeſchlacht bey Svolder an
der pommerſchen Küſte, unweit Greifswalde,
von dem däniſchen Könige Svend Tveſkieg mit
Hülfe der Schweden und einiger misvergnügten
Normänner erſchlagen, worauf das Reich unter
Hagen Jarls Söhnen, dem däniſchen Könige 1000.
Svend und dem ſchwediſchen Könige **Oluf**
Skotkonung getheilt ward. Jn der Zeit aber,
da Knud der Große mit Englands Eroberung
beſchäftigt war, bemeiſterte **Oluf der Heilige** 1015.
ſich Norwegens, auf welches er ein Erbrecht zu
haben glaubte, weil er von Harald Harfager ab-
ſtammte. Dieſer Oluf machte die orkadiſchen
Jnſeln, Jsland, Grönland und die Färöer zins-
bar. Er führte auch durch Gewalt der Waffen
das Chriſtenthum vollends in ganz Norwegen
ein. Dies erweckte ihm aber ſo vielen Haß,
daß er zuerſt aus dem Lande vertrieben, und
nachmals von den Dänen und ſeinen eigenen mis-
vergnügten Unterthanen bey Stikleſtad, unweit
Drontheim,

1030. Drontheim, erſchlagen ward. Nach ſeinem Tode machte man ihn zu einem Heiligen, und zum Schutzpatron von Norwegen. Nunmehr ward alſo Knud der Große Herr dieſes ganzen Reichs, welches er ſeinem Sohne Svend überließ; al-
1036. lein dieſer ward noch vor des Vaters Tode von Magnus dem Erſten, mit dem Zunamen: der Gute, einem Sohne Olufs des Heiligen, wieder daraus vertrieben.

Holſtein. Nordalbingiens, d. i. Holſteins Weſtſeite ſtand in dieſer ganzen Periode unter den Kayſern, welche es von Grafen und Markgrafen regieren ließen, und ſeit der Zeit haben Holſtein, Stormarn und Ditmarſen beſtändig zum deutſchen Reiche gehört, ſo wie ſie auch von den allerälteſten Zeiten her von Deutſchen war bewohnt worden. Die Oſtſeite ſtand unter wendiſchen Königen, die noch Heyden waren.

Der innere Zuſtand der nordiſchen Länder war folgender:

I. Die Regierungsform.

In Dännemark geſchah die Königswahl zuweilen am Iſefiord; dennoch aber war der König verbunden in jede Landſchaft zu reiſen, um ſich huldigen zu laſſen, und mit den Bauern Dinggericht zu halten, welches in Nordjütland außen vor Wiborg, in Südjütland bey Urnehöved, (im Kirchſpiel Jordkier, Apenrader Amts), und in Schonen außen vor Lund geſchah. In Norwegen mußte der König nach Wiigen, Trondelag,

Sun-

Sun- und Nord-Möre, Hordeland ꝛc. reiſen, und allenthalben mit den Bauern Dinggericht halten, um anerkannt zu werden. Die Könige hielten ſich alsdann auf ihren vielen in beyden Reichen zerſtreut liegenden Gütern auf, welche einen großen Theil ihrer Macht und Einkünfte ausmachten. Von Knud dem Großen lieſet man ſchon, daß er ein Siegel mit ſeinem Bildniſſe und Namen gebraucht habe, um dadurch ſeinen Geſetzen und Verfügungen Auctorität zu verſchaffen.

II. Die Religion.

Harald Blaatands Chriſtenthum war anfangs ein ſonderbares Gemiſch von heydniſchen und chriſtlichen Lehren. Er ſtiftete die Biſthümer in Schleswig, Ripen, Aarhuus und Odenſee zu eben der Zeit, da Kayſer Otto der Große ein Biſthum zu Oldenburg in Wagrien errichtete, welches ſpäterhin nach Lübeck verlegt ward. Zu dieſes Harals Zeiten ſoll der Biſchof **Poppo** durch ſeine im Pophölze verrichtete Wunder viele Dänen bewogen haben, ſich ſogleich von ihm in dem nahen Bache, der davon noch jetzt **Hellebek** (der heilige Bach) heißt, taufen zu laſſen. Svend Tveſkieg ſtiftete das Biſthum in der neuen Reſidenz Rothſchild. Knud der Große aber führte in Dännemark das Chriſtenthum erſt völlig ein, jedoch mit mehr Gelindigkeit, als Oluf der Heilige dabey in Norwegen beobachtete. Beyde bedienten ſich zu dieſer Abſicht

Poppo.

Hellebek.

ſicht engliſcher Lehrer. Knud ließ in Dännemark viele neue Kirchen erbauen, richtete die erſten Klöſter und Kanonikate ein, und that ſelbſt, zur Büßung ſeiner Grauſamkeiten in England, eine Wallfahrt in Pilgerkleidung nach Rom.

III. Die Wiſſenſchaften.

Dännemark hatte mit ſeinen Eroberungen zu viel zu thun, als daß die Wiſſenſchaften recht blühen konnten, obgleich Knud der Große ein Freund und Beförderer der Gelehrſamkeit war. In Norwegen aber blüheten einige, und in Island viele Dichter.

IV. Die Kriegsmacht.

Erſte ſtehende Armee.

Knud der Große war der erſte, welcher ein ſtehendes Kriegsheer, Thing-Lith genannt, von 6000 Mann unterhielt, worinn er nur lauter verſuchte und vermögende Kriegsleute von altem, freyem Stamme aufnahm. Dieſem Heere ſchrieb er ein noch vorhandenes Geſetz vor, in welchem nicht allein ihr Rang und Sitz bey Tiſche am königlichen Hofe, ſondern auch die Strafen für verſchiedene Verbrechen feſtgeſetzt ſind.

V. VI. Ackerbau und Handel.

Sowohl Dännemark als Norwegen hatten in dieſer Zeitperiode viele innere Stärke; ſie wimmelten beyde von ſtreitbaren Einwohnern. Dieſe Volksmenge entſtand ohne Zweifel theils von dem niedrigen Preiſe der Lebensmittel, wodurch

die

die Heyrathen befördert wurden, theils auch von der guten Eintheilung der Ländereyen zum Ackerbau. Harald Blaatand ließ in Südjütland viele Wälder aushauen, und neue Dörfer anlegen, um den Ackerbau zu befördern; und zu Oluf des Heiligen Zeiten ward an vielen Orten in Norwegen Korn gebauet, wo man es jetzt nicht reif kriegen kann. Handel ward zwar auch getrieben; Oluf der Heilige war ſelbſt ein großer Handelsmann, und Knud der Große verſchafte in Rom ſeinen Unterthanen die Zollfreyheit in den deutſchen und burgundiſchen Ländern: allein die Ueppigkeit war noch nicht hoch geſtiegen, ſondern man ließ ſich größtentheils an den Waaren gnügen, die das Land ſelbſt hervorbrachte. Zwar ließen Knud der Große und Oluf der Heilige Münzen ſchlagen, wozu ſie ſich engliſcher Münzmeiſter bedienten; allein das meiſte Gold und Silber blieb doch im Lande, ward zu Waffen und Geſchmeiden verarbeitet, und konnte folglich keine theuern Preiſe verurſachen. Münzen.

VII. Sitten und Gebräuche.

Svend Tveſkieg machte zuerſt die Verordnung, daß die Schweſtern mit ihren Brüdern erben ſollten; dadurch kam der Gebrauch, daß ein Mann ſeine Frau von ihrem Vater kaufte, allmählig aus der Mode. Zeugen und Eidſchwüre vor Gericht ſind unter dem Heydenthum lange üblich geweſen, wenn gleich die Streitigkeiten auch durch Zweykampf und Holmgang (das Erbrecht. Holmgang.

(das iſt ein Zweykampf auf einer Inſel oder in einem beſtimmten eingeſchloſſenen Raume) entſchieden wurden. Solche Zweykämpfe aber waren nicht ſo grauſam und gefährlich, wie man ſich insgemein einbildet; denn die Hiebe waren abgezählt und abgemeſſen, und ſobald nur Blut vergoſſen und gewiſſe andere Dinge dabey beobachtet waren, ſo endigten ſie ſich gemeiniglich ohne Todſchlag. Sie dienten demnach vielmehr zur Verhütung als zur Beförderung des Mordens, welches ſonſt in den damaligen Zeiten, bey einem jähzornigen, unpolirten, und dem Trunk ergebenen Volke leicht hätte allgemein werden können. Da es ferner dem Sohne, dem Vater, und andern Freunden des Erſchlagenen erlaubt war, die Ermordung und andere Beleidigungen zu rächen, ſo würde die öffentliche Sicherheit gar zu viel gelitten haben, wenn nicht Geſetz und eingeführte Sitte verſtattet hätten, den Todſchlag mit Geld, Silber und Gold, wieder zu verſöhnen, welches **Mandebod** (Mannsbuße) hieß. Die Offenherzigkeit und das Zutrauen zu einander war in dieſen Zeiten ſo groß, daß der Schuldige die Größe dieſer Geldbuße, oder die Beſtimmung einer andern willkührlichen Strafe, oftmals den Verwandten des Erſchlagenen überließ, und daß dieſe ſich dagegen faſt niemals hart oder unbillig dabey bewieſen. Sowohl Zweykampf und Holmgang, als Mandebod, blieben noch lange nach der Annahme des Chriſtenthums in Anſehen.

Mandebod.

Dritte

Tabelle
über
des hiſtoriſchen Zeitalters dritten Zeitraum vom Jahre 1042 bis 1252.

	Könige in Dännemark.	Berühmte Perſonen	Merkwürdige Begebenheiten.	Könige in Norwegen.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten.	Herzöge in Schlesw.	Regenten in Nordalbingien. Herzöge u. Grafen in Holſtein.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten.
1042.	Magnus der Gute, König in Norwegen. † 1047.	Wilhelm, Biſchof in Rothſchild.	Nach einem Vertrage zwiſchen den Dänen und Normännern wird Magnus, als der letztlebende, König in Dännemark. Religion und Wiſſenſchaften verbreiten ſich.	Magnus der Gute. † 1047.	Isleif, erſter Biſchof in Skalholt auf Island.	Hiſtorie und Poeſie iſt auf Island in großem Flor in dieſem ganzen Zeitraume.		Herzog Bernhard der 2te, Bernhards 1. Sohn.	Gottſchalk, ein ſlaviſcher Fürſt.	
1060.	Svend Eſtrithſen, ein Sohn des Jarls Ulf Sprageleg und der Eſtrith, Knuds des Großen Schweſter. † 1074.		Bornholm und Bleckingen werden ganz zum Chriſtenthum gebracht.	Harald der 3te, Haardraade, Sigurd Syrs Sohn, und Olufs des Heiligen Halbbruder, der 4te von Harald Harfager. † 1066.		Opsloe wird erbauet. Entſtehung der Gilden.		† 1061. Herzog Ordolph, Bernhards 2 Sohn. † 1073.	Cruco, ſlav. Fürſt.	
1080.	Harald Hein, Svend Eſtrithſens Sohn. † 1080. Knud der 4te, der Heilige, Svends Sohn. † 1086. Oluf Hunger, Svends Sohn. † 1095.	Svend, Biſchof in Rothſchild.	Die Geiſtlichkeit erhält den Zehenden. Die Biſchöfe kommen in den Reichsrath.	Oluf der 3te, Kyrre, Haralds Sohn, und Magnus der 2te, Haralds Sohn. † 1069. Oluf † 1093.		Wohlſtand und Handel nehmen zu. Bergen u. Stavanger werden erbaut.	Oluf Hunger, Svend Eſtrithſens Sohn, Herzog in Schleswig. 1081. K. in Dännem. 1086 † 1095.	Herzog Magnus, Ordolphs Sohn. † 1106. Gothofred, Graf in Holſtein. † 1106.	Heinrich, Gottſchalks Sohn.	
1100.	Erich Eiegod, Svends Sohn. † 1103. Nikolaus oder Niels, Svends Sohn.	Aſcer, erſter Erzbiſchof in Lund. Margrete, Königs Nikolai Gemahlin.	Dännemark erhält ſeinen eigenen Erzbiſchof in Lund. Jomsburg zerſtört. Entſtehung der Gilden. Eheloſer Stand der Geiſtlichkeit wird eingeführt.	Magnus der 3te, Barfod, Olufs Sohn. † 1103. Oluf der 4te, Magni 3. Sohn, † 1116. und Eiſten der 1ſte, Magni 3. Sohn, † 1122.	Are Frode, Prieſter, und ein großer Geſchichtſchreiber. Sämund Frode, Geſchichtſchreiber.	Urſprung der adlichen Wapen.	Knud der Heilige, ein Sohn Erichs Eiegod. 1115.	Adolph der 1ſte, vom ſchauenburgiſchen Hauſe, Graf in Holſtein.		Die chriſtliche Religion wird in Wagrien eingeführt.
1120.	† 1134. Erich Emun, Erich Eiegods Sohn. † 1137.			und Sigurd der 1ſte, Jorſalafar, Magni 3. Sohn. † 1130. Magnus der 4te, der Blinde, Sigurds 1. Sohn, abgeſetzt 1134. und Harald der 4te, Gille, Magnus Barfoos Sohn. † 1136.		Die Geiſtlichkeit erhält Zehenden. Innere Kriege dauern über 100 Jahre.	† 1131. Waldemar der 1ſte, Knuds des Heiligen Sohn. 1149.	† 1133. Adolph der 2te, Adolphs des erſten Sohn, Graf zu Holſtein.	S. Vicelin, Biſchof in Lübeck.	Lübeck wird erbauet. Wagrien wird von Holſtein bezwungen, und mit Deutſchen und Niederländern beſetzt 1140. Salzwerke zu Oldesloe werden angelegt.
1140.	Erich Lamm, Erich Eiegods Tochterſohn. † 1147. Knud der 5te, Nikolai Sohnsſohn. † 1156. und Svend Grathe, Erich Emuns Sohn. † 1157. und	Eſkild, Erzbiſchof in Lund.	Die wendiſchen Seeräuber verwüſten das Land. Biſchöfe werden gar zu mächtig.	Sigurd der 2te, Harald Gilles Sohn. † 1155. und Eiſten der 2te, Harald Gilles Sohn. † 1157. und Ingo der 1ſte, Harald Gilles Sohn. † 1161.	Eiſten, Erzbiſchof. Gregorius, Dags Sohn, Held. Erling, Jarl. Orm, Bruder des Königs Ingo. Theodoricus Monachus, Geſchichtſchreiber.	Der erzbiſchöfliche Sitz in Drontheim wird geſtiftet. Die Stadt Hammer wird erbauet, u. ein Biſthum daſelbſt errichtet. Prieſterehe wird verboten.	König in Dännemark. 1157. † 1182.	† 1164. Adolph der 3te, Adolphs des 2ten Sohn,	Etheler, ein Ditmarſer, K. Svend Grathes Feldherr.	Nach Hartwigs, des letzten Grafen von Stade u. Ditmarſen, Tode 1168, maßte das Erzſtift Bremen ſich ein Recht auf Ditmarſen an; 1193 aber kömmt es unter Dännemark.
1160.	Waldemar der 1ſte, ein Sohn Herzogs Knud des Heiligen in Schleswig. Waldemar der 1ſte, der Große, allein. † 1182.	Abſalon, Erzbiſchof in Lund. Esbern Snare, Abſalons Bruder.	Kopenhagen wird angelegt. Rügen, der Sitz der Seeräuber, wird erobert und zum Chriſtenthume gebracht.	Hagen der 2te, Herdebred, Sigurds 2ten Sohn. † 1162. Magnus Erlingſen, ein Sohn des Jarls Erling Skakke und Tochterſohn Sigurds 1.		Die Macht der Geiſtlichkeit u des Adels ſteigt aufs höchſte.	Waldemar der 2te, Herzog 1183. Graf in Holſtein 1200. König in Dännemark 1202.			
1180.	Knud der 6te, Waldemars des 1ſten Sohn.	Saxo Grammaticus, Geſchichtſchreiber. Svend Aageſen, Geſchichtſchreiber.	Gute Geſetze. Wiſſenſchaften blühen. Der höhere Adel kömmt auf. Die Lehne werden erblich.	† 1185. Sverre, Sigurds 2. Sohn.		Geiſtlichk. wird eingeſchränkt.		abgeſetzt 1200.		
1200.	† 1202. Waldemar der 2te, der Sieger, Waldemars des 1ſten Sohn, und Waldemar der 3te, Waldemars des 2ten Sohn, Mitregent.	Andreas Suneſön, Erzbiſchof in Lund. Dagmar, Waldemars des 2ten Gemahlin.	Nordalbingien wird erobert. Dännemarks Macht ſteigt aufs höchſte. Preußen, Pomerellen, Oeſel, und ein Theil von Eſtland werden erobert. Letzteres wird chriſtlich.	† 1202. Hagen der 3te, Sverres Sohn. † 1204. Guttorm, Sverres Sohnsſohn. † 1205. Ingo der 2te, Sigurds 2. Tochterſohn. † 1217.	Oddur, ein Mönch, Geſchichtſchreiber. Der Abt Carl, Geſchichtſchreiber. Gunlaug, ein Mönch, Geſchichtſchreiber.		Erich, Waldemars des 2. Sohn 1215. Mitregent ſeines Vaters 1232 König in Dännemark 1241.	Waldemar der 2te, zugleich Herzog in Schleswig, und König in Dännemark,	Albert von Orlamünde, Graf v. Nordalbingien.	
1220.	Der Sohn ſtirbt 1231.		Waldemar 2te wird gefangen. Dännemarks Macht und Anſehen fällt. Gute Geſetze werden gegeben, beſonders das jütſche Lowbuch.	Hagen Hagenſen, der Alte, Hagens des 3ten Sohn.	Snorro Sturleſon, Laugmand auf Island, Nordens größter Geſchichtſchreiber, ein Isländer.		Abel, Waldemars des 2ten Sohn. Herzog 1232.	verliert Holſtein 1225. Adolph der 4te, Adolphs des 3ten Sohn, entſagt der Regierung 1239.		Lübeck wird eine freye Reichsſtadt. Merkwürdige Schlacht bey Bornhövede. Ditmarſen macht ſich frey von Dännemark.
1240.	Der Vater ſtirbt 1241. Erich Plogpenning, Waldemars des 2ten Sohn. † 1250. Abel, Waldemars des 2ten Sohn.					Macht der Geiſtlichkeit wächſt aufs neue.	König 1250.	Johann, Graf zu Holſt. in Kiel, Adolphs des 4ten Sohn. — Gerhard, Graf zu Holſt. in Rendsburg, Adolphs des 4ten Sohn.		Theilung der Grafſchaft Holſtein 1247.
1252.	† 1252.						† 1252.			

Dritte Periode des hiſtoriſchen Zeitraums von 1042 bis 1252.

III. Zeitr. 3. Periode. Dännem. 1042.

Nach Harde-Knuds Tode ward der norwegiſche König Magnus der Gute zugleich König in Dännemark, zufolge eines zwiſchen ihm und Harde-Knud getroffenen und von den Ständen beſtätigten Vergleichs, daß der Längſtlebende des Andern Reich beſitzen ſollte. Magnus aber mußte ſein ganzes Leben hindurch mit dem däniſchen Prinzen Svend Eſtrithſen, einem Sohne des Jarls Ulf Sprageleg und der Eſtrith, Knud des Großen Schweſter, darüber Krieg führen. Dennoch überließ Magnus bey ſeinem 1047. Abſterben durch einen ausdrücklichen Befehl dieſem Svend das däniſche Reich. **Svend Eſtrithſen** war ein löblicher König, der Handel, Ackerbau, gute Geſetze und Sitten in ſeinem Reiche auf alle Weiſe beförderte. Er ſtiftete Biſthümer in Lund, Wiborg und Wendſyſſel, von welchen letzteres zuerſt in Hiöring, nachher in Börlumkloſter, und endlich in den neuern Zeiten in Aalborg war. Unter ihm wurden Bornholm und Blekingen erſt völlig zum chriſtlichen Glauben gebracht, und er hatte auch eine Art von Aufſicht über die Kirchen in Schweden. Er war gelehrt, ein Liebhaber der Vaterlandsgeſchichte, führte den Gebrauch der lateiniſchen Sprache bey uns ein, und war der erſte von unſern Königen, der ſich krönen ließ, welches zu Lund geſchah. Mit Einwilligung der Stände

Svend Eſtrithſen.

machte er die Verfügung, daß der älteſte ſeiner Söhne, ſo lange noch einer von ihnen da wäre, immer in der Regierung folgen ſollte; denn obgleich die Stände das Wahlrecht hatten, ſo wichen ſie doch ſelten von dem königlichen Hauſe ab; allein ſie konnten aus den königlichen Prinzen vormals wählen, welchen ſie wollten.

ſeine 5 S. Von Svend Eſtrithſens Söhnen regierten
1074. 5 nach einander: 1 **Harald Hein**, welcher die
1080. Eidſchwüre vor Gericht einführte: 2. **Knud der Heilige**, welcher zuerſt die Biſchöfe mit zum Reichstage zog, ſie in den Reichsrath aufnahm, und der Geiſtlichkeit Zehenden zu geben befahl. Dadurch machte er ſeine Unterthanen misvergnügt; und da er ihnen zugleich ſtarke Geldbußen auferlegte, weil ſie bey einem Seezuge, den er gegen England zu thun Willens war, eigenmächtig aus einander gegangen waren, und dadurch ſein Vorhaben vernichtet hatten, ſo machten ſie Aufruhr, und erſchlugen ihn in
1086. der St. Albani Kirche zu Odenſee. An dieſem Aufruhr hatten die Vornehmſten, deren Verbrechen er hart zu beſtrafen pflegte, und denen er die Seeräuberey verboten hatte, Antheil, ja ſogar ſein eigner Bruder Oluf nahm Theil daran: 3. **Oluf Hunger**, zuvor Herzog zu Schleswig, deſſen Regierung durch nichts anders als durch einen 7jährigen Miswachs und durch die darauf erfolgte ſchreckliche Hungersnoth merkwürdig
1095. geworden: 4. **Erich Eiegod** (der Herzensgute) verſchafte Dännemark ſeinen eigenen Erzbiſchof

ſchof in der Perſon Aſcers, zu deſſen Sitz die Erzbiſch.
Stadt Lund verordnet ward. Der lundiſche zu Lund.
Erzbiſchof bekam zugleich die Oberaufſicht über die Kirchen in Norwegen und Schweden, und ward daher nachmals der Primas von Schweden genannt. Zuletzt wurden die lundiſchen Erzbiſchöfe ſo mächtig, daß ſie, außer vielen andern eigenthümlichen Ländereyen, die ganze Inſel Bornholm beſaßen, und den Königen, ſo wie dem Lande, noch gefährlicher wurden, als es die bremiſchen Erzbiſchöfe, deren Joch König Erich dadurch hatte abſchütteln wollen, geweſen waren. Erich Eiegod war ein gelehrter Herr; er ließ ſeinen Bruder Knud kanoniſiren und für Dännemarks Schutzpatron erklären, wodurch er das Leben und die Regierung der Könige in Sicherheit zu ſetzen ſuchte. Er ſtarb auf der Inſel Cypern, 1103.
als er nach der andächtigen Gewohnheit ſeiner Zeiten eine Wallfahrt in das heilige Land that. Er zerſtörte Jomsburg, welches nachher nie wieder zum vorigen Anſehen gelangte: 5. Nikolaus oder Niels; zu ſeinen Zeiten zwang der Pabſt die däniſche Geiſtlichkeit, ihre Ehefrau- 1120.
en zu verſtoßen und abzuſchaffen. Der Meuchelmord, welchen ſein Sohn Magnus an dem Herzoge Knud zu Schleswig begieng, erregte einen ſchweren innern Krieg, in welchem Magnus in der berühmten Schlacht bey Fodwig in Schonen umkam, und ſein Vater bald darauf in der Stadt Schleswig erſchlagen ward.

1134. Der darauf folgende König **Erich Emun** (der Merkwürdige,) ein Sohn Erichs Eiegod, ward von einem Edelmanne, Namens Sorte-Plog, auf dem Thing, oder der Gerichtsſtätte, bey Urnehoved im Schleswigſchen erſchlagen.

1137. Nach ihm regierte **Erich Lamm**, ein Tochterſohn Erichs Eiegod, doch nur als Vormund Waldemars, der ein Sohn des Herzogs Knud des Heiligen in Schleswig und ein Enkel des Königs Svend Eſtrithſen war; gleichwohl hatte er, nach der Gewohnheit damaliger Zeiten, Königstitel und Gewalt. Unter ihm ſtieg die Macht der Geiſtlichkeit, und beſonders der Biſchöfe, höher als es dienlich war, und die wendiſchen Seeräuber hauſeten in Dännemark, wie ſie wollten, da der König immerfort gegen Aufruhr zu kämpfen hatte.

1147. Hierauf ſtritten 3 Könige um die däniſche Krone, nemlich **Knud der fünfte**, Königs Nikolai Sohnsſohn; **Svend Grathe**, Erich Emuns Sohn, und **Waldemar der erſte**, Herzog zu Schleswig, des Herzogs Knud des Heiligen Sohn; von welchen Waldemar die Oberhand behielt. Inzwiſchen war das Reich ein Raub der wendiſchen Seeräuber.

Waldemar I. **Waldemar** I. überwand durch die kluge Anführung und Rathſchläge ſeines großen Generals und Miniſters, des Biſchofs Abſalon, die See-
1168. räuber, nahm die Inſel Rügen ein, und machte deren Einwohner zu Chriſten, zerſtörte die feſten Städte Arkona, Jomsburg und Julin, ſetzte die

die Seemacht wieder in Stand, gab das ſeeländiſche und ſchonſche Geſetz, beredete die Stände ſeinen Sohn Knud ſchon bey ſeinen Lebzeiten zum König und Mitregenten zu erwählen, und ließ ihn darauf krönen. Unter dieſem Könige wurden Nyburg, Korſöer und Kallundburg angelegt, und Danewirk neu befeſtigt. Biſchof Abſalon ſelbſt gab ein Kirchenrecht, beförderte Abſalon. die Wiſſenſchaften, und ſtiftete zu dem Ende das Kloſter in Sorbe; er erbauete auch das Schloß zu Kopenhagen, um eine Feſtung gegen die Seeräuber zu haben. Jedoch läßt ſich nicht leugnen, daß er durch gar zu ſchwere Zehenden und andere Auflagen die Schonen zum Aufruhr zwang, daß er die Macht der Geiſtlichkeit vergrößerte, und Anlaß gab, dem Adel und den Großen des Reichs die Regierung in die Hände zu ſpielen.

Knud der ſechſte, Waldemars des erſten Sohn, 1182. führte eine glückliche Regierung, war friedlich im Lande und ſiegreich außerhalb Landes durch den Beyſtand des großen Miniſters, Erzbiſchofs Abſalon, und ſeines eignen Bruders Waldemars, Herzogs zu Schleswig. Abſalon überwand die Wenden in einer großen Seeſchlacht, und darauf mußte Bugislav, Herzog in Pommern, Knuds Lehnsmann werden. Knud ſelbſt that einen Zug nach Eſtland, und Waldemar bezwang die Städte Hamburg und Lübeck, und eroberte Ditmarſen und Holſtein, deſſen Beherrſcher, Graf Adolph, die Flucht ergreifen mußte.

Darauf huldigten die Herzöge von Meklenburg, der Graf in Schwerin, und alle Herren in Nordalbingien und dem jeßigen Lauenburgiſchen, dem Könige Knud. Er war der erſte, der ſich einen König der Slaven (das iſt, der Wenden) nannte. Da nun Knud der ſechſte ohne Prinzen ſtarb, ſo ward ſein Bruder

Walde- **Waldemar der zweyte**, mit dem Zunamen:
mar 2. der Sieger, König. Er bezwang Oeſel, Preuſ-
1202. ſen, Pomerellen, und einen Theil von Eſtland, worinn er die Stadt Reval erbauete, und die chriſtliche Lehre verbreitete. Auf Norwegen machte er auch einige Verſuche, aber ohne guten Erfolg. Er ſetzte zuerſt die 3 Löwen ins däniſche Wapen. Seinen Sohn **Waldemar den dritten** ließ er noch bey ſeinem Leben zum Könige erwählen; derſelbe aber ſtarb lange vor
1231. dem Vater. Sein großes Kriegsglück erweckte den Neid der Nachbaren, mit deren Mitwiſſen der Graf Heinrich von Schwerin ihn hinterliſti-
gefangen gerweiſe gefangen nahm, als er, müde von der
1223. Jagd, auf der kleinen Inſel Lyöe bey Fünen des Nachts in ſeinem Zelte ſchlief. Der Graf hielt ihn 3 Jahre gefangen, und in der Zeit fielen alle eroberten Länder, bis auf Eſtland und Rügen, wieder ab. Lübeck und Hamburg ſetzten ſich damals in Freyheit, und ſtiegen durch Handel, Klugheit und Kriegswaffen zu einer anſehnlichen Macht; beſonders errichtete Lübeck den ſo berühmten **hanſeatiſchen** Bund, der zuletzt aus 90 Städten beſtand, und ward deſſen Oberhaupt.

haupt. Graf Adolphs Söhne bemeiſterten ſich damals wieder ihrer väterlichen Länder, Holſteins, Stormarns und Wagriens. Nach ſeiner Loslaſſung ſuchte zwar Waldemar die verlornen Länder wieder zu erobern, allein nach dem Verluſt der großen Schlacht bey Bornhövede 1227.
gab er alle Kriegsunternehmungen auf, und legte ſich gänzlich auf friedliche Künſte. Er ſtiftete die Bisthümer in Reval und in Kurland, und gab eins der treflichſten Geſetze des mittlern Alters, nemlich das jütſche, welches noch im Schleswigſchen gilt. Nach damaliger Weiſe theilte er alle ſeine Länder unter ſeine Söhne. Erich ſollte König ſeyn, Knud ſollte Blekingen, Chriſtoph Laaland und Falſter, und Abel Schleswig haben, jedoch alle drey Länder nur als Lehne von ihrem Bruder. Abel aber betrug ſich nicht wie ein treuer Lehnsmann; daraus entſtanden bürgerliche Kriege, die das Reich jämmerlich verwüſteten, und ſich damit endigten, daß der König Erich, welcher den Namen Plogpenning, 1241.
das iſt Pflugpfenning, erhielt, weil er auf jeden Pflug eine Schatzung legte, auf Abels Befehl 1250.
verrätheriſcherweiſe getödtet, und in die Schley verſenkt ward. Hierauf ward Abel König, allein nach einer kurzen Regierung kam er im Streite mit den Frieſen, die im Schleswigſchen 1252.
wohnten, um.

jütſches Geſetz-buch.

In **Norwegen** regierte, nach Magnus dem Guten, ſein Vaterbruder **Harald Haardraade**, ein Sohn des Sigurd Syr. Dieſer Harald

Norweg. 1047.

war ein ſtreitbarer Herr, welcher faſt ſein ganzes Leben hindurch Dännemark beunruhigte, und zuletzt in einer Schlacht in England ſein Leben
1066. einbüßte. Er erbauete die Stadt Opslöe.

Unter ſeinem Sohne **Oluf Kyrre** nahm Norwegen mächtig zu im Handel, im Ackerbau, in guten Geſetzen und Sitten. Er ſtiftete Bisthümer in Drontheim, Opsloe, Stavanger und Bergen. Die beyden letztern Städte ließ er ſelbſt erſt anlegen.

1093. Nach ihm kam ſein Sohn **Magnus Barfod** auf den Thron, ein reicher und mächtiger König,
1103. welcher in Irland geſchlagen ward, nachdem er die ſchottiſchen Inſeln nebſt der Inſel Man erobert, und die ſchottiſchen, irriſchen und walliſchen Küſten geplündert hatte. Bald nachher gieng die Herrſchaft der Oſtmannen in Irland zu Grunde. Die Engländer nahmen im Jahr 1170 Waterford und Dublin, und einige Jahre ſpäterhin Limerik und Kork in Beſitz. Dennoch aber waren noch nach dem Jahre 1300 oſtmanniſche Familien in Irland.

Nachher regierten **des Magnus** 3 **Söhne** auf einmal. **Oluf** ſtarb in ſeiner Jugend, **Eiſten** gab gute Geſetze, und **Sigurd**, der längſtlebende, that einen Kriegszug ins heilige Land, daher er den Zunamen Jorſalafar.

1130. Nach ſeinem Tode verurſachten die vielen Prinzen, welche Alle mit einander König ſeyn wollten, über 100 Jahr beſtändig innerliche

Kriege

Kriege in Norwegen; denn es konnten damals
die unehelichen Prinzen eben ſowohl zur Regie-
rung gelangen als die ehelichen, und die Eiſen-
probe diente jedem, der ſich für einen Königs-
ſohn ausgab, zum Beweiſe, daß er es wirklich ſey.
Zuerſt ſtritten **Magnus**, Sigurd Jorſalafars 1130-
Sohn, und **Harald Gille**, Magnus Barfods 1134.
Sohn, mit einander. Der letztere überwand den 1130-
erſtern und ließ ihm die Augen ausſtechen, ward 1136.
aber bald darauf von einem gewiſſen Sigurd wie-
der in ſeinem eigenen Bette getödtet. Darauf re-
gierten Harald Gilles 3 Söhne, **Ingo**, **Sigurd**,
und **Eiſten**, zugleich unter beſtändigen innern Krie-
gen. Ingo bekam die Uebermacht, und erſchlug 1155.
zuerſt Sigurd, und nachher Eiſten, ward aber 1157.
ſelbſt von **Hagen**, **Sigurds Sohne**, in einer 1161.
Schlacht getödtet. Hagen kam kurz darauf
gleichfalls ums Leben in einer Schlacht mit 1162.
Magnus, einem Sohne des Erling Skakke und
der Chriſtina, Tochter des Königs Sigurd
Jorſalafar. Darauf beſtieg dieſer **Magnus
Erlingſen** durch Hülfe der Geiſtlichkeit den
Thron, und ſuchte alle Prinzen des königlichen
Hauſes auf der Schwerdſeite auszurotten, ward
aber endlich ſelbſt nach vielem Blutvergießen
überwunden und erſchlagen von Sverre, Königs 1185.
Sigurds Sohn und obigen Hagens Bruder,
welcher die ſogenannten Birkbener anführte.
Mitten unter dieſen norwegiſchen Unruhen ward
im Jahr 1148 die Handelsſtadt Hammer ange-
legt, und 1160 daſelbſt ein Biſchofsſitz errichtet,

zu Drontheim ward eine prächtige Domkirche erbauet, und Norwegen behauptete ſeine Oberherrſchaft über die orkadiſchen Inſeln, über die Inſel Man, und die Süd- oder hebridiſchen Inſeln.

Sverre. Sverre, ein Muſter für Könige, erwarb ſich
1185. das Reich mit unglaublicher Mühe gegen ſeine zahlreichen und mächtigen Gegner, und regierte es mit der größten Autorität, Weisheit und Tapferkeit. Er ſetzte der Geiſtlichkeit, die ſich gar zu große Macht angemaßet hatte, die gebührenden Grenzen; denn durch die vom Könige Magnus Erlingſen eingeräumte Freyheiten war ihr Uebermuth aufs höchſte geſtiegen. Sverre war gelehrt, ein Beförderer der Wiſſenſchaften, und vielleicht ſelbſt der Verfaſſer des berühmten, wohlgeſchriebenen Werks: Speculum regale; er hat auch unter ſeiner Aufſicht ſeine eigene Geſchichte ausarbeiten laſſen. Sein Sohn
1202. Hagen regierte kurz und im Frieden; darauf
1204. folgte Guttorm, ſein Sohnsſohn, der nur ein
1205. Jahr lebte; nach ihm kam Ingo, ein Sohn Baards und Cäciliens, der Tochter des Königs Sigurd, welcher Sverres Vater war. Ingo mußte ſeine ganze Zeit hindurch mit einer Parthey, die ſich Bagler nannte, und einen gewiſſen Philippus zum König gewählt hatte, Krieg führen. Darauf ward Sverres Sohnsſohn, der
1217. große Hagen Hagenſen, König. Er machte allen innern Unruhen ein Ende, durch Vertilgung der Bagler und ihrer Nachfolger, der Slitjungen,

gen, Ribbjungen und Warbelger, und brachte Norwegen auf den höchſten Gipfel der Macht und des Glücks. Darauf ſchafte Hagen auch die Eiſenprobe ab, welche bisher zum Beweiſe, daß jemand ein ehelicher Prinz wäre, gedienet hatte, und befeſtigte dadurch Norwegens Glück und Ruhe für die Zukunft.

Schleswig erhielt unter König Knud dem Schlesw.
Heiligen auf eine kurze Zeit ſeinen erſten Herzog 1081.
an **Oluf Hunger**, welcher nachmals König in
Dännemark ward. König Nikolaus machte ei-
nen Sohn ſeines Bruders Erich Eiegod, nem-
lich **Knud Laward**, nachmals genannt: der 1115.
Heilige, zum Herzoge von Schleswig. Dieſer
Herr, welcher zugleich König der Wenden ward, 1130.
zeichnete durch Weisheit, Wohlthun und Tapfer-
keit ſeine Regierung vorzüglich aus, brachte das
Land in hohen Flor, und erwarb ſich ſogar Liebe
und Anſehen bey der däniſchen Nation. Dar-
über ward Magnus, Königs Nikolai Sohn,
neidiſch, und tödtete ihn hinterliſtig bey Hareſted, 1131.
unweit Rothſchild in Seeland. Auf dieſen Knud folgten, nach einigem Zwiſchenraume, die beyden **Waldemare** 1149 und 1183, wie auch **Erich** 1215 und **Abel** 1232, welche insgeſamt das Herzogthum als ein **Lehn** von Dännemark beſaßen, und nachher ſelbſt Könige in Dännemark wurden. Seine eigenen erblichen Herzöge bekam aber Schleswig erſt am Ende dieſes Zeitraums mit **Waldemar**, dem Sohne des Königs

Abel, bey deſſen Stamm das Herzogthum nachher viele Jahre hindurch verblieb.

Holſtein. **Holſtein** ſtand zu Anfange dieſes Zeitraums
Hermann Billing. unter den Herzögen von Sachſen aus dem billingſchen Stamme, welchen ſelbſt die ſlaviſchen Fürſten in Wagrien, die ſich aber oft empörten und grauſame Verwüſtungen anrichteten, unterthan, oder wenigſtens zinsbar, waren. Unter den Herzögen von Sachſen ſind Hermann Billing, ſchon in der vorigen Periode, die beyden Bernharde, und Herzog Magnus; unter den ſlaviſchen Fürſten aber Gottſchalk, Cruco und Heinrich, beſonders zu merken. Nach Abgang der Billinger belehnte **Lothar**, nachmaliger Kayſer, als Herzog von Sachſen, einen gewiſſen
1106. **Adolph**, Grafen **von Schauenburg**, mit Holſtein, bey deſſen Geſchlecht es über 300 Jahre blieb. Eigentlich aber erſtreckte ſich dieſe Belehnung nur auf Holſtein, im engern Verſtande,
Wagrien. und auf Stormarn, denn **Wagrien** ward erſt von Graf Adolph 2. aus dem ſchauenburgiſchen Hauſe erobert, welcher auch die chriſtliche Lehre daſelbſt befeſtigte, das heutige **Lübeck** erbauete, und viele Deutſche und Niederländer ins Land
1140. führte, welche allmählich die Wenden verdrengten. Seit der Zeit hat Wagrien beſtändig zum deutſchen Reiche gehört, und iſt das Eigenthum der holſteinſchen Grafen und Herzöge geweſen. In dem Kriege zwiſchen den däniſchen Königen Svend Grathe und Knud 5. ergrif Graf Adolph 2. die Parthey des letztern, worüber nicht allein Wagrien

grien ſehr verwüſtet ward, ſondern auch König Svends Feldherr, der berühmte Etheler, eine gefährliche Empörung in Holſtein erregte, und ihm überhaupt viel zu ſchaffen machte. Nach erlangter Ruhe ſuchte er ſeinen Holſteinern die Künſte des Friedens beyzubringen, wovon unter andern der Flor der Stadt Lübeck und die neuen Salzwerke zu Oldesloe, worüber Herzog Heinrich der Löwe neidiſch ward, wohlthätige Folgen waren. Mit dem Könige Waldemar 1. lebte er in dem beſten Verſtändniſſe. Endlich verlor er in einem Feldzuge gegen die Slaven ſein Leben, 1164.
mit dem Ruhme eines zwar tapfern, aber doch friedliebenden Herrn. Sein Sohn, Graf **Adoph** 3, war in öftere Kriege mit Heinrich dem Löwen und mit König Knud 6. von Dännemark verwickelt, that zwey Kreuzzüge nach dem gelobten Lande, ward vom Herzoge Waldemar 2. zu Schleswig im Kriege gefangen genommen, in Ketten und Banden gelegt, und mußte für ſeine Loslaſſung dieſem Herzoge, als Könige von Dännemark, alle ſeine Länder abtreten, und ſich 1203.
nach Schauenburg begeben. **König Waldemar**, der durch das Glück der Waffen Herr von ganz Holſtein geworden war, ſetzte den Grafen Albert von Orlamünde zum Statthalter oder Grafen über Nordalbingien, dem er nachmals die Stadt Hamburg zum Erbeigenthum käuflich 1218.
überließ. Als aber dieſer König in die ſchweriniſche Gefangenſchaft gerieth, nahm Graf **Adolph** 4. alle Länder ſeines Vaters, folglich 1225.
auch

auch Hamburg, wieder in Beſitz, und behauptete ſie durch den herrlichen Sieg über König Wal-
1226. demar in der Schlacht bey Bornhövede. Um dieſe Zeit ward Lübeck vom Kayſer Friederich 2.
1237. für eine freye Reichsſtadt erklärt. Adolph 4. vermählte ſeine Tochter Mathildis an den Herzog Abel zu Schleswig. Muth, Gerechtigkeit und Klugheit waren ſeine auszeichnenden Eigenſchaften. Dabey war er ſehr religiös nach dem Begrif damaliger Zeiten, begünſtigte Kirchen und Klöſter, that einen Kreutzzug nach Liefland,
1239. und legte endlich die Regierung nieder, und ward ein Mönch. Seine beyden Söhne Johann 1. und Gerhard 1. theilten das väterliche Land unter
1247. ſich, und ſtifteten in Holſtein zwey regierende Linien, nemlich die Kielſche oder Wagriſche, und die Rendsburgiſche. In den Unruhen zwiſchen dem däniſchen Könige Erich Pflugpfenning und ſeinen Brüdern unterſtützten beyde Grafen ihren Schwager, den Herzog Abel zu Schleswig, ſehr
Ditmarſen. nachdrücklich. **Ditmarſen** ſtand anfangs unter den Grafen von Stade, welche eine Zeitlang auch Markgrafen von Salzwedel oder Brandenburg waren. Hartwig 1, der letzte ſeines Stam-
1168. mes, ſtarb als Erzbiſchof in Bremen, und übertrug ſein Recht auf Ditmarſen an das Erzbisthum; allein der mächtige Heinrich der Löwe behauptete, als Herzog von Sachſen, die Lehnshoheit über Ditmarſen gegen das Erzſtift. Bey
1183. deſſen Achtserklärung nahm Graf Adolph 3. von Holſtein es in Beſitz, und überließ es bald

darauf dem bremiſchen Erzſtifte wieder. Allein die misvergnügten Ditmarſer unterwarfen ſich freywillig dem Biſchof Waldemar zu Schleswig, und mußten, als dieſer in däniſche Gefangenſchaft 1193. gerieth, die däniſche Herrſchaft anerkennen. Nach der Schlacht bey Bornhövede aber geriethen ſie 1227. wieder unter das Erzſtift Bremen.

Uebrigens ſtand Holſtein in beſtändiger Verbindung mit Deutſchland, erkannte die Oberherrſchaft der deutſchen Kayſer, und folgte den deutſchen Geſetzen, beſonders dem römiſche Geſetze Juſtinians, welches im 12ten Jahrhundert gebräuchlich ward.

I. Die Regierungsform.

In dieſer Periode ſank das däniſche Reich Dännemark. von dem höchſten Gipfel der Macht und Herrlichkeit in die tiefſte Verachtung und Ohnmacht hinab. Hieran waren die Biſchöfe und einige Große des Reichs vorzüglich Schuld; denn dieſe ſuchten ſich faſt unabhängig zu machen, und das königliche Anſehen gerieth ganz in Verfall. Im Anfange war die Macht der Könige ungefähr auf eben dem Fuße wie im vorigen Zeitraume; ſie konnten ohne Einwilligung der Stände keine Schatzung auflegen. Die Stände aber beſtanden anfangs aus den Vornehmſten, das iſt, aus Stände. Jarlen, Herſen, Hauptmännern und königlichen Prinzen, oder deren Abkömmlingen, und aus dem geringern Adel oder den Bauern. Das übrige freye Volk und die Leibeignen hatten keinen Theil an der Regierung. Erich Eiegod räumte

räumte freywillig dem Volke die Herrlichkeit ein, am Krieg= und Friedensſchließen Theil zu neh=
Macht d. Biſchöfe. men. Die Biſchöfe hatten ſchon ſeit Knud des Heiligen Zeiten Münzgerechtigkeit, und ſchlugen wirklich Geld, auch waren ſie von aller Leibes= ſtrafe freygeſprochen worden; in der Folge aber verſuchten ſie die Macht der Könige noch ſtärker einzuſchränken, und ihr Anſehen, ſo wie ihr Ein= fluß in Regierungsſachen, nahm immer mehr überhand, wenn ſie gleich gegen ſolche Könige, wie die beyden Waldemare und Knud der ſechſte waren, nicht viel auszurichten vermochten. Des
hoher Adel. Königs Hof= oder Kriegsmänner, welche die ſo= genannten Styrishäfen, in welchen zu Kriegszei= ten Schiffe und Volk ausgerüſtet wurden, zu Lehn hatten, bekamen den Namen Herremänd, d. i. Herren, und wurden als ein höherer Adel angeſehen; darauf fiengen auch allmählig die
erbliche Lehne. Lehne an erblich zu werden. Dadurch geriethen die Bauern oder der geringere Adel nach und nach in ſchlechtere Umſtände, und wurden unver= merkt vom Antheil an der Regierung ausgeſchloſ= ſen. Dies geſchah ſelbſt mit Bewilligung der Könige, welche glaubten, daß ſie leichter Weni= ge als Viele würden bezwingen können; doch ka= men ſie damit erſt nach und nach zu Stande.
Bürger= ſtand. Unter dem Könige Abel waren die Bürger auch ein beſonderer Reichsſtand.

II. Die

II. Die Religion.

Im Aeußern nahm die Religion hier ſehr zu. Es wurden Kirchen erbauet, Klöſter errichtet, das Vermögen der Geiſtlichkeit und die Pracht der Kirchengebäude ward vermehrt. Im Anfange dieſes Zeitraums holte man viele Geiſtliche aus England herüber, nachher aber bediente man ſich ſeiner eigenen.

III. Die Wiſſenſchaften.

Um zu ſtudiren, reiſte man nach Paris, Bologna und Köln. Auf die lateiniſche Sprache wandte man großen Fleiß. Zum Beweiſe dienen die beyden unter Knud 6 lebenden däniſchen Geſchichtſchreiber Saxo Grammatikus und Svend Aageſen. Beyde ſchrieben lateiniſch, und der erſtere ſehr zierlich. Unter Waldemar 2. lebte Andreas Suneſön, Erzbiſchof zu Lund, der ein großer Rechtsgelehrter war. Auch ſind als Beförderer der Wiſſenſchaften merkwürdig der König Svend Eſtrithſen und Biſchof Abſalon.

Saxo Grammatikus.

IV. Die Kriegsmacht.

König Nikolaus hob das von Knud dem Großen errichtete ſtehende Kriegsheer, Thingslith genannt, auf, und theilte dagegen alle, welche die Waffen führen konnten, nach Art der Deutſchen, in 7 Rotten oder Heerſchilder. Erich Emun war der erſte, welcher Reuterey übers Meer führte, auf jedem Schiffe 4 Reuter und Pferde; und ſeit der Zeit nahm die

Reuterey.

däniſche Reuterey zu. Svend Grathe befeſtigte zuerſt Rothſchild und Wiborg mit Erdwällen. Nachmals wurden Schlöſſer und adeliche Höfe mit Erdwällen und Waſſergraben umgeben.

Waldemar 2. Kriegsmacht. König Waldemar 2. war ſo mächtig, daß er in ſeinem Wohlſtande eine Flotte von 1400 langen Schiffen, und ein Kriegsheer von 160000 Mann hatte; man muß aber dabey bedenken, daß er auch viele Länder außerhalb Dännemark

Einkünfte. beſaß. Seine Einkünfte waren ſo groß, daß ſie ſich, nach dem jetzigen Werth des Geldes berechnet, über 10 Millionen Rthlr. beliefen. Es ward auch damals ſchon ein Unterſchied unter königlichen und Krongütern gemacht.

V. Der Ackerbau.

Dännemarks meiſte Nahrung und Einkünfte floſſen in dieſem Zeitraume her aus der großen

Heringe. Heringfiſcherey im Sunde, und aus dem ausgebreiteten Ackerbau. Knud der Heilige ſuchte die Leibeigenſchaft abzuſchaffen, aber vergebens. Unter Erich Eiegod kamen die ſogenannten

Gilden. **Gilden** auf, welche ihre eignen Gebräuche hatten, und den Namen von Heiligen führten, denen ſie geweihet waren. Dadurch kamen die Bürger in Anſehen, da ſie ſich in den Gilden verſammlen und über viele Dinge berathſchlagen konnten. Herzog Knud zog viele deutſche Handwerker ins Reich, und wies ihnen in Rothſchild Wohnplätze an.

VI. Der

VI. Der Handel.

Der Handel bekam viele Sicherheit und gröſſere Ausdehnung durch Bezwingung der wendiſchen und eſthniſchen Seeräuber unter beyden Waldemaren und Knud 6, wie auch durch die Reiſen nach dem heiligen Lande, welche doch hauptſächlich aus Andacht unternommen wurden. Der damalige Handel war auch in den eignen Händen der Dänen; denn noch hatten die Hanſeſtädte den ihrigen nicht ſo weit verbreitet. Dagegen fingen die Päbſte an durch den ſogenannten Peterspfenning viele Reichthümer aus dem Lande zu ziehen. Peterspfenning.

VII. Die Sitten.

König Knud der Heilige ſetzte Lebensſtrafe auf Freybeuterey, Mord und Diebſtahl; und ſeit der Zeit kam die ſogenannte Mannsbuße, welche bisher von andern Strafen befreyet hatte, allmählich ab. Die mehreſten Gebäude waren Gebäude. damals noch von Holz, doch hatten die anſehnlichſten darunter hohe Thürme. Unter dem Könige Nikolaus waren Schornſteine noch ſehr ſelten; man bediente ſich an deren ſtatt der Rauchſtuben. Herzog Knud führte ſächſiſche ſächſiſche Kleidertracht ein; die meiſten Dänen aber blie- Kleider. ben noch lange nachher bey ihrer alten Seemannstracht. Im 12ten Jahrhundert ward ſowohl in Dännemark als Norwegen durch einen päbſtlichen Legaten der Gebrauch bewafnet zum Ding zu gehen abgeſchaft. Daſſelbe geſchah

ſpäterhin gleichfalls in Island. Man hatte dabey die moraliſchgute Abſicht, Friedfertigkeit zu befördern, und den vielen Schlägereyen und Todſchlägen zuvorzukommen. Dieſe Abſicht ward nun zwar erreicht; weil aber das Volk dadurch auch nach und nach vom Gebrauch der Waffen entwöhnt ward, ſo gab dies auch eine ſchöne Gelegenheit, den gemeinen Mann von der Regierung auszuſchließen und die höchſte Gewalt einigen wenigen Perſonen in die Hände zu ſpielen. Der Adel nahm damals Schilder oder

Wapen. Wapen, und feſtſtehende Geſchlechtsnamen an; jedoch unterſchrieben oder nannten ſie ſich nur ſelten ſo. Auch wurden die Edelleute in Ritter und Waffenträger eingetheilt, von welchen die letztern geringer, und gewiſſermaßen Aufwärter der erſtern waren.

Norweg. Gilden. In Norwegen führte Oluf Kyrre Gilden ein, die dem heiligen Oluf geweihet waren. Durch dieſe wurden mit der Zeit die Bürger und Kaufleute hier ſo mächtig, daß es zuweilen auf ihren Beyfall ankam, wer König ſeyn ſollte.

Stände. Daher wurden die Bürger auch der dritte Stand im Reiche; die Geiſtlichkeit nemlich war der erſte Stand, der Adel der zweyte, und die Bauern wurden der vierte. König Sigurd Jorſalafar befahl im Jahr 1122, daß man der Geiſtlich-

Zehnden. Macht d. Geiſtlichk. keit Zehenden geben ſollte, und ihre Macht nahm ſowohl hier als in Dännemark ſehr zu, indem ſie faſt die einzigen waren, welche ſich auf Wiſſenſchaften legten, und daher auch die wichtigſten

Aemter

Aemter im Lande beſaßen. So waren z. E. die Kanzler oder die Kapelläne der Könige allezeit Geiſtliche, und ſie fertigten alle Befehle aus. Unter König Magnus Erlingſen trieb der drontheimſche Erzbiſchof Eiſten die Macht der Geiſtlichkeit aufs höchſte, denn er legte ohne des Königs und des Volks Einwilligung Steuern auf. Unter eben dieſem Magnus Erlingſen kam auch der Ritterſtand empor, und dies beförderten die Könige ſelbſt, denn ſie glaubten mit einigen Wenigen leichter fertig werden zu können, als mit dem ganzen Volke, bemerkten aber nicht, daß die Macht der Geiſtlichen und hohen Staatsbedienten zu ſehr heranwuchs, und am Ende ihnen ſelbſt gefährlich werden mußte. Am Schluſſe dieſes Zeitraums ward der gemeine Mann immer mehr und mehr von der Regierung ausgeſchloſſen, und blos die Geiſtlichkeit und der Adel wurden zum Ding und zu den Rathsverſammlungen berufen. **Jsland** aber war ein freyer Staat, deſſen vornehmſte obrigkeitliche Perſon Lagmann hieß, und wo alle wichtige Sachen auf dem Ding entſchieden wurden. Ritterſtand. Jsland.

Im Jahr 1152 bekam auch Norwegen ſeinen eigenen Erzbiſchof in Drontheim.

Die Norweger fingen jetzt ſtark an, auswärtige Akademien, beſonders Paris und Bologna, zu beſuchen. Bey jeder neuen Kirche wurden lateiniſche Schulen angelegt. In dieſe Zeit fällt das goldene Alter der Jsländer in den Wiſſenſchaften. Are, Sämund, Gunlaug, Oddur, Gelehrſamkeit. Jsländer.

 Carl,

Snorro. Carl, Kolskeg, Styrmer, und beſonders Snorro Sturleſon, waren große Geſchichtſchreiber. Die meiſten isländiſchen Sagen oder Hiſtorien, deren Verfaſſer man nicht anzugeben weiß, wurden damals geſchrieben, ſo wie auch die berühmten Edda. Lehrbücher: Edda, Skalda, Speculum regale, Rimbeigla. Island verſorgte auch Dännemark, Norwegen und Schweden, beſonders die Höfe, mit Dichtern. Ein gewiſſer brontheimſcher Magiſter Biörn brachte aus Spanien eine erdichtete Saga mit, welche in die norwegiſche Sprache überſetzt ward, und die Isländer zu Nachahmungen dieſer Art unglaublich ermunterte, wodurch ſich ihr hiſtoriſcher Geſchmack ſehr verſchlimmerte,

Flotte. Unter Hagen Hagenſen war die Seemacht über 300 Schiffe ſtark, von welchen einige 400 Mann führten, und 19 Ellen über dem Waſſer hoch waren.

Peterspfenning. Der Pabſt breitete um dieſe Zeit auch hier ſeine Macht weiter aus, und erhielt den ſogenannten Peterspfenning.

Oluf Kyrre führte ſchon in dieſem Reiche Schornſteine, Glasfenſter, Fußböden, Lichter, Becher anſtatt der Hörner, und eine prächtige Kleidertracht ein. In dieſem Zeitraume kam Norw. Wapen. auch zuerſt das norwegiſche Wapen, nemlich ein Löwe mit dem Beil oder mit einer gekrümmten Hellebarde zwiſchen den Klauen, auf.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Tabelle
über des hiſtoriſchen Zeitalters vierten Zeitraum vom Jahre 1252 bis 1397.

Jahre	Könige in Dännemark.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten	Könige in Norwegen.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten	Herzöge in Schleswig	Grafen zu Holſtein Kiel.	Grafen zu Holſtein Rendsburg.	Grafen zu Schauenb. und Pinneberg
1252.	Chriſtoph der 1ſte, Waldemars des 2ten Sohn. † 1259.		Innere Kriege.	Hagen der 4te, der Alte, Hagens des 3ten Sohn. † 1263.	Oluf Hvitaſkald, ein großer Poet. Sturle, ein groſſer Geſchichtſchreiber.	Hanſeſtädte ziehen den Handel an ſich.	Waldemar der 3te, Abels Sohn. † 1257.	Johann 1. Adolphs 4. Sohn. †. 1266.	Gerhard 1. Adolphs 4. Sohn. † 1281.	
1260.	Erich Glipping, Chriſtophs des 1ſten Sohn.	Margrete Sprengheſt, Königin, Erich Glippings Mutter.	Erſte Wahlkapitulation in Dännemark.	Magnus der 6te, Lagebäter, Hagens des 4ten Sohn. † 1280.		Island u. Grönland werden mit Norwegen vereinigt. Die hebridiſchen Inſeln gehen verloren.	Erich der 1ſte, Abels Sohn. † 1272. Waldemar der 4te, Erichs des 1ſten Sohn.	Adolph 5. der Pommer, des Grafen Johann 1. Sohn, in Segeberg. †. 1308. Johann 2. Johann 1. Sohn hatte 4 Söhne	Heinrich 1. Gerhards 1. Sohn. † 1305. — Gerhard 2. der Blinde, Gerhards 1ſten Sohn. † 1314.	Adolph der ältere, Gerhards 1. Sohn. † 1315.
1280.	† 1286.			Erich, Prieſterfeind, Magni 6 Sohn, † 1209.	Hauk, Geſchichtſchreiber.	Gute Geſetze. Gemeine Mann wird von der Regierung ausgeſchloſſen.		Joh. in Bramſt. u. Plön. † 1312. Klaus in Oldesloe † ungef. 1316. Adolph 6. in Segeberg † 1315. Chriſtoph † ungef. 1316. Der Vater † ungefähr 1317.		
1300.	Erich Menved, Erich Glippings Sohn.			Hagen der 5te, Magni des 6ten Sohn.			† 1312.		Johann, Heinrichs 1ſten Sohn † wahrſcheinl. vor 1340. und Gerhard der Große Heinrichs des 1ſten Sohn. — Gerhard 3. Gerhards 2ten Sohn † zu Lübeck, nach 1316. und Henneke, oder Johann der Milde, Gerhards 2 Sohn. Herzog von Wagrien.	Adolph 8, der jüngere, Adolphs des ältern Sohn.
1320.	† 1319. Chriſtoph der 2te, Erich Glippings Sohn.		Hanſeſtädte ziehen den Handel an ſich. Dännemarks größte Schwäche. Uebermuth der Geiſtlichkeit und des Adels.	† 1319. Magnus der 7te, Smek, König in Schweden, Hagens des 5ten Tochterſohn.		Das uralte norweg. königliche Haus ſtirbt aus.	Erich der 2te, Waldemars des 4ten Sohn. † 1325. Waldemar der 5te, Erich des 2ten Sohn. König in Dännemark von 1326 — 1330.			
1340.	† 1333. Ein Interregnum von 7 Jahren, bis 1340.	Th. Degn, Juriſt	Dännemark hebt ſich wieder. Der ſchwarze Tod.	Uebergiebt ſeinem Sohne die Regierung 1343. † 1374. Hagen der 6te, Magni des 7ten Sohn.				† 1340. Johann, Gerh. d. Großen Sohn. Heinrich 2. der Eiſerne, Gerh. d. Großen Sohn.	Klaus oder Nikolaus, Gerh. d. Großen Sohn.	† 1353. Adolph 9, Adolphs des jüngern Sohn.
1360.	Waldemar der 4te, Atterdag, Chriſtophs des 2ten Sohn.		Schonen, Halland u. Bleckingen kommen wieder ans Reich.			König Magnus der 7te erſäuft 1374.	† 1364. Heinrich, Waldemars des 5ten Sohn † 1375.	† 1357. † 1381.	† 1359. Adolph der 7te, Johann des Milden Sohn.	† 1370. Otto der 2te, Adolphs des jüngern Sohn.
1380.	† 1375. Olaus, Waldemars des 4ten Tochterſohn.		Eſtland wird verkauft. Schießpulver. Die Vereinigung zwiſchen den 3 nordiſchen Reichen wird zu Kalmar geſtiftet. 1397.	† 1380. Olaus, Hagens 6. Sohn mit Margaretha, der Tochter Waldemars des 4ten, König in Dännemark † 1387.			Klaus, Gerhards des Großen Sohn, Graf in Holſtein. Gerhard, Heinrichs des 2ten Sohn, Graf in Holſtein, wird 1386 Herzog in Schleswig.	Gerhard zugleich Herzog zu Schleſw. 1386. und Herzog von Wagrien. 1397. Albert. † 1403. Heinrich. † 1421. Heinrichs des 2ten Söhne	Herzog von Wagrien 1390. † 1397. — † 1390.	
1397.	† 1387. Margaretha, Waldemars des 4ten Tochter, und Hagens Wittwe.	Iw. Lykke, Feldh.		Margaretha, Waldemars des 4ten Tochter, und Hagens Wittwe.						

Vierte Periode des hiſtoriſchen Zeitraums von 1252 bis 1397.

III. Zeitr. 4. Periode.

Im Anfange dieſer Periode, und bis auf Waldemar 4, war Dännemark in beſtändigem Verfall, welcher theils durch ſchlechte Regenten, theils durch die Uebermacht der Geiſtlichkeit und des Adels, theils durch den Untergang des Handels und der Flotte, und endlich theils durch den Einfluß der Grafen von Holſtein in die Reichsangelegenheiten verurſacht ward.

Christoph 1. war mit immerwährenden innern Kriegen geplagt, welche vom Erzbiſchof erregt wurden, der es dahin brachte, daß der König vom Pabſte in den Bann gethan, und endlich gar von dem Biſchofe Arnfaſt in Aarhus im heiligen Abendmale vergiftet ward. Erich Glipping, ſein Sohn, führte unglückliche Kriege mit Schleswig und Holſtein; und Glippings Sohn, Erich Menved, kriegte unglücklich gegen Norwegen, deſſen König die landflüchtigen Edelleute, welche ſeinen Vater ermordet hatten, in Schutz nahm. Obgleich dieſer Erich Menved viele gute Eigenſchaften hatte, ſo gerieth er doch in tiefe Schulden durch die großen Koſten, welche er auf die eitle Ehre, meklenburgiſche und pommerſche Regenten zu ſeinen Lehnsleuten zu machen, verwandte, und ſahe ſich genöthigt, viele Städte und Länder des Reichs zu verpfänden. Chriſtoph 2, Erich Menveds Bruder, führte die Regierung ſehr ſchlecht.

Dännem. 1252. 1259. 1286. 1319.

 Die

Die Geiſtlichkeit wollte weder Schatzung geben, noch dem Reiche Dienſte leiſten; ſie ſuchte ſogar die Weltlichen vor ihren Richterſtuhl zu ziehen, und der Biſchöfe Uebermuth gieng ſo weit, daß ſie den Königen nach Thron und Leben trachteten. Die Aufſetzigkeit des Adels war Schuld daran, daß Erich Glipping, nach dem Beyſpiele anderer Länder, zuerſt ſich einer Wahlkapitulation unterwerfen und Chriſtoph 2 in ſeiner Kapitulation ſolche Bedingungen eingehen mußte, wodurch die Macht des Königs gänzlich zernichtet, und die Regierung eigentlich der Geiſtlichkeit und dem vornehmſten Adel in die Hände geliefert ward. Die Sklaverey der Bauern zerſtörte den Ackerbau, und die Styrishäfen verfielen ſo ſehr, daß Flotte und Landtruppen zu Grunde giengen. Dagegen wurden die holſteinſchen Grafen durch große Einſichten und Tapferkeit ſo mächtig, daß ſie den Dänen, zum Nachtheil der rechtmäßigen Thronerben, fremde Regenten aufdrangen. So gelang es z. B. Graf Gerhard dem Großen, den Schweſterſohn ſeiner
1326. Gemahlin, den Herzog Waldemar zu Schleswig, auf den däniſchen Thron zu ſetzen, welchen
1330. er aber doch nach 4 Jahren dem Könige Chriſtoph 2. wieder einräumen mußte.

1334. Als Chriſtoph 2. ſtarb, war daher dies der
ſchlechter Zuſtand des Reichs; Dännemark hatte Rügen
Zuſtand. auf immer verloren; Schonen, Halland und Blecking waren in den Händen der Schweden; Graf Gerhard von Holſtein beſaß Nordjütland und

und Fühnen, und Graf Johann Seeland und Laaland; der kleine Ueberreſt von Dännemark war in den Händen einiger kleinen eingebornen Herren, und der König beſaß blos ein Stück von Laaland.

Waldemar 4, Chriſtoph des 2ten Sohn, ward nach einem 6jährigen Interregnum zum König erwählt. Ung achtet des ſchlechten Zuſtandes, worin das Reich war, wußte er doch das ganze eigentliche Dännemark theils durch Macht und Klugheit, theils durch Geld, zuweilen aber auch durch Ränke und unerlaubte Mittel wieder zuſammenzubringen. Den ſchwediſchen König Magnus Smek überredete er ihm Schonen, Halland und Bleki g wieder zu überlaſſen. Dies alles bewerkſtelligte er ungeachtet ſeiner immerwährenden Kriege mit den Hanſeſtädten und holſteinſchen Regenten, und ob er gleich gegen ſeine misvergnügten Unterthanen, ſowohl Adel als Bauern, beſtändig fechten mußte. Es iſt nicht zu leugnen, daß er ſehr ſtrenge war, daß er ſeine Unterthanen mit vielen Arbeiten und großen Schatzungen belaſtete, und ſein ihnen gegebenes Wort oft brach; dazu nöthigte ihn aber auch öfters ihr Ungehorſam, und der ſchlechte Zuſtand des Reichs zwang ihn Geld zu ſammlen, theils um ein großes Kriegsheer zu unterhalten, und theils um die verpfändeten Schlöſſer und Städte wieder einzulöſen. Seine Sparſamkeit gieng ſo weit, daß er, ungeachtet aller ſeiner großen Ausgaben, einen anſehnlichen

Waldemar 4.
1340.

bringt Dännem. empor.

ſ. Fehler.

entſchuldigt.

Schatz hinterließ. Auch waren nicht alle Un-
terthanen mit ihm unzufrieden; ein großer Theil
des Adels, und die ganze Geiſtlichkeit, welcher
er beſtändig ſchmeichelte, waren auf ſeiner Seite.
Die meiſten Unzufriedenen waren blos in Jütland.
Bedrückter Umſtände wegen verkaufte er Eſth-
land; dagegen aber eroberte er **Gothland** und
Oeland, welche der ſchwediſche König Albert in
der Folge wieder wegnahm. Darauf nannte er
ſich auch unter den däniſchen Königen zuerſt einen
König der Gothen. **König der Gothen.** Bey dieſer Gelegenheit
ward die mächtige Handelsſtadt **Wisby** ſo übel
zugerichtet, daß ſie nachher nie wieder zu ihrer
vorigen Größe gelangte. Zu Waldemars Zeit
ſchwarzer Tod. entſtand die große Peſt, **der ſchwarze Tod** ge-
nannt, welche viele Einwohner dahinraffte. Durch
1348. die Verheyrathung ſeiner Tochter, der berühm-
Margaretha. ten **Margaretha**, mit dem norwegiſchen Könige
Hagen legte Waldemar den Grund zur Vereini-
gung beyder Reiche, denn ſie zeugte mit Hagen
1375. einen Sohn, Namens **Olaus**, der nach ſeinem
1380. Großvater in Dännemark, und nach ſeinem Va-
ter in Norwegen König ward, und wußte nach
1387 deſſen Tode die Stände beyder Reiche dahin zu
bereden, daß man ſie zur regierenden Königin
erwählte. Mit dem ſchwediſchen Könige Albert
führte **Margaretha** nachmals einen ſchweren
Krieg, in welchem viele der vornehmſten Schwe-
den auf ihrer Seite waren, daher ſie denn auch
1388. Albert in der Schlacht bey Jönköping durch ih-
ren Feldherrn Iwer Lykke überwand und gefan-
gen

gen nahm, und 7 Jahre im Gefängniſſe feſthielt. 1395.
Darauf wählten die ſchwediſchen Stände ſie gleichfalls zur Königin ihres Reichs; ja ſie wußte ſogar die Gemüther der Dänen, Norweger und Schweden ſo zu lenken, daß ſie ihrer Schweſtertochter Sohn, den Prinzen Erich von Pommern, zum Könige aller 3 Reiche wählten. 1397.
So endigte ſich alſo dieſe Periode weit beſſer, als ſie angefangen hatte.

I. Die Regierungsform.

Dännemark.

Im Anfange hielt das täglich wachſende Anſehen der Bürger ſeit Abels Zeiten der Macht des Adels noch einigermaßen das Gleichgewicht. Unter Erich Glipping hatten die Bauern auch noch Sitz auf dem Reichstage. In dieſer Periode aber kamen die hohen Reichsbeamten auf, als **Droſt**, der dem Hofe vorſtand, **Marſchall**, der das Kriegsheer anführte, **Kanzler**, der alle königlichen Briefe und Befehle ausfertigte. Auch entſtand jetzt die Gewohnheit einen Reichstag, bald an dieſem, bald an jenem Orte zu halten, bis es endlich unter Chriſtoph 2. feſtgeſetzt ward, 1320.
daß er jährlich zu Nyburg gehalten werden ſollte. Dieſe Reichstage kamen an die Stelle des Dings oder der Volksverſammlungen, die ſonſt jährlich in jeder Landſchaft gehalten wurden; beym Reichstage aber erſchienen blos diejenigen, welche Theil und Stimme in der Regierung des ganzen Reichs hatten, und deren waren jetzt nur Wenige, gegen vorige Zeiten. Ja, zuletzt hieſ-

Reichsbeamten.

Reichstag.

ſen

Herrentag. ſen die Reichstage auch Herrentage, nachdem die Herren, das iſt die Geiſtlichkeit und der Adel, mit dem Könige alle Macht allein in Händen hatten, und das ganze Volk vorſtellten. Doch war unter einem Reichs- und einem Herrentage noch ein Unterſchied, denn zu dem erſten wurden alle Stände berufen, ob ſie gleich, beſonders von Chriſtian 3. an, nichts weiter da zu thun hatten, als nur den Beſchlüſſen der Herren beyzuſtimmen; zu dem letztern hingegen wurden die Herren allein berufen. Aus Chriſtoph des 2ten Königsrath. Wahlkapitulation erhellet, daß der Königsrath (ſo hieß er damals) mit ihm zugleich regierte, und in der Zeit zwiſchen den Reichstagen alle Macht beſaß, ſo, daß der König ohne deſſen Einwilligung nichts wichtiges unternehmen konnte. Bey eines Königs Minderjährigkeit führte deſſen Mutter mit den nächſten Verwandten die Vormundſchaft. So war Herzog Albert von Braunſchweig Erich Glippings, und Herzog Waldemar von Schleswig Erich Menveds Vormund.

II. Die Religion.

Die Religion beſtand blos in äußerlichen Gebräuchen, und der Unterricht war ſehr ſchlecht; jedoch findet man zuweilen noch einen guten Biſchof, denn die Tugend pflegt nicht rein zu verſchwinden.

III. Die

III. Die Wiſſenſchaften.

Erich Glipping war den deutſchen Dichtern gewogen, deswegen ward er auch von ihnen beſungen. Dagegen kam die isländiſche Sprache außer Gebrauch. Man fieng an einige Kroniken auf däniſch zu ſchreiben, und Erich Mendved nahm beſonders das hiſtoriſche Studium in Schutz. Unter des Königs Olaus Regierung brauchte man zuerſt die däniſche Sprache in den Kanzeleyen anſtatt der lateiniſchen.

IV. Die Kriegsmacht.

Chriſtoph 1. war der allererſte, welcher deutſche Kriegsvölker in Sold nahm. Seit der Zeit aber ward dieſes ſehr gebräuchlich; ſo daß die deutſchen Fürſten ſich für Geld verpflichteten, gewiſſe Soldaten zu Kriegsdienſten bereit zu halten. Dadurch ward das Reich immer ärmer, und von Geld entblößt; jedoch verurſachte dies wiederum ſehr wohlfeile Zeiten. Die Urſache, warum die Könige ſolches thaten, war zum Theil die Furcht, ihre eigenen Unterthanen zu bewafnen; denn man wetteiferte jezt nicht mit einander, wer ſeine Unterthanen am glücklichſten machen, ſondern wer die größeſte Macht erlangen könnte. Um aber der zu befürchtenden Armuth vorzubeugen, und in einer ſo wichtigen Sache, als die Kriegsverfaſſung, doch nicht ganz von Fremden abhängig zu ſeyn, ſuchte König Waldemar 4. das alte däniſche Aufgebot wieder in

Söldner.

Aufgebot.

Gang

Gang zu bringen, und übte zu dem Ende das Volk fleißig im Felde. Man findet auch, daß er ſehr frühe in einem Seetreffen Pulver gebraucht hat. Allein der Untergang des Handels zog den Ruin der Flotte nach ſich, ſo daß die Dänen am Schluſſe dieſer Periode faſt gar keine Flotte hatten.

Schieß-pulver.

V. Der Ackerbau.

Ackerbau verfällt.

Anſtatt vieler tauſend Freybauern hatte man jetzt einige Biſchöfe, Aebte und Priors, und etliche hundert Edelleute, welche alle übrige Ackersleute zu Leibeigenen gemacht hatten. In dieſem Zeitraume kamen auch die ſeeländiſchen Leibeigenen (Vornede) auf. Bewieſen ſich aber die Edelleute bisweilen gar zu hart gegen die Bauern, welche jetzt ein ſehr armſeliges Volk geworden waren, ſo hielten die Bauern ſie wiederum in beſtändiger Furcht, ſo daß ſie ihre Höfe befeſtigen mußten; und dennoch wurden viele, beſonders in Schonen, zur Zeit Chriſtophs 1. von den Bauern geplündert und zerſtört. In den Streitigkeiten des Königs Erich Glipping mit dem Biſchof Bang in Rothſchild wurden von der biſchöflichen Parthey, unter Anführung des Herzogs Jaromar von Rügen, 10000 Bauern bey Neſtved erſchlagen. Hieraus läßt ſich der damalige elende Zuſtand des Ackerbaues leicht ſchließen. Unter Erich Menved wiegelten einige Edelleute die Bauern zweymal, zuerſt in Jütland, und nachher in Seeland, zum Aufruhr

gegen

gegen den König auf. Man darf indeſſen nicht denken, daß alle Bauern mit Liſt oder Gewalt zu Leibeigenen gemacht worden ſind. Die Frey- bauern oder Selbſteigner hatten ſeit undenklichen Zeiten Sklaven gehabt; viele von dieſen freyen Bauern wurden mit der Zeit Edelleute, und behielten ihre Sklaven auf eben dem Fuße wie vorhin, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie dieſelben nicht entleiben durften, und daß ſie nicht mehr Sklaven hießen. Dieſe beyden Vortheile hatten die Leibeigenen den Päbſten zu verdanken. Allein theure Zeiten und liederliche Lebensart verurſachten auch manchmal, daß viele Arme für Geld und Lebensunterhalt ihre Aecker und Höfe, ja ſelbſt ihre Perſon, auf gewiſſe Weiſe den Reichen verkauften, wodurch denn allmählig die Edelhöfe größer wurden. Auf gleiche Bedingungen ſchenkte auch der Aberglaube viele Ländereyen an Kirchen und Klöſter.

Leibeigenſchaft.

VI. Der Handel.

Viele Handelsſtädte ſowohl in Dännemark als Schleswig bekamen jetzt ihre Rechte, Geſetze und Freyheiten. Der Handel aber kam meiſt in die Hände der Hanſeſtädte, welche ſo weit um ſich griffen, daß ſie mit ihren Schiffen faſt alle däniſche und norwegiſche Waaren in fremde Länder führten. Ja einige derſelben, beſonders Lübeck und Kiel, erhielten zuletzt allein die Freyheit in Dännemark zu handeln, und an den ſchoniſchen Küſten Heringe zu fangen. So wie nun der Handel

Münze del abnahm, ſo verringerte ſich auch die Münze an
ſchlecht. Menge und Güte. Die alte Eintheilung in Orte ward zuletzt ganz abgeſchaft, und dagegen die hanſeatiſche Mark- und flämiſche Grot-Rechnung eingeführt. An Güte nahm die Münze folgendermaßen ab: Unter Waldemar I. war das Silbergeld $9\frac{1}{3}$ löthig, nach und nach aber ward es bis auf Erich von Pommerns Zeiten 4, $3\frac{1}{2}$, ja $2\frac{17}{18}$ löthig, und ſollte doch eben ſo viel gelten, wie zuvor. Hiezu kam noch, daß das Geld in Schonen, Seeland und Jütland nicht von gleichem innern Gehalte war.

VII. Sitten und Gebräuche.

Herzöge. Die königlichen Prinzen hießen Herzöge, obgleich auch andere Perſonen zuweilen dieſen Na-
Grafen. men führten. Auch ward der gräfliche Name und gräfliche Würde damals gebräuchlich. Die Schwäche der Regierungen, der beſtändige Aufruhr, und die innerlichen Kriege veranlaßten einige vom Adel, ſich zuſammenzurotten, und auf
öffentl. öffentlichen Raub auszugehen. Sie überfielen
Raub. Biſchöfe nebſt andern angeſehenen Männern und ihren Bedienten, führten ſie auf ihre adelichen Höfe, und hielten ſie daſelbſt ſo lange gefangen, bis ſie ſich mit vielem Gelde auslöſeten. Verſchiedene Edelhöfe konnten dazumal als Raubneſter angeſehen werden, woſelbſt man den Reiſenden, beſonders Kaufleuten, auflauerte. Geiſtliche, Bürger und Bauern machten es eben ſo arg gegen die Schwächern. Inzwiſchen war

der

der Zuſtand nicht viel anders in allen übrigen europäiſchen Staaten, beſonders in Deutſchland und Italien. Dieſe Ausſchweifungen hatten ihren Grund in der Lehnsregierung, im Mangel an Unterricht und Einſichten in der Religion, in einem Ueberreſte rauher und wilder Sitten, und in einem noch ungebändigten Geiſte der Zügelloſigkeit, welcher ſeit den älteſten heydniſchen Zeiten geherrſchet hatte. Die in allen Ständen eingeriſſenen Unordnungen machten viele neue Geſetze nothwendig, da die alten nicht mehr hinreichend waren. Erich Glipping gab ein allgemeines Birkerecht für die Städte; Erich Menved gab das ſeeländiſche Geſetz, und unter Waldemar 4. kamen die ſogenannten Thord-Degns-Artikel heraus. Die äußern Gebräuche waren wie im vorigen Zeitraume.

neue Geſetze.

In Norwegen

Norwegen.

lebte der König Hagen Hagenſen noch eine Zeitlang in dieſer Periode, und brachte durch ſeine Klugheit den größten Theil der Isländer zur freywilligen Unterwerfung, worauf er ihnen ein neues Geſetz, unter dem Namen Jernſide, gab. Der innere Friede, welchen König Hagen im Lande geſtiftet hatte, dauerte noch unter ſeinen Nachfolgern fort.

Island. 1261.

Sein Sohn Magnus ward Lagebäter (Geſetzverbeſſerer) genannt, weil er die 4 Geſetze Norwegens, wie auch Islands Geſetz, verbeſſerte, und das vortrefliche Hofrecht oder Hird-Skraa, ſo 1263.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

wie es jetzt iſt, gab. Dagegen ſchwächte er die
Macht der Könige ſehr durch Ausſchließung des
gemeinen Mannes von der Regierung, indem er
blos die hohen Beamten und vornehmen Herren,
nebſt der Geiſtlichkeit, deren Macht ſeitdem bis
zum höchſten Gipfel emporſtieg, daran Theil
1264. nehmen ließ. Er bewog die übrigen Isländer,
die ſich ſeinem Vater nicht unterworfen hatten,
Norwegens Herrſchaft anzuerkennen; und ſeit
Grön- der Zeit beſitzt Norwegen auch **Grönland**, als
land. eine isländiſche Kolonie. Er führte den erbli-
Erbadel. chen Baron- Ritter- und Herrenſtand ein; ſeit-
dem kamen die Jarlen und Herſen in Norwegen
ſowohl als in Dännemark allmählich aus der
Mode. Gegen eine jährliche beſtimmte Abgabe
überließ er alle Gerechtſame auf die Süd- oder
Hebriden. hebridiſchen Inſeln an die Könige von Schott-
land. Seit der Zeit hörten die beſtändigen
Seezüge der Normänner auf, und ihre See-
macht verſchwand nach und nach; der Handel
gerieth ganz in Verfall und ward allein den
Hanſeſtädten zu Theil. Jedoch thaten ſeine
Söhne und Nachfolger Erich und Hagen viele
Seezüge nach Dännemark, wo ſie mit Sengen
und Brennen übel hauſeten, allein beym Frie-
densſchluſſe erhielt Norwegen doch nur geringe
Vortheile.

1280. **Erich** ſuchte die Geiſtlichkeit, welche ſein Va-
ter zu ſehr erhöhet hatte, wieder einzuſchränken,
und erhielt daher den Namen **Prieſterfeind**.

Hagen

Hagen gab den Färdern ein Geſetz, Saude 1299.
genannt, das iſt Schaafgeſetz, weil es größtentheils die Schaafe, als der Einwohner vorzüglichſtes Nahrungsmittel, betraf. Da dieſer König keine Söhne hinterließ, ſo ſtarb mit ihm das uralte norwegiſche königliche Haus eigentlich aus, denn auf ihn folgte ſein Tochterſohn

Magnus Smeck, welcher ſchon König in 1319.
Schweden war, ein Sohn des ſchwediſchen Herzogs Erich. Es war ein ungewöhnlicher Anblick, Norwegen und Schweden vereinigt zu ſehen. Die Normänner waren mit dem Könige Magnus während ſeiner langen Regierung ziemlich wohl zufrieden, zumal da ſein Sohn Hagen Mitregent in Norwegen ward; weil 1343.
aber Magnus ſehr ſelten nach Norwegen kam, und ſich faſt beſtändig in Schweden aufhielt, ſo ward Norwegen beſtändig zurückgeſetzt, und gerieth dadurch immer tiefer in Verfall. Zuletzt ward Magnus in Schweden des Throns entſetzt, und Herzog Albrecht von Meklenburg kam an ſeine Stelle. Zwiſchen dieſem und dem norwegiſchen Könige Hagen, ſamt deſſen Sohne, dem Könige Olaus, und der Königin Margaretha waren ſeitdem beſtändige Kriege und Zwiſtigkeiten.

Hagen regierte ſehr gut; allein die Regierung ſeines Sohnes Olaus, welcher ſchon Kö- 1380.
nig in Dännemark war, dauerte ſehr kurz, und
mit ihm ſtarb ſein Stamm aus. Nach ihm 1387.
hat Norwegen nie wieder einen beſondern König

 gehabt,

gehabt, ſondern Margaretha herrſchte über bey⸗de Reiche, und Dännemark und Norwegen ha⸗ben ſeitdem beſtändig Einem Könige zugehöret.

I. Die Regierungsform.

Norwe⸗gen. Geiſtli⸗che. Unter Hagen Hagenſen machten die Geiſtli⸗chen ſich gänzlich los von der Herrſchaft der Weltlichen. Ohne Einwilligung des geiſtlichen und weltlichen Raths konnte jeʒt kein Geſeʒ gemacht werden, und ſogar die Bedienten der Geiſtlichkeit wurden auch von der Herrſchaft der Weltlichen losgeſprochen. Der Domprobſt zu Opsloe ward zum immerwährenden Reichskanz⸗ler verordnet, und zum Fe⸗Hirde oder Schaʒ⸗meiſter ward auch ein Biſchof erwählt. Dage⸗gen war der Staller oder Vorſteher des Hofes allezeit ein Weltlicher, und der Droſt ebenfalls, welcher zuleʒt der Erſte im Reichsrath ward. Magnus Lagebäter gab dem Erzbiſchofe Zoll⸗Münz⸗Handel⸗ und Jagdgerechtigkeit, nebſt der Erlaubniß, 100 bewafnete Leute zu halten, da jeder Biſchof 40 halten durfte. Der Erzbi⸗ſchof trieb Handel, und ſchloß Bündniſſe mit auswärtigen Potentaten. Durch ſo groſße Vor⸗rechte ward die Geiſtlichkeit verderbt; auch ſo⸗gar in Island waren die Biſchöfe vielmehr Wölfe als Hirten, und die niedere Geiſtlichkeit war im Allgemeinen ganz unwiſſend. Allein Adel. in Anſehung des Adelſtandes behaupteten die norwegiſchen Könige ihre Hoheit doch etwas beſſer als die däniſchen; denn anſtatt, daß in Dänne⸗

Dännemark alle Krongüter unter dem Namen eines Lehns dem Adel verpachtet waren, ward in Norwegen ein Geſetz gegeben, daß außer den Prinzen und nahen königlichen Verwandten Niemand ein Lehn beſitzen durfte. Das Anſehen des Bürgerſtandes nahm am Ende des vorigen und in dieſem Zeitraume ſo ſehr zu, daß er, durch Herabſetzung des Bauernſtandes, aus dem vierten der dritte Reichsſtand ward. Rathsherren von Drontheim, Bergen, Opsloe, Tönsberg, Stavanger und Hammer, wohnten den Reichstagen bey, und nahmen Theil an der Regierung. Während der Minderjährigkeit führten die Mutter des Königs und der Reichsrath die Regierung. Die vornehmſten Pflichten des Königs waren noch, wie zuvor, das Kriegsheer anzuführen, die Gränzen des Reichs zu vertheidigen, ſelbſt Gericht zu halten und im Gericht zu ſitzen, zu welchem Ende er jährlich ein Drittheil des Reichs durchreiſen mußte. Es gab einen Unterſchied unter königlichen und Krongütern; die erſtern konnte ein König unter ſeine Kinder vertheilen. Bürger.

II. Die Wiſſenſchaften.

Norwegen hat aus dieſer Periode keinen Schriftſteller aufzuweiſen. In Island nahm die Gelehrſamkeit ſehr ab, ſeitdem dies Land ſich den norwegiſchen Königen unterworfen hatte. Jedoch lebte im Anfange dieſes Zeitraums noch der große Geſchichtſchreiber und Dichter Sturle, Isländer.

der dem Snorro gleich zu ſchätzen iſt; wie auch Hauk, ein berühmter Geſchichtſchreiber, und Oluf Hvitaſkald, ein angeſehener Dichter und der eigentliche Verfaſſer der Skalda, welche lehret, wie man in der damaligen nordiſchen Mundart Verſe machen müſſe. Nachmals aber ſchrieben die Isländer nichts als Leben der Heiligen, Legenden, einige Romane und Annalen; welche letztere in Rückſicht auf die Zeitrechnung doch noch einen großen Werth haben.

III. Der Handel.

Hanſeſtädte. Seit Hagen Hagenſens Regierung fiengen die Hanſeſtädte an, den ganzen norwegiſchen Handel an ſich zu ziehen; und unter ſeinem Sohne ſtieg ihre Macht ſo hoch, daß dieſer Handel nachher ſehr lange blos in ihren Händen war. Dadurch gerieth nun zwar Handlung und Schiffahrt hier ſehr in Abnahme, dennoch aber verſuchten die Norweger noch unter Erich Prieſterfeind Weinland zu beſegeln. König Olaus, Margarethens Sohn, bemühte ſich, dadurch, daß er Wogen zu einer Handelsſtadt machte, die Nordlande in Flor zu bringen; er ſcheint aber ſeine Abſicht nicht erreicht zu haben.

Münze. Man findet nur ſehr wenige norwegiſche Münzen, und daher läßt ſich auch nur wenig von ihnen ſagen, doch iſt es ausgemacht, daß zu Drontheim, Opsloe und Bergen Geld geſchlagen worden, und es ſcheint, daß die hieſige Münze ihre Güte länger beybehalten hat als die däniſche.

IV.

IV. Sitten und Gebräuche.

Das harte Geſetz, daß Fremde oder Ausländer nicht erben könnten, ſondern ihr Erbtheil dem Könige anheimfiel, galt in dieſem Reiche ſowohl als in manchen andern. Zu Magnus Lagebäters Zeiten ward das Land in 15 Gerichtsbezirke (Laugſtole) eingetheilt, deren Gerichtshalter dem Könige jährlich ihre Urtheilsſprüche zuſchicken mußten, und in Kriminalſachen gar nicht richten durften. Die 4 Geſetze, welche in den 4 Hauptdiſtrikten Norwegens galten, waren nicht merklich von einander verſchieden. Auch fieng das päbſtliche kanoniſche Recht hier eben ſowohl an zu gelten als in Dännemark. Zu des Königs Olaus, Margarethens Sohnes, Zeiten, gab es hier noch Sklaven oder Leibeigene. 1383.

Im übrigen war der Zuſtand der Sitten, der Religion, der Kriegsmacht und des Ackerbaues noch eben ſo wie in der vorigen Periode.

Schleswig Schlesw.

hatte in dieſer Periode ſeine eigenen Herzöge aus des Königs Abels Stamme, welche es, um ihre Macht gegen Dännemark zu behaupten, beſtändig mit den Grafen von Holſtein hielten.

Waldemar 3, (wenn man die beyden Könige Waldemar mitzählet) König Abels Sohn, ward erſt nach einer langen Gefangenſchaft in Köln, auf Verwendung der Grafen von Holſtein, ſeiner Oheime, von Chriſtoph 1. mit dem Herzogthume Schleswig belehnt, lebte mit ſei- 1254.

nen Nachbaren in gutem Vernehmen, und ſtarb ſehr jung, mit dem Ruhme eines Herrn von vielen Wiſſenſchaften und einer vorzüglichen Rechtſchaffenheit.

1257. Sein Bruder **Erich** 1, der ihm folgte, gerieth ſogleich mit Dännemark über die Beleh-
1261. nung in Streit, nahm den jungen König Erich Glipping gefangen, und ließ ihn erſt nach 3 Jahren wieder los, da er ihn denn mit dem Herzogthume belehnen mußte. Nach einigen Jahren aber fiel der König, um ſeinen Schimpf zu rächen, wieder ganz unerwartet in Schleswig
1272. ein, und nahm faſt das ganze Herzogthum weg. Dieſen Unfall überlebte Herzog Erich nicht lange, und der König führte 10 Jahre lang die Vormundſchaft über deſſen unmündigen Prinzen, ohne daß in dieſer langen Zeit hier einige wichtige Begebenheiten vorfielen. Nachher forderte
1283. Herzog Erichs Sohn, **Waldemar** 4, nicht nur Schleswig vom Könige, ſondern erneuerte auch die alten Forderungen ſeines Hauſes, ja, machte ſogar Anſprüche auf das Königreich, und ſuchte ſich mit dem Könige von Norwegen gegen Dännemark zu verbinden. Er hatte aber das Unglück, ein Jahrlang von dem däniſchen Könige gefangen gehalten zu werden, und mußte nicht allein deſſen Lehnsherrſchaft erkennen, ſondern auch alle ſeine übrigen Anſprüche aufgeben. Nach
1286. der bald darauf erfolgten Ermordung des Königs Erich Glipping ward Herzog Waldemar Vormund ſeines jungen Prinzen, und Reichsverwe-

ſer

ſer von Dännemark. Als aber dieſer Prinz die Regierung ſelbſt übernahm, ſo entſtanden zwiſchen ihm und dem Herzoge öftere Mishelligkeiten, welche jedoch meiſtentheils gütlich beygelegt wurden. Eben ſo gütlich wurden auch die meiſten Zwiſtigkeiten zwiſchen Waldemars Sohne und Nachfolger, dem Herzoge **Erich** 2, und 1312.
dem Könige abgethan. Uebrigens findet ſich unter beyden leztern Herzögen keine merkwürdige Begebenheit ihres Landes aufgezeichnet. Nach des Königs Erich Menveds Abſterben bewarb 1319.
der Herzog Erich ſich mit vieler Hofnung um die däniſche Krone; dennoch blieb zwiſchen ihm und dem neuerwählten Könige Chriſtoph 2. beſtändig ein gutes Vernehmen. Ihm folgte ſein Sohn **Waldemar** 5, über welchen ſich Chri- 1325.
ſtoph der Vormundſchaft anmaßte, und unter dieſem Vorwande das Herzogthum in Beſitz nahm. Als aber bald darauf dieſer König mit ſeinen Unterthanen zerfiel, ward Herzog Waldemar, auf Anſtiften ſeines mütterlichen Oheims, des Grafen Gerhard von Holſtein, zum Könige von Dän- 1326.
nemark erwählt; mußte aber nach 4 Jahren 1330.
dieſer Würde wieder entſagen, und ſich mit ſeinem Herzogthume begnügen, in welchem er gegen Kirchen und Klöſter ſehr freygebig war. Während des 7jährigen Zwiſchenreichs nach Chriſtoph des 2ten Tode machte zwar Herzog Waldemar einen neuen Verſuch, ſich mit Hülfe ſeines Oheims, Gerhard des Großen, auf den däniſchen Thron zu ſchwingen, allein nach Ger-

1340. hards Ermordung mußte er nicht nur dem Soh=
ne Chriſtophs, Waldemar 4, den Thron, ſon=
dern auch den Grafen von Holſtein den größten
Theil des Herzogthums Schleswig überlaſſen.
ſchwar= Unter ihm wütete der ſogenannte **ſchwarze Tod**
zer Tod. gleichfalls erſchrecklich in dieſem Herzogthume;
1350. auch litte dies Land entſetzlich durch die Kriege
der Grafen von Holſtein mit dem Könige Wal=
Waſſer= demar und durch eine heftige Waſſerflut, unter
flut. dem Namen: **De grote Mandrank** (die große
1362. Menſchenerſäufung,) wodurch in **Nordfries=
land** mehr als 30 Kirchſpiele untergiengen.
1364. Sein Sohn, Herzog **Heinrich**, nahm Theil
1368. an dem mächtigen Bündniſſe des neuen Königs
Albert von Schweden, der Hanſeſtädte und der
Grafen von Holſtein gegen den König Walde=
mar, um das ihm entriſſene Langeland wieder
1375. zu erhalten, und ſtarb 1375. Er war der letz=
te männliche Erbe von König Abels Stamme.
Nach ſeinem Tode zog König Waldemar das
Herzogthum, als ein eröfnetes Lehn, an ſich,
und gerne hätte man es damals mit der Krone
wieder vereinigt, allein der König Olaus hielt
es, auf Anrathen ſeiner Mutter, der berühmten
Königin Margaretha, für rathſamer, den Gra=
1386. fen **Gerhard** von Holſtein, älteſten Sohn des
Grafen Heinrichs 2, damit zu belehnen, um die
holſteinſchen Grafen von dem für ihn gefährli=
chen Bündniſſe mit Schweden abzubringen und
in ſein Intereſſe zu ziehen. Seit der Zeit blie=
ben Schleswig und Holſtein in einer Perſon
vereinigt.

In

In Holſtein

Holſtein.

regierten noch Adolph des 4ten Söhne, Johann 1. von der kielſchen und Gerhard 1. von der rendsburgſchen Linie. Beyde Grafen nahmen ſich gegen Chriſtoph 1. der Prinzen Abels, Waldemars und Erichs an, und verſchaften ihnen die Belehnung über Schleswig. Der Stadt Hamburg räumten ſie ein großes Gebiet außerhalb der Stadt, nebſt dem Weichbildsrecht, ein, wofür die Hamburger ihnen in dem Kriege mit dem neuen Erzbiſchofe Hildebold von Bremen tapfer beyſtanden. Der Krieg nach Herzog Erichs 1. zu Schleswig Tode lief für die Grafen Jo- 1266.
hann 2. von der kielſchen und Heinrich 1. und 1281.
Gerhard 2. von der rendsburgſchen Linie ſo unglücklich ab, daß ſie dem Könige Erich Glipping 10 Jahre lang die Vormundſchaft über Erichs Prinzen überlaſſen mußten. Das Gebiet der holſteinſchen Grafen beſtand damals nur noch aus dem eigentlichen Holſtein, Stormarn und Wagrien. Die Ditmarſer behaupteten freye Diſmarſen.
Leute, und blos vom Erzbiſchof zu Bremen abhängig zu ſeyn. Jeʒt erneuerten die Grafen 1289.
beyder Linien ihre Anſprüche auf Ditmarſen mit gewafneter Hand; allein ſie erlitten gleich im erſten Feldzuge, hauptſächlich durch die Treuloſigkeit einiger holſteinſchen Edelleute, eine völlige Niederlage. Als dieſe Treuloſen aus dem Lan- 1303.
de vertrieben wurden, ſo flüchteten ſie zum Herzoge Albert von Sachſen, und richteten mit ſeiner Hülfe große Verwüſtungen in Holſtein an. Nachmals

mals verbanden ſie ſich mit den Ditmarſern und Lübeckern, und raubten und brannten in Holſtein,
1307. bis endlich die Sache auf Femern durch den König Erich Menwed beygelegt ward. Die Hamburger ließen ſich von jedem Grafen von Holſtein ihre Vorrechte, und beſonders den Freyheitsbrief Kayſers Friedrich 1, jedesmal beſtätigen; dennoch legte Graf Heinrich 1. in Hamburg 1305, kurz vor ſeinem Tode, den ſogenannten **ſchauenburgiſchen Zoll** an. Dieſer Graf hinterließ 2 Söhne, unter welchen ſich **Gerhard der Große** beſonders berühmt gemacht hat. Heinrichs Bruder, Graf Gerhard 2, zeugte mit ſeiner zweyten Gemahlin Agnes, der Witwe des Königs Erich Glippings, den Grafen Henneke oder **Johann den Milden**. Graf **Johann** 2, von der kielſchen Linie, theilte ſein Land unter ſeine 4 Söhne, und behielt ſich blos das kielſche Gebiet vor; er hatte aber das Unglück, daß alle ſeine Söhne vor ihm wegſtarben, und daß ihre Länder noch bey ſeinen Lebzeiten von obigen beyden Grafen von der rendsburgſchen Linie in Beſitz genommen wurden.

ſchauenb. Zoll in Hamburg.

ungefähr 1317. Nach ſeinem Tode fiel auch das Kieler Gebiet dem Grafen Henneke, oder **Johann dem Milden**, zu. Dieſer Graf Henneke trug das Meiſte dazu bey, daß ſein Stiefbruder, Chriſtoph 2, nicht allein anfangs den däniſchen Thron erhielt, ſondern auch nach ſeiner Abſetzung wieder zum ruhigen Beſitz der Krone gelangte. Zur Belohnung dafür überließ ihm der König das gan-

ze

ze Land **Femarn**, als ein Erblehn, für ſeine Söhne und Töchter, und verpfändete ihm Laa= 1329. land, Falſter, Seeland und Schonen, für eine vorgeſtreckte Summe Geldes. Graf **Gerhard der Große** brachte ſein Anſehen ſo hoch, daß er nicht allein für den minderjährigen Herzog Waldemar von Schleswig, den er auf den däniſchen Thron erhoben hatte, eine Zeitlang Reichsver= 1326. weſer von Dännemark ward, ſondern auch das Herzogthum Schleswig als ein erbliches Lehn erhielt; und obgleich ſein Anſehen bald darauf wieder etwas fiel, ſo blieb er doch durch einen öffentlichen Vergleich noch Herr von Fühnen, 1330. Taaſing, Arroe, Nordjütland und Nordfriesland. Beyde Grafen von Holſtein behandelten aber ihre neuen Unterthanen ſo eigenmächtig, daß in Dännemark bald Empörungen gegen ſie ausbrachen. Graf Johann der Milde verkaufte ſchon nach 3 Jahren Schonen, welches von ihm abzufallen drohete, an den König Magnus Smeck von Schweden, Seeland ward von Dänen und Deutſchen faſt ganz verheeret, und Graf Gerhard der Große ward in Nordjütland meuchel= 1340. mörderiſch umgebracht. Mitten unter dieſen Unruhen ſorgte Johann der Milde für die innere Sicherheit ſeines Landes, und bauete das Schloß **Trittow** gegen die Räuber, welche die Landſtraße unſicher machten: auch gab er der Stadt **Kiel** wichtige Vorrechte und Freyheiten. Falſter, Laaland und Seeland löſte König Waldemar 4. wieder ein, ſo daß Graf Johann nur

Femarn

Femarn behielt. Graf Gerhards Söhne **Heinrich** 2, auch **der Eiſerne** genannt, und **Klaus** traten Nordjütland gegen einen beträchtlichen Theil des Herzogthums Schleswig ab, und verglichen ſich mit dem Könige Waldemar 4. über die Hälfte von Fühnen. Auch in Holſtein wü-
d. ſchwar- tete um dieſe Zeit der **ſchwarze Tod** ſehr arg.
ze Tod Graf **Heinrich** ſtand dem Könige Eduard 3.
1348. von England in der berühmten Schlacht zu **Creſſy** und bey der Eroberung von **Calais**, imgleichen dem ſchwediſchen Könige Magnus Smeck auf ſeinen finniſchen und ruſſiſchen Zügen, tapfer bey, und nahm vielen Antheil an den ſchwediſchen Reichsangelegenheiten. Mitlerweile ſchützte ſein Bruder **Klaus** ihre däniſchen Beſitzungen, beſonders in dem Kriege, der über
1357. **Henneke Limbecks** Privatrache ausbrach, und in welchem beſonders Femarn hart mitgenommen ward. Als König Magnus in Schweden abgeſetzt ward, trug man dem Grafen Heinrich die Krone an, er aber lehnte ſie ab, und auf ſeine Empfehlung ward der Prinz Albert von Meklenburg
1359. gewählt. Nach Johann des Milden Tode ward ſein Sohn, Graf **Adolph** 7, aufs neue mit Femarn belehnt, und blieb, ſo wie ſein Vater, dem Könige Waldemar 4. ergeben; die Grafen Heinrich und Klaus hingegen unterſtützten den misvergnügten nordjütiſchen Adel, die Hanſeſtädte, den König Albert von Schweden und Herzog Heinrich von Schleswig, und nöthigten durch dieſes fürchterliche Bündniß den König Waldemar,

mar, einen ſehr nachtheiligen Frieden einzugehen. 1370.
Ueber die Stadt Hamburg erhielten ſämtliche Hamburg.
Grafen von Holſtein durch kayſerlichen Ausſpruch
das Recht der völligen Oberherrſchaft, jedoch 1375.
mit Vorbehalt aller ihr verliehenen Freyheiten
und Begnadigungen. Nach dem Tode des Herzogs Heinrich von Schleswig ſahen ſich die Grafen Heinrich und Klaus, vermöge eines mit ihrem Vater, Gerhard dem Großen, getroffenen Vergleichs, für die wahren Erben des Herzogthums an, welchen Titel Graf Klaus in öffentlichen Urkunden wirklich führte, und die Königin Margaretha hielt es in den damaligen Zeitumſtänden für das klügſte, ihnen die Belehnung darüber ertheilen zu laſſen, welche alſo Graf Gerhard, des verſtorbenen holſteinſchen Grafen Heinrichs 2 älteſter Sohn, feyerlich vor dem Throne empfieng. Schlesw. kömmt an Holſtein. 1386.
Bey des Grafen Adolphs 7. Abſterben fielen, durch einen Vergleich mit den regierenden Grafen zu Schauenburg, oder mit der pinnebergiſchen Linie, Femarn und der wagriſche Antheil von Holſtein größtentheils dem Grafen 1390.
Klaus anheim, in deſſen Länder ſich nachmals 1397.
Herzog Gerhard von Schleswig mit ſeinen Brüdern, Graf Albert und Heinrich, freundſchaftlich theilte.

Uebrigens herrſchten in Schleswig und Holſtein noch Rohheit der Sitten und Aberglaube, wovon die Grauſamkeit gerichtlicher Strafen, der barbariſche Gebrauch der Gottesurtheile, das Strandrecht und die Räubereyen zu Lande und

zur See Beweiſe ſind. Privatbefehdungen waren etwas Gewöhnliches, und brachen oft in landverderbliche Kriege aus. Auch hatten die alte Treue und Redlichkeit ſchon ſehr abgenommen.

III. Zeitr. 5. Periode.

Fünfte Periode des hiſtor. Zeitraums von 1397 bis 1536.

Margaretha. 1397.

Margaretha wußte durch ihre Klugheit die 3 nordiſchen Reiche zu Kalmar zu vereinigen, ſo daß ſie einen gemeinſchaftlichen König haben, und ewig beyſammen bleiben, dennoch aber drey verſchiedene Reiche vorſtellen ſollten. Jedes Reich ſollte ſeine eigenen Geſetze und ſeinen beſondern Reichsrath haben, mit deſſen Beyhülfe der König regieren würde; über die Wahl eines Königs aber ſollten alle 3 Reiche einig ſeyn. Dieſe Vereinigung hat zwiſchen Dännemark und Norwegen bis auf den heutigen Tag fortgedauert, iſt aber von Schweden oft unterbrochen, und endlich ganz aufgehoben worden. Auf dem kalmarſchen Reichstage ward auch Margarethens Schweſtertochterſohn, Herzog **Erich von Pommern**, zum Könige aller 3 Reiche erwählt und gekrönt. Margaretha war der Geiſtlichkeit ſehr gewogen, und ſuchte dagegen den Adel einzuſchränken. Die Inſel Gothland, welche dem deutſchen Orden in Preußen verpfändet war, löſete ſie wieder ein.

regiert weiſe.

Sie regierte mit ſolcher Weisheit, daß in allen ihren weitläuftigen Staaten gar kein Aufruhr entſtand. Blos die Seeräuber beunruhigten das

Meer;

Tabelle
über
des hiſtoriſchen Zeitalters fünften Zeitraum vom Jahre 1397 bis 1536.

Jahre	Könige in Dännemark und Norwegen.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten.	Herzöge in Schleswig und Grafen und Herzöge in Holſtein.			Grafen in Pinneberg.	Merkw. Perſ. u. Begebenh.
1397.	Margaretha, Waldemars 4. Tochter und [illegible]		Margaretha verſtopft die däniſchen Seehäfen.	Herzog Gerhard, des Grafen Heinrichs des 2ten Sohn.			Otto der 2te, Adolphs des 9ten Bruder.	
		Franciscus Wormordus und Hans Tauſan, Reformatores.	K. Chriſtians 2. Gefangenſchaft von 26 Jahren. Sägemühlen in Norwegen.				Jobſt, od. Jodocus der 1ſte, Johanns Sohn.	eingeführt.
	† 1533.			† 1533.			† 1533.	
	Chriſtian der 3te, Friederichs des 1ſten Sohn.	Johann Ranzau, General. Peter Schramm, Admiral. Georg Münter, Bürgermeiſter in Malmoe.	Die Grafenfehde. Erzbiſchöfe u. Biſchöfe werden abgeſchaft. Die Reformation wird eingeführt 1536.	Chriſtian der 3te, Friederichs des 1ſten Sohn, König in Dännemark.	Hans der ältere, Friederichs des 1ſten Sohn, Herzog, reſidirte in Hadersleben.	Adolph, Friederichs des 1ſten Sohn, Herzog, reſidirte zu Gottorp.	Otto der 5te, Jodoci des 1ſten Sohn.	Die berühmte Union wird errichtet.
1536.	— — —	— — —	— — —	— —	— —	— —	— — —	— — —

Nota. Tab. V. Kolumne 9. wird Heinrich, Gottſchalcks Sohn, tiefer hinabgeſetzt, zwiſchen 1100 und 1120.
— — Vicelin — gleichfalls tiefer, unter den Strichen 1140.
Kolumne 10. Lübeck wird erbauet — Wagrien bezwungen — Salzwerke — tiefer, unter 1140.
— — Nach Hartwigs Tode ꝛc. gleichfalls tiefer, unter 1160.

Meer; und da man aus Mangel am Handel keine Flotte hatte, ſo ließ ſie die Mündungen der meiſten Seehäfen in Dännemark verſtopfen, daher ſie ſeitdem nicht recht brauchbar geweſen. Jedoch waren die Schweden nicht ſehr mit ihr zufrieden, weil ſie, gegen ihre Zuſage, ihnen neue Schatzungen auferlegte, und Ausländer zu Kommandanten in ſchwediſchen Feſtungen machte, ob ſie gleich auch Schweden zu Ehrenſtellen in Dännemark beförderte. So mächtig aber der Staat zu ſeyn ſchien, ſo ſchwach zeigte er ſich doch unter Erich.
ihrem Nachfolger, dem Könige Erich, indem er 1412.
in einem langwierigen Kriege die ſchleswigholſteinſchen Herren und Hanſeſtädte nicht bezwingen konnte, ſondern zugeben mußte, daß die Grafen von Holſtein nach des Herzogs Gerhards Tode noch Herzöge von Schleswig blieben, welches er 1435.
den Söhnen Gerhards, Heinrich und Adolph, als ein verwirktes Lehn hatte nehmen, und wieder an die Krone ziehen wollen. Hieran war aber theils des Königs eigene ſchlechte Regie- regiert
rung, theils die ſchwache Verbindung und Einig- ſchlecht.
keit der 3 nordiſchen Reiche Schuld. Dazu kam noch der Verfall der Kriegsmacht und Flotte, welcher vom ſchlechten Zuſtande des gemeinen Mannes und von der Einrichtung herrührte, daß der Adel und die Geiſtlichkeit, außer dem was die Könige ſelbſt dazu hergaben, ſie auf eigene Koſten ausrüſten mußten. Der Handel ward von den Hanſeſtädten und Seeräubern gedrückt; der Ackerbau gerieth gleichfalls in Ab-

 nahme,

nahme, daher war auch die Volksmenge geringer wie zuvor, und noch hatte man keine Manufakturen. Dies war der Zuſtand des Landes vom Anfange bis zum Ende dieſer Periode. Erichs ganze Regierung war eine Quelle von Staatsfehlern, welche hauptſächlich von ſeinem Wankelmuth, ſeiner Habſucht, und gar zu großen Liebe zu ſeinen deutſchen Landsleuten herrührten. Die Schweden wurden ihm daher aufſätzig, und erwählten zuerſt Engelbrecht, und nachher Karl Knudſen zum Reichsvorſteher; ja endlich ſetzte ihn auch der däniſche Reichsrath ab, und erwählte
1439. ſeinen Schweſterſohn, den Pfalzgrafen **Chriſtoph von Bayern**, an ſeiner Statt. Zum erſtenmal wählte hier der Reichsrath allein, ohne Berufung oder Berathſchlagung mit den andern Ständen. Kurz vorher hatte Erich dem däniſchen Reiche die Oberherrſchaft über die Inſel Rügen entzogen, und ſie ſeinen Vettern, den pommerſchen Herzögen, überlaſſen. Zu ſeiner
Grönland wird vergeſſen. Zeit hörte die Schiffahrt nach Grönland gänzlich auf, und dies Land blieb lange unbekannt. So mäßige Eigenſchaften er beſaß, ſo große beſaß dagegen ſeine Gemahlin **Philippa**, eine Tochter Heinrichs 4, Königs von England. Demungeachtet war er ihr nicht allein untreu, ſondern behandelte ſie auch ſehr ſchlecht. Die Schweden konnten ſich lange nicht dazu bequemen,
1441. Chriſtophen für ihren König zu erkennen, und die
1442. Norweger erwählten ihn zu allerletzt, denn ſie waren Erich noch ergeben. Erich aber that

nichts

nichts für ſich ſelbſt, ſondern ſaß ſtill auf der Inſel Gothland, und ernährte ſich von der Seeräuberey. Die jütſchen Bauern, 25000 an der Zahl, die dem Könige Erich ergeben waren, und außerdem vom Adel und der Geiſtlichkeit übel behandelt wurden, machten einen gefährlichen Aufſtand, welcher von beyden Seiten viele Grauſamkeiten veranlaſſete, bis er endlich gedämpft ward. Christoph ſowohl als Erich brachten viele deutſche, beſonders adeliche, Familien ins Land, von welchen viele des jetzigen däniſchen Adels abſtammen, und gaben ihnen Aemter und Ehrenſtellen. Da jetzt auch faſt alle europäiſche Könige feſte Reſidenzen hatten, ſo wählte Chriſtoph **Kopenhagen** dazu, wenn er ſich in Dännemark aufhielt. In der kurzen Zeit, die er regierte, gab er verſchiedene Geſetze, und unter andern das kopenhagener Stadtrecht. deutſcher Adel. feſte Reſidenz.

Nach ſeinem Tode wichen die Schweden von der kalmarſchen Vereinigung ab, und erwählten **Karl Knudſen** zu ihrem Könige. Darauf beſchloſſen auch die Dänen, ſich ihren eigenen König zu wählen, und trugen dem Herzoge zu Schleswig und Grafen von Holſtein, Adolph, Gerhards 6. Sohne, die Krone an. Er aber lehnte den Antrag ab, und ſchlug dagegen ſeinen Schweſterſohn, den Grafen **Chriſtian von Oldenburg**, einen Sohn Diedrichs des Glücklichen, vor. Seit der Zeit hat das oldenburgiſche Haus beſtändig in Dännemark und Norwegen regiert, denn die Normänner waren mit der Wahl der Dänen zu- 1448. Oldenb. Stamm. 1448.

 frieden,

Chri- frieden, ja dieſe beyden Reiche machten in Bergen
ſtian I. ein Bündniß, daß ſie auf ewig nur immer Einen
1450. König haben, und einander aus allen Kräften bey-
ſtehen wollten, es möchte denn auch mit Schweden
gehen wie es wollte. Darauf griffen die Schwe-
den Gothland an, um den König Erich, der von
dort aus ihren Handel beunruhigte, zu vertreiben.
Auf ſein Verlangen kamen ihm die Dänen zu
Hülfe, und bey der Gelegenheit fiel Gothland in
ihre Hände; Erich aber zog nach Pommern,
1459. und ſtarb einige Jahre nachher zu Rügenwalde.

Krieg üb. Schwe- den. König Christian I. und Karl Knudſen führ-
ten einen langwierigen Krieg mit abwechſelndem
Glücke. Karl hatte einmal den größten Theil
von Norwegen in Beſitz, indem ſein Verwand-
ter, der Erzbiſchof Aslac in Drontheim, ſich für
ihn erklärte, ſo, daß er in der Stadt Hammer
zum Könige von Norwegen erwählt, und in Dront-
heim wirklich gekrönet ward; endlich aber erhielt
doch Chriſtian, durch Hülfe des Erzbiſchofs in
Upſal und anderer misvergnügten Schweden, die
1457. Oberhand, und trieb Karl hinaus. Ein Mis-
verſtändniß, welches ſich nach 6 Jahren zwiſchen
Chriſtian und dem Erzbiſchofe erhob, veranlaßte
1464. letztern, Karl wieder auf den Thron zu ſetzen.
Kurz darauf entſetzte er in zwar aufs neue deſ-
ſelben; jedoch ward Chriſtian nicht zurückgeru-
1466. fen, ſondern Erich Axelſen, vom thottiſchen
Geſchlechte, zum Reichsvorſteher gemacht. Zu-
1467. letzt erhielt doch Karl die Krone wieder, ſtarb
aber bald nachher; worauf denn ſein Schweſter-
ſohn,

ſohn, der berühmte und kluge Sten Sture, Chri-
Reichsvorſteher ward. Mit dieſem fieng Chri- ſtian I.
ſtian Krieg über Schweden an, verlor aber die
bekannte Schlacht auf dem Brunkeberge, nahe
bey Stockholm.

Mitlerweile war Herzog Adolph in Schles- Schles-
wig, Gerhards Sohn, der letzte Regent aus dem wig und
ſchauenburgiſchen Hauſe, unbeerbt geſtorben, und Holſtein.
als ein däniſches Lehn hätte Schleswig ſogleich 1459.
an das Reich zurückfallen müſſen; da indeſſen
der König von den Ständen doch zum Herzoge 1460.
erwählt ward, ſo ließ er ſich ſolches gefallen, um
des Landes deſto gewiſſer verſichert zu ſeyn, und
ſich nicht, wie König Erich, in einen koſtbaren
und ungewiſſen Krieg zu verwickeln. Von den
holſteinſchen Ständen ward er gleichfalls zum
Grafen von Holſtein erwählt, und dieſe doppelte
Wahl geſchahe auf einmal in Ripen. Der Graf
zu Schauenburg, welcher durch die Geburt ein
gewiſſes Recht auf Holſtein zu haben vermeynte,
ward mit Geld befriedigt. **Hamburg** huldigte 1461.
jetzt dem Könige, wie es zuvor allen Grafen von
Holſtein gehuldigt hatte, da es in Stormarn
liegt. Durch die Freundſchaft des Kayſers
Friederichs 3. erhielt Chriſtian 1. auf ſeiner
Reiſe nach Rom die Erhebung Holſteins, Stor- Holſtein
marns und Ditmarſens zu einem Herzogthum, wird ein
und bekam dadurch zugleich ein gewiſſes Recht Herzogth.
auf letzteres, welches ſich ihm aber dennoch nicht 1474.
unterwerfen wollte.

Chriſtian I. innere Schwäche. Die innere Schwäche des Reichs erhellet daraus, daß das hanſeſtädtiſche Comtoir in Bergen den Biſchof und Lehnsherrn ungeſtraft tödtete, und Iver Axelſen öffentlich dem Könige den Ge-
1455. horſam aufſagte, und ſich auf Gothland unab-
1467. hängig machte, ſo daß der König ſich zuletzt mit
1472. ihm vergleichen mußte. Durch Chriſtians Freygebigkeit und ſchlechte Ordnung in ſeinen Finanzen war im Lande großer Geldmangel entſtanden. Als daher ſeine Tochter Margaretha an Jacob 3, König in Schottland, vermählt ward, und der Brautſchatz nicht bezahlt werden konnte, ſo erließ man dem Könige den jährlichen Tribut, welchen Schottland bisher wegen der hebridiſchen oder Südinſeln den norwegiſchen Königen hatte erlegen müſſen, und für den Reſt des Brautſchatzes wurden die orkadiſchen Inſeln und Hetland zum Pfande geſetzt. Dadurch verlor Norwegen dieſe Länder auf ewig, denn Schottland und England haben ſie nie wieder zurückgeben wollen.

Norweg. verliert ſchott. Inſ.

1474. Chriſtian that aus Andacht eine Reiſe nach Rom, und ward allenthalben, vom Pabſte, vom Kayſer, von Fürſten und Ständen, mit großer Pracht empfangen; auch that er eine Reiſe nach Neus im Kölniſchen, um zwiſchen dem Kayſer und dem unruhigen, mächtigen Herzog Karl von Burgund einen Vergleich zu ſtiften, welches aber unnütz ablief. Mit ſeinem Bruder Gerhard in Oldenburg, von welchem die nachfolgenden oldenburgiſchen Grafen abſtammten, einem unru-

unruhigen Herrn, hatte er viele Händel. Seine Christian I.
Bemühungen Eſtland wieder ans Reich zu brin-
gen, waren alle vergeblich. Seine Gemahlin,
Dorothea von Brandenburg, galt viel bey ihm,
und nahm großen Antheil an der Regierung.
Wenige Jahre vor ſeinem Tode ſtiftete er die
Univerſität zu Kopenhagen, die aber doch erſt Kopenh.
unter Chriſtian 3. einiges Anſehen erhielt. Er Univerſ.
ſtiftete auch einen Ritterorden. Dieſer beſtand
in einer Kette, woran ein Marienbild und ein
Elephant hiengen; und daraus iſt, nach ver-
ſchiedenen Veränderungen, endlich der hohe Ele-
phantenorden entſtanden.

Hans, oder Johann, Chriſtians älteſter Sohn, Hans.
war bey ſeines Vaters Leben zum Nachfolger in 1481.
allen drey Reichen erwählt, und ward daher auch
gleich nach deſſen Tode König in Dännemark und
Norwegen. Schweden hingegen wollte nichts
von ihm wiſſen, ſondern fuhr fort, ſich vom Sten
Sture regieren zu laſſen. Schleswig und Hol- Theilung der Herzogth.
ſtein mußte er mit ſeinem jüngern Bruder Frie-
derich theilen, ſowohl nach damaliger Sitte, als
weil ſeine Mutter Dorothea ihren jüngſten Sohn 1482.
am meiſten liebte, und daher die Stände, welche
dadurch zugleich ihre Wahlgerechtigkeit zeigen
wollte, dazu beredete. Doch ward die wirkliche
Theilung erſt lange nachher vollzogen, und zwar 1490.
mit ſolchem Vortheil auf Friederichs Seite, daß
er ſich ſelbſt ſeinen Antheil wählte. Beynahe
hätte der König damals Norwegen verloren, 1482.
denn der drontheimſche Erzbiſchof Gaute ſchlug

 ſich

Hans. ſich zur Parthey des Sten Sture, die er aber bald wieder verließ, und ſo blieb in Norwegen alles ruhig. Iver Axelſen verglich ſich mit dem
Schweden. Könige, und trat ihm Gothland ab. Mit Schweden gab es viele Unterhandlungen. Der König glaubte ein Recht darauf zu haben, und Sten Sture wußte meiſterlich ihn lange hin-
1495. zuhalten. Endlich aber kam es, nach der Königin Dorothea Tode, zum Kriege, in welchem König Hans durch Hülfe vieler Schweden, und beſonders des Erzbiſchofs in Upſal, die Oberhand erhielt, und Sten Sture zweymal ſchlug.
1497. Hierauf ward er König, und ſein Sohn Chriſtian
1499. ward auch in Schweden, wie ſchon in Dännemark und Norwegen geſchehen war, zum Thronfolger ernannt. Als aber wenige Jahre nachher
1500. der König die unglückliche Niederlage in Ditmarſen erlitt, (worin die ſogenannte große Garde von 6000 Mann, welche größtentheils aus Deutſchen beſtand, faſt ganz zernichtet ward, und die däniſche Hauptfahne verloren gieng,) hob Sten Sture ſein Haupt wieder empor, fiel vom Köni-
1501. ge ab, und ward aufs neue Reichsvorſteher in
1503. Schweden, welches nach ihm Svante Sture und
1512. und darauf Sten Sture der jüngere wurden. Die letzten Regierungsjahre dieſes Königs waren ſehr beſchwerlich, denn er mußte auf einmal mit den Schweden, Lübeckern und misvergnügten Normännern Krieg führen. Sein Sohn Chriſtian brachte die letztern zum Gehorſam, züchtigte aber den norwegiſchen Adel damals ſehr hart,

hart, und legte dadurch den erſten Grund dazu, daß er nach und nach gänzlich verſchwand. In den Kriegen mit Schweden und den Hanſeſtädten war das Glück abwechſelnd, obgleich der König und der Reichsrath den Kayſer Maximilian I. beredeten, die Schweden, um ihnen den Beyſtand der Hanſeſtädte zu entziehen, in die Acht des römiſchen Reichs zu erklären. Dies Geſchäft nahm der Kayſer gerne über ſich, um dadurch ſeine vermeynte Oberherrſchaft über die nordiſchen Reiche zu beweiſen. Der an dem Reichshofmeiſter Paul Laxmann verübte Mord, den der König nicht unterſuchen ließ, ja, daß er ſogar dieſen Mann nach dem Tode für ſchuldig erklärte, und alle ſeine Güter einzog, ferner das ungerechte Urtheil über den Renteſchreiber oder Schatzmeiſter Anders, nach welchem er gehenkt ward, und viele Liebeshändel, gehören zu den tadelhaften Handlungen dieſes Regenten.

Hans. Des Königs Unthaten. 1502. 1494.

Sein Bruder, Herzog Friederich, regierte ſeine Länder in Ruhe; jedoch hatte er große Streitigkeiten mit den Städten Bremen, Hamburg und Stade, wie auch mit den Ditmarſern über die Inſel Helgoland, welcher ſie ſich anmaßen wollten. Zwiſchen ihm und ſeinem Bruder, dem Könige, war auch kein ſonderlich gutes Vernehmen; denn Friederich glaubte zu wenig erhalten zu haben, ſchrieb ſich: Erbe zu Norwegen, und gab nicht undeutlich zu verſtehen, daß er glaubte, Antheil daran haben zu müſſen.

Herzog Friederich

Chriſtian II. 1513. Chriſtian 2, des vorigen Königs Sohn, war ein munterer, aber dabey hitziger Herr. Er ſtrebte nach unumſchränkter Macht, und mußte zu dem Ende die Geiſtlichen und den Adel demüthigen, welche durch Mishandlung des gemeinen Mannes ihm dazu viele Gelegenheit gaben. Um nun den niedern Stand gegen die Uebermacht der höhern Stände zu ſichern, gab er viele gute Geſetze, und hatte daher auch während ſeiner ganzen Regierung ſowohl in Dännemark als Norwegen den gemeinen Mann auf ſeiner Seite. Dies nöthigte ihn aber auch viele Leute vom niedern Stande in ſeinen Rath aufzunehmen, unter welchen verſchiedene ſchlechtdenkend, unwiſſend und böſe waren, wie z. B. **Diederich Slaghek**, und **Sigbrit**, ein holländiſches Frauenzimmer, die Mutter ſeiner Maitreſſe **Dyveke**. In Schweden aber war er bey allen Ständen verhaßt;
1520. denn nachdem Sten Sture in der Schlacht bey Bogeſund das Leben eingebüßet, und Chriſtian durch Hülfe vieler Schweden zu Stockholm den Thron beſtiegen hatte, ließ er ſich durch falſche Staatsklugheit, durch ſein erbittertes Gemüth, und durch den Erzbiſchof Guſtav Trolle zu Upſal,
ſtockh. Blutbad. zu dem **ſtockholmſchen Blutbade** verleiten, wobey viele Adeliche, einige Biſchöfe und Bürger hingerichtet wurden; und auf ſeiner Rückreiſe hinterließ er außerdem noch an vielen Orten in Schweden blutige Fußſtapfen. Dies Alles ward mit des Pabſtes Bannſtrahl über Schweden gerechtfertigt. Hierüber ergriffen die Dale-

karle

karle die Waffen, unter Anführung des bekann- Chri-ſtian II.
ten Guſtav Waſa, der ſich nach kurzer Zeit die 1521.
Krone aufs Haupt ſetzte. Dadurch ward Schwe- 1523.
den wieder ein beſonderes Reich bis auf den heu-
tigen Tag. Kurz nachher kündigte der jütſche
Adel dem Könige gleichfalls Huld und Treue auf,
weil er gleiches Schickſal mit dem ſchwediſchen
Adel befürchtete, und erwählte ſeinen Vater-
bruder, den Herzog Friederich, zum Könige.
Dieſer verſtärkte ſich gegen ihn durch ein Bünd-
niß mit Lübeck, welches ſchon lange mit dem Kö-
nige Krieg geführet hatte. Hierüber ward Chri-
ſtian ſo beſtürzt, daß er, obgleich die däniſchen
Inſeln, Schonen und Norwegen noch auf ſeiner
Seite waren, mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth
und ſeinen Kindern nach den Niederlanden ent-
floh, in Hofnung dort von ſeiner Gemahlin Bru-
der, dem Kayſer Karl 5, Unterſtützung zu er-
halten. Seine übrigen, theils guten, theils bö-
ſen, Eigenſchaften und Handlungen ſind folgen-
de: Seiner Gemahlin, der tugendhafteſten Prin- ſ. Un-
zeſſin ihrer Zeit, begegnete er ſehr ſchlecht, und thaten.
behielt nicht nur neben ihr ſeine Maitreſſe Dyveke,
ſondern ſtrafte auch diejenigen Bedienten der Kö-
nigin, welche ſolches tadelten, mit der Landes-
verweiſung, und ſogar am Leben. Dem Lehns-
mann von Kopenhagen, Torben Oxe, ließ er
durch ein geſetzwidriges Gericht von 12 Bauern
(da er, nach dem Geſetze, von Leuten ſeines Stan-
des hätte gerichtet werden müſſen,) das Leben 1517.
abſprechen, weil er der Dyveke, jedoch ohne von

ihr

Chriſtian II. ihr erhört zu werden, Liebesanträge gethan hatte. Amack ward von ihm mit einer Kolonie

Holländer auf Amack. von Holländern beſetzt, welche die richtige Kenntniß der Küchenkräuter und ihres Baues

1516. zuerſt ins Land brachten. Er legte nach eigenem

Unthaten. Gutdünken Schatzungen auf, verweigerte die Zinſen für geliehene Kapitalien, nahm mit Gewalt, unter allerley Vorwand von Vergehungen, ſeine Pfänder zurück, ohne die darauf geliehenen Gelder zu bezahlen; erhöhete den gewöhnlichen Zoll, ließ ſchlechte Münze ſchlagen, die demungeachtet eben ſo viel als die gute gelten ſollte, und behauptete öffentlich, daß alles Haabe und Gut ſeiner Unterthanen ihm zugehöre. Durch ſolche Mittel glaubte er ſich einen Schatz zum ſchwediſchen Kriege zu ſammlen. Die Geſandten des polniſchen Königs Sigismund ließ er heimlich auffangen und ins Meer werfen, weil ſie im Namen ihres Königs ſich über etwas beſchwerten.

Luth. Lehre. Die evangeliſche Lehre, welche Doctor Luther neulich in Sachſen zu predigen angefangen hatte, ſuchte er, obgleich ohne Erfolg, einzuführen, theils aus Zuneigung gegen dieſelbe, theils aber auch um die Macht der Biſchöfe und Geiſtlichkeit zu ſchwächen. Mit ſeinem Vaterbruder, dem Herzog Friederich, und mit Lübeck zerfiel er, weil er ſie beyde unter ſein Joch zu bringen ſuchte, welches ihm nachmals ſehr zum Schaden gereichte; jedoch mit dem Herzoge verglich er ſich zu Bordesholm kurz vor ſeiner Abſetzung. Seinen Liebling Diedrich Slaghek, den er zum Erz-

biſchof

biſchof in Lund gemacht hatte, ließ er am Ende hinrichten, um die Schuld des ſtockholmſchen Blutbades von ſich auf ihn hinzuwälzen. Ganz gegen ſeine Wahlkapitulation zog er den Reichsrath niemals zu Rath, ſondern that Alles nach ſeinem eigenen Kopfe. Wollte der Reichsrath etwas ausgewirkt haben, ſo war er genöthiget der Sigbrit Aufwartungen zu machen, deren Stolz und Unverſchämtheit ſo weit gieng, daß ſie oft viele von den Reichsräthen im Froſt und Schnee lange außen vor ihrer Thüre ſtehen ließ. Der lateiniſchen Sprache war Chriſtian ſehr mächtig, ſo, daß er ſie fertig reden und ſchreiben konnte. Chriſtian II. 1522.

Friederich I, Chriſtians des erſten Sohn, nahm die ihm vom jütſchen Adel angebotene Krone willig an, obgleich er ſich kurz zuvor mit ſeinem Brudersſohne, König Chriſtian 2, zu Bordesholm ausgeſöhnet hatte. Theils blendete ihn der Glanz der Krone, theils konnte er nie ein rechtes Vertrauen zum Könige faſſen, und theils befürchtete er endlich, daß Dännemark ſonſt von ſeiner Familie abfallen möchte, da man ſchon darauf bedacht geweſen war, es dem Kayſer, den Königen von Frankreich und von Schottland, oder dem Herzoge von Geldern, anzutragen. Sobald König Chriſtian entflohen war, ergaben ſich Fühnen und Seeland, bis auf Kopenhagen, welches erſt nach einer langen Belagerung vom Herzoge Chriſtian, Friederichs Sohne, und von Johann Ranzau eingenommen ward. Friederich I. 1523. Johann Ranzau.

Friede- rich I. ward. Darauf ergaben ſich auch die übrigen Städte des Reichs, und Norwegen; jedoch mußte Malmoe durch eine ſchwere Belagerung erſt bezwungen werden, wozu der ſchwediſche König Guſtav Truppen hergab. In dieſem Kriege unterſtützten die Lübecker Friederich 1. Gothland war die letzte däniſche Landſchaft, welche in Friederichs Hände fiel, denn Chriſtians tapferer und treuer Feldherr, Sören Norbye, übergab dieſe Inſel nicht eher, als bis er befürchtete, daß die Schweden ſie erobern würden.

Chriſtian 2. machte zwar verſchiedene Verſuche wieder auf den Thron zu kommen, indem er ſich vorzüglich darauf verließ, daß Friederich beym gemeinen Manne vieles von ſeinem Anſehen verloren habe, weil er in ſeiner Wahlkapitulation dem Adel und der Geiſtlichkeit zu vieles eingeräumt hätte; da er aber von ſeinen ausländiſchen Freunden nicht kräftig genug unterſtützt ward, ſo waren alle ſeine Anſchläge vergeblich. Als er nun bey einer Landung in Norwegen einſt vom däniſchen Kriegsheer umzingelt ward, und ſich bereden ließ, unter ſicherm Geleite

Chriſt. 2. zu ſeinem Vaterbruder, dem Könige Friederich,

gefangen. zu reiſen, ſo ſetzte man ihn auf dem Schloſſe zu

1532. Sonderburg gefangen, woſelbſt er in 16 Jahren ſehr hart gehalten ward; nachher brachte man

1549. ihn auf das Schloß in Kallundburg, wo er kö-

1559. niglich unterhalten ward, und nach 10 Jahren verſtarb. Friederich gab damals dem Adel die

ſchriftliche

ſchriftliche Verſicherung, daß Chriſtian nie wieder auf freyen Fuß kommen ſollte. Friede-rich I.

König Friederich 1. liebte die evangeliſche Lehre, ließ ſie, vorzüglich durch **Hermann Taſt**, in die Herzogthümer einführen, und gab auch Erlaubniß ſie in den Königreichen zu predigen, wozu ihn hauptſächlich ſein Sohn Chriſtian, der dieſe Lehre auf ſeiner Reiſe in Deutſchland angenommen hatte, überredete. Mit dem ſchwediſchen Könige Guſtav verglich er ſich dahin, daß jeder von ihnen in ſeinem Lande König bleiben, und jedes Reich ſeine alten Gränzen behalten ſollte. Zur gemeinſchaftlichen Sicherheit ſchloſſen ſie ein Vertheidigungsbündniß unter ſich. luth. Lehre.

Die übrigen merkwürdigen Vorfälle unter dieſem Könige ſind folgende: Norwegen ward für ein freyes Wahlreich erklärt, und Friederich entſagte ſchriftlich für ſich und ſeine Erben dem Titel: Erbe zu Norwegen, blieb aber dennoch bey ihn zu führen. In Schonen ließen ſich 12000 Bauern durch Sören Norbye aufwiegeln zu einem Aufruhr gegen den Adel und König; allein der königliche Feldherr Johann Ranzau überwand ſie, und für die Unterſtützung in dieſem Kriege überließ Friederich den Lübeckern die Inſel Bornholm auf 50 Jahre. Das Kammergericht zu Speyer, bey welchem Chriſtian 2. den König Friederich und ſeine Unterthanen verklagt hatte, erklärte das Herzogthum und das Stift Schleswig für ein deutſches Lehn; hierauf aber ward nicht geachtet. Nach Chriſtians 2. Gefangennehmung Norw. ein Wahlreich. 1525.

Friederich I. nehmung verpflichteten ſich die Norweger aufs neue, daß Norwegen auf ewig mit Dännemark vereinigt bleiben ſollte. Am Ende ſeiner Regierung gerieth Friederich mit den Lübeckern in Streit über den Handel, und dies legte den Grund dazu, daß ſie ſich nachmals Chriſtians 2. annahmen, und dem Sohne Friederichs ſich widerſetzten.

Johann Tauſſan. Franciscus Wormordus und Johann Tauſſan waren die vornehmſten evangeliſchen Prediger in Dännemark, und hier war Wiburg, ſo wie in Norwegen Bergen, die erſte Stadt, welche Luthers Lehre annahm. Kopenhagen ward unter dieſem Könige erweitert und neu befeſtigt. Da Friederich ſo lange Herzog zu Schleswig und Holſtein geweſen war, und auf dem Schloſſe Gottorp reſidirt hatte, ehe er König ward, ſo liebte er die Herzogthümer vorzüglich, und hielt ſich auch nachher noch oft daſelbſt auf. Wegen der häufigen Unruhen iſt es nicht zu bewundern, daß er dem Reiche einige Schulden hinterließ.

1533.

Chriſt. III. Chriſtian 3, Friederichs des erſten Sohn, befand ſich bey ſeines Vaters Tode in einer mislichen Lage, denn da er nicht bey deſſen Leben zum Könige erwählt war, ſo wollten jetzt viele, um ihre Wahlgerechtigkeit zu behaupten, ihn vorbeygehen, und ſeinen jüngern Bruder Hans erwählen. Hiezu waren beſonders die Biſchöfe geneigt, weil ſie unter einem jungen Herrn die katholiſche Lehre deſto beſſer zu befeſtigen glaubten. Dieſe Parthey brachte es auch ſo weit, daß die

die Königswahl ein ganzes Jahr verſchoben ward, Chriſt. III.
unter dem Vorwande, Alles mit dem norwegiſchen Reichsrathe erſt zu überlegen, welches den größten Schein der Billigkeit hatte. In dieſer Zeit ward die Regierung dem Reichsrath übertragen. Der gemeine Mann hingegen war dem gefangenen Könige Christian zugethan. Dieſes Umſtandes bedienten ſich die Lübecker unter Anführung ihrer beyden muthigen Bürgermeiſter, Markus Meyer und Jürgen Wollenweber, um den ganzen Handel dieſer Reiche an ſich zu ziehen, da man in dieſem Punkte die Niederländer eine Zeitlang zu ihrem Nachtheile begünſtigt hatte. Dieſe beyden Bürgermeiſter verließen ſich darauf, daß der engliſche König Heinrich 8. ihnen Hülfe verſprochen hatte, wogegen er wiederum ganz Dännemark, oder doch einen Theil davon bekommen ſollte; allein ſich ereignende Umſtände verhinderten ihn an dieſem Kriege öffentlich Theil zu nehmen. Es gieng darauf eine lübeckſche Flotte unter Anführung des Grafen Chriſtoph von Oldenburg in See, und die Lübecker ließen ſich öffentlich verlauten, daß ſie Chriſtian 2. wieder auf den Thron ſetzen wollten. Kopenhagen und Malmoe, zugleich mit allen Inſeln, nebſt Schonen, Halland und Bleking, ſchlugen ſich ſogleich zu ihrer Parthey. Bürger und Bauern empfiengen ſie mit offenen Armen, der Adel aber nahm ſie nur gezwungen auf, da viele von ihren Höfen von den andern Ständen ausgeplündert und verbrannt wurden. In dieſer Noth wählten die jütſchen

Lübeck erregt Unruhen.

1534. Grafenfehde.

Chriſt. III. Edelleute ohne Verzug den Herzog Chriſtian
1534. zum König, weil ſie ſich alsdann von Holſtein
Unterſtützung verſprechen konnten, und er ver-
ſprach ihnen dagegen alle ihre Privilegien auf-
recht zu erhalten. Chriſtian beſaß damals blos
Schleswig und Holſtein, theils für ſich ſelbſt,
theils als Vormund ſeiner jüngern Brüder. Er
Union. ſchloß ein Bündniß, oder die berühmte Union
1533. zwiſchen Dännemark und den Herzogthümern,
wie auch einen Bund mit dem ſchwediſchen Kö-
nige Guſtav, und darauf zwang er die Lübecker
in Hinſicht der Herzogthümer, Frieden mit ihm
1534. zu ſchließen. König Guſtav in Schweden ſchlug
ſich deswegen zur Parthey des Herzogs Chriſtian,
weil die Lübecker geſucht hatten, ihn ſeines Reichs
zu berauben, und weil er ſich vor dem gefangenen
Könige Chriſtian beſtändig noch fürchten mußte.
Erwägt man alle dieſe Umſtände, ſo kann man
dieſen Krieg gewiſſermaßen einen Krieg zwiſchen
dem Adel und den übrigen Ständen nennen, denn
Bürger und Bauern waren dem Herzog Chriſtian
entgegen, und in Jütland machten die Bauern
ſogar einen Aufruhr, der nicht eher gedämpft
1534. werden konnte bis 2000 von ihnen bey Aalburg
erſchlagen wurden, bis dieſe Stadt mit Sturm
Schiffer erobert, und ihr Anführer, der bekannte Schiffer
Clemens. Clemens, gefangen ward, welcher 2 Jahre nach-
her hingerichtet wurde. Nach einem ſchweren
dreyjährigen Kriege erhielt endlich Chriſtian 3.
die Oberhand, theils durch ſein eigenes kluges
und tapferes Betragen, theils durch die Hülfe
ſeines

ſeines großen Feldherrn Johann Ranzau, und Chriſt. III.
theils durch den Beyſtand, welchen ihm König
Guſtav in Schonen leiſtete. Die bekannte 1535.
Schlacht bey Oexnebierg bey Aſſens in Fühnen
gab vorzüglich der Sache den Ausſchlag zu ſei=
nem Vortheil; und in dieſer Schlacht kam auch
der unruhige Erzbiſchof zu Upſal, Guſtav Trolle,
ums Leben. Kurz vorher hatte der ſüdliche
Theil von Norwegen Chriſtian 3. zum Könige
erwählt. Die Lübecker verdarben ſelbſt ihre
Sache dadurch, daß ſie den Herzog Albert von
Meklenburg, welcher mit Chriſtians 2. Schwe=
ſtertochter vermählt war, zu ihrem Feldherrn
machten; denn da Graf Chriſtoph von Ol=
denburg ihm nicht weichen wollte, ſo führten ſie
beyde das Kriegsheer an. Die vereinigte däni=
ſche, norwegiſche und ſchwediſche Flotte war, un=
ter Anführung des Admirals Peter Schramm,
der ſich erſt neulich auf das Seeweſen gelegt hatte,
ſo glücklich, die lübeckſche Flotte zu ſchlagen.
Darauf machten die Lübecker Frieden mit dem Friede
Könige, und erkannten ihn für den rechtmäßigen mit Lübeck
Beſitzer des Throns. Auf der andern Seite 1536.
aber ward König Guſtav, welcher ſchon mit
Chriſtian 3. in allerley Misverſtändniß gerathen
war, darüber äußerſt aufgebracht, daß der Friede
ohne ſeine Beyſtimmung geſchloſſen war, und rief
ſogleich ſeine Hülfstruppen von den Dänen zurück.
Herzog Albert, Graf Chriſtoph und die kopenha=
gener Bürger hingegen beſchloſſen den Krieg fort=
zuſetzen, indem ſie von der kayſerlichen Statthal=

Chriſt.III. terin der Niederlande Hülfe erwarteten; denn dieſe Dame nahm ſich des Pfalzgrafen Friederichs an, welcher Chriſtian des 2ten Tochter, Dorothea, geheyrathet hatte, und deswegen auf die nordiſchen Kronen Anſpruch machte. Der bekannte Bürgermeiſter in Malmoe, Georg Münter, überlieferte dagegen Malmoe an Chriſtian 3, welcher, um die Niederländer von dem Entſatz der Stadt Kopenhagen abzuhalten, einen Einfall in die Provinz Gröningen thun ließ. Die Eroberung Kopenhagens nach einjähriger

1536. Ende der Unruhen. harter Belagerung machte endlich dem ganzen Streite ein Ende; denn nunmehro fühlte ſich der norwegiſche Erzbiſchof Olaus zu ſchwach, Chriſtian dem 3ten, welcher in Norwegen noch viele Freunde hatte, länger zu widerſtehen, und den Pfalzgrafen Friederich auf den Thron zu ſetzen; daher er denn aus dem Reiche entfloh. Bey Kopenhagens Uebergabe wurden Alle begnadigt. Herzog Albert und Graf Chriſtoph mußten verſprechen, nie wieder gegen Dännemark und Norwegen zu dienen, und ſich unverzüglich nach Deutſchland zu begeben.

Einführ. der Reformation. 1536. Da nun Chriſtian 3. ſich im ruhigen Beſitze des Throns befand, ſo ward es ihm auch nicht ſchwer, mit Einwilligung des Reichstages zu Kopenhagen, die evangeliſche Lehre in beyde Reiche einzuführen, beſonders da der gemeine Mann derſelben ſchon völlig ergeben war. Er ließ zu dem Ende alle däniſchen Biſchöfe an einem Tage

Biſchöfe abgeſchaft in Verhaft nehmen, ſchafte die biſchöfliche Würde

gänzlich

Chriſt. III.

gänzlich ab, und ſetzte an deren Stelle 7 Superintendenten ein. Dieſe erhielten aber keinen Sitz im Reichsrathe, wie die vormaligen katholiſchen Biſchöfe, und bekamen auch weit geringere Einkünfte, indem der König die meiſten biſchöflichen Güter an ſich zog. Auch ward damals ſogar der erzbiſchöfliche Name in beyden Reichen abgeſchaft. Dadurch ward nun zwar die neue Religion geſichert, und das königliche Anſehen, dem ſich die Biſchöfe ſtets widerſetzt hatten, dem Scheine nach vergrößert; wenn aber nicht gute und verſtändige Könige auf den Thron gekommen wären, ſo hätte jetzt dagegen das Anſehen der hohen adelichen Reichsbeamten, denen nunmehro Niemand im Reichsrathe das Gleichgewicht halten konnte, leicht zu einer ſolchen Höhe anwachſen können, daß dadurch das königliche Anſehen ganz vernichtet, und die Regierung in eine Oligarchie verwandelt worden wäre.

I. Regierungsform und Geſetze.

Dännemark.

In dieſer Periode kam es nach und nach ab, die Reichstage zu Nyburg zu halten, ſie wurden vielmehr insgemein in Kopenhagen veranſtaltet; ja, Erich von Pommern hielt während ſeiner langen Regierung faſt keinen einzigen. Der letzte Reichstag in dieſer Periode, nemlich der von 1536 zu Kopenhagen, beſtand, außer dem Könige und Reichsrathe, aus 400 Adelichen und den Deputirten der großen und kleinen Städte, ſammt einigen aus jeder Harde. Chriſtian I.

 und

und König Hans wurden durch ihre Wahlkapitulationen ſehr eingeſchränkt; es war den Unterthanen ſogar erlaubt, einen rechtmäßigen Krieg gegen ſie zu führen, wofern ſie ihre Wahlverſchreibungen nicht hielten. Weil bey der kalmarſchen Vereinigung jedes Reich ſeine eigene Verfaſſung, ſeine Geſetze und ſeinen Rath behielt, ſo ward der Rath, welcher bisher der Königs-Rath geheißen hatte, nach der Zeit Reichsrath genannt. Der König Hans mußte verſprechen, Niemand vom Bürger- oder Bauernſtande darin aufzunehmen. Bey der kalmarſchen Vereinigung bekam der Reichsrath Theil an der Regierung, und bey der ſpätern Beſtätigung derſelben im Jahre 1436 ward feſtgeſetzt, daß von Dännemark 12 Bürgermeiſter von 12 Städten, der Reichsdroſt, der Erzbiſchof nebſt 2 Biſchöfen, der Reichsmarſchall, 5 Landrichter und Ritter, 9 Stockmänner und 8 Freybauern, wie auch 40 Perſonen aus jedem der beyden andern Reiche, in Halmſtadt den gemeinſchaftlichen König wählen ſollten. Es ward damals auch feſtgeſetzt, daß der König immer 2 Reichsräthe aus jedem Reiche, zur Berathſchlagung mit ihnen, bey ſich haben ſollte. Die Anzahl der Perſonen dieſes Reichsraths war veränderlich; einige aber waren Reichsräthe für Jütland, andere für Fühnen, noch andere für Seeland, und wiederum andere für Schonen, ob ſie gleich auch insgeſammt für das ganze Reich ſorgten. Der Reichshofmeiſter war lange Zeit nur ein Vorgeſetzter des Hofſtaats,

Reichsrath.

Königswahl.

ſtaats, als aber des Droſten Amt eingieng, bekam er auch dieſes Amt, und ward zugleich das Haupt des Adels. Die königliche Krönung geſchahe vormals an verſchiedenen Orten, allein ſeit Chriſtian 1. ward ſie immer zu Kopenhagen vollzogen.

Der Kayſer kam zuweilen mit der ungegründeten Behauptung zum Vorſchein, daß Dännemark unter ihm ſtünde. Dazu gaben Erich von Pommern und König Hans ſelbſt neue Anleitung; erſterer als er den Kayſer Sigismund die Erbfolge im Herzogthume Schleswig entſcheiden, und letzterer, indem er die Schweden vom Kayſer in die Reichsacht erklären ließ.

Die Könige reiſeten jetzt noch im Reiche herum, und hielten ſelbſt Gericht. Im Jahre 1533 ward verordnet, daß die Hardesrichter ihre Urtheile ſchriftlich abfaſſen ſollten; vermuthlich ſind ſie alſo vorhin nur mündlich gefället worden. Eine **Harde** von 6 bis 12 Kirchſpielen hatte ihr eigen Ding oder Gericht, ihren Hardesvogt und Schreiber. Ein **Birk** beſtand aus einem halben bis zu 3 Kirchſpielen, und gehörte entweder der Krone oder dem Adel erblich zu, welche einen Birkevogt, Birkeſchreiber und Gerichtsbeyſitzer (Sandemänd) ernannten. Ein **Lehn** beſtand aus 300 bis 600 Bauerhöfen, und der Lehnsherr oder Lehnsmann wohnte auf einem königlichen Schloſſe. Vom Jahre 1526 an, führte der Adel, einer Verordnuug zufolge, unveränderliche Geſchlechtsnamen; und Erich von Pommern

Rechtspflege.

Harde.

Birk.

Lehn.

mern war der erſte König, welcher Adelsbriefe ertheilte.

Norwegen. In Norwegen blieb der Zuſtand beynahe eben ſo, wie er am Ende der vorigen Periode geweſen war. Im Jahr 1483 ward in Bergen eine Reichskammer errichtet, die aus einem Kammermeiſter und einem geiſtlichen und weltlichen Reichsrathe zur Verwaltung der Reichseinkünfte beſtand. Die vornehmſten Glieder des Raths ſtanden lange Zeit in Abweſenheit des Königs dieſem Reiche vor, ſeit 1483 aber that ſolches der Statthalter, deſſen Amt damals geſtiftet ward, nebſt dem Reichsrathe. Zu gleicher Zeit ward auch feſtgeſetzt, daß zu Opsloe jährlich ein Reichstag gehalten werden ſollte. Obgleich Friederich I. Norwegen für ein Wahlreich erklärt hatte, ſo fuhr ſein Sohn, Herzog Chriſtian, doch fort, ſich einen Erben zu Norwegen zu nennen. Die Krönung ſollte zwar in Drontheim geſchehen, allein zuweilen ward ſie doch in Opsloe vollzogen. Nach der Vereinigung vom Jahre 1436 ſollte ſich der König in jedem der 3 Reiche jährlich 4 Monate aufhalten; da aber dies gar zu beſchwerlich war, ſo blieb er zuletzt größtentheils in Dännemark. Königswahl. Damals erhielten auch der Erzbiſchof, die 4 Biſchöfe, der Domprobſt in Opsloe, welcher zugleich Reichskanzler war, der Droſt, der Marſchall, 6 Landrichter, 12 Ritter, 1 Rathsherr von 4 Städten und 12 Freybauern die Macht den König zu wählen; im

im Jahr 1450 aber ward dieſe Macht den 12 Reichsräthen allein eingeräumt.

II. Die Religion.

Die äußere Religionsverfaſſung war dieſe ganze Periode hindurch eben ſo wie in der vorigen; jedoch verlor der lundiſche Erzbiſchof 1432 durch das Concilium zu Baſel ein großes Vorrecht, nemlich die Herrlichkeit als Schwedens Primas dem Erzbiſchofe zu Upſal das Pallium zu ertheilen. Bey der Reformation ward die erzbiſchöfliche Würde in beyden Reichen ganz abgeſchaft. Zu Chriſtians 1. Zeiten fiel des Pabſtes Macht und Anſehen, als er den Normännern einen Erzbiſchof aufdringen wollte, in Norwegen ſo ſehr, daß Viele ſich von der katholiſchen Kirche trennen, und zur griechiſchen übergehen wollten. Der erzbiſchöfliche Siß zu Drontheim verlor unter Erich von Pommern etwas von ſeiner Herrſchaft, indem das Stift Garde in Grönland verloren gieng; denn man vergaß damals den Weg nach Grönland ganz und gar, und die dortigen norwegiſchen Koloniſten wurden von den Eingebornen des Landes, Skrälinger genannt, gänglich ausgerottet.

III. Die Wiſſenſchaften.

Obgleich in Kopenhagen eine Univerſität ge- 1479.
ſtiftet worden, wodurch die häufigen Reiſen nach Paris aufhörten, ſo war doch der Zuſtand der Wiſſenſchaften in dieſer ganzen Periode nur

 ſchlecht.

ſchlecht. Auf das ius canonicum oder geiſtliche Recht legte man ſich vorzüglich. Biſchof Knud in Wiburg ſchrieb auf lateiniſch eine Erklärung des jütſchen Geſetzes, die aber weit unter des Andreä Sunonis Erklärung über das ſchoniſche ſteht. Unter dem Könige Hans ward die Buchdruckerkunſt eingeführt. Im Jahre 1486 ward das erſte lateiniſche Buch in der Stadt Schleswig, 1493 das erſte lateiniſche in Kopenhagen gedruckt, und 1495 in letzterer Stadt das erſte däniſche, beyde letztere durch Gottfried von Ghemen. Man hat noch aus dieſen Zeiten einige lateiniſche, däniſche und plattdeutſche Chroniken, die in Dännemark und Holſtein geſchrieben ſind. **Chriſtian Peterſen**, Kanonikus in Lund, war ein merkwürdiger Mann. Er war der erſte, der den Saxo Grammatikus in Paris drucken ließ. Von dem neuen Teſtamente erhielten wir auch einige däniſche Ueberſetzungen, und Wormordus überſetzte die Pſalmen ins Däniſche. Chriſtian 1. zog viele deutſche Künſtler ins Land. Chriſtian 2. war ein Liebhaber der Medicin und Chemie. Er befahl, daß keiner ſeiner Unterthanen fremde Univerſitäten beſuchen ſollte, ehe er Baccalaureus in Kopenhagen wäre. Vincenz Lunge, Lehnsmann in Bergen, der von dem drontheimiſchen Erzbiſchof Olaus getödtet ward, war ein großer Beförderer der Wiſſenſchaften. In Island gerieth die Gelehrſamkeit immer ſtärker in Verfall; ſogar Annalen wurden daſelbſt ſelten, und man begnügte ſich damit,

Buchdruckerey.

deutſche Künſtler.

die Arbeiten der Vorfahren ins Reine zu ſchreiben.

IV. Die Kriegsmacht.

Die Flotte war in einem ſo kläglichen Zuſtande, daß man unter Chriſtian 3. einen ganz unwiſſenden Mann, Peter Schramm, zum Admiral ernennen mußte, der aber doch mit der Zeit durch Erfahrung ein tüchtiger Seemann ward. Mit dem Kriegsheere ſahe es nicht beſſer aus; man mußte ſich insgemein fremder geworbener Truppen, beſonders der Deutſchen und Schotten, bedienen. Uebrigens ward das Heer auf eben die Weiſe zuſammengebracht und unterhalten, wie in der vorigen Periode. Im Jahre 1525 bewilligte der däniſche Adel von 100 Mark Einkünften alle 3 Jahre einen geharniſchten Reuter, und von 50 Mark einen berittenen Schützen. In Norwegen führte ſeit 1436 der Marſchall das ganze Kriegsheer an.

V. Der Ackerbau.

Sowohl der Ackerbau als die Volksmenge waren in Dännemark in Abnahme, und dies rührte her von den beſtändigen Streitigkeiten zwiſchen dem Adel und dem gemeinen Manne.

VI. Der Handel.

Das Meer und die Belte wimmelten in dieſer Periode, beſonders unter Margaretha, Erich von Pommern, Friederich 1. und Chriſtian 3, von

von Seeräubern, welche den Handel ganz unſicher machten. Unter Erich von Pommern verlor Dännemark vieles am Heringsfange an den ſchoniſchen Küſten, welcher ſeit 1425 ſehr fehlſchlug.

beſſere Münze.

Dagegen verbeſſerte man die Münze, welche unter Erich von Pommern ſchlechter als unter allen ſeinen Vorfahren geworden war. König Hans münzte die erſten Thaler, und Chriſtian 1. die erſten Dukaten, da man bisher nur kleine Münze von Silber und Kupfer gehabt hatte. Nach Einführung der Reformation hörten die Biſchöfe auf zu münzen; Erzbiſchof Olaus in Drontheim war der letzte, welcher münzte.

Sundzoll.

Der Zoll im Oereſunde ſchafte eine neue Quelle von Einkünften. Das Alter deſſelben ſteigt mit Gewißheit nicht höher als bis auf Erich von Pommern, ob er gleich vermuthlich noch viel älter iſt, denn man findet wenigſtens, daß lange vorher ſchon Hafengelder gefordert worden ſind. Chriſtian 1. ſuchte den einheimiſchen Handel emporzubringen, und den Handel der Hanſeſtädte zu ſchwächen. Er befahl, daß der Zoll in Zukunft nicht in Waaren, ſondern in feinem Silber erlegt werden ſollte. König Hans begünſtigte die Engländer ſehr, und gab ihnen die Freyheit auf Island zu fahren. Chriſtian 2. ſuchte nordwärts einen Weg nach Oſtindien, wollte den däniſchen Handel in Rusland ausbreiten, und machte Kopenhagen zu einer Stapelſtadt. Jens Beldenak, Biſchof in Odenſee,

Ochſenhandel.

war der erſte, welcher Ochſen an die Holländer verkaufte;

verkaufte; und damals ward der Zoll bey Koldingen angelegt. Norwegen hingegen hatte jeßt gar keine Handlung, es hatte Grönland verloren, den isländiſchen Handel eingebüßt, und war in ſeinem eigenen Lande ein verſchuldeter Diener der Hanſeſtädte. Die Einführung der Sägemühlen unter Friederich I. belebte daſelbſt den Handlungszweig mit Brettern aufs neue, und ſeit der Zeit wurden die Waldungen eine neue Quelle des Reichthums für Norwegen. Am Ende dieſer Periode ſuchte man, durch Aufmunterung und Begünſtigung des Handels der Niederländer, das ſchimpfliche Joch abzuwerfen, welches die Hanſeſtädte den Dänen und Normännern auferlegt hatten. Sägemühlen.

VII. Die Sitten.

Sowohl in dieſen Ländern als in dem ganzen übrigen Europa waren die Sitten ſehr verderbt, weil die Unterweiſung der Jugend vernachläſſigt ward. Die Mächtigen, ſowohl geiſtlichen als weltlichen Standes, unterdrückten hier, ſo wie anderwärts, alle Niedere, und brachten ſie dadurch zur Verzweiflung, ſo daß ſie beſtändig Aufruhr machten. Jedoch war dies in Norwegen weit ſeltener als in Dännemark, denn in Norwegen waren die Großen nicht ſo zahlreich, und ihre Höfe waren kleiner, daher erforderten ſie auch nicht ſo viele Dienſte. Damals galt noch das berüchtigte Strandrecht, wodurch ſchiffbrüchige Leute faſt alles, was ſie hatten, ja öfters Strandrecht.

ters ſelbſt das Leben, einbüßten; und dieſe Grauſamkeit übten ſogar jütſche Biſchöfe aus. Der eine Edelmann ſagte dem andern den Gehorſam auf, und befehdete ihn, ja oft bekriegte er den König ſelbſt. Die Trunkenheit gieng unter Hohen und Niedern ſehr im Schwange, und daraus entſtand oft Zwietracht und Mord. Biſchöfe, Klöſter und Domherren zogen die Einkünfte der Kirchen an ſich, ſo daß 1530 im Stifte Aarhus 16 Kirchen nur 2 Prieſter hatten. Wie hoch war alſo nicht die Reformation nothwendig, und was für herrliche Wirkungen hat ſie nicht für die Aufklärung und Sitten gehabt!

Fehden.

III. Zeitr. 6. Periode.

Sechſte Periode des hiſtoriſchen Zeitraums von 1536 bis 1660.

Chriſtian III.

Auf oberwähntem kopenhagener Reichstage unter Chriſtian 3. ward auch ſein Sohn Friederich, der damals noch ein Kind war, zum Thronfolger ernannt, und, falls der König während deſſen Minderjährigkeit ſtürbe, die Königin nebſt einigen Reichsräthen zu Vormündern verordnet. Damals ward auch Norwegen für eine Provinz erklärt, denn man ſagte, daß es verſchiedenemal Aufruhr gemacht hätte, und zu arm wäre, um ſelbſt einen König zu unterhalten; ferner, daß es ſich Chriſtian 3. noch nicht unterworfen hätte, und folglich wenigſtens der Theil, welcher mit dem Schwerdte erobert werden mußte, für eine Provinz erklärt werden ſollte, und ſeine Herrlichkeiten verwirkt hätte. Da aber Norwegen Chri-

ſtian 3.

Tabelle
über des hiſtoriſchen Zeitalters ſechſten Zeitraum vom Jahre 1536 bis 1660.

Jahre	Könige in Dännemark und Norwegen.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten	Herzöge in Schleswig und Holſtein. Königliche Linie.					Fürſtliche Linie.		Grafen in Pinneberg.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten.
1536. 1540.	Chriſtian d. 3te, Friederichs des 1ſten Sohn. † 1559.	Hans Tauſan, Petrus Palladius, Johannes Gaas, Hans Michelſen ꝛc. Reformatores. Johann Ranzau, General.	Die Univerſität in Kopenhagen wird verbeſſert.	Chriſtian der 3te, Friederichs des 1ſten Sohn, König in Dännemark, Herzog in Segeberg. † 1559.					Johann, oder Hans der ältere, Friederichs des 1ſten Sohn, Herzog in Hadersleben.	Adolph, Friederichs des 1ſten Sohn, Herzog in Gottorp.	Otto der 5te, Jodoci des 1ſten Sohn.	Kanzler Thraziger, Gelehrter. Andreas Barby, erſter proteſt. Biſchof in Lübeck.	
1560.	Friederich der 2te, Chriſtians des 3ten Sohn.	Johann Friis, Kanzler. Peter Oxe, Financier. Nicolaus Hemming, Theologe. Tycho Brahe, Aſtronom. Daniel Ranzau, General. Herluf Trolle, Admiral.	3 Kronen kommen ins däniſche Wapen. Hammer wird gänzlich zerſtört. Krieg über die 3 Kronen im Wapen. Gute Haushaltung. Prächtige Gebäude.	Friederich der 2te, Chriſtians des 3ten Sohn, König in Dännemark.	Johann, oder Hans der jüngere, Chriſtians des 3ten Sohn, Herzog in Sonderburg und Plön.						† 1576. Jodocus der 2te, Jodoci des 1ſten Sohn,	Heinrich Ranzau, königl. Statthalter, ein großer Gelehrter.	2te Theilung der Herzogthümer unter Chriſtian 3. Errichtung der Kommunion. Ditmarſen wird bezwungen und getheilt.
1580.	† 1588.	Sophia, K. Fried. 2. Gemahlin.	Stiftung der Kommunität in Kopenh. Papier- und Glas-Fabriken. Guter Geſchmack in Künſten.	† 1588.					† 1580.	† 1586. Friederich. d. 2te, Adolphs Sohn. † 1587. Philipp, Adolphs Sohn. † 1590.	† 1581. Adolph der 13te, Otto des 5ten Sohn.		3te Theilung der Herzogth. unter Fried. 2. Schleswig wird für ein Erblehn erklärt. 4te Theilung d. Herzogth. nach Hans des ältern Tode. Fabriken. Kupfer- Säge- Papiermühlen.
1600.	Chriſtian der 4te, Friederichs des 2ten Sohn.	Niels Kaas und Chriſtian Friis, Miniſter. Olaus Worm, Kaſpar Bartholin, Pontanus, Meurſius, Hvitfeld, Stephanius, Arngrim, Jonä Sohn, Gelehrte.	Grönland wird wieder gefunden. Handel und Gelehrſamkeit blühen.	Chriſtian der 4te, Friederichs des 2ten Sohn, König in Dännemark.						Johann Adolph, Adolphs Sohn. † 1616.	† 1601. Erneſtus, Otto des 5ten Sohn.	á Wowern, Staatsmann, ein großer Philolog.	Die Theilungen werden aufgehoben u. das Erſtgeburtsrecht eingeführt.
1620.		Longomontanus, Aſtronom. Aerreboe, Biſchof in Drontheim, Stifter der neuen däniſchen Poeſie. Holger Roſenkranz, Gelehrter. Reſenius, Brochmann, Theologen. Karl von Mandern, Maler. Walkendorph, Reichshofmeiſter. Ove Giedde, Admiral.	Stiftung der Regenz. Trankebars Erwerbung. Silber- und Kupferbergwerke in Norw. Unglückl. Krieg mit dem Kayſer. Neue Schlöſſer, Feſtungen, Städte. Stehende Truppen.		† 1622. Alexander, Johanns oder Hans des jüngern Sohn, Herzog in Sonderburg. † 1627. Ernſt Günther, Alexanders Sohn, Herzog zu Auguſtenburg. Deſſen 4 Brüder ſtifteten Linien in Franzhagen, Beck, Wieſenburg, u. eine, die von keiner gewiſſen Reſidenz den Namen führte. Da ſie aber Alle ihre Beſitzthümer außerhalb Holſtein hatten, und, Beck ausgenommen, Alle ausgeſtorben ſind, ſo werden ſie hier nicht angeführt.	Friederich, Johanns Sohn, Herzog in Norburg.	Philipp Johanns Sohn, Herzog in Glücksburg.	Joachim Ernſt, Johanns Sohn, Herzog in Plön.		Friederich d. 3te Johann Adolphs Sohn.	† 1622. Jodocus Hermannus, Erneſti Sohn. † 1635. Otto der 6te, Jodoci des 2ten Sohnsſohn. † 1640.	Adam Olearius, Reiſebeſchreiber und Naturkundiger.	Streit über Hamburgs Reichsfreyheit. Schreckliche Waſſerfluth. Pinneberg kömmt an Dännemark.
1640.	† 1648. Friederich d. 3te, Chriſtians des 4ten Sohn.	Hannibal Seheſted, Miniſter. Korfitz Uhlfelt und Frau. Brigitte Thott, Gelehrte.	Jemteland, Herjedalen, Gothland und Oeſel gehen verloren 1645. Schonen, Halland, Bleking, Bahus-Lehn kommen an Schweden. Beſitze in Guinea. Handel nach Weſtindien. Einricht. d. Poſtweſens. Souveränität 1660.	† 1648. Friederich der 3te, Chriſtians d. 4ten Sohn, König in Dännemark.		† 1658.				† 1659. Chriſtian Albrecht, Herzog Friederichs des 3ten Sohn.		Johann Meyer, Mathematicus. Kaſpar Dankwerth, Gelehrter. Lenthe, Kauzler.	Grafſchaft Ranzau wird errichtet. Nordſtrand wird eingeteicht. Schleswig wird ein ſouveränes Herzogthum.
1660.													

klärt werden ſollte, und ſeine Herrlichkei-
rwirkt hätte. Da aber Norwegen Chri-

ſtian 3.

ſtian 3. gutwillig anerkannte, ſo ward dieſes Urtheil nicht erfüllt, ſondern es verlor Norwegen nur ſeinen eigenen Reichsrath, und behielt blos einen Statthalter und einen Kanzler; auch wurden die meiſten norwegiſchen Lehne jetzt dem däniſchen Adel gegeben, welcher ſeit der Zeit nach und nach zum Beſitze der höchſten Würden in Norwegen gelangte, weil der norwegiſche Adel ſchon größtentheils ausgeſtorben war. Der König ward ſeitdem gleichfalls blos in Kopenhagen gekrönt, und dieſes ward ſo angeſehen, als wenn es in beyden Reichen geſchehen wäre. Dadurch wollte man zu verſtehen geben, daß beyde Reiche nur einen Staat ausmachen ſollten, um den innern Kriegen, welche ſie vormals ſo oft geſchwächet hätten, vorzubeugen. Dagegen behielt Norwegen doch den Namen eines Königreichs, und ward mit in den Titel des Königs geſetzt; ferner behielt es ſeine eigenen Geſetze, ſeine Herren- oder Reichstage, das Recht ſeinen Königen zu huldigen, welche zu dem Ende dahin reiſen mußten, und endlich fuhren ſowohl Friederichs 1. als Chriſtians 3. Nachkommen fort, ſich Erben von Norwegen zu nennen. Der norwegiſche Adel aber nahm von nun an noch mehr ab, verlor alle ſeine Vorrechte, ſo wie die Kenntniß ſeiner Abkunft, und ward zuletzt zum bloßen Bauer umgeſchaffen.

Chri- ſtian III.

Norw. verliert ſ. Reichsr.

Im Religionsweſen ward Alles in Dännemark nach **Bugenhagens** Vorſchlägen, welcher zu dem Ende aus Deutſchland verſchrieben worden,

Refor- mation.

Chriſt. III.

1537. den, eingerichtet, und dieſer krönete auch den König und die Königin. Die Religionsveränderung kam überall ohne Blutvergießen zu Stande, ausgenommen auf Island, wo der Biſchof Jon Arneſen enthauptet ward, weil er die katholiſche Lehre mit Gewalt aufrecht erhalten wollte. Uebrigens ward in unſerm Vaterlande die Religion auf einen vortreflichen Fuß geſetzt durch Errichtung der Schulen, Verbeſſerung der Univerſität, Abfaſſung einer Kirchenordnung für beyde Reiche und die Herzogthümer, und durch eine däniſche Ueberſetzung der ganzen Bibel, wovon bisher nur einzelne Stücke gedruckt waren. Man gieng dabey überhaupt ſehr gelinde zu Werk; es wurden keine Mönche oder Nonnen rein abgeſchaft, außer den Bettelmönchen; die übrigen, ſowohl als die Domherrn, behielten ihre Einkünfte, und wohnten zum Theil in ihren Klöſtern ſo lange ſie lebten; jedoch verließen viele das Reich freywillig.

Jon Arneſen.

König Chriſtian, welcher die Gefahr beyder Reiche, wenn er ohne einen beſtimmten Nachfolger ſterben würde, vorausſahe, vermochte die Stände dahin, daß ſie ſeinen jungen Prinzen

1538. Friederich nochmals zum Thronfolger erklärten; und es iſt merkwürdig, daß damals die ſchleswigholſteinſchen Stände eben ſowohl als der däniſche Reichsrath Antheil an der Regierung zu haben behaupteten. Die Huldigung des Prin-

1543. zen geſchahe aber erſt lange nachher in Dännemark, und noch ſpäter (1547) zu Opsloe in Norwegen.

Norwegen. Damals erſchien die lutheriſche Geiſtlichkeit zum erſtenmale hier im Lande auf einem Reichstage. Merkwürdig iſt es auch, daß der Prinz noch in allen Provinzen beſonders gehuldigt ward, und zwar in Ringſted, Odenſee, Wiburg, uud auf Lybers-Hügel, nahe bey Lund. Von den beſtändigen Unruhen, welche der Pfalzgraf **Friederich** verurſachte, ward Dännemark durch den Frieden mit Kayſer Karl 5. zu Speyer endlich befreyet. Chriſtian 3. ſetzte zuerſt die **drey Kronen** ins däniſche Wapen, und fieng an, die gar zu großen Privilegia und den Handel der Hanſeſtädte ein wenig einzuſchränken. Er gab viele gute Geſetze, ſowohl für die beyden Reiche als für die Herzogthümer, wozu der norwegiſche Receß, der koldingſche Receß, und die ſchleswigſche Teichordnung gehören; auch ſuchte er das Recht der Leibeigenſchaft, wenigſtens in Anſehung der Prediger- und Küſter-Söhne, einzuſchränken. Zwiſchen ihm und Schweden herrſchte kein gutes Verſtändniß, ſondern ein beſtändiges Mistrauen; weil er aber den Frieden über Alles liebte, ſo kam es bey ſeinem Leben zu keiner offenbaren Feindſeligkeit. Dieſe Friedfertigkeit bewog ihn auch mit großer Klugheit der Theilnahme an dem damaligen deutſchen Kriege zwiſchen dem Kayſer und den proteſtantiſchen Fürſten auszuweichen, in welchen er leicht hätte verwickelt werden können, da er vor geraumer Zeit ſchon in den ſchmalkaldiſchen Bund, den letztere unter ſich geſchloſſen hatten, mit hineingetreten war. Seine Liebe

Chriſtian III.

1544.

3 Kronen im Wapen

iſt friedfertig.

Chriſtian III.

zum Frieden und die Furcht, ſein Reich in einen
gefährlichen Krieg mit dem mächtigen Kayſer zu
verwickeln, können nur allein die Bundbrüchig-
keit gegen die ſchmalkaldiſchen Bundsgenoſſen ent-
ſchuldigen. Liebe zum Frieden und zur Ein-
tracht war es auch, daß er ſeine Brüder, die
Herzöge Hans und Adolph, nie mit Ernſt dazu
anhielt, ihrer Schuldigkeit gemäß, Schleswig
von ihm zu Lehn zu nehmen. Einem Kriege zu
entgehen, ſchlug er es gleichfalls aus, das Erzſtift
1544. Riga in Beſitz zu nehmen, und ſich von der Stadt
1558. Reval huldigen zu laſſen, denn er ſahe klüglich
ein, wie koſtbar, gefährlich, und unſicher der Be-
ſitz dieſer weit entlegenen Länder ſeyn würde.
Dennoch aber verſäumte er es nicht, ſich zum Krie-
ge gefaßt zu halten. Flekkeröe und Landskrone
ließ er befeſtigen, und die Flotte war bey ſeinem
übt den Kronprinzen. Tode in guter Verfaſſung. Da er weislich ein-
ſahe, daß nichts ſchädlicher wäre, als den künf-
tigen Thronfolger von Regierungskenntniſſen ab-
zuhalten, ſo überließ er ſeinem Sohne Friederich
Malmoe mit 12 umherliegenden Harden, um
daſelbſt durch eigene Uebung die Regierungskunſt
iſt guter Haushälter. zu erlernen. Auf die Reichseinkünfte hielt er
ein ſo wachſames Auge, daß er im Stande war,
den Biſchöfen zu Oeſel und Pilten anſehnliche
Summen zu leihen, wofür ſie ihm ihre Biſthü-
mer zum Pfande ſetzten. Mit Hamburg bekam
er einige Streitigkeiten, weil dieſe Stadt ihren
Handel ausdehnen, und die Einwohner der Wil-
ſter- und Kremper-Marſch zwingen wollte, ihr
Ge-

Getreide nach Hamburg zu bringen, und es dort für einen beſtimmten Preis zu verkaufen. Das Stift Lübeck erhielt unter ihm den erſten proteſtantiſchen Biſchof, nemlich ſeinen deutſchen Kanzler Andreas Barby. Das Schloß zu Koldingen ließ er ſehr ausbeſſern, und hielt ſich oft daſelbſt auf. Für den Handel traf er die nützliche Anſtalt, daß man an Zinſen nicht über 5 von 100 nehmen durfte. Er ſorgte ſehr für die Armen, und befahl in allen däniſchen Städten Hoſpitäler anzulegen.

Chriſtian III.

Procente.

Hoſpitäler.

Seine Gemahlin Dorothea war eine ſachſen-lauenburgiſche Prinzeſſin von ungemeiner Schönheit, die er gegen den Willen ſeines Vaters aus Liebe in ihrem 15ten Jahre geheyrathet hatte, und der einzige Fehler, den man ihm vorrücken kann, iſt, daß er ihr gar zu viel einräumte. Sie war auch Schuld daran, daß der berühmte Peter Oxe landflüchtig werden mußte. Uebrigens war dieſer König gottesfürchtig, ordentlich, tapfer, gerecht, leutſelig, mitleidig, arbeitſam, klug, friedliebend; jedermann konnte vor ihn kommen, und ſein Anliegen ſelbſt vortragen; kurz, er that alles Gute, was die Zeitumſtände und ſeine eingeſchränkte Macht ihm nur erlaubten. Er las täglich in der Bibel, war ein groſſer Feind der Ueppigkeit und unnöthigen Pracht, und verabſcheuete die damals allgemein herrſchende Trunkenheit. Dagegen war er kein Feind unſchuldiger Vergnügungen. Er liebte Geſellſchaft, Lektüre, Muſik und die mechaniſchen Künſte,

Karakter und Privatleben.

Chriſtian III. doch trieb er nie das Spiel. Bey ſeiner beſtändigen Kränklichkeit war er doch immer froh und heiter, auch ſogar in ſeiner letzten Krankheit, ob er gleich ſeinen Todestag vorauswußte, dem er mit chriſtlicher Gelaſſenheit entgegen gieng. Er reiſete beſtändig in Dännemark und in den Herzogthümern umher, und kam auch zuweilen in die Vorleſungen der Profeſſoren. Gelehrte Männer liebte er ſehr, machte auswärtigen Gelehrten, beſonders lutheriſchen Theologen, mit welchen er auch zum Theil einen Briefwechſel unterhielt, öfters Geſchenke, und ſahe mit großem Fleiß darauf, daß die Lehrämter gut beſetzt wurden. Kurz, er verdient der Große, der Gute und Kluge zu heißen.

Herzogthümer. Was die **Herzogthümer** betrift, ſo ließ er am Gottorper Schloß vieles bauen, und ſowohl deſſen Wälle als die Wälle von Rendsburg und Krempe in Stand ſetzen. Nach dem Gebrauche damaliger Zeiten, den ſelbſt der große Johann Ranzau nicht aufzuheben vermochte, theilte der König die Herzogthümer mit ſeinen beyden Brüdern Hans und Adolph. Ueber die Städte, Ritterſchaft, und adelichen Klöſter, welche ungetheilt blieben, ward die ſogenannte **Kommunion** oder gemeinſchaftliche Regierung eingeführt, und alle 3 Herren behielten ſich ihr Recht an **Hamburg** vor. Herzog Hans ſchlug ſeine Reſidenz zu Hadersleben auf, wo er das Schloß neu aufbauete, Herzog Adolph aber zu Gottorp. Hans gab viele gute Verordnungen ſowohl in geiſtlichen als weltlichen

Theilung. 1544.

Herzog Hans.

Herzog Adolph.

weltlichen Sachen. Adolph war ein ſtreitbarer Herr, und liebte den Krieg; er war daher auch willens in Ditmarſen einzufallen, und ward nur mit vieler Mühe durch ſeinen Bruder, den König, von dieſem Vorhaben abgehalten. Ueber die Reinigkeit der Lehre waren ſie alle 3 ſehr wachſam, und ſuchten mit aller Macht die Verbreitung neuer Meynungen, beſonders ſolcher, welche mit Luthers und der übrigen wittenbergiſchen Theologen Lehre ſtreitig waren, zu verhindern. Der jüngſte Prinz, **Friederich**, bekam bey dieſer Theilung nichts, weil er ſchon Biſchof zu Schleswig war, wo eben die Sitte wie in den lutheriſchen Stiftern in Deutſchland galt, daß nemlich der Beſitzer ſich verheyrathen durfte. Bald darauf ward er auch Biſchof zu Hildesheim, ſtarb aber nicht lange nachher unverheyrathet; worauf Herzog Adolph Biſchof zu Schleswig ward.

Friede-rich II.

Herzog Friederich

1556.

Friederich 2, Chriſtians 3. Sohn, machte ſogleich beym Antritt ſeiner Regierung einen Bund mit ſeinen Vaterbrüdern, den schleswig-holſteinſchen Herzögen, wider **Ditmarſen**, welches nach einem harten Widerſtande der Uebermacht weichen mußte, ſeine Freyheit verlor, und nachmals unter die Sieger vertheilt ward. Der eigentliche Urheber dieſes Krieges war Herzog Adolph, der ihn ganz allein unternommen hätte, wenn nicht die beyden andern daran hätten Antheil nehmen wollen. Der Zug geſchahe mit 20000 Mann, und dauerte nur einen Monat.

Friede-rich II.

1559.

erobert Ditmarſen 1568.

Friede-rich II. Man ließ ihnen ihr altes Landrecht, welches ſie 1447 ſelbſt verfaßt hatten. Darauf ward der
1559. König in der Frauenkirche zu Kopenhagen gekrönt, und ſchlug nach alter Weiſe mit dem
harte Kapitulation. Schwerdte Einige zu Rittern. Seine Wahlkapitulation war weit ſtrenger als irgend eines ſeiner Voreltern; denn er mußte unter andern verſprechen, keinen Unfreyen in den Adelſtand zu erheben; weder ſich ſelbſt noch ſeiner Gemahlin durch Pfandgerechtigkeit irgend ein adeliches Gut zu erwerben; niemals einer Anklage gegen einen Beamten oder Unterthan ohne gültige Beweiſe Glauben zuzuſtellen, (welches ohne Zweifel auf Peter Oxes Ungnade zielte); und endlich mußte der neue König ſich alle Schlöſſer ſowohl in Dännemark als Norwegen erſt von dem däniſchen Reichsrathe anweiſen und abtreten laſſen. In
1563. Verbindung mit Lübeck unternahm König Friederich einen heftigen Krieg gegen den ſchwediſchen König Erich; denn beyde Könige hatten einen perſönlichen Haß gegen einander. Dieſer Krieg ward mit abwechſelndem Glücke und großer Erbitterung geführt, welche bey Friederich 2. ſo weit gieng, daß er Erichs Briefe auffieng und nach Heſſen ſandte, und dadurch die Heyrath mit einer heſſiſchen Prinzeſſin, welche Erich vorhatte, vereitelte. Zur See waren die Dänen ziemlich unglücklich, und anfänglich auch zu Lande, bis der große und bidere Patriot Peter Oxe Vorſteher der Rentekammer ward; denn ſeit der Zeit wurden die Soldaten richtig bezahlt,

und dies ſetzte Daniel Ranzau in den Stand, ſein Kriegsheer mit Glück anzuführen. Verſchiedene glückliche Einfälle in Schweden, und beſonders der herrliche Sieg bey Falkenberg im Kirchſpiele Svarteraae, in Halland, machten Ranzaus Namen berühmt. Dagegen thaten die Schweden auch viele Einfälle in Schonen, Halland, Blekingen und Norwegen, verwüſteten und verbrannten die mächtige Handelsſtadt Hammer, wovon faſt keine Spur mehr vorhanden iſt, legten Sarpsburg in die Aſche, und belagerten Aggerhuus vergebens. Bey dieſem Einfalle war der ſchwediſche Feldherr der erſte, welcher im Norden Sicherheitsbriefe austheilte. Nach 7 Jahren ward endlich mit dem ſchwediſchen Könige Johann zu Stettin Friede geſchloſſen, worin Dännemark den Vortheil erhielt, daß Schweden 150000 Rthlr. an Kriegskoſten bezahlen mußte. Uebrigens ſollten alle 3 Reiche ihre alten Grenzen behalten, und ſowohl die däniſchen als ſchwediſchen Könige 3 Kronen im Wapen führen, welches letztere eigentlich den Vorwand zum Kriege hergegeben hatte.

Friederich II. Daniel Ranzau. 1565. 1567. Salvegardenbr. 1570. Die 3 Kronen.

Friederich 2. regierte 14 Jahre, ehe er ſich mit der Prinzeſſin Sophia von Meklenburg vermählte; denn er war verliebt in die ſchöne Hardenberg, eine Tochter des Reichshofmeiſters, und würde ſie gerne geheyrathet haben, woferne nicht ihr eigener Vater ſolches zu hintertreiben geſucht hätte.

1572.

Friederich II. Peter Oxe beſſert die Finanzen. Der Reichshofmeiſter **Peter Oxe** machte einen vortreflichen Plan zur Verwaltung der Reichseinkünfte, den man auch noch nach ſeinem Tode befolgte. Dadurch ward der König in den Stand geſetzt, das prächtige Kronburg zu erbauen, mit Friederichsburg den Anfang zu machen, den Tycho de Brahe. großen Aſtronom **Tycho de Brahe** zu beſolden, das Schloß Uranienburg auf der Inſel Hveen zu ſeinem Gebrauche einrichten zu laſſen, und das Kloſter Antworſkow in ein Schloß zu verändern, woſelbſt er ſich, der ſchönen Jagd wegen, Stiftung der Kommunität 1569. nachmals öfters aufhielt. Er ſtiftete auch das ſogenannte **Kloſter** in Kopenhagen zum Unterhalte 100 armer Studenten, und eine große Schule in Soröe für 60 Perſonen, und ließ die isländ. Bibel. Bibel in isländiſcher Sprache drucken. Demungeachtet ſtarb er nicht nur ohne Schulden, ſondern hinterließ auch noch große Summen Geldes Er erhielt, zugleich mit den ſchleswigholſteinſchen Herzögen, vom Kayſer die Anwartſchaft auf die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, wenn die gräfliche Linie ausſtürbe. Er ließ nicht weit von der durch die Schweden eingeäſcherten Stadt Sarpsburg die Stadt Friedrichſtadt anlegen. Aus den Niederlanden nahm er viele flüchtiggewordene Künſtler und Handwerker auf; und es ward auch ſchon damals Papier und Glas in Dännemark gemacht. In ſeiner Zeit wurden guter Geſchmack in Künſten. viele prächtige Edelhöfe erbauet, denn der Adel ward immer reicher, und der gute Geſchmack ausgebrei-

gebreiteter. Der Reichsadmiral Herluf Trolle ſtiftete die berühmte Schule Herlufsholm. Friederich II.

Zu den Verdienſten dieſes Königs gehören auch ein neues Seerecht, ein Hofrecht, und der kallundburgiſche Receß, um der Ueppigkeit zu ſteuern; und mit den Herzögen zugleich veranſtaltete er eine neue ſchleswigholſteinſche Landgerichtsordnung. Er trug beſondere Sorge dafür, daß gute Münze geſchlagen ward. In das Reichswapen nahm er auch das Ditmarſerwapen, nemlich den Reuter auf einem weißen Pferde, auf. Das wahre Alter des Elephantenordens iſt von ihm her zu rechnen, obgleich derſelbe damals nur noch ſelten war, und nicht beſtändig gültig blieb. Die Hamburger wollten ſich die Herrſchaft über die Elbe zueignen, worüber verſchiedene Streitigkeiten entſtanden, ſo, daß ſie einmal 10000 Rthlr. Strafe erlegen mußten. Ueber die Reinigkeit der Lehre hielt er eben ſo ſtrenge wie ſein Vater. Bornholm löſete er von den Lübeckern wieder ein. Mit der neuen Republik Holland hatte er einige Streitigkeiten, und ſie mußte ihm 30000 Rthlr. bezahlen. Seine Bemühungen, die lutheriſche und reformirte Religion zu vereinigen, waren vergeblich. Nach des Herzogs Adolphs Tode nahm er das Stift Schleswig zu ſich, welches nachmals ſeinem zweyten Prinzen, dem Herzoge Ulrich, überlaſſen ward. ſ. Verdienſte. 1572.

Obgleich Friederich 2. ein fleißiger Bibelleſer war, ſo gieng es doch an ſeinem Hofe ſehr luſtig Karakter.

 her,

Friede-rich II. her, beſonders war das Trinken damals ſehr ſtark Mode, wodurch er auch ſein Leben verkürz-te. Uebrigens war er munter, geſellig, gegen Arme wohlthätig, und in Kleidern und anderm Aufwande mäßig. Den Anfang des ditmarſi-ſchen und ſchwediſchen Krieges machte er ſelbſt mit, im letztern beſonders ſetzte er ſich in der Schlacht bey Halmſtadt der Gefahr ſehr aus, in der Folge aber ließ er den Krieg nur durch ſeine Feldherren führen. Nach Norwegen kam er nur einmal, und zwar nur nach Marſtrand.

vernach-läßigt Norweg. Ueberhaupt ward dieſes Reich unter ihm ſehr vernachläßigt; der ſchlechten Anſtalten wegen war es nicht nur im Kriege eine Beute der Schwe-den, ſondern auch mitten im Frieden ein Raub der gierigen Lehnsmänner und der Hanſeſtädte oder der komtoiriſchen in Bergen; doch hielt der Lehnsmann **Chriſtoph Walkendorph** die letz-tern ziemlich in Reſpekt. Im Allgemeinen aber war unſtreitig dieſes Königs Regierung gut, und die letzten 18 Jahre ſeines Lebens gehören zu Dännemarks beſten Zeiten.

Herzog-thümer. 1564. Den **königlichen Antheil** an den Herzogthü-mern mußte Friederich 2. mit ſeinen beyden Brü-dern, nach damaliger verderblichen Sitte, theilen. Dem ältern Bruder, **Magnus**, räumte er für ſeinen Antheil die neulich an ſich gekauften 3 Stifter Oeſel, Wiek und Kurland als ein Erb-

1570. lehn ein. Dieſer Prinz heyrathete nachmals ei-ne ruſſiſche Prinzeſſin, und erhielt den Namen eines **Königs von Liefland**; allein durch Wol-luſt

luſt und Wankelmuth hingeriſſen, entzweyte er Friede-
ſich zuletzt mit dem Czaar Iwan Baſilowitz, rich II.
büßete ſeine Länder ein, und mußte ſich endlich 1572.
nach Kurland begeben, wo er aus Gram in elen-
den Umſtänden ſtarb. Darauf nahm der Kö- 1583.
nig Oeſel und Pilten zu ſich, verkaufte aber das
letzte, weil er es nicht behaupten konnte, nachher 1585.
an den König Sigismund von Polen. Friede-
richs jüngſter Bruder, **Herzog Hans**, erhielt Herzog
ſeinen dritten Theil von dem königlichen Antheil Hans der
an den Herzogthümern wirklich, welcher haupt- jüngere.
ſächlich in den Aemtern Sonderburg und Nor-
burg, nebſt Schloß und Stadt Sonderburg,
in Schloß, Stadt und Amt Plön, nebſt dem
Kloſter Ahrensboeck, beſtand. Dieſer Herzog
Hans, mit dem Zunamen **der jüngere**, iſt der
Stammvater der ſonderburgiſchen Linie. ſonder-
In dem übrigen Theil der beyden Herzogthümer burg. Li-
herrſchten noch des Königs Vaterbrüder, Her- nie.
zog **Hans der ältere** und ſein Bruder **Adolph.** Hans der
Hans der ältere ſtiftete eine große Schule in ältere und
Hadersleben, und gab das nordſtrandiſche Land- Adolph.
recht. Herzog Adolph erbauete ein anſehnliches 1572.
Schloß in Huſum, und ein anderes in Tönnin-
gen, kaufte die beyden Aemter Tremsbüttel und 1571.
Steinhorſt, welche dem Herzoge von Sachſen- 1577.
lauenburg gehörten, an ſich, und gab das eider- 1572.
ſtedtiſche Landrecht. Sein Kanzler Adam Thra-
ziger verleitete ihn, mit dem ſchleswigſchen Dom-
kapitel ziemlich hart zu verfahren. Adolph war
ein großer Liebhaber des Krieges, ſuchte ihn al-

Friederich II. lenthalben auf, wo er nur zu finden war, und lernte bey der Gelegenheit viele auswärtige Länder kennen.

Lange hatte man darüber geſtritten, wie das ſchleswigſche Lehn anzuſehen wäre; endlich ward 1579. ausgemacht, daß **Schleswig ein Erblehn** ſeyn, und die Herzöge deſſelben dagegen, als Vaſallen, dem Könige Treue ſchwören, und in Kriegszeiten ihm mit einer beſtimmten Anzahl Truppen beyſtehen ſollten. Dem zufolge geſchah die feyer- 1580. liche **Belehnung** aller damaligen Herzöge zu Odenſee. In eben dem Jahre ſtarb Herzog Hans der ältere unvermählt, und ſein Land ward unter den König und den Herzog Adolph getheilt; letzterer bekam die Hälfte des Landes, und der König dagegen für ſich und ſeine beyden Brüder nur die andere Hälfte. Anſtatt ſeines dritten Hans d. jüngere. Theils von dieſer Hälfte bekam Herzog **Hans der jüngere**, durch einen Vergleich mit ſeinem 1582. Bruder Friederich 2, die Klöſter Rheinfeld und Ruhekloſter, den königlichen Antheil von Sundewitt, und endlich einige haderslebiſche Dörfer und Güter, welche er aber nachgehends gegen arröiſche Güter und Unterthanen vertauſchte. Herzog Adolph hatte ſeinen älteſten Sohn, den 1586. Herzog **Friederich** 2, zum Nachfolger, welcher 1587. aber nur ein Jahr lang regierte, und ihm folgte ſein Bruder **Philipp**. Adolph und alle ſeine Nachfolger wohnten auf dem Schloſſe Gottorp, gottorp. Linie. daher wird dieſe herzogliche Linie die **ſchleswigholſteingottorpiſche** genannt.

Chri-

Chriſtian 4, Friederichs 2. Sohn, welcher ſchon vorher zum Thronfolger in Dännemark gewählt und gehuldigt, und in Norwegen gleichfalls zum Könige gewählt worden, war bey ſeines Vaters Abſterben nur noch 11 Jahr alt. Während ſeiner Minderjährigkeit führten dahero vier Reichsräthe die Regierung in den Königreichen bis in ſein 19tes Jahr, und etwas darüber; in den Herzogthümern aber regierte ſeine Mutter, die Königin Sophia, bis in ſein 16tes Jahr. Dieſe Dame lebte bis 1631, ſaß 43 Jahre im Witwenſtande, meiſtentheils auf ihrem Leibgedinge Falſter, wo ſie das Schloß zu Nykiöbing prächtig erbauen ließ; ſie unterhielt täglich wohl 3 bis 400 Manufakturiſten, und hinterließ durch gute Haushaltung zwey Millionen baares Geld. Die Reichsräthe regierten zwar recht gut, jedoch gieng Alles noch weit beſſer, als der König ſelbſt das Zepter in die Hand nahm. Er war unermüdet, hatte faſt in allen Dingen gute Einſichten, und befaſſete ſich ſelbſt mit allen Regierungsſachen. Ob er gleich weitläuftige Seereiſen that, bald nach Wardehuus, bald nach England, wo ſeine Schweſter Anna an den König Jakob 1. vermählt war, und in ſeinen eigenen Ländern allenthalben herumreiſete, ſo vernachläſſigte er doch keine einzige von den Pflichten, die den großen Regenten, der zur Wohlfahrt ſeiner Staaten geſchaffen iſt, ausmachen. Die Rentekammer erhielt er nicht allein in eben dem trefflichen Zuſtande, worin ſie unter ſeinem Vater geweſen

Chriſtian IV. 1588. 1580. 1584. 1582.

Königin Sophiens Lob.

des Königs Ruhm.

Finanzen.

Chriſtian IV. weſen war, ſondern er vermehrte noch ſeine Einkünfte durch weiſe Sparſamkeit und gute Einrichtungen. Die Flotte ſetzte er weit beſſer in Stand, als ſie je geweſen war; die Zeughäuſer verſorgte er mit allerley Geſchütz und Waffen, und beſtimmte den alten Holm in Kopenhagen zum Gebrauch der Flotte.

Städte u. Gebäude. Er legte die Städte Chriſtiania und Chriſtianſand in Norwegen, Chriſtianshafen auf der Inſel Amack, die Feſtungen Glückſtadt, Chriſtianopel, Chriſtianſtadt und Chriſtianspries an; vollendete, oder bauete vielmehr faſt ganz von neuem, das Schloß Friederichsburg auf, erbauete die Schlöſſer Roſenburg, Jägersburg, den runden aſtronomiſchen Thurm in Kopenhagen, und die dortige Börſe; er legte in Kopenhagen auch viele neue Straßen und die erſte Seidenfabrik an.

oſtind. Kompagnie. 1616. Die Handlung verbeſſerte er durch Errichtung der oſtindiſchen Kompagnie, durch Anlegung der Feſtung Dansburg in der Stadt Trankebar, und durch Beſegelung der Inſel Grönland. Er nahm ſich ſehr der Wiſſenſchaften an, ſchätzte gelehrte Männer

Stiftung d. Regenz. 1618. und die Profeſſoren ſehr hoch, ſtiftete die Regenz *), das

*) Die Regenz oder das Collegium regium iſt eine königl. Stiftung, worin 100 Studenten freye Wohnung und für das Wegtragen aller kopenhagener Leichen gewiſſe Einkünfte genieſſen. In ſpätern Zeiten iſt ihnen aus der Kaſſe der ſogenannten Kommunität, einer andern königl. Stiftung, auch freye Feuerung, und wöchentlich 1 Rthlr. zur Beköſtigung zugelegt worden.

das Gymnaſium in Odenſee, und eine Ritter= akademie in Sorde. Unter ihm ſtiftete auch der Reichshofmeiſter **Walkendorph** ein Kollegi= um *) in Kopenhagen, welches noch ſeinen Na= men führt. Chriſtian 4. hielt ſeit Knud des Großen Zeiten das erſte ſtehende Kriegsheer, welches aus 5000 Mann beſtand; er hielt ein wachſames Auge über die Münze, und ſetzte, um das Silbergeld im Lande zu behalten, den Münz= fuß feſt, der noch jetzt gültig iſt. Alle Klagen ſeiner Unterthanen hörte er willig an, redete gerne mit einem jeden, ſaß beſtändig ſelbſt im Gericht, und verbeſſerte die alten Geſetze, beſon= ders durch ſeinen Receß und durch ein neues Ge= ſetzbuch für Norwegen. Er führte einen ruhm= vollen Krieg mit den ſchwediſchen Königen Karl 9. und Guſtav Adolph, in welchem er Kalmar und Elfsburg eroberte, und beym Friedensſchluſſe von Schweden eine Million Reichsthaler aus= bezahlt erhielt. Er hielt einen beſtändigen Ge= ſandten am ſchwediſchen Hofe, und nach und nach ward es gebräuchlich, daß unſere Könige auch an andern Höfen beſtändige Geſandten hiel= ten. Er erlaubte den Schweden eine Poſt zwi= ſchen Hamburg und ihrem Reiche zu halten, und gab dadurch die erſte Anleitung zur Einrichtung des Poſtweſens in unſerm Lande. Endlich rei= ſete

Chriſtian IV.

1595.

ſtehende Truppen.

1610.

1613.

Sorge für Norweg.

*) Walkendorphs Kollegium iſt eine Stiftung, worin 16 Studenten frey wohnen, und jährlich etwas über 30 Rthlr. genießen.

Chri-
ſtian IV.

ſete er häufig nach Norwegen, nahm ſich dieſes Reiches ernſtlich an, ſtiftete zwiſchen beyden Reichen größere Vertraulichkeit, und brachte die Vereinigung derſelben auf einen dauerhaften Fuß. Durch außerordentliche Schnellkraft und Thätigkeit war er in der That ein unumſchränkter Herr, und zwar weit unumſchränkter, als die orientaliſchen Könige, welche man, da ſie ſich doch von Andern gänzlich beherrſchen laſſen, dafür hält. Er ſuchte den Adel allmählig einzuſchränken, und dagegen dem Bauernſtande aufzuhelfen. Unter ihm war man auch ſo glücklich das kongsberger Silberbergwerk 1623, und einige Kupferwerke, nemlich Röraas und Quichne, in den nördlichen Gebirgen Norwegens, zu entdecken.

Allein der glückliche Zuſtand dieſer Reiche, welcher ſeit 1536 beſtändig zugenommen hatte, litt einen harten Stoß durch den unglücklichen Krieg mit dem Kayſer, der 1625 ſeinen Anfang nahm. Nachdem nemlich der König Chriſtian 4. von dem niederſächſiſchen Kreiſe zum Kreisoberſten erklärt worden war, ſo ſahe er ſich genöthigt, an dem bekannten 30jährigen Kriege Theil zu nehmen, ſowohl um den bedrängten Evangeliſchen in Deutſchland Hülfe zu leiſten, als auch um die gar zu ſehr überhandnehmende Macht des Kayſers zu ſchwächen. Allein nach der unglücklichen Schlacht bey Lutter am Barenberge (welche jedoch keineswegs durch des Königs Schuld verloren gieng, ſondern weil ſeine deutſche Reuterey, welche unvermuthet von einem Hinter-

Schlacht
bey Lut-
ter. 1626.

halte

halte des Herzogs Georg von Lüneburg angegriffen ward, plötzlich die Flucht ergrif) und nachdem alle deutſche Bundsgenoſſen den König im Stiche ließen, überſchwemmten die kayſerlichen Kriegsheere Holſtein, Schleswig und Jütland, übten daſelbſt viele Grauſamkeiten aus, und zwangen endlich den König, einen Frieden zu Lübeck einzugehen, worin er verſprechen mußte, ſich auf keine Art und Weiſe in die deutſchen Angelegenheiten weiter zu miſchen. Jedoch hätte das Unglück, das dieſer Krieg angerichtet hatte, bald wieder gehoben werden können, wenn nicht des Königs zunehmendes Alter und ſein auf Korfitz Uhlfelt geſetztes gar zu ſtarkes Vertrauen ſolches verhindert hätten. Dieſer Mann war mit des Königs liebſten Tochter Eleonora Chriſtina, von der Chriſtina Munk, welche er ſich nach ſeiner Gemahlin Tode an die linke Hand hatte trauen laſſen, verheyrathet, und da er faſt Alles in Händen hatte, ſo ließ er ſchlechte Münze ſchlagen, vernachläſſigte die Flotte, und brachte durch ſeinen unermeßlichen Stolz den ganzen Adel auf. Hiezu kam endlich noch der zweyte, und zwar unglückliche Krieg mit Schweden, der das Reich völlig entkräftete. Denn mitten unter den eifrigſten Bemühungen des Königs, den Frieden in Deutſchland zwiſchen dem Kayſer, den Schweden und den übrigen kriegführenden Mächten wieder herzuſtellen, fiel der ſchwediſche General Torſtenſon unvermuthet in Holſtein ein. Es wurden verſchiedene Gründe

Chriſtian IV.

traurige Folgen.

Korfitz Uhlfelt.

Torſtenſon in Holſtein. 1643.

Chriſtian IV. dieſes Verfahrens angegeben, die wahre Urſache aber war, man wollte theils die ſchwediſche Armee, welche in Deutſchland ſehr gelitten hatte, in den reichen Quartieren der däniſchen Lande, welche nur in ſehr ſchlechtem Vertheidigungsſtande waren, wieder auf einen guten Fuß ſetzen, theils auch wohl etwas vom däniſchen Reiche an ſich reißen, wo nicht es gänzlich vertilgen, da deſſen damalige ſchlechte Verfaſſung dem ſchwediſchen Hofe vollkommen bekannt war; daher denn auch Torſtenſon in der Geſchwindigkeit ganz Holſtein, Schleswig und Jütland, außer den Feſtungen Krempe, Rendsburg und Glückſtadt, eroberte. An andern Orten, z. E. in Schonen und an den norwegiſchen Grenzen, ward der Krieg mit abwechſelndem Glücke geführt. Zur See gewannen die Dänen gemeiniglich, ſo oft der König ſelbſt zugegen war, verloren aber, wenn er nicht da war. In einer von dieſen Seeſchlachten ward dem Könige das eine Auge ausgeſchoſſen, er aber ſetzte demungeachtet das Treffen unerſchrocken fort, bis der Sieg errungen war. In dieſem Kriege nahmen die Schweden auch Bornholm ein. Das Schlimmſte war noch, daß die Republik Holland nicht allein im Anfange ihren Unterthanen erlaubte den Schweden beyzuſtehen, ſondern in der Folge ſich ſogar ſelbſt öffentlich zur ſchwediſchen Parthey ſchlug, theils wegen des hohen Zolls, den der König im Sunde auferlegt hatte, theils weil er ſich ſtets als einen Freund von Spanien, dem perſönlichen Feinde de Republik,

blik, bewies. Dadurch ward Dännemark ge- Chriſtian IV.
nöthigt den bremſebroer Frieden zu ſchließen, brömſebr.
worin es den Schweden die Zollfreyheit im Sun- Friede.
de einräumte, und ihnen Jemteland, Herjedalen, 1645.
nebſt den Inſeln Gothland und Oeſel zum Ei-
genthum, und Halland auf 30 Jahre abtrat.
Von dieſer Zeit an bis auf die Souveränität
war Dännemark in ſehr ſchlechten Umſtänden.
Der König ſuchte zwar nach dem Kriege die Land-
und Seemacht auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, da
aber dies nicht ohne neue Laſten und Auflagen
geſchehen konnte, wobey ihm der Adel zuwider
war, ſo mußte ſolches unterbleiben. Dagegen
aber ſchloß er ein Bündniß mit Holland. Ein
Jahr vor ſeinem Tode hatte er das Leidweſen,
ſeinen älteſten Sohn Chriſtian, der ſchon 1608
zum Thronfolger erwählt, 1610 gehuldigt, und
deſſen Beylager mit einer nie erhörten Pracht,
die über 2 Millionen koſtete, gefeyert worden
war, ſchleunig zu verlieren, und mußte alſo bey
ſeinem eigenen Abſterben das Reich ohne Ober- 1648.
haupt hinterlaſſen. Der einzige Vorwurf, wel-
cher dieſem Könige in Anſehung ſeines moraliſchen Karakter.
Karakters gemacht wird, iſt ſein Hang zum Zorn
und ſeine ſtarke Neigung zum ſchönen Ge-
ſchlecht, denn er hat mit 4 Müttern 12 Kinder
außer der Ehe gezeugt. Uebrigens kann man
ihn mit Recht nicht allein, in Rückſicht auf ſei-
ne perſönlichen Eigenſchaften, für einen unſerer
größten Könige, ſondern auch für einen der größ-
ten Regenten in Europa halten. Zu ſeiner Zeit

Christian IV. ward auch 1630 der hanſeatiſche Bund aufgehoben, und es blieb nur blos zwiſchen den 3 Städten Hamburg, Lübeck und Bremen ein Bündniß übrig, welche dem zufolge noch ihren Handel und das ſogenannte hanſeatiſche Komtoir in Bergen haben, obgleich ſolches gegen vorige Zeiten von geringer Erheblichkeit iſt.

Herzogthümer. In den Herzogthümern regierten durch die Wahl der Stände König Christian 4, und Herzog Philipp zu Gottorp, welchen man auch feyerlich gehuldigt hatte. Herzog Hans der jüngere aber, und ſeine Nachkommen, haben niemals von den Ständen die Erbhuldigung erhalten können.

1590. Nach dem Abſterben des Herzogs Philipp erwählte man ſeinen Bruder **Joh. Adolph,** einen ſehr gelehrten Herrn, der die Bibliothek zu

gottorp. Biblioth. Gottorp anlegte, die Reformirten ſehr begünſtig-

1595. te, das Landrecht und die Teichordnung der Landſchaft Eiderſtedt verbeſſerte, und Tönning, Garding und Huſum zu Städten erhob. Um künftig die ſchädlichen Ländertheilungen zu verhüten,

Recht der Erſtgeburt. ward er mit dem Könige einig, das Recht der Erſtgeburt in den Herzogthümern einzuführen, welches der Kayſer in Anſehung Holſteins, und

1608. der König, als Lehnsherr, in Anſehung des gottorpiſchen Antheils an Schleswig beſtätigte. Dadurch ward alſo das Wahlrecht der Stände aufgehoben, welche nach ſeinem Tode ſeinen älte-

1616. ſten Sohn **Friederich** 3. ohne Wahl zum Landesherrn annehmen mußten.

gottorp. Kunſtkammer. Dieſer war gleichfalls ein gelehrter Herr, der die Kunſt- und Naturalien-

turalienkammer zu Gottorp einrichtete, und viele niederländiſche Remonſtranten aufnahm, welche unter großen Begünſtigungen die Stadt **Friederichſtadt** anlegten, worin alle Religionsverwandte freye Ausübung ihres Gottesdienſtes haben. Der König Chriſtian und die geſammten ſchleswigholſteinſchen Fürſten erweiterten und befeſtigten die unter ihnen errichtete **Union** auf alle künftige Zeiten. König Chriſtian 4. nahm nach dem Tode ſeines Bruders, des letzten ſchleswigſchen Biſchofs, Herzogs Ulrichs, 1624 das Biſthum Schleswig, mit Herzog Friederichs Widerſpruch, in Beſitz, und machte das Amt Schwabſtedt daraus. Dagegen erbte Herzog Friederich nach ſeinem Vaterbruder Johann Friedrich 1634 deſſen Antheil an Holſtein, nebſt der Inſel Femarn. An der Weſtſeite des Herzogthums Schleswig wurden vom Könige und Herzoge verſchiedene Einteichungen mit Glück, andere fruchtlos, verſucht. Vorzüglich merkwürdig aber iſt um dieſe Zeit die ſchreckliche **Waſſerfluth** an den ſchleswigſchen und ditmarſchen Küſten der Weſtſee, wodurch große Stücke Landes weggeſpühlt wurden, über 15000 Menſchen ertranken, und beſonders die alte große Inſel **Nordſtrand** größtentheils verſchlungen ward. Herzog Friederich 3. hatte den großen Anſchlag gefaßt, den perſiſchen und oſtindiſchen Handel den Holländern zu entziehen und ihn nach Schleswig hin zu verpflanzen; weil aber die Sache unüberwindliche Schwierigkeiten fand, ſo mußte er,

Chriſtian IV.

1634.

1635.

Chriſtian IV. nach gehabten groſsen Koſten, völlig davon abſtehen.

König Chriſtian 4. war der letzte däniſche Monarch, dem die Stadt Hamburg, ſo wie auch den ſchleswigholſteinſchen Herzögen, als eine erbunterthänige Stadt die Huldigung (1603) leiſtete, denn einige Jahre nachher (1618) ließ ſie ſich, gegen des Königs Proteſtation, vom Kayſer für eine freye Reichsſtadt erklären, und legte eigenmächtig einen Zoll auf der Elbe an, worüber ein Krieg entſtand, in welchem ihre Flotte dreymal geſchlagen ward. Ueberhaupt aber ward die Stadt Hamburg bey dieſen Händeln ſo gedemüthiget, daß ſie ſpäterhin dem Könige Abbitte thun, eine Geldbuße von 280000 Rthlr. verſprechen, und ſich aufs neue zum Gehorſam verpflichten mußte. Durch einen neuen Vergleich ward ihr zwar obige Summe nachgelaſſen, dagegen aber mußte ſie ihren Elbzoll in Anſehung des Königs und Herzogs aufheben, und des Königs Hoheit anerkennen.

Hamburgs Reichsfreyheit.

Streit darüber. 1630.

1643.

1645.

Nach dem Abgange des ſchauenburgiſchen Hauſes erhielten der König und Herzog Friederich 3. die Grafſchaft Pinneberg und die ſchauenburgiſchen Güter in Hamburg; der Herzog aber überließ bald darauf ſeinen Antheil wieder theils an den König, theils an den Grafen Chriſtian Ranzau, welcher daraus die freye Reichsgrafſchaft Ranzau errichtete. Durch ſein zweydeutiges Betragen beym kayſerlichen und zweyten ſchwediſchen Kriege legte Herzog Friederich 3. den

Pinneberg. 1640.

1649.

Grafſch. Ranzau.

den erſten und wahren Grund zur Feindſchaft Friede-
und zum Mistrauen zwiſchen dem königlichen rich III.
und herzoglichen Hauſe, und dieſe Mishelligkeit
ward noch gröſſer, als der Herzog dem ſchwedi-
ſchen Könige Karl Guſtav ſeine Tochter zur
Ehe gab.

Nach dem Abſterben des Herzogs **Hans des** 1622.
jüngern ſtifteten 4 ſeiner Söhne die 4 herzog- ſonder-
lichen Linien zu **Sonderburg**, **Norburg**, burg. Ne-
Glücksburg und **Plön**; von der ſonderburgi- benlinien.
ſchen Linie aber entſtanden wieder die Linien der
Herzöge zu **Franzhagen**, **Wieſenburg**, **Beck**
und **Auguſtenburg**, welche alle, bis auf die
beyden leztgenannten herzoglichen Häuſer, nach
und nach ausgeſtorben ſind.

Nach Chriſtians 4. Tode war Dännemark 3 Friede-
Monate lang ohne König, und **Uhlfelt** ſtrebte rich III.
nach der Krone; endlich aber erhielt doch **Frie-
derich** 3, Chriſtians 4. Sohn, nach vieler Mü- 1648.
he und unter harten Bedingungen das Reich ſei-
ner Väter. Der Anfang ſeiner Regierung war
friedlich. Er ließ damals Fridericia in Jütland
anlegen, erlangte die Wahl ſeines Sohns Chri-
ſtian zum Thronfolger, und ſezte das Poſtwe- Poſtwe-
ſen in beyden Reichen recht in Stand; denn ſen.
Chriſtian 4. hatte blos eine Poſt zwiſchen Ko-
penhagen und Chriſtiania angelegt. Mit **Uhl-** Uhlfelts
felt aber hatte er viele Verdrießlichkeiten. Die- Fall.
ſer war von einer gemeinen Frau, Namens Di-
na, beſchuldigt worden, daß er den König habe
vergiften wollen; weil er nun für dieſe unerweis-

Friederich III. liche Beſchuldigung keine hinlängliche Genugthuung erhalten zu haben glaubte, ſo floh er voller Erbitterung nach Schweden, ermunterte dieſes Reich zum Kriege gegen Dännemark, und ließ ſich bey den nachher erfolgenden Mishelligkeiten zu vielen ſchädlichen Unternehmungen gegen ſein Vaterland gebrauchen. Sein Sturz zog den Fall mehrerer von ſeiner Familie, z. E. ſeines Bruders und Frauenbruders, nach ſich, welche ſich alle nach Schweden begaben.

Unterdeſſen hatte der ſchwediſche König Karl
1655. Guſtav Polen angegriffen, und ſich in einen weitläuftigen Krieg verwickelt. Dieſen Umſtand beſchloſſen König Friederich 3. und der däniſche Reichsrath zu benutzen, um die verlornen Länder wieder zu erobern, ungeachtet das däniſche Reich in ſchlechter Verfaſſung war, kein Kriegsheer, nur eine mittelmäßige Flotte, dagegen 6 Millionen Rthlr. Schulden hatte, und überhaupt ſo arm war, daß die meiſten öffentlichen Beamten in einigen Jahren keine Beſoldung erhalten hatten. An dieſem elenden Zuſtande waren vorzüglich der Reichsrath und der Adel Schuld; denn der König konnte mit keinem ſeiner Vorſchläge zum Beſten des Reichs durchdringen, ſondern der Adelſtand ſuchte nur immer die Vermehrung ſeiner Privilegien, und die Unterdrückung des Bürgerſtandes. Daher waren auch bey den Regimentern viele Kompagnien nicht vollzählich, und es ſtanden auf den Liſten weit mehr Soldaten, als wirklich vorhanden waren.

schlechte Verfaſſung.

So

So ſchlecht die Anſtalten zu dieſem Kriege gemacht waren, ſo unglücklich war auch der Ausfall deſſelben. Karl Guſtav kam wie der Bliß aus Polen zurück, nahm Holſtein, Schleswig und Jütland, bis auf einige Feſtungen eiligſt ein, und ſein Admiral Wrangel eroberte, durch die Nachläſſigkeit des Reichsmarſchalls Andreas Bilde, noch Friederiz mit Sturm. Karl Guſtav, ſtolz auf ſein Glück, hatte beſchloſſen, das däniſche Reich ganz umzuſtürzen, und bediente ſich alſo des ungewöhnlich harten Winters, gieng mit ſeiner Armee über das Eis nach Fühnen, Langeland, Laaland, Falſter und Seeland, eroberte und bezwang alles, was ihm im Wege war, denn er durfte ſich faſt nur zeigen, ſo ergaben ſich ihm Städte und Feſtungen. Je näher er aber zum Ziele kam, deſto mehr hielt er an ſich. Um nicht ganz Europa gegen ſich zu bewafnen, und aus Furcht, Dännemark möchte in der Folge, ſeiner Anmuth wegen, das Hauptreich des Nordens werden, machte er zu **Rothſchild** Frieden, und erhielt Schonen, Halland, Blekingen, Bahus, Drontheim und Bornholm, nebſt einigen Gütern, welche die Dänen noch auf der Inſel Rügen gehabt hatten. Vermöge dieſes Friedens ſollten Graf Uhlfelt und ſein Bruder auch alle ihre vorigen Beſitzungen wieder erhalten, und der Herzog zu Gottorp in Anſehung ſeiner Forderungen befriedigt werden. Inzwiſchen währte es lange, ehe dieſe und viele andere minder wichtige Bedingungen erfüllt werden konnten, daher blieben

Friederich III.

1657.

1658.

Friede zu Rothſch. 1658.

Friederich III. die ſchwediſchen Kriegsvölker zum Theil im Lande liegen, und Karl Guſtav bekam Gelegenheit, Dännemarks Schwäche genauer auszukundſchaften. Dies ermunterte ihn, ungeachtet des erſt neulich geſchloſſenen Friedens, gegen alles Recht und alle Billigkeit, ſeinen ehemaligen Anſchlag

Friedensbruch. auszuführen, und das däniſche Reich gänzlich zu unterjochen. In dieſer Abſicht ſegelte er nach Seeland, landete bey Korſoer, zog hierauf gegen Kopenhagen, und belagerte dieſe Stadt, indem ſein Admiral Wrangel bald darauf das Schloß Kronburg eroberte. In dieſer Noth waren einige Vornehme der Meynung, daß man Kopenhagen übergeben ſollte, und die Meiſten riethen dem Könige, entweder nach Norwegen oder nach Holland zu entfliehen, er aber gab unerſchrocken zur Antwort, daß er in ſeinem Neſte ſterben wolle.

Kopenhag. Belagerung. Sein unverzagter Muth, die Tapferkeit der Kopenhagner Bürger und Studenten, und die geſchickte Anführung des Gyldenlöwe und Schack hielten die Belagerung ein halbes Jahr auf; endlich aber ward ſie durch den berühmten Sieg der holländiſchen Flotte unter Anführung des Admirals Opdam über die ſchwediſche, welcher am 29. Oktober im Sunde erfolgte, und durch den vergeblichen Generalſturm, den Karl Guſtav am 11. Februar auf die Stadt verſuchte, faſt gänzlich aufgehoben.

1659. Unſere eigne Flotte war damals ſo ſchlecht im Stande, daß ſie ſich mit der ſchwediſchen gar nicht einlaſſen durfte. Inzwiſchen nahm ein gewiſſer Kofod auf Bornholm den

den dortigen Statthalter nebſt allen Schweden gefangen, und beredete die Einwohner das ſchwediſche Joch abzuſchütteln. Die Drontheimer machten ſich gleichfalls von der ſchwediſchen Herrſchaft los. Kayſerliche, brandenburgiſche und polniſche Truppen eilten den Dänen zu Hülfe, und eroberten wieder einen großen Theil von Holſtein, Schleswig und Jütland. Darauf giengen ſie nach Fühnen hinüber, und ſchlugen, in Vereinigung mit den Dänen, am 14. November bey Nyburg die Schweden, welche den folgenden Tag dieſe Stadt übergeben mußten, wozu auch der holländiſche Admiral Ruyter vieles beygetragen hatte, indem er ſich mit ſeiner Flotte in den Nyburger Hafen legte, und die Stadt beſchoß. König Karl Guſtav begab ſich hierauf 1660. in ſein eigenes Reich zurück, und that von da aus einen Einfall in Norwegen, doch ohne einigen Nutzen, indem die Belagerung von Friedeſrichshall vergeblich war. Kurz darauf ſtarb er, und hinterließ das Reich ſeinem Sohne Karl, der nur noch 5 Jahr alt war. Jetzt kam der 1660. Friede bald zu Stande, und ward am 27 May unter holländiſcher Vermittelung, faſt auf den nemlichen Bedingungen, wie vormals der rothſchildiſche, zu Kopenhagen geſchloſſen. Dännemark hatte zwar ziemlich gegründete Hofnung, alle verlornen Länder durchs Schwerdt jetzt wieder zu erlangen, theils weil ſeine Truppen durch gegenwärtigen Kreig ſich in den Waffen geübt hatten, theils auch weil Schweden durch ſeine vielen

Friederich III.

Friede-
rich III.

vielen Kriege abgemattet war; allein die Holländer wollten nicht zugeben, daß ein Herr die Länder an beyden Seiten des Sundes beſitzen, und dadurch die Macht haben ſollte, wie vormals, den Sundzoll nach eigenem Gutdünken zu erhöhen. Gleichwohl aber behielt Dännemark Bornholm, Drontheim und die während des Krieges von den Dänen eroberten Handelsplätze der Schweden in Guinea.

Da nun Dännemark durch dieſen Frieden ſehr geſchwächet ward, und der dritte Theil des Reichs am Ende des Krieges unbebauet und wüſte lag, ſo berief der König einen Reichstag nach Kopenhagen, um ſich mit den Ständen über die Mittel, dem Reiche wieder aufzuhelfen, zu berathſchlagen. Norwegen ward zu dieſem Reichstage nicht berufen, weil der König es für ein Erbreich anſah. Kurz vor dem Reichstage war Kopenhagen, zur Belohnung ſeiner Tapferkeit, für eine freye Reichsſtadt, und für einen freyen Reichsſtand erkläret worden, das heißt, die Bürger dieſer Stadt ſollten mit dem Adel gleiche Rechte und Freyheiten genießen. Es wurden blos die drey Stände: Adel, Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft, zum Reichstage eingeladen. Hier wollte ſich nun der Adel wieder von allen Abgaben ausnehmen, und die ganze Laſt auf die andern Stände werfen; da aber dieſe ſchon vormals durch ein ſolches Betragen erbittert waren, und außerdem ſowohl durch die ſichtbare Verachtung des Adels gegen die übrigen Stände, als durch das ſchlechte Verhal-

Anlaß
zur Sou-
veränität.

ten

ten einiger Adlichen im letzten Kriege gereizt wurden, ſo ſahen ſie kein anderes Mittel, den Staat zu retten, und die Rechte der Mitunterthanen zu erlangen, als wenn ſie ſich entſchlöſſen, dem Könige ſowohl die erbliche Regierung für die männliche und weibliche Linie ſeiner Nachkommenſchaft, als auch die unumſchränkte Macht im Reiche zu übertragen. Sie wurden dazu vorzüglich ermuntert von dem Biſchof Svane in Seeland, einem beredten Manne, und von dem Bürgermeiſter Nanſen in Kopenhagen. Dieſe hatten gleichfalls den Stadthauptmann Thureſen, einen kühnen und betriebſamen Mann, auf ihrer Seite; auch trugen einige vom Adel, als Hannibal Seheſted, welcher mit der Chriſtina, einer Tochter Chriſtians 4. von der Chriſtina Munk, verheyrathet war, der deutſche Kanzler Lenthe, und der Feldmarſchall Hans Schack, vieles dazu bey. Chriſtoph Gabel, des Königs Liebling, war auch in dieſer Sache eins der mächtigen Triebräder, indem er den Bürgern die Bothſchaften des Königs überbringen mußte, ſo wie Seheſted dagegen unter der Hand alle Anſchläge des Hofes leitete. Im Reichsrathe war Heinrich Bielke auf des Königs Seite, und berichtete dem Hofe alles, was daſelbſt beſchloſſen und unternommen ward. Außerdem unterſtützte auch die Königin Sophia Amalia, eine geborne Prinzeſſin von Lüneburg, die, ihres Muths, ihrer Schönheit und Wohlthätigkeit wegen, beym gemeinen Manne ſehr beliebt war, dies

Friederich III.

Beförderer derſelben.

Friedrich III. dies Vorhaben aus allen Kräften. Der König ſelbſt ſchien dabey ganz gleichgültig zu ſeyn, wenigſtens gieng er ſehr behutſam und vorſichtig zu Werke, und überlegte erſt Alles aufs beſte mit einigen wenigen getreuen Männern. Die Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft hielten von Anfang an zuſammen, und wurden bald eins, dem Könige die Erbregierung anzubieten, allein über die unumſchränkteGewalt waren ſie anfangs nichtAlle einig; jedoch nach genauerer Ueberlegung und Prüfung der ſtreitigen Meynungen verglichen dieſe beyden Stände ſich dahin, daß die Macht des Reichsraths abgeſchaft, die übertriebenen Vorrechte des Adels eingeſchränkt, und alle Gerechtſame der Bürger gleich gemacht, und ſicher geſtellt werden müßten, indem man dem Könige allein alle Herrſchaft anvertrauete. Darin aber ſtimmten alle drey Stände überein, daß die Kriegsmacht eingeſchränkt, die fremden Kriegsvölker abgedankt, und die Einquartirung erleichtert werden ſollte.

Des Königs Verhalten.

2 Stände ſind einig.

Die Geiſtlichkeit und der Bürgerſtand beſchloſſen demnach, dem Könige Friederich 3, ſammt ſeinen männlichen und weiblichen Nachkommen, ſowohl die erbliche als uneingeſchränkte Regierung zu übertragen; da aber der Adel hiezu noch ungeneigt, und die meiſten Officire von Adel waren, ſo ſuchte man ſie auf eine gute Manier dahin zu bringen, Kopenhagen zu verlaſſen. Sie bekamen nemlich Ordre, ſich zu ihren Regimentern zu verfügen, weil der König ſie muſtern wolle. Darauf verſtärkte man auch die Bürgerwache an den Thoren,

Anſtalten gegen den Adel.

Thoren, und zwar auf eine ſo ſchlaue Art, daß ſelbſt der Reichshofmeiſter Joachim Gersdorf ſeine Einwilligung dazu gab. Da nun die Sache immer reifer ward, und die Geiſtlichen und Bürger ſchon dem Könige die Erbregierung übertragen hatten, ſo ließ er einigen vom Adel wiſſen, daß ſie mit ihrem Entſchluß in dieſer Sache eilen möchten, indem er Willens ſey, das Anerbieten der beyden andern Stände anzunehmen, und an allen übeln Folgen ihrer Zögerung unſchuldig ſeyn wolle. Zugleich wurden die Bürgerwachen auf den Wällen und in den Straßen verdoppelt, und in alle Quartiere der Stadt die Ordre geſchickt, beym erſten Laute der Sturmglocke in den Waffen zu ſeyn; alle Fahrzeuge legten ſich auf den Strom hinaus, und Thore und Schlagbaum wurden verſchloſſen, ſo daß Niemand weder zu Waſſer noch zu Lande aus der Stadt kommen konnte. Der Adel fuhr unterdeß noch immer fort, gegen die Regierungsveränderung mancherley Einwendungen zu machen, und einige fiengen auch an, heimlich wegzuziehen, um dadurch den Reichstag zu zerreißen; ſobald aber die Stadtthore waren verſchloſſen worden, überfiel die Widriggeſinnten ein ſolcher Schrecken, daß ſie der Parthey des Adels, welcher anderer Meynung war, willig Gehör gaben, ihren Vorſtellungen beypflichteten, und ſich zu Allem bequemten. Alſo ward nun der König für einen ſouveränen Regenten erklärt, des Reichsraths Herrſchaft und die übertriebenen Vorrechte des Adels wurden abge-

Friederich III.

der König wird ſouverän. 1660.

Friede- abgeſchaft, und dagegen alle Macht dem Könige
rich III. einzig und allein übergeben, deſſen Nachkommen, ſowohl von der männlichen als weiblichen Linie, das Reich erblich beſitzen ſollten; ſeine Wahlkapitulation ward für ungültig erklärt, und er aufs neue am 18ten Oktober von allen Ständen feyerlich gehuldigt. Dieſe wichtige Veränderung ward in kurzer Zeit zu Stande gebracht, denn der Reichstag hatte erſt am 18ten September ſeinen Anfang genommen Eilfertigkeit war aber auch höchſt nothwendig, denn ſonſt würde der Zwieſpalt ſicherlich in einen Bürgerkrieg ausgeartet, und Dännemark Fremden zur Beute geworden ſeyn. Unter den Ständen, welche dem Könige huldigten, waren auch Amacker Bauern. Am 15ten November mußten die Deputirten ſolcher Gegenden, die keinen Wortführer beym Reichstage gehabt hatten, nemlich Deputirte von 20 Handelsſtädten, ein Hardesvogt nebſt 2 freyen Landeignen im Namen der Bauern, ein Probſt nebſt 2 Predigern für die Geiſtlichkeit einer jeden Harde, die nicht zugegen geweſen war, wie auch einige Biſchöfe, dem Könige huldigen. Gleich nach der erſten Huldigung wurden alle Dokumente des Reichsraths auf das königliche Schloß in Verwahrung gebracht.

Herzog- In den Herzogthümern regierte nebſt dem
thümer. Könige Friederich 3. anfangs noch der gottorpiſche Herzog Friederich 3, der ſich vom Kö-
1648. nige mit ſeinem Antheil am Herzogthume Schleswig und mit Femarn aufs neue belehnen ließ.

Dieſer

Dieſer kluge Fürſt ermunterte durch außerordent- Friede-
liche Freyheiten einige Niederländer, ein großes rich III.
Stück des verſunkenen alten Nordſtrandes, nem- 1652.
lich die jetzige Inſel **Nordſtrand**, einzuteichen
und wieder anzubauen; ein anderes Stück deſ-
ſelben, nemlich die jetzige Inſel **Pilworm**, ward
von den alten Eigenthümern wieder eingeteicht.
Beym Ausbruche des ſchwediſchen Krieges ver- 1657.
langte der König Friederich vom Herzoge, daß
er, als Lehnsvaſall, und nach dem Inhalte der
bekannten Union, ihm beyſtehen ſollte; da er aber
Karl Guſtavs Schwiegervater war, ſo hieng er
beſtändig auf der Schweden Seite, und erhielt
dafür, zufolge des rothſchilder Friedens, die 1658.
Erlaſſung der Lehnspflicht, das Amt Schwabſtedt,
die Hälfte, nemlich 4 Präbenden, des ſchleswig-
ſchen Domkapitels, nebſt der Domkirche und Dom-
ſchule, und die völlige **Souveränität** über Fe- Schles-
marn und ſeinen Antheil am Herzogthume Schles- wig ſou-
wig, jedoch mit Beybehaltung der gemeinſchaft- verän.
lichen Landesregierung. Zu gleicher Zeit erhielt
auch der König vom däniſchen Reichsrath die
Souveränität über ſeinen Antheil an Schleswig.
Nach dem plötzlichen Friedensbruche der Schwe-
den kamen zwar auswärtige Truppen den Dänen
zu Hülfe, und zwangen den Herzog zur Neutra-
lität; allein beyde Herzogthümer wurden gleich-
wohl von Freunden und Feinden übel zugerichtet,
und in dem kopenhagener Frieden wurden dem 1660.
Herzoge **Christian Albrecht**, der auf ſeinen Vater

Friederich folgte, obige Vortheile nochmals beſtätigt.

I. Regierungsform und Geſetze.

In dieſem Zeitraume war die Macht der Könige durch Wahlkapitulationen ſtärker eingeſchränkt als in einem der vorigen, da ſie alle aber gute und geſchickte Regenten waren, ſo beſaßen ſie in der That doch noch viele Gewalt, welches beſonders von Chriſtian 4. in ſeinen beſten Zeiten gilt. Indeſſen war doch das Anſehen des Adels, und beſonders des Reichsraths, höher als je zuvor geſtiegen. Der Reichsrath machte zwar zuſammen ein einziges Kollegium aus, allein dennoch hatte jede Hauptprovinz, als Seeland, Schonen, Fühnen und Jütland, ihren eigenen Reichsrath. Zur Zeit der Einführung der Souveränität beſtand der geſamte Reichsrath aus 23 wirklichen Mitgliedern. Norwegen hatte nur 2 Reichsräthe, nemlich den Statthalter und den Reichskanzler. Der König ward vor ſeinem 20ſten Jahre nicht für mündig gehalten; dies war wenigſtens der Fall mit Chriſtian 4; und 1651 ward das 19te Jahr dazu feſtgeſetzt, und die Regierung bis dahin 7 Reichsräthen, mit Ausſchließung der Königin, aufgetragen. Wie geringe damals, wegen der wohlfeilen Lebensart, die Beſoldungen waren, erhellet daraus, daß unter Chriſtian 4. die höchſte Perſon des Reichsraths, der Reichshofmeiſter, nur 1635 Rthlr. hatte, und daß der ganze Hofſtaat mit ſamt den aus-

Königs Volljährigkeit.

wohlfeile Zeit.

auswärtigen Miniſtern jährlich noch nicht 40000 Rthlr. koſtete. Die Lehne waren alle in den Händen des Adels, welcher davon, wenn es nöthig war, gewiſſe Kriegsvölker ſtellete, ſonſt aber eine jährliche Abgabe entrichtete. In Norwegen gab man gewöhnlich den fünften Theil vom Ungewiſſen. Die Vögte wurden daſelbſt von den Lehnsmännern beſtellt, und ſtanden gänzlich unter ihnen. Die Herrentage wurden auch allmählich in Norwegen ungewöhnlich, und alle Sachen, die man auf denſelben zu verhandeln pflegte, wurden mit den Erklärungen der Lehnsmänner an den König und den däniſchen Reichsrath eingeſandt. In Dännemark war ſeit 1536 kein eigentlicher Reichstag bis auf den im Jahr 1660 gehalten worden; die übrigen waren blos Herrentage geweſen. Außer dem norwegiſchen Kanzler gab es noch 2 andere, nemlich einen däniſchen und einen deutſchen.

H. Die Religion.

Die zu Anfange dieſes Zeitraums eingeführte lutheriſche Lehre blieb in Anſehen, und zwar ohne die geringſte Veränderung, denn man duldete durchaus keine Abweichungen von der einmal feſtgeſetzten Lehre, weder in der Form noch in Worten. Daher ward der Prediger Aalborg in Helſingör, ein ſehr gelehrter Mann, abgeſetzt, weil er geſchrieben hatte, er hoffe, daß die tugendhaften Heyden würden ſelig werden. Ein Biſchof in Odenſe, und der gelehrte kopenhage-

ner Theologe Nikolaus Hemming, wurden abgeſetzt, weil ſie im Verdacht waren, der kalviniſchen Lehre geneigt zu ſeyn; und ſo gieng es vielen andern. Friederich 2. verbot die Einführung der formula concordiae aufs ſchärfſte, und verbrannte ſie einſtmals ſelbſt bey Nacht. Der Biſchofsſitz in Börlum ward 1554 nach Aalburg, und der in Rothſchild nach Kopenhagen verlegt. Die Prediger wurden von ihren Gemeinen, und die Pröbſte von den Predigern gewählt, welches letztere noch jetzt geſchiehet. Auf Färöe iſt ſeit 1557 kein Biſchof mehr, ſondern blos ein Probſt, der unter dem Biſchof von Seeland ſteht. Das ſchleswigſche Biſthum ward 1624 gänzlich aufgehoben. Die Bibel ward verſchiedenemal neu aufgelegt, und es wurden viele geiſtliche Bücher gedruckt. Chriſtian 4. gab vortrefliche Verordnungen, und machte viele nützliche Anſtalten zur Unterweiſung der Jugend im Chriſtenthum, und es ward auf ſtrenge Kirchenzucht gehalten.

III. Die Wiſſenſchaften.

Durch beſſere Einrichtung der Univerſität und Stiftung der Akademie in Soroe nahmen die Wiſſenſchaften ſehr zu. Meurſius und einige andere berühmte ausländiſche Gelehrte wurden nach Soroe berufen. Die Wiſſenſchaften, welche vorzüglich blüheten, waren 1) die lateiniſche Sprache; es war damals nichts ſeltenes, daß adeliche Perſonen dieſe Sprache gut redeten und ſchrieben;

ſchrieben; 2) die Theologie, worin **Hemming**, Dåniſche
Reſen und **Brochmann** unvergeßlich ſind; Gelehrte.
3) die Aſtronomie, durch welche **Tycho de**
Brahe ſich und ſeinem Vaterlande einen unſterblichen Ruhm erworben hat; 4) die Arzeneykunſt, in welcher ſich **Olaus Worm** berůhmt machte; 5) die Anatomie, worin ſich der åltere **Kaſpar Bartholin** hervorthat; und endlich 6) die Geſchichte und Alterthůmer des Vaterlandes, worin der åltere **Svaning**, **Wedel**, **Krag**, **Hvitfeld**, **Pontanus**, **Meurſius**, **Olaus Worm**, **Venuſinus**, **Hamsfort** und **Stephanus** verdienſtvolle Namen ſind. Unter Chriſtian 4. kam auch die islåndiſche Litteratur durch Arngrim Jonſen und Olaus Worm, und die dåniſche Dichtkunſt durch den Biſchof Aerreboe in Drontheim empor. Der berůhmte Statthalter in den Herzogthůmern, **Heinrich** Heinrich
Ranzau, war nicht nur ſelbſt ein Gelehrter, Ranzau.
ſondern auch ein Beſchůtzer und beſonderer Gönner der Gelehrten. **Holger Roſenkranz** war ein gottesfůrchtiger, aber zugleich ein gelehrter Herr, und erzog viele Edelleute zu eben den Vorzůgen. Durch den geſchickten Mathematikus **Meier** wurden ſowohl Dånnemark als die Herzogthůmer ausgemeſſen, aber nur von den letztern Land-
låndern Karten ausgegeben. Der berůhmte karten.
Miniſter des Herzogs Johann Adolph zu Gottorp, a **Wowern**, war einer von den großen Philologen ſeiner Zeit. Chriſtian 4. berief den großen niederlåndiſchen Maler **Karl von Man-** Kůnſtler.

 dern

dern ins Land, von welchem viele ſchöne Stücke hier vorhanden ſind. Eben der König ließ auch viele ſchöne Kupferſtiche verfertigen, ſo wie ſchon Friederich 2. durch den Lorichius hatte thun laſſen. Sowohl an Chriſtians 3. und Friederichs 2. als an Chriſtians 4. Grabmalen in Rothſchild kann man ſehen, daß man es damals in der Kunſt in Stein zu hauen und in Kupfer zu arbeiten bey uns ſchon weit gebracht hatte.

IV. Die Kriegsmacht.

Dieſe war nur in mäßigen Umſtänden, weil es faſt allein auf jeden Lehnsmann ankam, wie gut er ſeine Mannſchaft im Stande halten wollte. Daher mußte man auch ſehr oft zu fremden Truppen, die man in Sold nahm, ſeine Zuflucht nehmen. Chriſtian 4. bemühete ſich aber das Kriegsheer auf einen beſſern Fuß zu ſetzen, indem er es in Fahnen und Regimenter eintheilte.
Land-miliz. Er errichtete auch eine Landmiliz von 5000 Bauern, welche er, ohne Schatzungen aufzulegen, vermöge ſeiner klugen Sparſamkeit, aus ſeinen ordentlichen Einkünften beſolden konnte. Er ſetzte die alten Feſtungen in beſſern Stand, und ließ viele neue anlegen. Beſonders aber wandte er großen Fleiß auf die Flotte, und hielt beſtändig 1500 Matroſen im Dienſte.
Matroſen. Er errichtete auch eine Kriegs- und Steuermanns-Schule. Allein unter Friederich 3. verfiel das Seeweſen gänzlich.

V. Der

V. Der Ackerbau.

In Rückſicht der vorigen Periode ſcheint der Ackerbau ſehr zugenommen zu haben, ohne Zweifel weil Handlung und Fabriken zunahmen, obgleich ſonſt viele Hinderniſſe denſelben erſchwerten, wozu beſonders der klägliche Zuſtand der Bauern gehört, den Chriſtian 4. vergebens zu verbeſſern ſuchte. Zu dieſes Königs Zeiten gab es dreyerley Art von Bauern, nemlich Selbſteigener, denen ihre Höfe eigenthümlich zugehörten, ihrer waren in der vorigen Periode 6000 geweſen, jetzt aber nahm die Anzahl täglich ab; Pächter, welche die Bauerhöfe von den Edelleuten in Pacht nahmen, deren gab es jetzt nur ſehr wenige; und Tagelöhner, deren Anzahl die größte war. In Norwegen verſchwand der Adel ganz, und alle Landbewohner wurden Bauern; die Meiſten ſind ſogenannte Odelsbauern oder Selbſteigner, viele aber auch ſogenannte Böxelbauern oder Pächter.

VI. Der Handel.

Die Handlung kam ſehr in Aufnahme, und ward nach Oſt- und Weſtindien, wie auch nach Guinea ausgedehnt. Es wurden Handelsgeſellſchaften nach Island, die Nordlande und Grönland errichtet, welche aber nur wenig Vortheil brachten. Peter Oxe verfaſſete 1566 die erſte Zollrolle für den Sund. Chriſtian 4. machte viele Verſuche das alte Grönland wieder zu fin- Zollrolle. altes Grönland

den, und es glückte ihm auch in Anſehung der Weſterbucht; es wurden aber keine Kolonien dort angelegt, und kein beträchtlicher Handel dahin getrieben. Unter dieſem Könige wurden die erſten Pulvermühlen und Kanonengießereyen in Dännemark angelegt. Der Getreidehandel war wichtig; es ward viel Korn, und beſonders von Kiöge, ausgeführt. In Schleswig legte man ſchöne Fabriken an, und Heinrich Ranzau führte die erſten Kupfer = Säge = und Papiermühlen in die Herzogthümer ein. Friederich 3. ſetzte zuerſt 1653 das Poſtweſen auf einen ordentlichen Fuß. Die Münze ward allmählich immer beſſer; die beſte Scheidemünze ward unter Friederich 2. und Chriſtian 4, und die meiſten Kronen wurden unter Friederich 3. geſchlagen.

Pulvermühlen.

Fabriken.

VII. Die Sitten.

Mit der Religion und den Künſten verbeſſerten ſich auch die Sitten ſehr, jedoch war das ſtarke Trinken eine ſehr verderbliche Gewohnheit, woraus häufige Schlägereyen, ja oft Mord und Todtſchlag, entſtanden. Die Pracht und Ueppigkeit des Adels nahm auch ſtark überhand, worüber ſelbſt Hvitfeld Klage führt. Die Edelleute giengen mit einem Gefolge von vielen Aufwärtern durch die Gaſſen, und jedermann mußte ihnen ausweichen. Ihre Kleider, beſonders die Frauenzimmerkleidungen, waren mit Perlen und Edelſteinen beſetzt. Kein Aufwandsgeſetz, wie es insgemein zu gehen pflegt, konnte dem Uebel abhel-

Saufen.

Ueppigkeit.

Tabelle über des hiſtoriſchen Zeitalters ſiebenten Zeitraum vom Jahre 1660. bis auf die gegenwärtige Zeit.

Jahre	Könige in Dännem. u. Norw.	Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten.	Herzöge in Schleswig und Holſtein.								Berühmte Perſonen.	Merkwürdige Begebenheiten.
				Königliche Linie.						Fürſtlich Gottorpiſche Linie.			
				Glückſtadt.	Auguſtenburg.	Norburg.	Glücksburg.	Plöen und Rethwiſch.		Gottorp.	Eutin. Biſchöfe in Lübeck.		
1660.	Friederich der 3te, Chriſtians des 4ten Sohn. † 1670. Chriſtian der 5te, Friederichs des 3ten Sohn.	Thomas Bartholin, Reſenius, Winding, Steno, Gelehrte. Erzbiſchof Svane, Präſident Nanſen. Königin Sophia Amalia. Adeler, Admiral. Güldenlöw, Statthalter. Griffenfeld, Miniſter. Siegfried Pleß, Financier. Niels Juel, Admiral. Olaus Borch, Thomas Bartholin der jüngere, Holger Jacobäus, Gelehrte. Maſius, Theolog.	Lehne werden abgeſchaft und in Aemter verwandelt. Königsgeſetz. Galeerenflotte. Stiftuug d. Biblioth. und Kunſtkammer. Oldenb. u. Delmenhorſt werden erworben. Weſtind. Beſitz. Neue Landesmatrikel. Es werden neue Geſetzbücher eingeführt. Allgemeines Maas und Gewicht. Beſſere Einrichtung der Rentekammer.	Friederich d. 3te, Chriſtians des 4ten Sohn, König in Dännemark. † 1670. Chriſtian der 5te, Friederichs des 3ten Sohn, König in Dännemark.	Ernſt Günther, Alexanders Sohn.	Johann Bogislaus, und Chriſtian Auguſt, und Rudolph Friederich; Friederichs Söhne. Johann Bogislaus. † 1679. Chriſtian Auguſt. † 1687.	Philipp, Johanns Sohn. † 1663. Chriſtian, Philipps Sohn.	Joachim Ernſt, Johanns Sohn. † 1671. Johann Adolph, Joachim Ernſts Sohn, Herzog in Plöen.	Joachim Ernſt, ein Sohn von Joachim Ernſt in Plöen, Herzog in Rethwiſch.	Chriſtian Albrecht, Herzog Friederichs des 3ten Sohn.	Auguſt Friederich, Herzog Friederichs des 3ten in Gottorp Sohn, ward Biſchof in Lübeck 1666.	Wedderkop, Miniſter. Kortholt, Morhof, Arpe, Weſtphal, Muhlius, Reinboth, Lackmann, Noodt, Gude, Majer, Wasmuth, zum Felde, Gelehrte in dieſer Periode.	Altona wird eine Stadt. Die Univerſität in Kiel wird geſtiftet. Rendsburg. Vergleich.
1680.	† 1699.			† 1699. Friederich d. 4te, Chriſtians des 5ten Sohn, König in Dännemark.	† 1689. Ernſt Auguſt, und Friederich Wilhelm, Ernſt Günthers Söhne.	Rudolph Friederich. † 1688. Ernſt Leopold, Rudolph Friederichs Sohn. † 1722. Joh. Bogislaus überließ Norburg 1669 an Fried. 3. K. in Dännemark. K. Chriſtian 5te überließ es 1676 an	† 1698. Philipp Ernſt, Chriſtians Sohn.		† 1700.	† 1694. Friederich der 4te, Chriſtian Albrechts Sohn. † 1702.			Die gottorp. Länder werden ſequeſtrirt. Altonaer Vergleich. Streit mit Hamburg.
1700.	Friederich der 4te, Chriſtians des 5ten Sohn.	Torfäus, Otto Sperling, Lintrup, Trellund, Arnas Magnäus, Gelehrte. Olaus Römer, Mathematicus. Gabel, Admiral. Tordenſkiold, Admiral.	Fried. 4. hebt Leibeigenſchaft zum Theil auf. Miſſionarien. Peſt in Kopenhagen. Das Kriegsheer wird verbeſſert. Das Schleswigſche wird in Beſitz genommen 1714.		Friederich Wilhelm. † 1714.	Herzog Auguſt, Joach. Ernſts, Herzogs zu Plöen 2ten Sohn. † 1699. Joach. Friederich, Herzog Auguſts Sohn. † 1722.		† 1704. Leopold Auguſt, Johann Adolphs Sohnsſohn. † 1706. Joachim Friederich, Joachim Ernſts Sohnsſohn. † 1722.	Johann Ernſt Ferdinand, Joachim Ernſts Sohn.	Karl Friederich, Friederichs des 4ten Sohn.	† 1705. Chriſtian Auguſt, ein Sohn vom Herzog Chriſtian Albrecht in Gottorp, Adminiſtrator der gottorp. Länder.	Johann Moller, Gelehrter.	Schlacht bey Gadebuſch. Altona wird abgebrannt. Starke Waſſerfluthen. Herzog von Gottorp verliert ſeinen Antheil an Schleswig.
1720.	† 1730. Chriſtian der 6te, Friederichs des 4ten Sohn.	Hans Egede, Biſchof. Holberg, Gramm, Hoyer, Wöldike, Gelehrte. Horrebow, Mathematicus.	Neue Landſchulen. Grönländ. Handel. Feuersbrunſt zu Kopenhagen. Flotte und Manufacturen werden verbeſſert. Handel erweitert. Schifsdocke wird angelegt. Konfirmation eingeführt.	† 1730. Chriſtian der 6te, Friederichs des 4ten Sohn, König in Dännemark.	Ernſt Auguſt. † 1731. Chriſtian Auguſt, Friederich Wilhelms Sohn.	Friederich Karl, Joach. Friederichs Brudersſohn, trat Norburg 1730 ab an Friederich 4, König in Dännemark.	† 1729. Friederich, Philipp Ernſts Sohn.	Friederich Karl, Joachim Friederichs Brudersſohn.	† 1729. Friederich Karl, Herzog in Plöen.	† 1739. Karl Peter Ulrich, Karl Friederichs Sohn. Großfürſt in Rußland 1743, Kayſer in Rußland unter dem Namen Peter der 3te 1762.	† 1726. Karl Auguſt, Chriſtian Auguſts Sohn. † 1727. Adolph Friederich, Chriſtian Auguſts Sohn. Thronfolger in Schweden		Grafſchaft Ranzau fällt an Dännemark.
1740.	† 1746. Friederich der 5te, Chriſtians des 6ten Sohn.	Danneſkiold-Samſoe, Admiral. Schulin, Bernſtorf, Thott, Miniſter. Pontoppidan, Kraft, Hersleb, Sneedorf, Oeder, Gelehrte. Tullin, Dichter. Klopſtock, Dichter.	Künſte werden empor gebracht. Erziehungshaus. Weſtind. Handel freygegeben. Bergbau verbeſſert. Kolonien in Jütland.	† 1746. Friederich d. 5te, Chriſtians des 6ten Sohn, König in Dännemark.	† 1754. Friederich Chriſtian, Chriſtian Auguſts Sohn.			† 1761.	† 1761.		1743. Friederich Auguſt, Chriſtian Auguſts Sohn, erhielt die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt 1773, welche zu einem Herzogthume erhöht wurden 1774.	Lüders, Stifter der Ackerakademie.	
1760.	† 1766. Chriſtian der 7te, Friederichs des 5ten Sohn.	Langebek, Gunnerus, Gelehrte. Ewald, Dichter.	Landweſen wird verbeſſert. Preßfreyheit. Chauſſeen in Seeland.	† 1766. Chriſtian der 7te, Friederichs des 5ten Sohn, König in Dännemark.			† 1766. Friederich Heinrich Wilhelm, Friederichs Sohn. † 1779. Chriſtian d. 7te, K. in Dännem.	Friederich der 5te, König in Dännemark. † 1766. Chriſtian der 7te, König in Dännemark.		† 1762. Paul Petrowitz, Karl Peter Ulrichs Sohn, Großfürſt in Rußland. Trat ſeinen Antheil 1773 ab an Dännemark.	† 1785.		Hamburg wird frey. Holſtein kömmt an Dännemark. Schulmeiſterſeminar in Kiel.
1780.			Abſchaffung des Negerhandels. Aufhebung der Leibeigenſchaft. Freyer Kornhandel für Norwegen. Schulſeminar zu Kopenhagen. Einführung neuer Münze.								Pet. Fried. Wilh. Fried. Auguſts Sohn, Herzog zu Oldenburg. Peter Fried. Ludewig, Herzogs Georg Ludewig, 4ten Sohns von Chriſt. Auguſt, Sohn, Biſchof zu Lübeck 1785. u. Adminiſtrator des Herzogthums Oldenburg.	Kanzler Cramer, Zachariä, Duſch, Baſedow, Gelehrte.	Holſteiniſcher Kanal. Neue Speciesmünze.
1793.													

abhelfen. Die Edelhöfe wurden größer, prächtiger, und mit mehrerem Geſchmack erbauet; die meiſten und beſten ſind aus den Zeiten Friederichs 2. und Chriſtians 4. Unter Friederich 3. kam in den Handelsſtädten das Reiten faſt ganz aus der Mode, und in Kopenhagen ſchafte man ſich Kutſchen und andere Wagen an. Wie rauh Kutſchen. aber ſonſt noch die Sitten waren, erhellet daraus, daß im Jahr 1648 in gewiſſen Fällen noch Zweykämpfe erlaubt waren, wenn nemlich das Duelle. Kriegsrecht ſie für gültig erkannte; und obgleich Friederich 3. ſie 1651 verbot, ſo machte der Reichsrath doch dieſe ſeine Verfügung fruchtlos. Daher hielten die Officiere beſtändig Zweykämpfe. Die gewöhnliche Koſt beſtand noch immer in ge- gewöhn. räuchertem und geſalzenem Fleiſch, Speck und Koſt. Fiſchen. Früchte und Gartengewächſe brauchte man nur wenig, aber deſto mehr Gewürze. Wenn man ſich was rechtes zu gute thun wollte, ſo trank man ſtarkes deutſches Bier oder Rheinwein.

Siebente Periode des hiſtor. Zeitraums von 1660 bis auf unſere Zeiten.

III. Zeitr. 7. Periode.

Friederich 3. benutzte die ihm übertragene Friede- unumſchränkte Gewalt zum Wohl des Landes rich III. und zur Befeſtigung des königlichen Hauſes. Er errichtete ein ſtehendes Kriegsheer von 24000 ſtehende Mann, legte zur Tilgung der Staatsſchulden Armee. eine allgemeine Kopfſteuer auf, die dem Stande

Friede-rich III. eines jeden angemeſſen war, und belohnte Alle, die ihm zur Souveränität behülflich geweſen waren. Biſchof Svane erhielt den Namen eines Erzbiſchofs, und war der erſte und letzte dieſes Namens bey uns ſeit der Reformation; Bürgermeiſter Nanſen ward Präſident. Am 10.
1661. Souveränitätsakte
Januar ward von den 3 Ständen, dem Adel, der Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft, eine förmliche Akte über die Abtretung der unumſchränkten Gewalt an den König und ſeine Erben, ſchriftlich übergeben. Darin wurden unter andern Vorſchläge gethan ſowohl zur Verbeſſerung des Bauernſtandes, als auch zur Einrichtung des Staatsraths, in welchem eine gleiche Anzahl von Adlichen und Unadlichen ſitzen ſollte. In Norwegen, welches ſich bey allen dieſen Vorfällen ruhig und ſtille verhielt, ward am 15. Auguſt eine ähnliche Akte ausgefertigt. König Friederich gab den kopenhagener Bürgern große, ja ſogar adliche Freyheiten; ſchafte den Reichsrath ab, ließ aber doch die vorigen hohen Reichsämter erſt nach und nach eingehen, ſo wie deren Beſitzer ausſtarben, und errichtete verſchiedene neue Kollegia, als das höchſte Gericht, und zwey Kanzeleyen, eine für Dännemark und die Herzogthümer, und eine für Norwegen.
Strenge.
Er beſtrafte einige vom Adel, z. E. den Uhlfelt, Kay Lykke, und Gunde Roſenkranz, ſehr hart. Die Vergehungen der beyden letztern hätten zu einer andern Zeit wohl etwas gelinder behandelt werden können, jetzt aber ſchien die Strenge nöthig, um der neuen

neuen königlichen Macht Furcht und Anſehen zu verſchaffen. Allein mit ſeiner Schweſter, der klugen und geſchickten Frau des böſen Uhlfelts, hätte er doch wohl gelinder verfahren mögen, denn ihr ganzes Verbrechen beſtand blos darin, daß ſie ihren Mann geliebt hatte, und ihm treu und ergeben geweſen war; hiebey aber handelte er blos ſeiner Gemahlin zu Gefallen, welche jene Perſon von ganzem Herzen haſſete. Er nahm ferner dem Adel die königlichen Lehne, jedoch nur nach und nach, ſo wie die jetzigen Lehnsbeſitzer ausſtarben, und verwandelte dieſe Lehne in Aemter, deren ſämmtliche Einkünfte man für eine beſtimmte Beſoldung dem Könige berechnen mußte, anſtatt daß vormals die Edelleute, gegen eine jährliche feſtgeſetzte Abgabe, und gegen eine gewiſſe Anzahl Völker, die ſie zu Kriegszeiten ins Feld ſtellen mußten, alle Einkünfte ſelbſt gehoben hatten. Durch den bekannten **Schumacher**, nachmaligen Grafen von **Griffenfeld**, ließ er das Königsgeſetz verfertigen, wodurch die Art und Ordnung der Erbfolge in dem königlichen Hauſe feſtgeſetzt, und zugleich verordnet wird, daß der König jederzeit der augsburgiſchen Konfeſſion zugethan ſeyn ſoll, und keine Länder der Krone veräußern, oder vom Reiche trennen darf, daß er aber in allen übrigen Dingen unumſchränkt, und nach Zurücklegung des 13 Jahres mündig, iſt. Das Meiſte hievon hatte der Erzbiſchof Svane vorher ſchon vorgeſchlagen. Durch den Generaladmiral **Adler**, einen gebornen Normann von

Friederich III.

Uhlfelts Gemahlin

Lehne abgeſchaft.

Königsgeſetz.

Adeler.

Friederich III. von geringer Herkunft, ließ er die Flotte verbeſſern, und in Bergen eine Galeerenflotte anlegen.
1664. Biblioth. Er ſtiftete auch die königliche und die Univerſitäts-Bibliothek in Kopenhagen, denn er war nicht allein ein Liebhaber der Gelehrſamkeit, ſondern auch ſelbſt ein Gelehrter, indem er lange zum Erzbiſchof von Bremen, und ſein älterer Bruder, Chriſtian, dagegen zum Könige beſtimmt
Kunſtkammer. geweſen war. Er war auch der Stifter der Kunſtkammer in Kopenhagen. Dagegen mußte er aus Noth die Ritterakademie zu Soroe aufheben, und wieder in eine Schulanſtalt verwan-
Handel auf Guinea, deln. Unter ihm ward auch der Handel nach Guinea erſt eingerichtet, es wurden daſelbſt die beyden Feſtungen Chriſtiansburg und Friedrichsburg angelegt, von welchen aber die letztere nachmals den Engländern in die Hände gefallen iſt;
und Weſtindien. und es ward gleichfalls der Handel nach Weſtindien geſtiftet. Die engliſche Flotte überfiel die holländiſche im Hafen zu Bergen, welches einen Krieg mit England veranlaſſete, der aber gleich wieder gedämpft ward. König Friederichs 3. älteſte Tochter ward vermählt mit dem Churfürſten Johann Georg zu Sachſen, und iſt daher eine Stammmutter des jetzigen Churhauſes Sachſen, und des unglücklichen Königs von Frankreich Ludewig 16. Die zwote Tochter heyrathete den Herzog von Gottorp, und ward durch ihn die Stammmutter des jetzigen königlich-ſchwediſchen, und kayſerlich-ruſſiſchen Hauſes. Er hatte auch einen natürlichen Sohn, Namens

Gülden-

Güldenlöwe, den er gezeugt hatte vor ſeiner Vermählung mit der Königin Sophia Amalia. Dieſer errichtete die Grafſchaft Laurwig in Norwegen, und er iſt es, von welchem die jeƺt ausgeſtorbenen Grafen von Danneſkiold-Laurwig abſtammen. Friederich III.

In den Herzogthümern ſuchte König Friederich 3. gleichfalls Thätigkeit und Wohlſtand zu verbreiten. Um den für beyde Reiche äußerſt ſchädlichen Handel der Hamburger nach und nach einzuſchränken, machte er den Flecken Altona zu einer Stadt, und zur Beförderung des ſchnellen Anbaues und baldigen Flors derſelben ſchenkte er allen Religionspartheyen daſelbſt vollkommene Gewiſſensfreyheit. Am Ausgange des kieler Hafens erbauete er die Feſtung Friedrichsort, oder ſtellte vielmehr die vormalige Feſtung wieder her. Er ſorgte aber nicht allein für den innern Wohlſtand, ſondern auch für die Vermehrung ſeiner Länder. So brachte er die Stadt und das Amt Sonderburg, das Amt Norburg, und einen Theil der Inſel Arroe, durch Kauf und Ausbezahlung der Gläubiger an ſich, da die Herzöge, welche ſie beſaßen, ſo verſchuldet waren, daß ſie nicht bezahlen konnten. Nach dem Tode des leƺten oldenburgiſchen Grafen Anthon Günthers erbte er zugleich mit dem Herzoge von Gottorp die beyden Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, worüber mit der abgetheilten herzoglich-plönischen Linie Uneinigkeiten entſtanden. Herzog Christian Albrecht beförderte die Aufnahme

Herzogthümer. 1664. 1663. 1667. 1669. erbt Oldenburg. 1667.

Chriſtian V. nahme der Wiſſenſchaften durch Stiftung der
1665. Univerſität zu Kiel. Mit dem Könige aber
Univerſ. lebte er in beſtändigen Mißhelligkeiten, und ver-
Kiel. ließ ſich dabey auf den Beyſtand Schwedens, mit welchem er in einem geheimen Bündniſſe ſtand, und deſſen verwitwete Königin ſeine Schweſter war. Endlich aber wurden dieſe Streitig-
1667. keiten durch den glückſtädtiſchen Receß beygelegt, als ſich der Herzog mit der 2ten Tochter des Königs, Friederika Amalia, vermählte.

Chriſtian V. Christian 5, Friederichs 3. Sohn, war der erſte von unſern Königen, der die Regierung
1670. durch Erbrecht erhielt. Er war ein guter und liebenswürdiger Herr. Unter ihm ward ſowohl das Kriegsheer als die Flotte in beſſern Stand geſetzt, erſteres durch den Grafen de Roie, und letztere durch Adeler und Span. Er führte einen prächtigen Hofſtaat ein, und ließ die erſten Opern aufführen. Der weſtindiſche Handel ward durch die Erwerbung der beyden Inſeln
St. Thomas und St. Jan. St. Thomas und St. Jan erweitert. Um dem alten Adel das Gleichgewicht zu halten, ward durch Einführung der Grafen- und Frey-
Grafen u. Barone. herren-Würde ein neuer Adel geſtiftet, und die beyden Ritterorden vom Dannebrog und Elephanten errichtet; doch ward eigentlich der letztere nur erneuert. Dieſer König war auch der erſte, der auf Griffenfelds Rath eine Rangordnung gab, indem dieſer Miniſter glaubte, daß der Rang, wenn er nur wahren Verdienſten als eine Belohnung ertheilet würde, Ehrliebe und Wett-

eifer

eifer erwecken konnte. Kopenhagen nahm damals an Gebäuden, an Feſtigkeit und Schönheit ungemein zu; es wurden neue Straßen angelegt, und Palläſte, unter andern Charlottenburg, aufgeführt, Laternen auf den Straßen angezündet, die Chriſtianshafener däniſche und die reformirte Kirche erbauet, der neue Holm und das ſogenannte Neuwerk zum Nutzen für die Flotte, und zur Befeſtigung des Hafens angelegt. Die Reformirten erhielten öffentliche Religionsübung, und Borchs und Elerſens *) Kollegium wurden damals geſtiftet. Mit Brandenburg hielt König Chriſtian, ſo wie ſein Vater, genaue Freundſchaft; und da die Schweden Brandenburg angriffen, ſo beſchloß er, gegen Griffenfelds Rath, mit ihnen zu brechen. Hiezu ward er theils durch den däniſchen Geſandten Meierkrone am verſailler Hofe, theils durch die Hofnung, Schonen und die übrigen eingebüßten Länder wieder zu erobern, ermuntert. Während dieſes Krieges ließ ſich der König durch die Kabale einiger ſeiner Hofleute verleiten, den Grafen von Griffenfeld von den Staatsgeſchäften zu entfernen, und ihn

Chriſtian V.

1685.

Krieg mit Schwed. 1675.

Griffenfelds Fall. 1676.

*) Borchs Kollegium iſt eine Stiftung des Aſſeſſors im höchſten Gericht und Prof. der Medicin Olaus Borch, woraus 16 Studenten, 3 bis 5 Jahre lang, freye Wohnung und jeder 60Rthlr. jährlich genießen. Elers Kollegium ward 1691 von dem Etatsrath Jürgen Elers gleichfalls für 16 Studenten geſtiftet, welche freye Wohnung und jeder 40 Rthlr. jährlich, auf 3 bis 5 Jahre, genießen.

Christian V. ihn zum ewigen Gefängniß auf Munkholm zu verurtheilen. Dadurch beraubte er ſich eines der größten Miniſter, den Dännemark jemals gehabt; welches er auch nachgehends ſelbſt ſoll gefühlt, und oftmals eingeſtanden haben. Der Krieg gegen Schweden ward mit abwechſelndem Vortheile geführt. Zur See waren die Dänen glücklich, und eroberten nicht allein die Inſel Gothland, ſondern erhielten auch einen großen Sieg
1676. bey Oeland, in Vereinigung mit der holländiſchen Flotte unter dem Admiral **Tromp**; denn da die Schweden es mit Frankreich, dem offenbaren Feinde Hollands, hielten, ſo ſuchten die Holländer ihnen wiederum allen möglichen Abbruch zu thun. Ferner eroberte die Flotte Chriſtianſtadt und ganz Blekingen, und ſchlug unter dem
Niels Juel. Admiral **Niels Juel** die ſchwediſche Flotte unweit Roſtock. Noch herrlicher aber war der
1677. Sieg, den eben dieſer Juel bald darauf in der **Kiögerbucht** erhielt. Zu Lande hingegen war das Glück den Dänen nicht ſo günſtig. Zwar
1675. ward die Stadt Wismar, und, in Verbindung
1676. mit den deutſchen Bundsgenoſſen, das ganze Herzogthum Bremen erobert, auch nahm man einen Theil von Schonen in Beſitz, allein das Meiſte gieng bald wiederum verloren; denn der ſchwediſche König Karl II. ſchlug die Dänen in eigener Perſon bey Halmſtadt, hielt ihnen
1676. bey Lund, wo der König Chriſtian ſelbſt zugegen war, und tapfer focht, mächtig die Stange, und
1677. beſiegte ſie völlig bey Landskrone. Außerdem belager-

belagerten die Dänen auch Gothenburg, Bahuus, und Malmoe vergebens. An ihren mehreſten Unfällen waren die unreifen Anſchläge des neuen königlichen Günſtlings, des Oberjägermeiſters Hahn, hauptſächlich Schuld. Dennoch glückte es ihnen, Chriſtianſtadt zu entſetzen, und Güldenlöwe nahm mit dem norwegiſchen Heere Marſtrand und Jemteland ein, und beſiegte die Schweden bey Udewalle. Zuletzt eroberte König Chriſtian, in Verbindung mit dem Churfürſten von Brandenburg, noch die Inſel Rügen. Da aber Frankreich ſich Schwedens eifrig annahm, und des Königs Bundsgenoſſen ihn verließen, ſo ward er genöthigt, mit Frankreich zu Fontainebleau, und mit Schweden zu Lund, Frieden zu ſchließen, wodurch Alles blieb, wie es vor dem Kriege geweſen war. Zum Beweiſe deſto gröſſerer Freundſchaft heyrathete der König von Schweden nunmehr Chriſtians Schweſter, **Ulrika Eleonora**, mit welcher er ſchon lange verlobt geweſen war, und dieſe Prinzeſſin ward die Mutter des berühmten Karls 12. Bey allen dieſen Unruhen ſtiftete der König doch viele nützliche Anſtalten in ſeinem Lande. Das von ſeinem Vater errichtete Staatskollegium hörte im Jahr 1676 auf, und an deſſen Statt ward ein geheimes Conſeil eingeführt, welches erſt 1770 durch Struenſee übern Haufen geworfen worden. Er errichtete das Hof- und Burg Gericht in Kopenhagen, ließ ganz Dännemark genau aufmeſſen, und eine neue Landsmatrikel verfertigen,

Chriſtian V.

1677.

1678.

1679.

nützliche Anſtalten.

1682.

Chriſtian V. worin Alles nach Hartkorn berechnet wird, gab eine Polizeyverordnung, und ſetzte einen Polizeymeiſter in Kopenhagen ein. Für das Kriegs-
1683 weſen verordnete er das See- und Land-Kommiſſariat, gab eine Bergordnung für Norwegen, und ließ durch den berühmten Mathematiker
allgem. Maaß u. Gewicht. **Olaus Römer** ein allgemeines Maaß und Gewicht einführen. Unter ihm wurden auch die Landesgeſetze verbeſſert, und ſowohl in Dänne-
1683. mark als in Norwegen ward ein neues Geſetz-
1687. buch eingeführt, an welchem Griffenfeld und **Winding** den größten Antheil hatten, obgleich ſchon unter Friederich 3. im Jahre 1668 ein vollſtändiges däniſches Geſetzbuch verfaſſet, aber niemals bekannt gemacht worden war. Und dieſe Geſetzbücher gelten noch jetzt in jedem Rei-
1684. che. Die Juden erhielten die Freyheit ſich in Dännemark und Holſtein niederzulaſſen; Chriſtiansoe mitten in der Oſtſee, und Chriſtianſtein bey Drontheim wurden befeſtigt, bey Kronburg und Rendsburg neue Außenwerke angelegt, und für Norwegen das Oberhofgericht angeordnet. Ferner gehören die Steuermannsſchule in Ko-
1686. penhagen, die Abſchaffung der lateiniſchen Geſänge in den Kirchen, das Aſſiſtenz- oder öffent-
1688. liche Leihhaus, die beſſere Verfaſſung des Brand-
1689. weſens in Kopenhagen, eine weiſe Zollrolle in
1691. Anſehung des Kornhandels, die genaue Ausmeſ-
1692. ſung der Landſtraßen und Errichtung der Meilenzeiger, die beſſere Verfaſſung der Rentekammer durch den Oberſchatzmeiſter **Pleß**, eine allgemeine

gemeine Schulordnung (1694) die Vermehrung der Kunſt- und Naturalienkammer, und der große Gnadenbrief für die oſtindiſche Kompagnie (1698) zu den Verdienſten dieſes Königs. Pleß traf auch die beſten Anſtalten zur Abtragung der Kriegsſchulden ohne Beläſtigung der Unterthanen, und ohne Beeinträchtigung der Krongläubiger. Die Kriegsunruhen hörten indeß nicht auf, denn der König nahm mit Gewalt die Herrſchaft Jevern in Beſitz, und behielt ſie, bis ſich der Fürſt von Anhalt-Zerbſt mit ihm darüber verglich; um die Quartiergelder für den leztern Krieg einzutreiben, rückte er in Lauenburg und Meklenburg ein; mit dem Könige von Schweden und dem Herzoge von Gottorp lebte er faſt beſtändig in Mishelligkeiten; den Herzog von Zelle zwang er Ratzeburg zu ſchleifen, da dieſe Feſtung ſeinen Grenzen gar zu nahe war, und widerſetzte ſich der Einführung der neunten Churwürde. Den Geheimerath O aus Roſenkranz ließ er, wegen eines Buchs, worin derſelbe das Verhalten des Adels bey Einführung der Souverainität gerechtfertiget hatte, nach aller Strenge der Geſetze behandeln, obgleich dieſe Schrift vorzüglich hiſtoriſch und nur wenig politiſch war. Unter dieſem Könige trugen ſich zwey wichtige Unglücksfälle zu. Es flog nemlich das Kriegslaboratorium auf Chriſtianshafen in die Luft, wodurch ein beträchtlicher Schaden verurſacht, und viele Menſchen getödtet wurden; und einige Jahre nachher brannten das Opernhaus und das

Chriſtian V. 1696. Pleß. 1683. 1684. 1693. 1683. 1689.

Christian V. Schloß auf Amalienburg ab, wobey über 300 Perſonen aus allen Ständen jämmerlich ums Leben kamen. Dem engliſchen Könige Wilhelm von Oranien ſchickte Christian 5. Hülfstruppen
1689. gegen den abgeſetzten König Jakob nach Irland, und den Kayſer Leopold unterſtützte er mit ſeinen
1692. Truppen in Ungarn gegen die Türken. Die Finanzen aber waren bey ſeinem Tode nur in ſchlechten Umſtänden, denn er hinterließ eine Schuldenlaſt von 11 Tonnen Goldes. Mit der Gräfin Samſoe, gebornen Moth, zeugte er 2 Güldenlöwen, von welchen der älteſte ein Stammvater der Grafen von Danneſkiold-Samſoe iſt.

Herzogthümer. Herzog Christian Albrecht zu Holſtein-Gottorp hieng beſtändig auf die ſchwediſche Seite, mit denen er auch ſeit 1661 in einem geheimen Bündniſſe ſtand. Als daher der Krieg obgedachtermaßen gegen Schweden beſchloſſen war, ſo ſuchte man vor allen Dingen ſich gegen ihn zu ſichern. Man lockte ihn mit Liſt nach Rendsburg, und nöthigte ihn nicht allein dem Könige Christian die Feſtung Tönningen, und die ſtapelholmer Schanze, nebſt allen ſeinen Soldaten zu überlaſſen, welche unter die däniſchen Regimenter geſteckt wurden, ſondern vermöge des
1675. rendsburgiſchen Vergleichs mußte er auch die Souverainität über Schleswig und das Recht Steuern auszuſchreiben wieder abſtehen. Sobald es ihm aber möglich war, begab er ſich nach Hamburg und proteſtirte gegen Alles. Der

König

König ließ unterdeß Tönningen nebſt den übrigen herzoglichen Feſtungen ſchleifen, und weil der Herzog die Belehnung über Schleswig nicht, nach der Abrede, vom Könige nehmen wollte, ſo wurden ſeine Länder ſequeſtrirt. Durch den Frieden zu Fontainebleau ward der Herzog zwar in alle ſeine alten Rechte völlig wieder eingeſetzt, allein damit hörten die Irrungen zwiſchen ihm und dem Könige doch nicht auf. Der König wollte die Wiederaufbauungen der herzoglichen Feſtungen nicht zugeben, und die Kontributionen im Lande allein einheben. Darüber wurden die gottorpiſchen Länder aufs neue eingezogen, und der Herzog gelangte nicht eher zum ruhigen Beſitze derſelben, als durch den unter Vermittelung fremder Mächte geſtifteten altonaiſchen Vergleich. Allein nach Chriſtian Albrechts Abſterben wurden die Mishelligkeiten mit ſeinem Sohne, Herzog Friederich 4, noch größer, ſo, daß der König deſſen neuerbaute Schanzen mit Gewalt einreißen ließ; er aber wandte ſich darauf nach Schweden, heyrathete Karls XI Tochter, und ließ unter Schwedens Begünſtigung ſeine Schanzen von neuem in Stand ſetzen.

Chriſtian V. 1676. 1676. 1679. 1684. 1689. 1694. 1697. 1698. 1699.

Die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt waren durch eine kayſerliche Sentenz dem Herzoge von Plön zuerkannt worden. Der König verglich ſich mit dem plöniſchen Hauſe, Herzog Chriſtian Albrecht aber wollte ſich dieſem Urtheile nicht unterwerfen; als nun der Reichshofrath den kayſerlichen Ausſpruch beſtätigte, ſo ließ der

Oldenb. und Delmenhorſt. 1671. 1676.

Christian V. Kayſer den gottorpiſchen Antheil dem Herzoge von Plön ſogleich gerichtlich überantworten, welcher ihn wiederum dem Könige Chriſtian käuflich überließ. Hierauf nahm der König die beyden
1676. Grafſchaften feyerlich in Beſitz, und durch den
1689. altonaiſchen Vergleich fielen endlich auch über dieſen Punkt alle gottorpiſchen Anſprüche weg.

Hamburg. Von der Stadt Hamburg forderte der König verſchiedene Male mit gewafneter Hand die Verzichtleiſtung auf ihre Reichsfreyheit und die Erbhuldigung, allein der Streit ward jedes Mal vermittelt, und an die Reichsgerichte verwieſen.

Friederich IV. 1699. **Friederich** 4, Chriſtians 5. Sohn, ſahe nicht ſobald ein, wie viel er zu wiſſen brauchte, und noch nicht gelernet hätte, ſo ſtrengte er alle ſeine Kräfte an ſelbſt zu denken und zu handeln, wodurch er denn auch einer unſerer größten Könige ward. Seine vorzüglichſte Stärke beſtand darin, daß er arbeitſam war, und Alles mit

guter Haushalter. eigenen Augen ſehen wollte. Die Finanzen ſetzte er vortreflich in Stand, und hinterließ bey ſeinem Tode wohlhabende Unterthanen, ein großes, gut geübtes Kriegsheer, beſonders eine vortrefliche Landmiliz, und 3 Millionen in der Schatzkammer, obgleich er anſehnliche Gebäuden, z. E. Friedensburg und Friederichsberg und das Schloß in Kopenhagen aufgeführt, einen prächtigen Hofſtaat unterhalten, und viele Unglücksfälle, beſonders die Peſt, die kopenhagener Feuersbrunſt, und einen eilfjährigen ſchweren Krieg, erlebt hatte. Gewiſſe Künſte, als die Muſik, Malerey,

das Ausſchneiden in Elfenbein, und die Garten- kunſt, liebte er ſehr, welche daher auch ſeit ſeiner Zeit anſehnliche Fortſchritte gemacht haben; dagegen aber unterſtützte er die Wiſſenſchaften und Gelehrſamkeit nicht zur Gnüge. Friederich IV.

Er erbte nach ſeinem Vater die Streitigkeiten mit dem Herzoge Friederich 4. zu Holſtein-Gottorp, welche endlich in einen offenbaren Krieg ausbrachen. In dieſem Kriege unterſtützten die Schweden nicht nur den Herzog mit 4000 Mann, die ſeine Feſtung Tönningen beſetzten, ſondern König Karl 12. landete in eigener Perſon auf Seeland, und eine ſchwediſche, engliſche und holländiſche Flotte ſchloß Kopenhagen ein, indeß ein vereintes Heer der Hannoveraner, Lüneburger, Holländer und Schweden in Holſtein eindrang. Die Bundesgenoſſen des Königs hingegen, der Czar von Moſkau, welcher zu weit entfernt war, und der Churfürſt von Sachſen, unterſtützten ihn nicht ſo nachdrücklich, wie ſie verſprochen hatten. Daher mußte König Friederich zu Travendahl Frieden ſchließen mit dem Herzoge zu Holſtein-Gottorp, dem Churfürſten von Hannover, und Herzoge zu Zelle, wodurch der Herzog Friederich ſeine alten Rechte und Hoheiten, nemlich die Freyheit Feſtungen anzulegen, Bündniſſe zu ſchließen rc. wieder erlangte, und außerdem mußte ihm der König noch 260000 Rthlr. bezahlen. Hiemit hatte nun auch der ganze Krieg ein Ende, denn die andern Staaten hatten ſich blos des Herzogs von Gottorp wegen

Krieg mit Holſtein. 1700.

18. Aug. 1700.

Friederich IV. dän. Völker am Rhein. darin gemiſcht. Darauf überließ der König für gewiſſe Subſidiengelder 8000 Mann in kayſerliche, und 12000 in engliſche und holländiſche Dienſte, gegen Frankreich. Beyde Heere erwarben ſich großen Ruhm, und trugen nicht wenig bey zu den berühmten Siegen bey Höchſtädt, Ramillies, Oudenarde und Malplaquet.

hebt Leibeigenſch. auf. 1702. Friederich 4. hob die Leibeigenſchaft auf, jedoch band er, wegen der Soldatenaushebung, die Bauern an ihre Güter, indem er aus ihnen eine eigene National- oder Landmiliz errichtete.
1704. Bey Gelegenheit ſeiner Reiſe nach Norwegen
1705. ernannte er Miſſionarien nach Finmarken und nach Trankebar zur Bekehrung der Heyden. Gewiſſe Verdrießlichkeiten bewogen ihn um dieſe Zeit, zumal da er eines ſichern Friedens genoß, eine
1708. Reiſe nach Deutſchland und Italien zu thun. Auf der Rückreiſe ſchloß er ein geheimes Bündniß mit den Königen von Polen und Preußen wider den König von Schweden; und als dieſer kurz darauf von den Ruſſen bey Pultawa gänzlich geſchlagen ward, brach der Krieg mit Schweden ſogleich aus, weil jetzt die Gelegenheit überaus bequem ſchien, Schonen und die übrigen eingebüßten Länder wieder zu erlangen. Dieſer Krieg iſt der längſte und ſchwierigſte, den Dänemark in neuern Zeiten jemals geführt hat. Die Dänen giengen unverzüglich nach Schonen
1710. über, wurden aber bey Helſingburg von dem ſchwediſchen General Steenbock dergeſtalt geſchlagen, daß ſie gleich wieder nach Seeland zu-

Krieg mit Schwed.

rückwei-

rückweichen mußten. Um eben die Zeit richtete die Peſt in Dännemark, und beſonders in Kopenhagen, große Verwüſtungen an. Dennoch brach der König in ſchwediſch Pommern ein, und eroberte es ganz, bis auf Stettin und Stralſund, welche letztere Stadt er vergebens belagerte. Dagegen eroberte er Stade, nebſt den beyden Herzogthümern Bremen und Verden; ward aber bey Gadebuſch von Steenbock aufs Haupt geſchlagen. Dieſer General drang darauf in Holſtein ein, wo er, zur geringen Ehre ſeines Namens, Altona abbrannte. Als er aber hier von den Ruſſen, Dänen und Sachſen in die Enge getrieben ward, ſo warf er ſich, vermöge eines geheimen Bündniſſes mit dem Adminiſtrator von Holſtein, in die Feſtung Tönningen, worin er ſogleich belagert ward, und ſich mit 11000 Mann gefangen geben mußte. Darauf bemühete man ſich, durch einen Vertrag zu Berlin den Frieden wieder herzuſtellen, und König Friederich errichtete in dieſer ruhigen Zwiſchenzeit eine Landkadettenſchule, und das Miſſionskollegium zu Kopenhagen. Mittlerweile war König Karl 12. von Bender in der Türkey zurückgekommen, und wollte vom Frieden durchaus nichts wiſſen. Daher ward zwiſchen Dännemark, Hannover, Rußland und Preußen ein Bündniß wider ihn geſchloſſen, dem zufolge auch König Friederich 4. das eroberte Bremen und Verden für ungefähr 9 Tonnen Goldes an Hannover abtrat. Der däniſche Admiral Gabel ſchlug hierauf eine ſchwe-

Friederich IV. 1711.

1712. Schl. bey Gadebuſch. 1712.

1713.

Steenbock gefangen. 1713.

1714.

1715.

Friederich IV. diſche Flotte, und Admiral Rabe lieferte den Schweden gleichfalls ein ſtarkes Treffen, welches zwar nicht entſcheidend war, aber ſie dennoch nöthigte, nach Karlskrone zurückzugehen. Darauf fielen Rügen und Stralſund in die Hände der Dänen, Preußen und Sachſen, und wurden, nebſt dem Stücke von Pommern, welches dem Peenefluß nordwärts liegt, an Dännemark überlaſſen. Hiernächſt eroberten die Dänen auch die
1716. Feſtung Wismar, und ſchleiften ſie. Karl 12. fiel dagegen in Norwegen ein, und beſetzte Chriſtiania, belagerte aber Aggerhuus und Friederichsſtein vergebens, indem die Bürger ſelbſt die unter dieſer Bergfeſtung belegene Stadt Friederichshall in Brand ſteckten. Der tapfere Normann
Tordenſkiold. Tordenſkiold zerſtörete die ſchwediſche Flottille im Meerbuſen Dynekille, und vereitelte dadurch den Feldzug der Schweden fürs folgende Jahr. Der ruſſiſche Czar Peter kam nach Kopenhagen, um verabredetermaßen mit dem Könige eine Landung in Schonen zu machen; da aber Unwille zwiſchen ihnen entſtand, ſo reiſete er unverrichteter Sachen wieder ab, und der Kaltſinn nahm nachgehends beyderſeits immer mehr zu. Dagegen trat England, von Karl 12. beleidigt, zur
1717. däniſchen Parthey, und ſperrete mit einer Flotte die ſchwediſchen Häfen. Tordenſkiold that aber einen vergeblichen Anfall auf Gothenburg und Strömſtadt. König Karl 12. fiel Norwegen zum zweyten Male an, und belagerte Friederichsſtein, welches er auch wohl erobert hätte, wenn

er nicht von einer Kugel aus der Feſtung, wie man insgemein glaubt, plötzlich getödtet worden wäre. Sogleich hoben die Schweden die Belagerung auf, und zogen heim. Ein anderes ſchwediſches Kriegsheer, welches auf Drontheim los wollte, kehrte gleichfalls zurück; allein die meiſten, ungefähr 4000 Mann, blieben im tiefen Schnee ſtecken, und erfroren auf den Tydalsgebirgen. Kurz nachher eroberte Tordenſkiold Marſtrand, und endlich ward unter franzöſiſcher, und vorzüglich unter engliſcher, Vermittelung zu Friederichsburg der Friede geſchloſſen, durch welchen Dännemark von Schweden 6 Tonnen Goldes und den Zoll von allen ſchwediſchen Schiffen im Sunde erhielt; ferner verſprach Schweden dem Herzoge von Gottorp nie zu Erlangung ſeines verlornen Antheils an Schleswig behülflich zu ſeyn.

Friederich IV. 1718.

1719.

Friede 1720.

Seine übrige Lebenszeit brachte König Friederich 4. im Frieden zu, und hat ſeinen Nachfolgern denſelben als eine Regel hinterlaſſen. In dieſer Zeit des Friedens errichtete er in Kopenhagen ein feſtſtehendes Matroſenkorps zum Dienſte, in 6 Diviſionen oder 30 Kompagnien, erbauete Friedensburg und die Schlöſſer zu Koldingen, Skanderburg und Walloe, ſtiftete das kopenhagener Waysenhaus, und auf ſeinen Gütern in den Reuterdiſtrikten 240 Schulen zur Unterweiſung der Landjugend im Chriſtenthum, Rechnen und Schreiben, ſchloß die Eheverbindung ſeines Kronprinzen Chriſtian mit der Prin-

1720.

1720.

1721.

zeſſin

Friederich IV. 1721. zeſſin Sophia Magdalena von Brandenburg-Kulmbach, errichtete den Handel nach Grönland, und eine Miſſion zur Bekehrung der dortigen Heyden, wobey Hans Egede ſich beſonders eifrig bewies, verſuchte es, eine neue Matrikel für Norwegen machen zu laſſen, ſtiftete die Seeaſſe-
1726. kuranzgeſellſchaft, und bewies bey der ſchreckli-
1728. chen Feuersbrunſt in Kopenhagen die größte Sorgfalt für ſeine Unterthanen. Schon während des Krieges hatte er gewiſſe ihm zugehörige
Reuterdiſtrikte. Güter zu Reuterdiſtrikten eingerichtet, wohin die Reuterey verlegt, und von deren Einkünften unterhalten ward. Uebrigens hat dieſer König bey weitem nicht ſo viele neue Einrichtungen und Veränderungen gemacht, als manche ſeiner Vorfahren, weil er Alles vorher wohl überlegte.
Wohlſtand. Auch iſt der Wohlſtand des Landes unter ihm um deſto merkwürdiger, da während ſeiner Regierung doch ſo große Unglücksfälle eintrafen. Zu dieſem Wohlſtande trugen zwar wohl die auswärtigen Subſidiengelder vieles bey, jedoch ward er am meiſten durch die kluge Verwaltung der Landeseinkünfte und den geringen Aufwand damaliger Zeiten befördert; denn ein Staatsminiſter konnte damals noch mit 6 Gericht Eſſen ein Feſtin geben. Die Manufakturen waren zwar nicht ſo häufig als nachher; allein was nützet es, mehrere Sachen im Lande zu verarbeiten, wenn doch immer weit mehr ein- als ausgeführt wird? Nach dem Tode ſeiner Gemahlin Louiſe von Meklenburg heyrathete er die

Gräfin Anna Sophia, Tochter des ehemali- Friede-
gen Großkanzlers, Grafen von Reventlau, die rich IV.
ihn überlebte, doch ohne Kinder. Er ſelbſt ſtarb 1730.
zu Odenſe.

Mit den Herzögen zu Holſtein-Gottorp dau- Herzog-
erten die Irrungen noch immer fort. Herzog thümer.
Friederich 4. ward in der Schlacht bey Kliſſow 1702.
getödtet, als er für ſeinen Schwager Karl 12.
gegen die Polen focht. Sein Bruder Chriſti-
an Auguſt, Koadjutor des Stifts Lübeck, ward
Vormund des minderjährigen Herzogs Karl
Friederich, und Adminiſtrator der gottorpiſchen
Länder. Dieſer verſprach bey dem Kriege mit
Schweden die genaueſte Neutralität zu beobach-
ten. Als er aber demungeachtet den Grafen 1713.
Steenbock in Tönningen einließ, ſo nahm König
Friederich, zur Beſtrafung dieſer Treuloſigkeit,
die gottorpiſchen Länder in Beſitz, hielt, nach dem
Auszuge der Schweden, die Feſtung Tönningen
noch immer eingeſchloſſen, und zwang ſie endlich
zur Uebergabe. Hier fand man nun ſo wichtige 1714.
Schriften und Beweiſe von dem geheimen Bunde
des Hauſes Gottorp mit Schweden, daß der
König den Herzog ſeiner Länder verluſtig erklär- Ganz
te, und den gottorpiſchen Theil des Herzogthums Schlesw.
Schleswig, als ein verwirktes Lehn, mit der Kro- an Däne-
ne Dännemark vereinigte. Bey dem nachmali- mark. 1714.
gen Friedensſchluſſe zu Friedrichsburg willigte 1720.
Schweden in dieſe Beſitznehmung, und Frank-
reich und England garantirten dem Könige den
Beſitz des Schleswigſchen auf ewig. Den hol-
ſteinſchen

Friede- ſteinſchen Antheil hingegen gab er dem Herzoge
rich IV. Karl Friederich ſogleich wieder zurück, welcher
ſeitdem in Kiel reſidirte, daher dieſe Linie auch
die holſtein kieliſche genannt wird. Der Her-
zog aber proteſtirte beſtändig gegen den Verluſt
ſeines ſchleswigſchen Antheils; und da er nach-
mals des Czar Peters Tochter Anna heyrathete, ſo
ward er für Dännemark ein gefährlicher Nachbar.
So lange alſo der Czar und ſeine Gemahlin
Katharina lebten, mußte König Friederich 4. alle
Jahr eine Obſervationsflotte in die Oſtſee ſchik-
ken, welche einigemal von einer engliſchen unter-
Waſſerfl. ſtützt ward. Eine ſtarke Waſſerfluth verur-
1717. ſachte im Schleswigſchen und in Ditmarſen großen
1718. Schaden an Land und Leuten; der König aber
vermehrte dagegen ſein Land durch Beſitznehmung
Ranzau von der Reichsgrafſchaft Ranzau, nachdem der
an Däne- letzte Graf ſeinen Bruder hatte ermorden laſſen.
mark. Nach dem Tode der ruſſiſchen Kayſerin Katha-
1727. rina verlor der Herzog Karl Friederich auch alle
Hofnung, ſeinen Antheil an Schleswig durch
ruſſiſche Hülfe wieder zu erlangen.

Chri- Chriſtian 6, Friederichs 4. Sohn, ſchafte zwar
ſtian VI. gleich nach dem Antritt der Regierung die Land-
1730. miliz ab, führte ſie aber bald darauf wieder ein,
und befahl aufs neue allen Bauern, nicht von
dem Gute ihres Edelmanns zu weichen. Er
verabſchiedete viele Günſtlinge, Miniſter und Be-
amte ſeines Vaters, und ſogar die königliche
Witwe Anna Sophia ward nach Klausholm in
Jütland verwieſen. Das von ſeinem Vater er-
bauete

bauete Schloß in Kopenhagen ließ er niederreiſ- Chriſtian VI.
ſen, und an deſſen Statt ein viel prächtigeres,
nemlich das jetzige Reſidenzſchloß Christians- Chriſtiansburg.
burg, aufführen. Die Flotte ſetzte er in beſſern
Stand, wobey ihm Graf Danneſkiold-Samſoe und Admiral Suhm mit Rath und That
an die Hand giengen. Durch den Schifsbaumeiſter Bendſtrup ward eine beſſere Bauart der
Schiffe eingeführt. Er wandte viele nützliche
Koſten auf die Einrichtung einer nach des Grafen Danneſkiold-Samſoe Vorſchlag angelegten
Schifsdocke in Kopenhagen, und ſeiner Gemahlin zu Gefallen erbauete er mit großen Koſten Docke. 1735.
das Schloß Hirſchholm. Er führte viele Tuch- Hirſchh.
und Seidenmanufakturen ein, die er mit Geld Manufaktur.
unterſtützte, errichtete die Bank, die Brandaſſekuranz-Kompagnie in Kopenhagen, die adelichen Bank 1736.
Fräuleinklöſter zu Wemmeltoft und Walloe, unterſtützte, durch Egedes Eifer gereizt, die grönländiſche Miſſion, verbeſſerte die kopenhagener
Univerſität, ſtiftete die dortige Geſellſchaft der Wiſ- 1743.
ſenſchaften, wie auch das Gymnaſium in Altona, Gymnaſ.
und gab eine neue, verbeſſerte Schulverordnung. in Altona.
Nach dem Vorſchlage des Statthalters Ranzau 1744.
veränderte er die ſeit 1691 gültige Verordnung 1735.
wegen des Kornhandels; er erweiterte die Marmorwerke in Norwegen, dehnte den Handel der
oſtindiſchen Kompagnie auch auf China aus, erlaubte der weſtindiſchen Kompagnie die Inſel
St. Croix, wohin jetzt Kopenhagens wichtigſter St. Croix
Handel geht, von den Franzoſen zu kaufen, und 1733.

führte

Christian VI. führte die öffentliche Konfirmation, die herrlichſte
Konfir- Anordnung zum Unterricht der Jugend im Chri-
mation. ſtenthum, in ſeine Staaten ein. Ueberhaupt
1736. nahm er ſich vorzüglich vor allen andern Köni-
gen des Landes der Religion am eifrigſten an,
ließ unzählige däniſche Bibeln drucken, und hielt
ſtrenge auf Gottesfurcht und gute Sitten, ver-
ſtattete aber doch dabey alle mögliche Gewiſſens-
freyheit. Man muß daher geſtehen, daß zu
ſeiner Zeit die äußere Religioſität ſehr verbeſſert
ward, obgleich man auch nicht leugnen kann, daß
viele Schwärmer und Heuchler dieſe Denkungs-
art des Königs misbrauchten, und in der däni-
ſchen Kirche manche Unruhen erregten, die von
einigen gar zu eifrigen Geiſtlichen nicht wenig
1739. unterhalten wurden. Auf ſeine Veranſtaltung
wurden auch auf den Proprietair-Gütern viele
Schulen angelegt. So friedfertig nun auch die-
1734. ſer König war, ſo ſandte er doch einſt dem Kay-
ſer 6000 Mann zu Hülfe, und hatte mit Ham-
burg, Holland, Hannover und Schweden ver-
ſchiedene Streitigkeiten. Mit dem leztern Rei-
che entſtand der Streit über eine nicht ungegrün-
dete Hofnung, daß ſein Kronprinz Thronfolger
in Schweden werden würde. Am Ende ſeiner
Regierung gerieth er in einige Schulden, die ſich
1746. bey ſeinem Abſterben auf etliche Millionen Reichs-
thaler beliefen.

Herzog- Unter dieſem Könige ruheten die Mishellig-
thümer. keiten mit den Herzögen von Holſtein, weil we-
der von ſchwediſcher noch ruſſiſcher Seite Unter-
ſtützung

ſtützung zu hoffen war. Herzog Karl Friede- Chriſtian VI.
rich ſtarb, und hinterließ, von des Czar Peters 1739.
älteſten Tochter Anna, den Prinzen Karl Pe-
ter Ulrich zum Nachfolger, unter der Vormund-
ſchaft ſeines Vetters, des Biſchofs zu Lübeck,
Adolph Friederichs. Als nun bald darauf die-
ſer Biſchof zum Thronfolger in Schweden er- 1743.
wählt, und der junge Prinz von Holſtein von
ſeiner Mutterſchweſter, der ruſſiſchen Kayſerin
Eliſabeth, zum Großfürſten und Thronfolger in 1742.
Rußland erklärt ward, ſo ſtieg dadurch das hol-
ſtein-gottorpiſche Haus wieder zu ſolchem Anſe-
hen, daß es anfieng für Dännemark um deſto
gefährlicher zu werden, weil alle Vorſchläge zur
Ausſöhnung vergeblich waren. Jedoch blieb bey
König Chriſtians Lebzeiten und bis zum Tode
der Kayſerin Eliſabeth die Ruhe ungeſtört. Die
Feindſeligkeiten, welche beynahe mit dem Köni-
ge von England, oder vielmehr mit Hannover,
über das Gut Steinhorſt ausgebrochen wären,
und die Streitigkeiten mit Hamburg über die her-
abgeſetzte däniſche Münze, wurden noch in der
Güte beygelegt.

Friederich 5, des vorigen Königs einziger Friede-
Sohn, ſorgte alsbald für die Verbeſſerung der rich V.
Finanzen, und ernannte den Geheimenrath Thott 1746.
zum Präſes der Rentekammer, durch deſſen klu- Thott.
ge Einrichtungen und weiſe Sparſamkeit die
Staatsſchulden gröſstentheils getilgt wurden.
In dieſem Geſchäfte aber ward Thott auch von
dem damaligen groſsen Conſeilminiſter, dem Gra-

Friederich V. fen von **Schulin**, deſſen gar zu früher Tod ein
Schulin. weſentlicher Verluſt für Dännemark war, ſehr
unterſtützt. Dieſer König ließ durch eine eigene
1747. Kommiſſion in einem Jahre anderthalbhundert
veraltete Proceſſe entſcheiden, errichtete eine beſtändige
dänische Schaubühne, vermehrte die norwegiſche
Kriegsmacht, ſtiftete die Ritterakademie
Soroe. zu Soroe, welcher nachmals der berühmte Baron
1747. von **Holberg** ſeine ganze Baronie und Bibliothek
nebſt einem anſehnlichen Kapitale ſchenkte, errichtete
eine allgemeine Handelskompagnie, mit welcher
es doch nie recht hat fort wollen, erkaufte
1749. von dem Herzoge von Glücksburg den mittlern
Theil der Inſel Arroe, erbauete in Kopenhagen
die prächtige Friederichsſtadt, legte zu Stavern,
1756. jetzt Friederichswärn genannt, in Norwegen eine
Galeerenflotte an, ſchloß zur Erweiterung des
Handels auf dem mittelländiſchen Meere Frieden
1751= und Handelsbündniſſe mit den Republiken der
1754. Barbarey, ſtiftete zu dem Ende auch die marokkaniſche
und afrikaniſche Handelskompagnie, welche
aber beyde wieder aufgehoben ſind, berichtigte
1752= te die Gränzen zwiſchen Norwegen und Schweden
1759. den von der Nordſee bis ans Eismeer in 7 Jahren,
beförderte die große Kanonengießerey und
Gewehrfabrike in Seeland, Friederichswerk genannt,
ſtiftete zu Bergen und Drontheim Seminarien
für die lappländiſche Miſſion, errichtete
1756. das Friederichshoſpital nebſt dem botaniſchen Garten
in Kopenhagen, veranſtaltete mit großen Koſten
die Flora Danica, wandte viele Mühe und
Koſten,

Koſten, obwohl ohne ſonderlichen Erfolg, auf Friedrich V.
die Verbeſſerung der isländiſchen Landwirthſchaft,
errichtete auf Chriſtianshafen das große Erziehungshaus, ſtiftete die Maler- und Bildhauer- 1753.
Akademie, welche vielen Nutzen geſchaft, und 1754.
auf unſere Handwerker großen Einfluß gehabt
hat, kaufte der weſtindiſchen Handelsgeſellſchaft
für 22 Tonnen Goldes ihre Freyheiten und Be- 1754.
ſitzungen ab, und erlaubte allen Unterthanen nach
den weſtindiſchen Kolonien zu handeln, welches
jetzt für Kopenhagen der wichtigſte Handel iſt.
In dem dritten ſchleſiſchen Kriege hemmete er
zu Deutſchlands Vortheil die franzöſiſche Uebermacht durch die von dem Grafen Lynar geſtifte- 1757.
te Konvention zu Kloſter-Zeven; übrigens aber
verſchafte er durch die ſtrengſte Neutralität in
dieſem Kriege ſeinen Unterthanen große Handelsvortheile und eine ſichere Schiffahrt. Durch
den Herrn von Juſti ließ er 200 deutſche Bergleute nach Norwegen kommen, verbeſſerte den
Bergbau, und legte die Bergwerksſchule zu Kongs- 1757.
berg an. Um die weitläuftigen Heiden, oder
wüſten Gegenden, in Jütland und Schleswig anzubauen, ließ er über 300 Familien aus Deutſch- 1760.
land kommen, wodurch zwar einige Gegenden
in Jütland verbeſſert wurden, die meiſten aber
öde liegen blieben, indem die Koloniſten wieder
davon giengen. Zur Erweiterung der Wiſſenſchaften ſandte er eine Geſellſchaft gelehrter Män- 1761.
ner nach Arabien, unterſtützte die drontheimiſche
gelehrte Geſellſchaft zur Beförderung der Natur- 1761.

 kunde,

Friede-
rich V. kunde, welche jetzt den Namen der norwegiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften führt, wie auch die Geſellſchaft der ſchönen Wiſſenſchaften, durch welche die däniſche Literatur und Dichtkunſt vieles gewonnen hat. Zur Verbeſſerung des Land-
1762. baues, unterſtützte und beförderte er die von dem glücksburgiſchen patriotiſchen Probſte Lüders geſtiftete Acker-Akademie, und ſuchte die Gemeinheiten der Acker und Wieſen aufzuheben.

Herzog-
thümer. Die Herzöge zu Schleswig-Holſtein-Auguſtenburg, Glücksburg und Beck hatten dem Könige nach und nach ihr Erbrecht auf die plöniſchen Lande abgetreten, und alſo nahm er nach dem To-
1761. de des letzten Herzogs, Friederich Karls, das
Plön an Herzogthum Plön allein in Beſitz, und bezahlte,
Dännem. zufolge des mit dem Verſtorbenen geſchloſſenen Vertrags, die anſehnlichen Schulden deſſelben, wie auch etwas Gewiſſes an die verwitwete Herzogin, die Prinzeſſinnen und andere Prinzen der königlichen Linie des holſteiniſchen Hauſes. Dem Herzoge von Auguſtenburg und deſſen männlichen Erben übertrug er, für ihr Erbrecht auf die plöniſchen und glücksburgiſchen Lande, das Schloß
1764. Sonderburg, und 4 Güter auf der Inſel Alſen mit allen adelichen Freyheiten und Gerechtſamen. Die Unruhen in Deutſchland nöthigten ihn einige Jahre lang ein Kriegsheer in Schleswig und Holſtein, und eine Flotte in der See zu halten. Als aber der Herzog Karl Peter Ulrich von
1762. Holſtein-Gottorp, unter dem Namen Peter 3, den ruſſichen Thron beſtieg, ſo mußte er alle dieſe

Kriegs-

Kriegsanſtalten verdoppeln, denn dieſer Herr brannte von Haß und Rache gegen Dännemark, und wollte ſein väterliches Erbe mit gewafneter Hand zurückfordern. Allein, eben da ein blutiger Krieg auszubrechen drohete, ward er in Rußland unvermuthet abgeſetzt, ſeine Gemahlin, Katharina, beſtieg den Thron, und er ſtarb bald darauf. An ihm verlor Dännemark einen höchſtgefährlichen Feind; jedoch wäre man mit ſeiner Nachfolgerin, der Kayſerin Katharina 2, wegen der Vormundſchaft über den jungen Herzog von Holſtein und Großfürſten Paul Petrowitz beynahe wieder in Feindſeligkeiten gerathen: es ward aber noch Alles zuletzt in der Güte beygelegt. Darauf war der König auf die beſſere Einrichtung ſeines Landkriegsſtaats ſowohl in Dännemark als Norwegen bedacht. Durch die ſtarken Kriegsrüſtungen gegen Rußland, durch Uebernahme fremder Schulden und andere obérwähnte zum Wohl ſeines Landes gemachte Ausgaben, war die Staatsſchuld wieder ſo hoch geſtiegen, daß ſie bey ſeinem Abſterben 26 Millionen Reichsthaler betrug. Zur Tilgung derſelben ward eine Oberſteuerdirektion errichtet und allen Unterthanen eine allgemeine Kopfſteuer auferlegt, wobey der Arme eben ſo viel als der Reiche bezahlen ſollte. Ein hierüber in Bergen entſtandener kleiner Aufſtand ward bald wieder gedämpft, und der König ſtarb am 14. Januar 1766, höchſt beklagt und herzlich beweint von ſeinem ganzen Volke.

Friederich V.

1762.

1763.

Staatsſchuld.

1766.

1764.

Friederich V. Königl. Familie. 1743. König Friederich 5. war zweymal vermählt. Zuerſt mit Louiſe, der Tochter Georgs 2, Königs von Großbritannien. Dieſe Königin iſt die Mutter des jetzt in Dännemark regierenden Königs Chriſtian 7: und der Prinzeſſinnen Sophia Magdalena, Witwe des neulich verſtorbenen Königs von Schweden, Guſtav 3; Wilhelmine Karoline, vermählt mit Wilhelm, jetzt regierendem Landgrafen von Heſſen-Kaſſel; und Louiſe, vermählt mit dem Landgrafen Karl von Heſſen, jetzigem Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holſtein. Die beyden letzten Prinzeſſinnen ſind Mütter einer zahlreichen Familie, und von der erſten ſtammt der jetzt regierende König von Schweden, Guſtav Adolph, ab. Zum zweyten Male ward der König Friede-
1752. rich vermählt mit Juliana Maria, einer Prinzeſſin von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Mutter des Erbprinzen Friederich, welche noch am Leben iſt.

Chriſtian VII. 1766. Chriſtian 7, jetzt regierender König der Dänen, ſuchte gleich anfangs alle Gelegenheiten zum Streit mit ſeinen Nachbaren aus dem Wege zu räumen, und ſeinem Reiche die unſchätzbare Glückſeligkeit eines dauerhaften Friedens zu ſichern. Zu dem Ende ſöhnte er ſich nicht nur vorläufig mit dem holſtein-gottorpiſchen Hauſe aus, und
1767. übernahm die auf Schleswig noch haftenden alten Schulden deſſelben, ſondern traf auch mit der Stadt Hamburg einen Vertrag, trat, zugleich mit
1768. dem holſteiniſchen Hauſe, die bisher über ſie behauptete Oberherrſchaft nebſt allen ſeinen Anſprü-

chen

chen an dieſelbe ab, und geſtand ihr die ſeit 1618 angefochtene Reichsfreyheit zu. Für die Verbeſſerung der Landwirthſchaft errichtete er eine ſchleswigholſteiniſche Landkommiſſion und ein Generallandweſenskollegium; ermunterte zu Aufhebung der Gemeinheiten, zu Auseinanderſetzung der Dörfer, beſſerer Vertheilung und Einfriedigung der Aecker, zur Aufräumung ſteinigter Plätze und Austrocknung ſumpfigter Moore, wozu auch die Landhaltungsgeſellſchaft in Kopenhagen durch jährliche Prämien noch täglich vieles beyträgt, und ſuchte die Frohndienſte der Bauern zu mildern. Am merkwürdigſten aber hat er ſeine Regierung gemacht durch die gänzliche Aufhebung der langwierigen Streitigkeiten mit dem holſtein-gottorpiſchen Hauſe. Durch gütliche Unterhandlungen brachte er es nemlich dahin, daß der Herzog **Paul Petrowitz**, Großfürſt von Rußland, nicht allein ſeine Anſprüche an das Schleswigſche völlig aufgegeben, ſondern auch dem Könige gegen Oldenburg und Delmenhorſt ſeinen Antheil an dem Herzogthume Holſtein gänzlich überlaſſen hat. Dieſe beyden Grafſchaften ſchenkte der Herzog darauf zum ewigen Beſitz dem Biſchofe von Lübeck, **Friederich August**, einem Prinzen des holſteiniſchen Hauſes und Sohne des vormaligen Adminiſtrators Chriſtian Auguſt, und der Kayſer erhöhete ſie zu einem Herzogthume. Zur Beförderung dieſes Vergleichs trat der däniſche Erbprinz Friederich, zum Beſten des Reichs, großmüthig ſein

Chriſtian VII. 1768.

Ganz Holſtein an Dänemark. 1773.

Chriſtian VII. Recht auf das Stift Lübeck an den Sohn des Biſchofs ab. Die Grundlage zu dieſem glücklichen Tauſche, wodurch des Königs Länder völlig arrondiret und vor feindlichen Anfällen geſichert wurden, hatte der um das däniſche Reich in ſo vieler Abſicht unſterblich verdiente Miniſter

Bernſtorf. Hartwig Ernſt Graf von Bernſtorf gelegt. Die Unordnungen, welche ſich durch Misbrauch des königlichen Vertrauens in den Staat eingeſchlichen hatten, wurden am 17. Januar 1772 glücklich gedämpft, ſobald der König durch ſeine Mutter, die Königin Juliana Maria, und ſeinen Bruder, den Erbprinzen Friederich, Nachricht davon erhalten hatte. Darauf führte er den geheimen Staatsrath ein, verbeſſerte den Unterricht der lateiniſchen Schulen in Dännemark, ſorgte für die Aufnahme der Univerſität Kiel, wo auch zum Beſten der Landjugend ein Schulmeiſterſeminar angelegt ward, führte neue Chauſſeen durch ganz Seeland, legte mit ſchweren Koſten, ohne Belaſtung der Unterthanen, einen merkwürdigen Kanal, bey welchem Pracht und Dauer mit einander verbunden ſind, zur Vereinigung der Oſt- und Weſtſee an, errichtete eine Kreditkaſſe zur Unterſtützung der Manufakturen und Fabriken, und vermehrte ſeine Herrſchaft durch

Glücksburg an Dännem. 1779. das Herzogthum Glücksburg, welches er nach Erlöſchung des männlichen Stammes mit dem Herzoge Friederich Heinrich Wilhelm wieder unter die Krone zog. Das däniſche Volk genießt gegenwärtig einer vernünftigen Preß- und Gewiſſens-

wiſſensfreyheit, und ſeit der Theilnahme des Kronprinzen an der Regierung ſind die herrlichſten Anordnungen zum Vortheile der Menſchheit zu Stande gekommen. Dännemark hat ganz Europa das erſte Beyſpiel von Abſchaffung des unmenſchlichen Menſchenhandels gegeben, hoft auf die gänzliche, nach den Regeln der Vernunft und Billigkeit eingerichtete, Aufhebung der Leibeigenſchaft, arbeitet durch das neue Schulmeiſterſeminar zu Kopenhagen an einer verſtändigern Lehrmethode in den däniſchen Landſchulen, wovon der edelmüthige Graf von Reventlau zu Brahe-Trolleburg in Fühnen das nachahmungswürdigſte Muſter geliefert hat. Von den Staatsſchulden wird jährlich eine beträchtliche Summe abgetragen, und durch die neue Speciesmünze ſucht man den Vorrath des baaren Geldes im Lande zu vermehren. Jedoch, wer vermag die Glückſeligkeiten alle zu erzählen, an welchen die jetzige weiſe und milde Regierung täglich mit unabläßigem Eifer arbeitet? Chriſtian VII.

König Chriſtian 7. hat mit ſeiner jetzt verſtorbenen Gemahlin **Karolina Mathilda**, einer gebornen Prinzeſſin von Großbritannien, zwey Kinder gezeugt, nemlich den **Kronprinzen Friederich** am 28. Januar 1768; der ſich mit der Prinzeſſin von Heſſen **Maria Sophia Friederika**, älteſten Tochter des Landgrafen Karl von Heſſen, königlichen Statthalters in den Herzogthümern, am 31. Jul. 1790 vermählet hat; und die Prinzeſſin **Louiſe Auguſta** am 7. Jul. Königliche Familie.

 1771;

1771; vermählt mit Friederich Chriſtian, Erbprinzen von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg ſeit dem 27. May 1786.

I. Die Regierungsform.

Obgleich die Könige jetzt unumſchränkt und an keine andern Vorſchriften, als an die allgemeinen göttlichen und menſchlichen Geſetze, und an das Königsgeſetz Friederichs 3, in welchem kein König etwas verändern darf, gebunden ſind, ſo erfordern doch die Regierungsgeſchäfte einen gewiſſen Gang und eine beſtimmte Ordnung, welche daher auch von den Königen vorgeſchrieben worden, und wovon ſie ſelbſt nur ſelten abweichen. Alle königlichen Anordnungen werden durch gewiſſe Kollegia ausgeführt, welche auch über die Landesgeſetze wachen müſſen. Die vornehmſten Staats-kollegia aber ſind: 1) **der geheime Staatsrath**, worin der König ſelbſt präſidirt, und neben ihm der Kronprinz und der Erbprinz Sitz und Stimme haben. Außerdem beſteht derſelbe gegenwärtig aus 7 Mitgliedern, welche die höchſten Staatsminiſter und zum Theil Vorgeſetzte in den übrigen Kollegien ſind. Dieſer Staatsrath führt die allgemeine Aufſicht über alle Reichsgeſchäfte, ſowohl in den Königreichen als in den beyden Herzogthümern, in demſelben werden alle allgemeine Anſtalten zum Wohl des Landes überlegt, und Krieg und Friede beſchloſſen. 2) **Das höchſte Gericht**, worin der König ſelbſt einmal im Jahre präſidirt, welches aus vielen Mitgliedern

Staats-Kollegia.

dern beſteht, und worin alle Proceſſe in beyden Königreichen ohne Appellation entſchieden werden. 3) Die däniſche Kanzeley beſorgt für beyde Königreiche Alles, was die öffentlichen Bedienungen, Würden, Juſtiz, Begnadigungen und das bürgerliche Weſen betrift. 4) Die deutſche Kanzeley beſorgt ebendaſſelbe in Anſehung der beyden Herzogthümer. 5) Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, welches ein Staatsminiſter mit 4 Sekretären verwaltet, und welches alle Depeſchen der fremden Geſandten beſorgt. 6) Das Generalitäts- und Kommiſſariats-Kollegium, welches das ganze Kriegsweſen zu Lande verwaltet, und in 3 Departements und verſchiedene Komtoirs eingetheilt iſt. 7) Das norwegiſche Generalitäts- und Kommiſſariats-Kollegium, welches das Kriegsweſen in Norwegen beſorgt, und an das nächſt vorhergehende ſeine Berichte einſenden muß. 8) Das Finanz-Kollegium, welches über alle Finanzſachen des Reichs, und über die Münze die Oberaufſicht führt. 9) Die Rentekammer, welche aus einer gewiſſen Anzahl von Deputirten und Kommittirten beſteht, die über die königlichen Einkünfte aus allen ſeinen Ländern, außer den Zolleinkünften, die Rechnungen und Aufſicht führen, und deren Geſchäfte unter viele Komtoirs vertheilt ſind. Unter dieſes Kollegium gehören gegenwärtig auch die Bau- und Bergwerksſachen. 10) Die weſtindiſch-guineiſche Rente- und Generalzollkammer, welche das ganze

ze Zoll= und Konſumtionswesen in allen königlichen Ländern beſorgt, und außerdem die Rentekammer für die däniſchen Inſeln in Amerika und die Etabliſſements auf Guinea iſt. 11) Das **General = Landes = Oekonomie = und Kommerz Kollegium**, welches diejenigen Sachen beſorgt, wovon es den Namen führt. 12) Die **Oberdirektion der königlichen Bank** und des Tilgungsfonds, welche mit den Geſchäften der alten kopenhagener Bank und mit Abtragung der Staatsſchulden zu thun hat; denn die kopenhagener Girobank, welche ehemals einer Privatgeſellſchaft zugehörte, iſt jetzt allein in den Händen des Königs. 13) Die **Schatzkammerdirektion**, welche zur Auszahlung der Penſionen und zur Erſparung eines Schatzes für den Nothfall beſtimmt iſt. 14) Das **Admiralitäts = und Kommiſſariats = Kollegium**, welches das Seeweſen, und alles was zur Bemannung und Ausrüſtung der Flotte gehört, beſtreitet. Das **General = Poſtamt** verwaltet das ganze Poſtweſen in des Königs Reichen und Landen. Alle dieſe und noch mehrere Kollegia, ausgenommen das ſiebente, ſind in Kopenhagen.

Herzogthümer. In den Herzogthümern hat der Prinz Karl **von Heſſen**, als **Statthalter**, die Oberaufſicht über alle bürgerliche Sachen. Auf Gottorp iſt ein **Obergericht** für das Herzogthum Schleswig, welches hauptſächlich die Proceſſe bürgerlicher Perſonen in der letzten Inſtanz, ohne Appellation, entſcheidet, aber auch vieles mit Kanzeley=

zeley= und Kameralſachen zu thun hat. In Glückſtadt iſt eine Landesregierung, welche für Holſtein eben die Geſchäfte verwaltet, die das ebengenannte Kollegium für Schleswig beſorgt. Außerdem hat jedes Herzogthum ſein beſonderes Landgericht, welches die letzte Inſtanz für die adlichen Güter und Gutsbeſitzer iſt. Für Pinneberg und Altona giebt es ein Oberappellationsgericht zu Glückſtadt. Die Grafſchaft Ranzau hat ihr eigenes Appellationsgericht.

Sowohl die Königreiche als Herzogthümer ſind in viele Aemter getheilt. Jedes Amt hat gemeiniglich ſeinen Amtmann, der darüber die Aufſicht führet, aber doch in vielen Stücken unter dem geheimen Staatsrath, den Kanzeleyen und der Rentekammer ſteht, und daher mit dieſen Kollegien beſtändig Briefe wechſeln muß. Die beyden Königreiche werden außerdem in Stifte eingetheilt, welche viele Aemter in ſich begreifen, und jedes Stift hat ſeinen Stiftsamtmann, der die Aufſicht über die Städte ſeines Stifts führt, und zugleich ein oder mehrere Aemter verwaltet. Landeseintheilung.

Dännemark und Norwegen haben jedes ihr eigenes Geſetzbuch, wozu noch eine Menge Verordnungen und Reſkripte kommen, die jünger ſind, als das Geſetz. In Schleswig gelten Waldemars 2. jütſches Geſetzbuch, die Landgerichtsordnung, und verſchiedene Stadtrechte, nebſt dem alten Herkommen. In Holſtein gelten die römiſchen und deutſchen Geſetze, das alte Herkommen, Geſetze.

men, und die Reſponſa der Rechtsgelehrten; hier darf man auch in allen Proceſſen, die über 1000 Goldgülden, welches ungefähr 1250 Rthlr. ausmacht, gehen, an das kayſerliche Reichskammergericht in Wetzlar appelliren. Ditmarſen hat ſein eigenes Landrecht. In der Herrſchaft Pinneberg und Stadt Altona kann nach Wetzlar appellirt werden, ſobald die Hauptſumme über 400 Rthlr. iſt, und in der Grafſchaft Ranzau, wenn ſie über 500 Goldgülden oder 625 Rthlr. beträgt. Der König erlaubt ſeinen Unterthanen auch ſogar vor ſeinen eigenen Landesgerichten Proceſſe gegen ihn zu führen, und es iſt eben nichts ſeltenes, daß er den Proceß verliert.

Island. Island hat ſein eigenes Geſetzbuch, und ſteht unter einem Stiftsamtmann und Amtmann. Ein Landvogt hebt die königlichen Einkünfte ein, zwey Richter (Laugmänd) entſcheiden die Proceſſe, und 21 Syſſelmänner ſind hier eben das, was die Hardesvögte in Dännemark.

dän. und holſt. Adel. Der däniſche Adel beſteht aus Grafen, Baronen, und dem niedern Adel. Sie beſitzen Alle anſehnliche Privilegien, und die beyden erſtern Klaſſen haben ihr eigenes Gericht zur Entſcheidung der Proceſſe, von welchem gerade an das höchſte Gericht appellirt wird. Der holſteinſche Adel beſitzt noch größere Vorrechte, weil er zum deutſchen Reiche gehört, und der ſchleswigſche gleichfalls, weil Schleswig und Holſtein in ſo langer Zeit in genauer Verbindung mit einander geweſen ſind. Die kopenhagener Bürger ſind

ſeit

ſeit 1660 alle von Adel; ſie können daher Güter mit adelichen Freyheiten beſitzen; und dies kann auch eine jede karakteriſirte Perſon, d. i. die einen gewiſſen Titel vom Könige erhalten hat.

II. Die Religion.

In Anſehung der Lehrſätze iſt die Religion noch ebendieſelbe, wie in der vorigen Periode, nemlich die evangeliſch-lutheriſche. Indeſſen iſt man doch durch die Länge der Zeit, durch mehrere Aufklärung und Philoſophie, und durch die ſogenannten pietiſtiſchen Streitigkeiten unter Chriſtian 6, gegen fremde Religionsverwandte und ſolche, die von uns verſchieden denken, jetzt weit verträglicher geworden. In Friederiz, zu Friederichſtadt im Eiderſtädtſchen, und in Altona, ja auch in Kopenhagen, haben alle chriſtliche Partheyen die Freyheit, einige mit mehrerer, andere mit minderer Feyerlichkeit, ihren Gottesdienſt öffentlich zu halten. Den Herrenhutern ist ein Platz zwiſchen Hadersleben und Koldingen eingeräumt worden, wo ſie Chriſtiansfelde gebauet haben. In Grönland und auf unſern weſtindiſchen Inſeln haben ſie auch die Freyheit, die Heyden zu bekehren, und ſtiften daſelbſt ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Dingen großen Nutzen. Juden giebt es überall in Dännemark und in den Herzogthümern, wo ſie auch an verſchiedenen Orten ihre Synagogen haben. In Norwegen hingegen werden keine Juden geduldet, und nur allein die herrſchende lutheriſche Kir-

Herrenhuter.

Juden.

che

che darf daſelbſt öffentlichen Gottesdienſt treiben. Bis auf einige Kirchſpiele wählen die meiſten Gemeinen jetzt nicht mehr ſelbſt ihre Prediger, ſondern ſie werden entweder vom Könige oder vom Gutsherrn ernannt. In Dännemark beſorgen 6 Biſchöfe, in Norweoen 4, und in Island 2, die geiſtlichen Sachen, in den Herzogthümern aber ſteht das Kirchen- und Schulweſen gegenwärtig unter 2 Generalſuperintendenten. In gewiſſen Fällen führt das General-Kircheninſpektions-Kollegium in Kopenhagen die Oberaufſicht über die geiſtlichen Sachen.

III. Die Wiſſenſchaften.

Der Wachsthum der Wiſſenſchaften iſt zwar nicht zu leugnen, jedoch kann er weder mit dem Wachsthum derſelben in verſchiedenen andern Ländern, noch mit den Kenntniſſen der vorigen Periode in gewiſſen Stücken verglichen werden. Es iſt offenbar, daß die lateiniſche und griechiſche Sprache gegenwärtig unter uns nicht mehr ſo in Anſehen ſtehen, wie vormals, und daß die Kenntniſſe des Adels nicht allein hierin, ſondern auch in vielen andern Dingen merklich abgenommen haben; es iſt aber zu hoffen, daß die in unſern Zeiten zur Aufmunterung der Wiſſenſchaften, und beſonders der gelehrten Sprachen, getroffenen Anſtalten auf alle Stände den gewünſchten Einfluß haben werden. Die Theologie hat unter uns ihren alten Ruhm noch ziemlich behauptet, und die heilige Philologie verſpricht

verſpricht uns anmuthige Ausſichten. Bemerkenswerth ſind die Namen: Nold, Lintrup, Botſack, Brunsmann, Placette, Worm, Trellund, Wöldike und Roſenſtand. Die franzöſiſche Sprache iſt bey uns ſeit Chriſtian 5. allgemein geworden; in Geſellſchaften und für den Staatsmann iſt ſie jetzt faſt unentbehrlich. Für Gelehrte iſt dagegen die engliſche Sprache, welche man auch jetzt mehr wie vormals zu treiben anfängt, noch nothwendiger. In der Philoſophie haben wir nur wenig geleiſtet, wenigſtens keine Männer gehabt, die das Gebiet derſelben erweitert hätten. Die Arzeneykunſt, wenigſtens der gelehrte Theil derſelben, worin wir den großen Thomas Bartholin und Olaus Borch gehabt haben, gerieth ganz in Verfall unter Friederich 4, jetzt aber hebt ſie ihr Haupt wieder empor. Die Rechtsgelahrheit fieng unter Chriſtian 6. mit Hoyer an zu wachſen, und hat ſeitdem anſehnlich zugenommen. Dagegen ſcheinen die mathematiſchen Wiſſenſchaften wenigere Liebhaber zu finden. Römer, Peter Horrebow und Kraft ſind die größten Mathematiker, die wir in dieſem Jahrhundert gehabt haben. Unter Friederich 5. ward die Naturhiſtorie mit großem Eifer getrieben, beſonders zeichneten ſich Pontoppidan und Gunnerus darinnen aus; und ſie hat auch noch ihre berühmten Verehrer. Die däniſche Sprache gewann durch Holberg eine ganz andere Geſtalt, und iſt ſeitdem durch die Reinigkeit, welche Lan-

gebeck, durch die Beſtimmtheit, welche Snee-
dorf einführte, und durch die in Kopenhagen er-
richtete Geſellſchaft zur Verbeſſerung des Ge-
ſchmacks und der ſchönen Wiſſenſchaften ſehr
veredelt worden. Die Vaterlandsgeſchichte
hat immerfort ihre Anhänger gehabt, allein die
größten in dieſem Zeitraume, ein Bartholin, Tor-
fäus, Gram, Langebeck, Schönning, übertreffen
alle vorhergehende, und Schlegels Verdienſte in
dieſem Fache müſſen auch im Andenken bleiben.
Arnas Magnäus hat ſich durch ſeine Samm-
lungen isländiſcher Manuſcripte einen unſterbli-
chen Namen erworben, und künftige Geſchicht-
ſchreiber in den Stand geſetzt, mehr zu leiſten,
als alle ihre Vorgänger. In Norwegen ſchienen
die Wiſſenſchaften einen neuen Glanz gewinnen
zu wollen durch die in Drontheim geſtiftete nor-
wegiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften; allein
der Tod des verdienſtvollen Biſchofs Gunnerus
war ein ſchwerer Verluſt für dieſe aufkeimende
Geſellſchaft. In der däniſchen Dichtkunſt
hat Tullin den guten Geſchmack erweckt, und
ſeitdem haben andere vortrefliche Köpfe, vornem-
lich aber Johann Ewald, unſere Poeſie zu der
Vollkommenheit gebracht, daß wir, wo nicht an
Menge der Werke des Witzes und an Erfin-
dungsgeiſt, doch wenigſtens in Anſehung eines
geſunden Geſchmacks und ächten Witzes, uns
mit andern verfeinerten Nationen Europens ver-
gleichen dürfen. In Bergen iſt ein Seminari-
um zur Erlernung der Mathematik und franzö-
ſiſchen

ſiſchen Sprache errichtet worden. Die Univerſität Kiel hat jederzeit berühmte Theologen gehabt, welches die Namen eines Kortholt, Zum-Felde, Zachariä, Cramer, zur Gnüge beweiſen; und man ſetzt ſie immer mehr in den Stand, mit den beſten deutſchen Univerſitäten wetteifern zu können. Holſtein hat außerdem noch in dieſer Periode verſchiedene berühmte Gelehrte gehabt; einen Marquard Gude, Morhof, Major, Arpe, Reinboth, Moller. Island hat gute Dichter und Alterthumskenner gehabt, und beſitzt ſie noch. Bey dem Allen aber iſt es doch weit entfernt, daß die Luſt zur Lektüre und der gute Geſchmack unter uns weit ausgebreitet ſeyn ſollte; denn wenn man Kopenhagen ausnimmt, werden nur ſehr wenige gute däniſche Bücher gekauft; Norwegen kauft noch die meiſten. Die ſchönen Künſte haben unter Friederich 5. ſich merkich verbeſſert, beſonders die Maler- und Bildhauerkunſt, welches vorzüglich der unter ihm für dieſe Künſte in Kopenhagen errichteten Akademie zuzuſchreiben iſt.

IV. Die Kriegsmacht.

Die Kriegsmacht zu Lande war unter Friederich 4. in der beſten Verfaſſung, ſowohl in Rückſicht der Menge als Güte der Kriegsleute; nachher aber hat ſie bis auf unſere Zeiten allmählig wieder abgenommen; jedoch iſt das norwegiſche Kriegsheer durch den unſterblichen

Arnold. Feldmarſchall Arnold auf den beſten Fuß geſezt worden, und gegenwärtig wendet der thätige Kronprinz auf die Verbeſſerung und Uebung des Kriegsſtandes beſondere Aufmerkſamkeit. Die Flotte kam unter Chriſtian 6. in ſo guten Stand, und ſo ſehr in Ordnung, daß ſie, im Verhältniß ihrer Größe, der Flotte eines jeden Volks die Spitze bieten kann.

V. Der Ackerbau.

Es werden jezt, beſonders in Norwegen, weit mehrere Felder gebauet als vorher, wenigſtens ſeit dem ſogenannten ſchwarzen Tode. Ochſenhandel. Der jütſche Ochſenhandel hat dagegen abgenommen. Die Landhaushaltungsgeſellſchaft in Kopenhagen arbeitet, ungeachtet unüberſteiglicher Hinderniſſe, nicht ohne Nutzen beſtändig zum Beſten des Landes, und hat ſchon bey den Normännern den edlen Eifer erweckt, ähnliche, obgleich kleinere Geſellſchaften zu ſtiften auf Söndmör, Inderoe, Jedderoe, und in Bergen und Chriſtiania. Durch die Mildthätigkeit des Erbprinzen Friederichs iſt die norwegiſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften auch in den Stand geſezt worden, die Normänner durch Belohnungen zur Verbeſſerung des Ackerbaues zu ermuntern. So wie aber der Ackerbau zunimmt, ſo Wälder. nehmen dagegen die Waldungen ſowohl in Dännemark als Norwegen ab, obgleich zur Aufrechthaltung derſelben mancherley heilſame Vorkehrungen gemacht worden.

VI. Der

VI. Der Handel.

auswärtiger.

Der auswärtige Handel hat, beſonders in den letzten Jahren, anſehnlich zugenommen, vorzüglich der auf Oſt- und Weſtindien, welches unſerm friedlichen Syſtem, und den Kriegsunruhen, die den Handel anderer Nationen ſtören, zuzuſchreiben iſt.

inländiſcher.

Dahingegen ſcheint der inländiſche Handel abgenommen zu haben, denn alle unſere däniſchen Handelsſtädte ſind ſichtbar in Verfall gerathen. Für den inländiſchen Handel beyder Herzogthümer wird der in Holſtein angelegte neue Kanal, auf welchem die Fahrt von Jahr zu Jahr ſtärker wird, von den wichtigſten Folgen ſeyn.

Fiſchereyen.

Die Anſtalten, welche in unſern Zeiten zur Aufnahme der Fiſchereyen bey Island und Grönland gemacht werden, geben uns die angenehmſten Ausſichten für die Zukunft. Eben daſſelbe gilt auch von dem Handel auf Finmarcken, und von der ganzen norwegiſchen Fiſcherey. Der Sundzoll wird immer einträglicher, da die Schiffahrt der Fremden auf der Oſtſee zunimmt. Norwegen gewinnt in unſern Zeiten anſehnlich durch ſeine Schiffsfrachten.

Stuckenbroek.

Das kongsberger Silberbergwerk vermißt nur gar zu ſehr ſeinen Stuckenbroek, einen der würdigſten und größten Ausländer, den dieſe Reiche gehabt haben. Chriſtian 6. errichtete unſere Manufakturen, ſie wuchſen unter Friederich 5, bekamen aber, als Struenſee Miniſter war, einen gewaltigen Stoß; jetzt er-

holen ſie ſich wieder, und breiten ſich aus, ſo wie der Handel, der allen Nahrungszweigen neues Leben giebt, und die Zahl der kopenhagener Einwohner jährlich vermehrt.

VII. Die Sitten.

Unſere Sitten ſind freylich jeƷt feiner und geſchliffener als in vorigen Zeiten, aber ſind wir auch aufrichtiger, tugendhafter und patriotiſchgeſinnter, als unſere Vorväter? Der Wohlſtand erzeugt unmäßigen Aufwand und Ueppigkeit, wodurch nachmals das Land verarmt, welche Leibes- und Seelenkräfte ſchwächen, und alle diejenigen Laſter nach ſich ziehen, welche ein Volk ins Verderben ſtürzen. Durch Verbeſſerung der Sitten, und Vermehrung der Kenntniſſe iſt man nur allein im Stande, dieſem Uebel Einhalt zu thun. Und von Euch, ihr Jünglinge, müſſen wir dieſen Dienſt erwarten. Laſſet Euch nicht von den verderbten Beyſpielen dieſes Jahrhunderts, noch von der Verachtung des göttlichen Wortes hinreißen. Ihr ſeyd die Hoffnung des Landes; von Euch erwartet es mit der Zeit Hülfe, Troſt und Ehre; Ihr ſollet die Führer und Lehrer deſſelben werden. Liebet das Vaterland über alle Schätze der Welt, und laſſet nie den ſchändlichen Gedanken, Euch auf deſſen Koſten, oder durch Eurer Mitbürger Armuth zu bereichern, auch wenn Ihr die beſte Gelegenheit dazu hättet, in Eurer Seele aufkommen.

kommen. Wendet daher Eure Jugendzeit wohl an, und befleißigt Euch der wahren Tugend und Gottesfurcht, indem Ihr die Wiſſenſchaften erlernet. Liebet Euer Vaterland über Alles. Was iſt aber Euer Vaterland? Alle Länder des Königs ſind es, Dännemark, Norwegen, Schleswig, Holſtein und Island, kein einziges ausgenommen. Laſſet den thörichten Unterſchied unter einem Dänen, Normann und Holſteiner aufhören. Eure Sprachen ſind zwar freylich unterſchieden, aber Gott verſteht Euch alle, Ein König beherrſcht Euch alle. Fürchtet Gott, und ehret den König!

Verbeſſerungen.

Wegen der weiten Entfernung des Druckorts hat man es nicht verhindern können, daß verſchiedene Jahrszahlen am Rande beym Abdruck an die unrechte Zeile gebracht worden ſind, daher der geneigte Leſer erſucht wird, dieſe falſche Stellung, nebſt einigen eingeſchlichenen Druckfehlern, nach folgendem Verzeichniß zu verbeſſern.

S. 18. Z. 4. unten, lies: zu einem Herzogthum. S. 19. Z. 2. unten, für: ſtatt deſſen, lies: von ihm. S. 19. Die Jahrszahl 1532 gehört zu Z. 5. unten. S. 68. Z. 9. von oben, ſtatt: Enkel, lies: Urenkel. S. 71. Die Jahrsz. 1250 gehört zu Z. 8. von unten. S. 73. Z. 8. 9. tilge die beyden Zahlen am Rande. S. 73. Z. 11. oben, ſetze am Rande hinzu: 1136. S. 78. Die Zahl 1226 gehört zu Z. 4 und 1237 zu Z. 6. S. 88. Z. 5. unten, ſtatt 1334 l. 1333. S. 89. Z. 7. oben, ſtatt 6jährigen l. 7jährigen. S. 90. Die Zahl 1348 gehört zu Z. 16. S. 90. 1375 gehört zu Z. 10. und 1380 zu Z. 9 unten. S. 115. Z. 7. 8. unten, ſtatt: Gerhards 6 Sohne, l. Herzog Gerhards Sohne. S. 116. Z. 6. unten ſtatt, entſetzte er in, l. entſetzte er ihn. S. 118. Die Zahl 1455 gehört zu Z. 3. oben. S. 149. Die Randgloſſe: erobert Ditmarſen, gehört zu Z. 8. 9. v. unten; die Zahl 1568 aber zu Z. 6. v. unten. S. 157. Die Zahlen 1580 u. 1584 gehören zu Z. 3. oben: 1582 zu Z. 4. u. 1588 zu Z. 5. oben. S. 165. Die Zahl 1635 gehört zu Z. 5. unten. S. 176. Z. 12. unten, ſtatt: Landeignen, l. Landeignern. S. 184. Z. 15. oben, ſtatt: Krönen, l. Kronen. S. 188. Die Zahl 1664 gehört zu Z. 2. oben. S. 210. Die Zahl 1747 gehört zu Z. 7. oben. S. 211. Die Zahlen 1753. 1754 gehören zu Z. 3 und 4. oben.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

15/167

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Suhm, Peter Frederik,

Peter Friederich Suhms Geschichte Dännemarks, Norwegens, Schleswigs und Holsteins zum Gebrauch der studirenden Jugend

Flensburg ; Leipzig 1794

H.sept. 187
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10452631-5
VD18 1161241